I 120
Asc. 2323 m (1

9/12
2 Bde
Vat
62/101/7(2)

# Katholisches
# Haus-Buch
auf alle
## Sonn- und Festtage
des
Kirchenjahres
zur
## Beförderung häuslicher Andacht.

**I. Theil.**

Mit der Approbation des hochwürdigsten Ordinariates des Erzbisthums München und Freysing.

München, 1832.

Im Verlage des katholischen Büchervereins.

Bayerische Staatsbibliothek München

B S B
MÜNCHEN

Selig sind, die Gottes Wort hören, und es beobachten. Luc. 11. 28.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB MÜNCHEN

07/90/190

## An den katholischen Leser!

Dieses Hausbuch, andächtiger Leser, übergibt man Dir in der Absicht und zu dem Zwecke, daß Du, 1) in der Erkenntniß und Liebe unsers Herrn und Heilandes immer mehr vervollkommnet; und 2) in der treuen kindlichen Anhänglichkeit an Seine heil. Kirche immer fester gegründet werden mögest. Denn „Das ist das ewige Leben," spricht der Herr Selbst, *) „daß sie Dich, den allein wahren Gott, erkennen und Den Du gesendet hast, Jesum Christum." Wo sollst Du

*) Joh. 17, 3.

aber diese Erkenntniß und durch sie das ewige Leben finden, als in der Kirche, welche ist die „Säule und Grundfeste der Wahrheit? *) — Darum hat man die Worte des Herrn und Seiner Apostel in den Evangelien und Episteln mit aller gebührenden Sorgfalt ihrem erhabenen Sinne nach klar darzulegen gesucht und diesen Sinn gewiß rein und lauter hingestellt, weil man dem Geiste der Kirche, der von Christus Selbst aufgestellten Autorität, mit aller Treue zu folgen beflissen war.

Die Form betreffend, suchte man zwischen zu großer Weitläufigkeit und zu großer Kürze den Mittelpfad zu halten, und zog die durchgehends erklärende Weise der in Fragen und Antworten vor. Zugleich ward aber auch dafür gesorgt, daß dem Geiste der eigentlichen Andacht keine engen Grenzen gesetzt würden, und dem Aufschwunge der bethenden Seele keine Hemmungen entgegen träten. Die Gebethe und Gesänge sind entweder Gebethe und Gesänge der heiligen Kirche selbst, oder doch in ihrem Geiste abge-

*) I. Tim. 3, 15.

faßt. Solltest Du, andächtiger Leser, die Erklärung der kirchlichen Ceremonien in diesem Buche ungerne vermissen: so sey Dir hiemit kund gethan, daß sie, in einem eigenen Werke erklärt, in möglichster Bälde diesem Hausbuche folgen werden. Auf diese Weise glaubt man, für Vollständigkeit und Erbauung entsprechender sorgen zu können.

Weil, nach dem Ausspruche des Herrn,*) ein guter Hausvater von Seinem Vorrathe Altes und Neues hervorbringt: so hat man, auf diese von dem Herrn Selbst gegebene Regel hinsehend, Neues in diesem Buche niedergelegt, und aber auch Altes, welches unbilliger Weise der Vergessenheit heim zu fallen drohte. Man hat eben so Manches, das hie und da zerstreut liegt, und darum minder beachtet und gesucht wird, hier des größern Nutzens wegen gesammelt. Und endlich wurde Vieles, das nur Gelehrten oder doch höher Gebildeten zugänglich ist, seines gelehrten Gewandes entkleidet, um auch den minder ge-

*) Matth. 13, 52.

bildeten verständlich und heilsam gemacht zu werden. Denn es wäre nicht billig, das, was vermöge der Gemeinschaft der Heiligen auf Erden Allen Gemeingut seyn soll, nicht auch den Kleinen und Einfältigen, als denen vor allen das Reich Gottes gehört, zukommen zu lassen.

Uebrigens ist weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begiesset; sondern Gott, Welcher das Gedeihen gibt. — Er gebe es auch diesem unsern Hausbuche!

*) I. Kor. 3, 7.

# Approbation.

---

Daß in dem vorliegenden Werke „Katholisches Hausbuch auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres zur Beförderung häuslicher Andacht" Nichts wider die christkatholische Glaubens- und Sittenlehre enthalten sey, bezeugt

München, den 28. November 1831.

Das
Ordinariat des Erzbisthums
München und Freysing.

Dr. Th. P. Senestréy,
Generalvikar.

M. B. Sellmayr,
Sekretär.

# Des katholischen Hausbuches

## I. Theil.

### Von der hl. Adventzeit bis zum hl. Ostersonntage.

# Die heilige Adventzeit.

Unter dem Worte „Advent" versteht die katholische Kirche jene vier Wochen, welche dem heiligen Weyhnachtsfeste vorangehen. Die Absicht, warum unsere heilige Kirche die Adventzeit angeordnet hat, ist diese: Die Gläubigen sollten sich nämlich während dieser vier Wochen vorbereiten auf eine recht würdige Feyer der Geburt Jesu Christi, der das Leben ist, und den Seinigen das ewige Leben gibt. Auch das Jahr fängt die Kirche mit dem Advente an. Denn mit der Verheißung, und mit der Erwartung des Erlösers hat ja die ganze christliche Religion ihren Anfang genommen. Zwar ist Jesus Christus — der ewig angebetete Gottmensch — vor achtzehn Jahrhunderten schon im Fleische erschienen und hat unter uns gewohnt, um uns arme Menschen von der Sünde und von dem ewigen Verderben zu erlösen, und uns die Gnade, das Wohlgefallen Gottes und das ewige Leben zu erwerben. Aber, leider, erwahrt sich auch unter uns noch der Ausspruch des heiligen Apostels Johannes: „Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf;" — leider wird die erbarmungsvolle Absicht Seiner Menschwerdung nicht an allen Christen erfüllet. Oder sind denn Alle durch Ihn — den Heiligen — heilig, durch Ihn — den Gerechten — gerecht, durch Ihn — den Seligen — selig geworden? — Um nun alle Gläubigen der segenvollen Wirkungen dieses großen Geheimnisses

theilhaftig zu machen, erneuert die Kirche alle Jahre das Andenken der Geburt des Erlösers, und so gleichwie die frommen Patriarchen und Propheten in einem Zeitraume von viertausend Jahren nach dem verheißenen Messias sich sehnten, und auf seine Ankunft sich vorbereiteten: so will die Kirche in den Gläubigen die Sehnsucht nach dem Erlöser wecken, und während diesen vier Wochen sie zur würdigen Begehung des Festes der Geburt Christi vorbereiten, damit der Heiland der Welt in ihren Herzen dem Geiste nach wieder geboren werde, und das Reich Gottes zu ihnen komme, das nach dem Ausspruche des Herrn inwendig in uns selbst ist.

Die zweckmäßigste Vorbereitung hiezu ist nach dem Sinne der Kirche eine wahre Sinnesänderung und eine ernstliche Besserung des Lebens; also die Erneuerung und Wiederbelebung der heiligen Liebe. Sie selbst flehet in dieser heiligen Zeit die erbarmende Liebe Gottes an, auf daß Alle zur vollkommenen Erkenntniß Gottes und zur Liebe Seines Sohnes gelangen möchten. Sie — die Kirche — fordert ganz besonders in diesen Tagen ihre Kinder auf, wahre Busse zu wirken, und an der Besserung und Heiligung des Lebens mit allem Fleiße zu arbeiten. Darum stellt sie uns in ihren Advent-Evangelien die Schrecknisse des jüngsten Gerichts vor Augen, und ruft uns unaufhörlich mit dem Bußprediger Johannes zu: Bereitet dem Herrn den Weg; ändert euern Sinn und Wandel; bringt würdige Früchte der Buße; denn die Axt ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt: jeder Baum, der keine gute Frucht trägt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. — Darum zielt auch alles, was die Kirche in der heiligen Adventzeit angeordnet hat, auf die Erweckung des Bußgeistes

ab. Sie liest die Adventmessen in der blauen Farbe, welche die geistliche Bußtrauer anzeigt.

Sie gebiethet die Fasttage, um uns anzueifern, die Begierlichkeit des Fleisches zu bezähmen, damit sich der Geist ungehindert der Buße weihen möge. Sie verbiethet die Hochzeiten und andere lärmende Lustbarkeiten, um alles zu entfernen, was die ernste Einkehr in uns selbst hindern und unsern Geist zerstreuen könnte.

O! daß doch alle Christen die mütterlichen Absichten der Kirche erkennen, und die heilige Adventzeit so feyern und sich auf das heilige Weyhnachtsfest so würdig vorbereiten möchten, daß sie einst dem kommenden Weltenrichter — unserm Herrn und Heiland Jesus Christus — mit Trost und Freudigkeit entgegen sehen können.

Erinnere dich also, o Christ! in dieser heiligen Adventzeit an die Menschwerdung des Sohnes Gottes; und an die Liebe des himmlischen Vaters, der Ihn zu uns armen Menschenkindern herabsendete, damit keiner, der an Ihn glaubt, verloren gehe, sondern jeder das ewige Leben erlange. Bereue von ganzem Herzen und beweine deine Untreue gegen Gott, und suche dich durch eine recht inbrünstige Liebe und durch kindliches Vertrauen zu Ihm der Verdienste deines Erlösers theilhaftig zu machen.

## Gebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott, Vater der Erbarmungen, erfülle mein Herz mit deiner Gnade, daß ich mein tiefes Verderben einsehe, meine Sünden erkenne und bereue, würdige Früchte der Buße bringe, und meinem göttlichen Heilande eine Ihm wohlgefällige Wohnung bereite.

O mein Gott und Erlöser — Jesus Christus! erfülle meine ganze Seele mit jener heißen Sehnsucht, mit welcher die Patriarchen und Propheten deine Ankunft erwartet haben, damit ich so inbrünstig wie sie flehen möge: „Thauet, Himmel! den Gerechten, und ihr Wolken regnet Ihn herab; eröffne dich, o Erde, und laß Ihn hervorsprossen — unsern Heiland, Jesum Christum.“ Amen.

## Am ersten Sonntage im Advent.

### Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr! Komm uns mit deiner Macht zu Hülfe, daß wir von den Gefahren, die uns unserer Sünden wegen bevorstehen, durch Deinen Schutz befreyet, und durch Deine Errettung selig zu werden verdienen mögen, der du lebest und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer. XIII. 11 — 14. „Aufforderung zu einem wahrhaft christlichen Lebenswandel.“

Brüder! nun ist die Stunde da, daß wir einmal vom Schlafe erwachen; denn jetzt ist unser Heil näher, als da wir zu glauben begannen. Die Nacht ist vorbey, der Tag aber angebrochen. Weg also mit den Werken der Finsterniß; rüsten wir uns mit den Waffen des Lichtes aus. Lasset uns ehrbar wandeln, wie am hellen Tage; nicht in Prasserey und Trunkenheit, nicht in Un-

zucht und Geilheit, fern von Zank und Neid. Ja, ziehet den Herrn Jesum Christum an.

Die Worte dieser Lection sind für jeden heilsbegierigen Christen schon an und für sich höchst beherzigungswerth; noch mehr aber sprechen sie uns an, wenn wir bedenken, daß sie die Bekehrung des großen heiligen Augustinus vollends zu Stande brachten. „Nicht in Unmäßigkeit und Trunkenheit, nicht in Unzucht und Geilheit lasset uns wandeln; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum! Diese Ermahnung des Apostels durchdrang Augustin's Herz, und er ward für sein ganzes Leben dem Herrn und Seiner Kirche gewonnen. Mögen diese Worte auch auf dein Gemüth, o Christ! dieselbe Wirkung hervorbringen, daß du dem Herrn gewonnen, oder, so du schon Sein treuer Diener bist, in Seiner Liebe immer mehr befestiget werdest! Auch von uns allen gilt das Wort: „Jetzt ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden." Uns, die wir getauft, die wir durch das Sakrament der Firmung gestärket sind, ist bey allen den Heilsmitteln und Gnaden, die uns gegeben sind, das Heil, nämlich, die Seligkeit näher, wenn wir sie nur erwerben wollen. „Rüsten wir uns daher mit den Waffen des Lichtes!" Wir sollen uns, will der Apostel sagen, mit solchen Gesinnungen und Werken rüsten, kleiden und zieren, welche das Licht nicht scheuen, und die Finsterniß nicht suchen. In einem andern Briefe (Ephes. 6. 10.) beschreibt er diese Waffenrüstung Gottes, indem er uns ermahnt: „Haltet Stand; umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit; ziehet den Panzer der Gerechtigkeit an; beschuhet die Füße mit der Entschlos-

senheit für das Evangelium des Friedens; vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, womit ihr alle brennenden Pfeile des Bösen löschen könnet, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist und bethet unter allen Umständen." Den Herrn Jesum sollen wir anziehen." Wir sollen uns befleißen, so viel möglich, Jesu Christo gleich zu werden, daß wir Ihn gleichsam an uns tragen, und Ihn durch die Nachfolge Seines Lebenswandels an uns darstellen. Dein ganzes Seyn, dein Wesen und Leben, o Christ! soll Verähnlichung mit Jesu Christo seyn.

Aus dem Evangelium des h. Lucas. XXI. 25 — 33. „Jesus weissaget die Zerstörung Jerusalems und redet vom letzten Gerichte."

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen an der Sonne, an dem Monde, und an den Sternen geschehen, und auf der Erde wird eine große Angst unter den Völkern seyn wegen dem Brausen des Meeres und der Wasserfluthen. Die Menschen werden vor Furcht verschmachten, und vor Erwartung der Dinge, welche über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Dann werden sie den Sohn des Menschen auf den Wolken mit großer Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Wenn nun dieses zu geschehen anfängt, so sehet auf, und erhebet eure Häupter; denn eure Erlösung ist nahe. Er sagte ihnen auch dieß Gleichniß: Sehet den Feigenbaum und alle Bäume: wenn sie ausgeschlagen haben, so

**erkennet ihr daran, daß der Sommer nahe ist: also auch, wann ihr sehen werdet, daß dieses alles geschieht, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich! ich sage euch: dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieß alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.**

Unmittelbar vor diesen Worten erzählet der h. Lucas die Weissagung Jesu von Jerusalems Zerstörung. An diese reihet er die Vorhersagung Jesu von dem Ende der Welt. „Es werden Zeichen seyn an der Sonne und an dem Monde und an den Sternen; und auf Erden Angst der Völker bey den Schrecknissen des tobenden Meeres und der Fluthen.“ Darauf wird „die Sonne verdunkelt werden, der Mond wird seinen Schein versagen und Sterne werden vom Himmel fallen.“ (Matth. 24.) „Denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.“ Gott hat die Kräfte des Himmels, des Firmaments, die Kräfte der Natur, durch die Allmacht Seines Willens erschaffen und geordnet. Er erhält dieselben auch, wie Er will und so lange Er will. So wie Er ihnen die Kraft Seines Willens entzieht, so schwinden Ordnung und Gleichgewicht. Daher dann die Schrecknisse des tobenden Meeres; daher die Verfinsterung der Sonne und des Mondes, und das Fallen der Sterne vom Himmel. So sagt uns auch der h. Petrus insonderheit: „Die Himmel werden sausend dahin fahren, und die lodernden Elemente aufgelöset, und die Erde verbrannt werden mit ihren

Werken. (II. Pet. 3, 10.) „Wann dieses zu geschehen anfängt, sagt die ewige Wahrheit, so schauet empor, und erhebet euer Haupt; denn eure Erlösung nahet.“ Der Heiland redet hier von jenen Frommen und Auserwählten, die um die Zeit Seiner Ankunft zum Weltgerichte leben werden. Diese werden dann erlöset von den Schrecknissen, von den Verfolgungen und von den Versuchungen in jenen gottlosen Tagen; sie werden erlöset von der mühevollen Pilgerschaft in diesem Erdenleben, und von ihrem sterblichen Leibe. „Der Herr wird, sagt der Apostel, bey der Stimme des Erzengels, bey dem Schall der Posaune, herkommen vom Himmel, und die Entschlafenen in Christo werden zuerst auferstehen; dann werden die auf Erden zugleich mit ihnen, mit unsterblichem, verherrlichtem Leibe aufgenommen werden, und zwar Christo entgegen in den Wolken; und so werden sie allzeit beym Herrn seyn.“ (I. Thess. IV. 15 — 16.) Jesus, der Richter der Welt, empfiehlt und gebietet Allen Gebet und Wachsamkeit, damit sie dereinst würdig befunden werden, vor Ihm zu bestehen, vor Ihm, dem Richter Aller. Diese Ermahnung und dieses Gebot des Herrn geht nicht nur jene an, die noch leben werden bey Seiner Ankunft; sie geht uns alle an, da uns allen der Tod bevorsteht, und die Stunde des Todes — ist sie denn nicht für uns die Stunde des Weltendes? Sonne und Mond und alles Sichtbare schwindet dann für uns, und wir nahen uns dem Richterstuhle Christi, dem Gerichte zum Leben oder zur Verdammung. — Sieh, christliche Seele, wie die h. Kirche durch das heutige Evangelium dich vorzubereiten sucht,

auf den zweyten Advent, nämlich auf die Ankunft Jesu Christi zum Gerichte. Da wir nun jenen Tag erwarten, wie sehr geziemt uns, nach den Worten des h. Petrus, in heiligem Wandel zu leben und in Gottseligkeit! Wie sehr geziemt es uns, zu harren und zu verlangen nach der Ankunft jenes Tages des Herrn, an welchem die flammenden Himmel vergehen, und die lodernden Elemente schmelzen werden! Wir erwarten aber einen neuen Himmel und eine neue Erde, nach Seiner Verheissung, in welchen die Gerechtigkeit wohnet.“ (II. Petr. 3, 3 — 13.)

## Kirchengesang im Advente.

Du Herrscher in dem Himmelszelt,
Und ewig Licht der Gläubigen,
O Jesu, Retter Deiner Welt,
Erhöre unsrer Demuth Fleh'n!

Als Auf der Menschen Untergang
Des Satans List und Bosheit sann,
Nahmst Du aus heißer Liebe Drang
Als Arzt und Heil Dich unser an.

Du tratest aus der Jungfrau Schoos
In diese Welt — zum Kreuz herein,
Damit sie sollte frey und los
Von aller ihrer Sünde seyn.

Sobald dein Name feyerlich
Vom Munde durch die Lüfte schallt,
Dann neigen Erd' und Himmel sich
Vor Deines Namens Allgewalt.

Du, der als Richter groß und hehr
Am letzten Tag der Welt erscheint,

Sey dann erbarmend unsre Wehr,
Und rette uns vor unserm Feind.
In tiefster Ehrfurcht lobt und preiß't
In deines Himmels Herrlichkeit
Dich, Vater, Sohn, und heil'ger Geist,
Dein Volk durch alle Ewigkeit!

## Am zweyten Sonntage im Advent.

### Gebeth der Kirche.

Erwecke, o Herr, unsere Herzen, daß wir deinem Eingebornen die Wege zubereiten, damit wir durch Seine Ankunft die Gnade erlangen, Dir mit gereinigten Herzen zu dienen. Der mit Dir lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer. XV. 4 — 13. „Von der Hoffnung der Christen."

Brüder! alles, was geschrieben ist, wurde zu unserer Belehrung aufgezeichnet, damit wir uns durch die Geduld und den Trost, den eben diese Schriften uns verschaffen, in der Hoffnung stärken. So gebe euch denn Gott, die Quelle der Geduld und des Trostes, Eintracht und gleiche Gesinnung nach dem Beyspiele Jesu Christi, damit ihr mit Einem Herzen und Einem Munde den Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi verherrlichet. Darum nehmet einander so auf, wie auch Christus euch zur Ehre Gottes aufgenommen hat; denn ich sage euch: Jesus Christus ist nicht nur zum Dienste der Juden gesandt wor-

den, damit die Verheißungen, welche Gott, der Wahrhaftige, den Vätern gemacht hat, bestätiget würden, sondern auch, daß die Heiden Gottes Barmherzigkeit preisen könnten, wie geschrieben steht: Unter den Heiden will ich dich, o Herr! verkündigen, und deinem Namen Lob singen. Und an einem andern Orte: Frohlocket, ihr Heiden! sammt seinem Volke. Und wieder: Lobet den Herrn alle Heiden; preiset ihn alle Völker. So spricht auch Isaias: Aus der Wurzel Jesse wird jener hervorsprossen, der die Heiden beherrschen wird: die Heiden werden auf ihn hoffen. Gott, der Urheber der Hoffnung, erfülle euch bey euerm Glauben mit aller Freude und Eintracht, damit eure Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes immer stärker werde.

Die Feinde Gottes schmäheten unsern Herrn Jesus Christus; Er trug diese Schmähungen geduldig und betete für solche Menschen; Er belehrte sie, suchte sie von ihrem Irrthume und Fehler zu befreyen. Er lebte nicht Sich zu gefallen, sondern Er lebte und wirkte für die Ehre Seines Vaters. Also sollen auch wir handeln, wenn man uns schmähet, richtet, lästert oder verfolgt. Auf dieses Vorbild Jesu deutet der Apostel hin und sagt uns dann: „Alles das ist geschrieben, zu unserer Belehrung, damit wir durch Gedult und durch die Tröstungen der Schrift die Hoffnung behalten, nämlich die Hoffnung der Vergeltung

im ewigen Leben," und damit wir dieser Seligkeit desto versicherter seyn mögen. Die Israeliten sowohl als die Heiden, die in der Folge dem Evangelium glaubten, fodert der Apostel auf, gegenseitig sich Liebe zu erweisen, weil ja auch Christus Juden und Heiden aufgenommen hat. Das Volk Israel hatte freylich Vorzüge vor den Heiden. Christus selbst predigte den Juden, wie es den Vätern verheissen war, und gemäß dieser Verheissung des wahrhaftigen Gottes ist auch Alles erfüllt worden. Zu den Vorvätern der Heiden waren solche Verheissungen nicht geschehen, und bloß um der Erbarmungen Gottes willen ward ihnen das Evangelium durch die Apostel geprediget. Desto mehr, sagt der Apostel, sollen sie dieser Barmherzigkeit wegen Gott preisen, daß er sie nebst den Kindern vom Hause Israel zu seinem Volke angenommen hat. Auch wir, christlicher Leser, sollen die Erbarmung Gottes, die Er unsern Vätern angedeihen ließ, oft zu Gemüthe führen. Sie waren Heiden, und Gott ließ ihnen aus seiner bloßen Gnade das Evangelium verkünden, wie in unsern Tagen den Heiden in fernen Weltgegenden. Bitten wir Ihn, daß Er den Leuchter nicht hinweg rücke, und daß nicht wegen dem Unglauben und der Gottlosigkeit Vieler dereinst Alle der alten Finsterniß heimfallen; daß nicht das Reich Gottes von uns gänzlich genommen und einem Volke gegeben werde, das würdigere Früchte bringt.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. XI. 2 — 10. „Johannes läßt Jesum fragen, ob Er der Messias sey? Antwort Jesu."

**Zur Zeit, als Johannes in dem Gefängnisse die Thaten Christi vernahm, sandte er zwey von seinen Jüngern, und ließ ihn fra-**

gen: Bist du derjenige, der da kommen soll, oder haben wir einen andern zu erwarten? Jesus antwortete ihnen: Gehet und erzählet dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habet: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden gereiniget, Taube hören, Todte stehen auf, Armen wird frohe Bothschaft verkündiget: selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Da sie aber hinweggingen, fing Jesus an von Johannes zum Volke zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein Schilfrohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder was seyd ihr denn hinausgegangen zu sehen? Einen weichlich gekleideten Menschen? Sehet, diejenigen, die weichliche Kleider tragen, sind an königlichen Höfen. Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch, er ist mehr als ein Prophet; denn Er ist's, von dem geschrieben steht: Sieh, ich sende meinen Bothen vor dir her, der deinen Weg dir bahnen wird.

Warum und in welcher Absicht ließ Johannes Jesum fragen: „Bist Du, Der da kommen soll, oder haben wir einen andern zu erwarten?" Einige Jünger des Täufers stießen sich an der Niedrigkeit und Dürftigkeit der Person Jesu und waren deßwegen, wenn auch nicht ungläubig, doch in ihrem Glauben an Jesum wankend. Da Johannes noch frey war, da stärkte er seine Jünger und kam ihren Schwachheiten zu Hülfe. Nun war er im Gefängnisse. Schon der Umstand war für ihn schmerzend, daß er nun Jesum nicht sah und nicht

hörte: noch schmerzender aber war es für diesen heiligen Mann, daß Einige der Seinigen dem Herrn abhold waren, ja Ihn gar verkannten. Deßwegen sendete er zwey seiner Jünger ab, damit sie Ihn gerade und offen fragten: Wer er sey? Welche hohe und würdevolle Antwort gab nun Jesus! Meine Werke, sagte Er, (die vielen, herrlichen Wunderwerke) geben Zeugniß! Diese Werke zeugten nicht nur an und für sich für Ihn, sondern auch, weil Gott durch Seinen Propheten voraus hatte verkünden lassen, daß Christus solche Werke thun würde. Die Blinden sahen, die Lahmen gingen, die Tauben hörten, die Stummen sprachen, die Todten standen auf — durch das Wort Jesu. Eben diese Wunder ließ der Herr dem Johannes verkünden. Am Ende setzte Er bey: „Selig ist, der nicht Aergerniß nimmt an Mir.“ Damit deckte Er den Jüngern des Johannes ihr Inneres auf, die verborgenen Falten ihres Herzens, damit sie einsehen möchten, wie und woran sie sich ärgerten, und so von ihrem Irrthume geheilt würden. Hierauf giebt Jesus zu erkennen, man dürfe keineswegs glauben, als wäre Johannes an Ihm irre geworden, weil er eine solche Frage an Ihn hatte stellen lassen. Er fragte zu dem Ende das Volk: „Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird?“ Das heißt: wolltet ihr an Johannes einen unbeständigen, wetterwendischen Mann sehen? einen Menschen ohne Geisteskraft und Gehalt? — Er fragte weiter: „Was seyd ihr denn hinaus gegangen zu sehen? einen Menschen, mit weichen Kleidern angethan? Das heißt; einen, der ein gemächliches, üppiges Leben führt, und aus Liebe hiezu

anders denkt und spricht, als vorher? Sehet, die weiche Kleider tragen, die sind in den Palästen der Könige!" Nochmal fragte Er: „Was seyd ihr denn hinausgegangen zu sehen? einen Propheten?" Das Volk bejahte dieß einstimmig, und Jesus bekräftigte es, indem Er sagte, Johannes sey mehr als ein Prophet; er sey nämlich der Engel, der Bote, der Vorläufer Desjenigen, Der da kommen sollte, des Messias: „Wahrlich Ich sage euch, unter denen, die vom Weibe geboren worden, ist Keiner aufgekommen, der größer sey, als Johannes der Täufer." Er ist also größer, als die heiligen Männer des alten Bundes, die Patriarchen, Propheten und andere. Ihnen hat sich zwar Gott auch geoffenbaret, hat auch manchmal gesprochen zu ihnen: aber Johannes war es, der den Gottmenschen taufte, der Ihn auf Erden wandeln sah, der mit Ihm lebte und Seine Stimme hörte. Selig, wer durch den Mund der ewigen Wahrheit ein gutes Zeugniß erhält! „Denn nicht der ist bewährt, der sich selbst lobt, sondern der, den Gott lobt," sagt der heilige Petrus (III. Jor. 3, 10.) So groß Johannes in den Augen des Herrn war, so klein war er in seinen eigenen Augen, und so ist er für uns ein herrliches Beyspiel der Demuth. Ohne Demuth giebt es kein Verdienst bey Gott. Darin besteht das wahre Verdienst, daß der Mensch in ungeheuchelter Demuth wandelt und voll Liebe zu Gott ist; daß er immer in reiner Absicht durchaus die Ehre Gottes sucht, daß er seine eigene Schwäche und Gebrechlichkeit erkennt und fühlt, und alles Gute, was er besitzt und hat, nicht sich zuschreibt, sondern als eine unverdiente Wohlthat Gottes dankbar anerkennt.

## Morgengesang der Kirche im Advente.

Uns Sündern ruft ein warnend Wort,
Das tönt so laut, so deutlich fort:
„Gebrochen werde Schlaf und Ruh',
„Vom Himmel winkt uns Jesus zu."

Erwach', ersteh', o träges Herz!
Neig dich nicht ferner erdenwärts!
Dir leuchtet jetzt ein neuer Stern,
Halt' jede Sünde von dir fern.

Zu uns wird Gottes Lamm gesandt,
Zu lösen jedes Sündenband.
Laßt weinend uns zu Ihm aufschrey'n,
Es möge uns barmherzig seyn.

Damit, wenn es zum zweytenmal
Erscheint auf diesem Erdenball,
Sein Schuß nach Seiner Huld und Treu',
Nicht Strafe unser Antheil sey.

In tiefster Ehrfurcht lobt und preiß't
Dich, Vater, Sohn und heil'ger Geist,
In deines Himmels Herrlichkeit
Dein Volk durch alle Ewigkeit.

### Gebeth.

Wir bitten Dich, o gütigster Jesu, Du wollest unsere Herzen von allen Sünden reinigen, und uns die Gnade verleihen, daß wir Dir, unserm einigen Herrn und Heiland, liebevoll anhangen, Dir getreu dienen, unser Fleisch bezähmen, und ein mässiges und nüchternes Leben führen. Gieb uns Gnade, daß wir uns nicht wie ein schwaches Rohr von falschen Lehren und Irrthümern, von Begierden und Erdensorgen

hin und her treiben lassen, sondern der anerkannten Wahrheit getreu am Glauben festhalten, damit wir nimmermehr von Dir geschieden werden Amen.

## Auf das Fest Mariä Empfängniß.

Das heutige Fest ist das Erste unter den Festen der Mutter Gottes, und mit demselben geht uns die Morgenröthe der Erlösung auf. Billig erfreuen wir uns über die nahe Ankunft Mariä, dieser von Gott so hochbegnadigten neuen Eva, der wahren Mutter der Lebendigen. Mit kindlicher Freude feyern wir ihre heilige Empfängniß, da sie die erste reine, mackellose Blume ist, die auf dieser Erde geblühet hat. Mit Freude singen wir:

O Du Heilige, Du Reine,
Fromme, wie der Frommen Keine,
Schönste Blum' auf Gottes Flur,
Nichts gleicht Dir in der Natur?

Nicht im Himmel, nicht auf Erden
Willst Du je vergöttert werden:
Stets nur, wie Du selbst gesagt,
Bleibst Du Gottes erste Magd.

Aller Seraphinen Chöre
Nennen Dich der Menschheit Ehre!
Wer ist's, der den Sohn erkennt,
Der Dich nicht mit Ehrfurcht nennt?

Jeder, der die Wahrheit ehret,
Der da lernt und der da lehret,
Seufzt, und seufzt vergeblich nie:
Wär ich fromm und rein, wie sie!

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, ertheile deinen Dienern das Geschenk der himmlischen Gnade, damit uns, denen die Mutterschaft der seligsten Jungfrau, zum Anfang des Heils gereichte, die Feyerlichkeit ihrer Empfängniß den Frieden vermehre. Durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des h. Geistes, gleicher Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus den Sprichwörtern. VIII. 22 — 35. „Die ewige Weisheit ladet alle zu sich ein.“

Als der Herr seine Wege begann, vor seinen ersten Werken besaß er mich; von Ewigkeit, vom Uranfange her, ehe als die Erde war, war ich gegründet. Noch waren die Abgründe des Meeres nicht, und ich war schon empfangen: noch waren keine Quellen hervorgebrochen: ehe die Berge befestiget wurden, ehe die Hügel erschienen, war ich geboren. Er hatte die Erde noch nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdballs. Ich war dabey, als er den Himmel bereitete, denselben nach gewisser Richtschnur über die noch ungebildete Erde rund umher wölbte, die wässerichten Wolken befestigte, die Wasserbehältnisse in's Gleichgewicht brachte, dem Meere seine Schranken setzte, den Gewässern Befehle gab, ihre Gränzen nicht zu übersteigen, der Erde ihre Festigkeit zuwog; da schon war ich bey

ihm, und richtete alles ein: ich erlustigte mich täglich, und ergötzte mich stets vor ihm; ich spielte auf dem Erdboden, und meine besondere Lust war's, mit den Menschenkindern zu seyn. Wohlan also, meine Kinder! höret auf mich: Selig sind die, welche meine Verordnungen beobachten. Höret meine Lehre; seyd verständig; verwerfet sie nicht. Wohl dem, der mich höret, der täglich vor meiner Thür wachet, und auf mich bey den Pfosten meines Thores wartet. Wer mich findet, findet das Leben, und Heil wird ihm vom Herrn werden.

Maria war die treueste Schülerin der ewigen Weisheit. Rein von Sünden und allen Mängeln trat sie hervor aus Gottes Hand. Voll Unschuld war ihr Leben, ihr Herz ein Tempel Gottes. Stets nach Gottes Willen zu wandeln, und unter seinen Augen, und sein Gesetz treu zu erfüllen, hielt sie für die erste aller Pflichten. Der Herr mochte ihr Freude oder Kummer senden, so war ihr Herz nur Ihm geweiht. Nie ging sie von seiner Seite und pries Ihn voll Dankbarkeit. Laßt auch uns, nach ihrem Vorbilde, unsere Herzen der ewigen Weisheit öffnen, damit wir muthig und entschlossen, treu und standhaft die Wege der Unschuld wandeln und die Liebe zur Keuschheit unsern Seelen einpflanzen. Laßt uns den Hochmuth hassen und die Demuth herzlich lieben; denn sie allein ist der wahre Grund und der Schmuck der christlichen Tugend, und nur wer diese an der Hand der Demuth ausübt, kann Gott gefällig seyn. Laßt uns so fromm, so Gott ergeben, so dankbar gegen Ihn seyn, wie

Maria war; daß wir in den Tagen des Glückes nie uns von seinem Wege entfernen, und im Unglücke ohne Zagen auf Ihn, als unsern Vater, vertrauen. Dann sind auch wir Kinder der ewigen Weisheit und und als solche selig. „Denn selig ist der Mensch, spricht die Weisheit, der Mich anhört, täglich vor Meiner Pforte wachet und daselbst Meiner harret. Wer Mich findet, der wird das Leben finden, und Heil wird ihm widerfahren vom Herrn.“

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. I. 1 — 16, „Abstammung Jesu Seiner menschlichen Natur nach.“

Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohns Abrahams. Abraham zeugte den Isaak; Isaak den Jakob. Jakob den Judas und seine Brüder; Judas mit Thamar den Phares und Zamar; Phares den Esron; Esron den Aram; Aram den Aminadab; Aminadab den Naasson; Naasson den Salmon; Salmon zeugte mit der Rahab den Booz; Booz mit Ruth den Obed; Obed den Jesse; Jesse den König David. Der König David aber zeugte mit der, welche des Urias Weib gewesen ist, den Salomon; Salomon den Roboam, Roboam den Abias; Abias den Asa; Asa den Josaphat. Josaphat zeugte den Joram; Joram den Ozias; Ozias den Joatham; Joatham den Achaz; Achaz den Ezechias; Ezechias den Manasses; Manasses den Amon; Amon aber den Josias. Josias zeugte den Jechonias und seine Brüder um die Zeit der Wegführung nach Baby-

lon. Nach dieser Wegführung zeugte Jechonias den Salathiel; Salathiel den Zorobabel; Zorobabel den Abiud; Abiud den Eliazim; Eliazim den Azor; Azor den Sadok; Sadok den Achim. Achim zeugte den Eliud; Eliud den Eleazar; Eleazar den Mathan; Mathan den Jakob; Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher Jesus geboren ist, der auch Christus (oder der Gesalbte) genannt wird.

Das Evangelium enthält die Abstammung unsers Heilandes nach Seiner menschlichen Natur und zeigt uns, wie Gott die Verheissung, welche Er besonders dem Abraham, dem Vater aller Gläubigen, und David, dem Könige Israels, gegeben, in der Folge erfüllet hat. Wie war der Stamm Davids erniedriget, als die Verheissungen in Erfüllung zu gehen anfingen! Er war gleich einem abgehauenen Stamme; nur die Wurzel war noch übrig, aber verborgen in der Erde und unbeachtet von den Menschen. So ging aber in Erfüllung, was Gott durch Seinen Propheten Isaias ankünden hatte lassen: „Aufschiessen wird ein Zweig aus dem abgehauenen Stamme Jesse; ein Sprößling wird aus seiner Wurzel emporspriessen.“ Maria und Joseph wohnten zu Nazareth in Galiläa, unbekannt vor der Welt, im niedrigen Stande, ohne Ansehen bey ihren Mitbürgern. O unerforschlicher Rathschluß Gottes! Da alles in Finsterniß lag, brach das Licht hervor, das aber von der Finsterniß nicht begriffen ward! Da die Welt im Schatten des Todes gefangen gehalten wurde, kam das Leben, um den Tod zu vernichten! Da der Irrthum alles umstrickt hatte, erschien die

ewige Weisheit in Menschengestalt, in Fleisch und Blut gekleidet! O Weisheit, aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen! Dein Auge reicht von einem Ende zum andern; Alles ordnest Du mit Nachdruck und Liebe. Komm, zeig uns den Weg zur Weisheit! — Herr und Führer des Hauses Israel! Du bist im flammenden Dornbusche dem Moses erschienen; Du hast ihm auf dem Berge Sinai das Gesetz gegeben; strecke deinen Arm aus und erlöse uns! — Du Sprosse aus der Wurzel Jesse! Du bist den Nationen zum Zeichen gesetzt! Könige verschliessen ihren Mund vor Dir; Nationen bethen Dich an; komm', rette uns, ach verweile nimmer! — O Schlüssel Davids! Du Scepter des Hauses Israel, Du schliessest auf, und Niemand schliesset zu, Du schliessest zu, und Niemand schliesset auf! Komm' und führe heraus den Gebundenen aus dem Kerker, der da im Finstern sitzt und im Schatten des Todes. — Morgenröthe des Heils, Glanz des ewigen Lichtes, Sonne der Gerechtigkeit. Komm' und erleuchte alle, die im Dunkel und in den Banden des Todes liegen! — König der Völker! Du Eckstein, der aus allen Eines macht! Komm', rette den Menschen, den Du aus der Erde gebildet hast. — O Emmanuel, Gott mit uns! Unser König und unser Gesetzgeber! Erwartung und Heil der Heiden! Komm' und werde unser Heil, Herr unser Gott! — Dieß sind die Gedanken, dieß die Empfindungen der h. Kirche über das Geheimniß der Ankunft und Menschwerdung Jesu. Das sind die sieben Himmeldurchdringenden Seufzer der Braut Jesu Christi auf Erden, der heiligen Kirche. Fühl ihr dieß nach, o Christ! wenn du nach Durchlesung der Worte

des heutigen Evangeliums die Schlußworte desselben, ja die Schlußworte aller Worte Gottes, aussprichst: „Von welcher geboren ist Jesus, der genannt wird Christus.“

### Festtags=Gesang.

In Demuth bethend, Herr! vor Dir
Lag der Jungfrauen schönste Zierde.
Gebeth zu Gott war Nahrung ihr,
Die Reinheit ihre Seelen=Würde.

Wie sich die Palme hebt empor,
Empor aus niedrigen Gesträuchen,
So steht in Größe sie hervor
Bescheiden unter ihres gleichen.

Sie unter Tausenden allein
Erwählt' der große Herr der Heere,
Die Mutter Seines Sohn's zu seyn:
O unaussprechlich hohe Ehre!

O Mutter, nimm uns Sünder an,
O nimm auch uns zu deinen Kindern!
Da deine Lieb' uns helfen kann,
Erzeig' sie, Mutter, armen Sündern!

## Am dritten Sonntage im Advente.

### Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr, neige dein Ohr zu unsern Bitten, und erleuchte die Finsterniß unsers Geistes durch deine gnadenreiche Heimsuchung. Der Du lebest und regierest mit Gott dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem Briefe des h. Paulus an die Philipper. IV. 4 — 7. „Friede den wahren Christen.“

Brüder! seyd immer fröhlich in dem Herrn. Ich sage es euch noch einmal: Seyd fröhlich. Eure Sittsamkeit werde allen Menschen kund; denn der Herr ist nahe. Seyd nicht bekümmert, sondern traget Gott in allem euerm Gebethe und Flehen eure Bitte mit Danksagung vor. Der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, bewahre eure Herzen und euern Verstand in Christo Jesu.

Der Gemeinde zu Philippi schreibt der h. Apostel wiederholt: „Freuet euch!“ Diese Gemeinde war nämlich fromm durch die Gnade Gottes. Sie hatte auch um des Namens Jesu willen Trübsal erduldet. Das bezeugt der Apostel im ersten Kapitel des Briefes an sie mit den Worten: „Euch ward verliehen, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch für Ihn zu leiden.“ Freuen sollten sich die Christen zu Philippi auch deswegen, weil die Freude das Herz erweitert, und man so zur Erfüllung der Gebote Gottes tüchtiger wird. „Den Weg deiner Gebote laufe ich, sagt David, da Du, o Gott, mein Herz erweiterst. (Ps. 118, 32.) Um diese Freudigkeit, um diese Fröhlichkeit des Herzens, die alles Schwere leicht macht und zu jeder guten Handlung Munterkeit und Muth verleiht — müssen wir bitten, lieber Christ, und — anhaltend bitten. Traurigkeit im Sinne der Welt, und Herzenstrübniß schadet an Leib und Seele, und macht dich am Ende so schwach, daß du keine Kraft, und so verdrossen, daß du keinen Muth mehr hast, den Versuchungen zu widerstehen. Gott will nicht trübsinnige und verdrossene, sondern fröhliche

und heitere Diener. Ermahne dich daher beständig durch das kindliche Vertrauen auf Gott und stärke dein Herz im Gebete. Mit dem Gebete mußt du aber nach dem Rathe des Apostels auch die Danksagung verbinden. „In allen Dingen, sagt er, lasset im Gebet und Flehen, mit Danksagung, eure Bitten bey Gott kund werden.“ Und dann — „wird der Friede Gottes, der über allen Begriff gehet, eure Herzen und Gedanken beschirmen durch Christum Jesum.“

Aus dem Evangelium des h. Johannes. I. 19 — 29. „Antwort Johannes des Täufers an die Abgeordneten der Juden.“

In derselben Zeit sendeten die Juden Priester und Leviten von Jerusalem zu Johannes, die ihn fragen sollten: Wer bist du? Da bekannte er und läugnete nicht, sondern bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Wer denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. Wer bist du denn, fragten sie ihn weiter, daß wir denen, eine Antwort zurücke bringen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie Isaias, der Prophet, gesagt hat. Die Abgeordneten waren Pharisäer; sie fragten ihn: Warum taufest du denn, wenn du weder Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen und sagte:

**Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch aber ist einer, den ihr nicht kennet: dieser ist's, der nach mir kommen wird, ob er gleich vor mir war, dem ich den Schuhriemen aufzulösen nicht würdig bin. Dieses trug sich in Bethania, jenseits des Jordans zu, wo Johannes taufte.**

Die Gesandtschaft, die an Johannes abgeordnet wurde, war sehr feyerlich und wichtig. Gott ordnete dies, damit das Zeugniß des Täufers, welches er sowohl von Jesus, als von sich selbst ablegte, desto mehr bekannt würde und desto größern Glauben fände. Der hohe Rath zu Jerusalem sandte also Priester und Leviten an Johannes, um ihn zu fragen, wer er sey. Die Abgeordneten waren aus der Mitte der Pharisäer, die also bey dem Volke im Ansehen standen, und sich für das Gesetz Gottes als große Eiferer bemerkbar machten. Es gehörte zu den Amtspflichten des hohen Raths, auf die Lehre und den gesammten Gottesdienst ein wachsames Auge zu haben, und auf solche Menschen besonders, die als Lehrer und Propheten auftraten. Johannes taufte; er verkündete, daß eine neue Lehre und ein neuer Lehrer kommen werde; das Volk kam auf den Gedanken, er möchte wohl der Messias selbst seyn. Daher ordneten die Meister in Israel Gesandte an ihn ab, und ohne Zweifel aus reiner Absicht. Diese fragten ihn nun feyerlich: Wer er sey, und zu welchem Ziele und Ende er also aufträte?

Johannes gab seinem Herrn die Ehre und sagte: „Ich bin nicht Christus." — „Bist du Elias?" so fragten sie, weil sie glaubten, Elias würde wieder auf die Erde kommen als Vorläufer und Ver-

kündiger des Messias. Johannes antwortete, er sey nicht Elias. Da fragten sie: „Bist du der Prophet?" Die Juden glaubten nämlich, Jeremias, oder einer der alten Propheten würde auferstehen, als Herold des ankommenden Messias. Johannes antwortete, ein Solcher sey er nicht. Auf die endliche Frage: „Wer bist du denn?" antwortete er, daß er derjenige sey, der als Bote allen zurufe, und von dem Isaias geweissaget habe. „Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn." Hierauf fragten und sprachen die Pharisäer, gleichsam verweisend: „Warum taufest du denn, wenn du nicht Christus bist, noch Elias, noch der Prophet?" Die Meister in Israel glaubten nämlich, nur Christus, der Messias, oder Elias, oder der wiederkommende Prophet könnten und dürften so taufen, wie Johannes taufte. Johannes taufte nämlich die Israeliten, indem er ein neues Reich ankündete, die Israeliten, die sich taufen ließen, dazu einweihte und auf selbes verpflichtete. Der Täufer erwiederte auf die letzte Frage, daß er nur mit Wasser taufe; (nicht mit dem h. Geiste, womit Christus taufen werde.) Christus, der Messias, versicherte er, sey schon mitten unter ihnen, der Große und Mächtige, den sie nicht kennen; Der sey es, der nach ihm kommen werde, obgleich Er vor ihm war, und Dessen Schuhriemen aufzulösen er nicht würdig sey. So hatte Johannes sein herrliches Zeugniß von Jesu abgelegt!

Durch diesen großen Bußprediger Johannes ermahnet uns nun die heilige Kirche, daß wir uns auf die Ankunft Jesu durch wahre herzliche Reue und

Buße vorbereiten. Dann sind wir auch vorbereitet auf die Ankunft Jesu zum allgemeinen Gerichte. Dieses hat dann für uns alles Furchtbare und Schreckliche verloren, weil wir durch Buße und treue Erfüllung unserer Verpflichtungen sogleich nach unserm Tode Gnade und Seligkeit erlangen können nämlich nach dem sonderheitlichen Gerichte, das uns bevorstehet, so wie wir unsere Augen im Tode schliessen. Den Tag und die Stunde dieses Gerichtes hat uns der Herr nicht geoffenbaret: deßwegen müssen wir uns durch Gebet und Wachsamkeit zu einem guten Tode vorbereiten, und alle Mittel und Gelegenheiten benützen, die uns dazu dienlich sind. Eben die heilige Adventzeit giebt uns Anlaß und Ermunterung, unsere Sünden herzlich zu bereuen, aufrichtig zu beichten und würdige Früchte der Buße zu bringen. Folgen wir diesem Anlaße und dieser Ermunterung von Seite unserer heiligen Kirche: so sind wir gleich den weisen und klugen Jungfrauen, welche für ihre Lampen das erforderliche Oel in Bereitschaft hatten, und zur Stunde, als die Stimme des Bräutigams ertönte, in den Hochzeitsaal eingelassen wurden. Wehe uns, wenn wir in jener Stunde unbereitet erfunden würden!

Hört, was die Warnungsstimme spricht,  
Die jede Finsterniß durchbricht:  
Erwacht, denn Jesus kommt! erwacht,  
Ihr Menschen, aus der Sündennacht!

Auf von der Trägheit! macht den Geist  
Von allem los, was irdisch heißt!  
Jetzt kommt ein neuer Stern heran,  
Zu tilgen, was uns schaden kann.

Zu uns wird Gottes Lamm geschickt,
Die Schuld zu sühnen, die uns drückt.
Auf! laßt uns alle zu ihm geh'n,
Und reuig um Vergebung fleh'n.

Daß, wenn Er zum Gericht sich hebt,
Und alle Welt voll Schrecken bebt,
Wir von der Schuld der Sünden rein
Uns Seiner Gnade mögen freu'n.

## Am vierten Sonntage im Advente.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, komm' mit deiner Macht, und verleihe uns deinen kräftigen Beystand, damit wir durch die Hülfe deiner Gnade jenes, was bisher unsere Sünden verhindert haben, nach deiner gnädigen Nachsicht bald erhalten. Der Du lebest und regierest mit Gott dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem ersten Briefe an die Korinther. IV. 1 — 5. „Der Apostel achtet nicht menschliches Urtheil; sondern Gottes Urtheil allein.“

Brüder! Jedermann sehe uns als Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes an. Nun fordert man von einem Verwalter, daß er getreu befunden werde. Ich achte es zwar gar nicht, wenn ich von euch, oder von was immer für einem menschlichen Gerichte beurtheilt werde. Ich beurtheile mich auch selbst nicht. Ich

bin mir zwar keiner Schuld bewußt; allein, deßwegen bin ich doch nicht gerechtfertiget: mein Richter ist der Herr. Urtheilet also nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der die verborgensten Heimlichkeiten an's Licht bringen, uns die Anschläge der Herzen aufdecken wird: und dann wird jeder sein Lob von Gott erhalten.

Bist du treu in Verwaltung deiner Berufspflichten? Diese Frage soll ein jeder Mensch an sein Gewissen thun, ganz vorzüglich aber ein Diener des Herrn. Wenn dir auch dein Gewissen nichts vorwerfen sollte, so mußt du dich doch vor dem Herrn demüthigen, der dein und aller Menschen Richter ist. Ihm laß alles über, Sein Gericht achte und fürchte, auf das Gericht der Menschen hast du dann wenig zu achten. Einige Korinther beurtheilten ihre Seelsorger und Lehrer vorwitzig, maßten sich an, den Werth eines Jeden abzuwägen, stritten über die Vorzüge derselben, und so zerfielen sie in Partheyen — ganz gegen den Geist des Evangeliums. Darüber weiset sie nun der Apostel zu Recht. Hüte dich auch du, mein Christ, ein richtendes Urtheil über die Diener des Herrn, über die Verwalter der göttlichen Geheimnisse einen voreiligen Spruch zu fällen! Sieh nicht darauf, ob sie in zierlicher Rede und mit rednerischer Kunst die Lehre Jesu vortragen, sondern ob sie die heiligen Wahrheiten treu, rein und unverfälscht, mit Eifer und Muth verkünden, die heiligen Sakramente mit Liebe und Klugheit ausspenden, über die ihnen anvertraute Heerde wachen und durch Wort und Beyspiel die Ehre Gottes befördern. Mögen sie immerhin den Ton dieser Welt, den verdorbenen Geist

der Zeit, das Laster gegen sich haben und angefeindet werden, wenn sie Unwürdige nicht lossprechen, sie vom Tische des Herrn zurückweisen, die Unschuld dem Verführer entreissen! Sie sind treue Diener des Herrn, und darum im höchsten Grade ehrwürdig! O wie viel Unheil stiften nicht jene Menschen, und welche Aergernisse geben sie nicht — sie, die da einen treuen Diener Gottes lästern, verläumden, lächerlich machen! Sie, welche menschliche Schwächen an den Dienern Gottes an das Licht hervorziehen, gleichsam auf den Dächern ausrufen, in Flugblättern verbreiten, und die Mücke zum Elephanten vergrößern; sie schaden der heiligen Sache der Religion in den Gemüthern der Menschen auf eine unverantwortliche Weise. Ja, der durch sie angerichtete Schaden ist oft nicht mehr gut zu machen. Bist du, christlicher Leser, ein gläubiges Glied deiner Kirche in Wort und That; dann ist dir auch der Diener Gottes, der Lehrer seines Wortes und der Ausspender seiner Geheimnisse ehrwürdig. Du weißt es, daß Gort gebrechliche Menschen zu seinen Priestern wählte; aber du weißt eben so gut, daß sie die Priester deines Gottes sind. Darum ehre und liebe sie, und du wirst in der letzten Stunde deines irdischen Lebens ihrer Segnungen nicht entbehren, sondern unter dem Gebete eines treuen Dieners Gottes deine Seele in die Hände deines Heilandes übergeben.

Aus dem Evangelium des h. Lucas. III. 1 — 6. „Johannes der Täufer prediget Buße.

**Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, da Pontius Landpfleger in Judäa, Herodes Vierfürst in Galiläa, sein Bruder Philippus aber Vier-**

fürst von Ituräa und Trachonitis, und Lysanias Vierfürst in Abiline war; unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas, erging der Befehl des Herrn an Johannes, Zacharias Sohn, in der Wüste. Er kam in alle die Gegenden des Jordans herum, und predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden, so, wie es bey Isaias dem Propheten geschrieben steht: Es ruft eine Stimme in der Wüste: **Bereitet den Weg des Herrn, und machet seine Fußsteige eben. Jedes Thal soll ausgefüllet, jeder Berg und Hügel soll abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, und was rauh ist, soll eben werden. Alle Menschen werden Gottes Heil sehen.**

In den Tagen Johannes des Täufers war im Lande Israel alles, im Geistlichen und im Weltlichen umgestaltet und in Verwirrung. Ungläubige Landpfleger verschenkten und verkauften die hohepriesterliche Würde. Heiden herrschten über die heilige Stadt Jerusalem, über die Stadt Davids und ganz Judäa. Das Königreich war genommen von Juda, und die Zeit der Erscheinung des Erlösers erfüllet. Da trat Johannes aus der Wüste hervor, gerufen durch das Wort Gottes. Er war der letzte Prophet, der größte der Propheten, der Morgenstern, welcher den Tag des Lichtes, die neue Schöpfung ankündigte. Als Herold des Königs der Himmel ruft er: „Bereitet Ihm den Weg! machet gerade seine Pfade!" Das Reich Jesu ist das Reich der Himmel. Den

Weg bereiten wir Ihm durch Buße, und seine Pfade zu uns machen wir gerade, wenn wir die bösen Gelüste wegräumen und abtödten. „Jedes Thal soll ausgefüllt, jeder Berg und Hügel soll abgetragen werden!“ Aufhören sollen Kleinmüthigkeit, Verzagtheit und Verzweiflung; Glaube, Vertrauen, frohe Hoffnung sollen die Herzen in die Höhe richten. „Was krumm ist, soll gerade, und was rauh ist, soll eben werden!“ Die Schleichwege des Lasters, und jeder Stein des Anstoßes müßen hinweggeschafft werden. „Und alle Menschen werden Gottes Heil sehen.“ Die Herrlichkeit Gottes wird allen Menschen offenbar werden, nämlich seine Größe und Allmacht, seine Gnade und seine Barmherzigkeit. Das ist geschehen bey der Erscheinung des Königs Himmels und der Erde, des Heilandes der Welt, Jesu Christi. Allen, die an Jesus glaubten, ist Heil und Gnade geworden. Gnade und Heil wird auch uns allen zeitlich und ewig widerfahren, wenn wir von Herzen, und nicht nur mit dem Munde glauben, sondern unsern Glauben durch gute Werke zeigen, und in der Gottseligkeit bis an das Ende verharren werden. Dazu hilf uns, o Herr! Ach hilf, daß nicht auch von uns einst gesagt werden möge: Du habest bey uns keine Herberge gefunden; Du seyest in dein Eigenthum gekommen und niemand habe dich aufgenommen. Kehre ein bey uns, und stehe uns bey in diesem Jammerthale, so lange wir hier noch weilen, bis wir zu dir kommen, und dich mit allen auserwählten Heiligen in der glückseligen Ewigkeit loben und preisen. Amen.

---

## Rorate coeli.

### (Bey den h. Engelämtern.)

„Thauet, Himmel, den Gerechten,
Wolken, regnet Ihn herab!"
Also rief in langen Nächten
Einst die Welt, ein weites Grab.
In von Gott verfluchten Gründen
Herrschten Satan, Tod und Sünden,
Fest verschlossen war das Thor
Zu des Heiles Erb' empor.

Doch der Vater ließ sich rühren,
Daß er uns zu retten sann:
Um den Rathschluß auszuführen
Trug der Sohn sich freudig an.
Gabriel flog schnell hernieder,
Kehrte mit der Antwort wieder:
„Sieh, ich bin die Magd des Herrn,
Was Er will, erfüll' ich gern."

Dein Gehorsam ist mein Leben,
Jungfrau, demuthsvoll und keusch!
Gottes Geist wird dich umschweben,
Und des Vaters Wort wird Fleisch.
Menschen, bethet an im Staube!
Weh' der Höll' und ihrem Raube!
Aber Adams Kindern wohl,
Weil ein Heiland kommen soll!

Welterlöser! ich erfülle
Deines treuen Knechtes Rath.
Komm' in reinen Fleisches Hülle,
Wie dein Bot' verkündet hat.
Komm' und bringe mir den Frieden!
Menschen ist er nur beschieden,

Die von gutem Willen sind:
Komm', ich bin es, göttlich Kind!

## Auf das
# hochheilige Weihnachtsfest.

### In der ersten heiligen Messe.

### Kirchengebeth.

O Gott, der Du diese allerheiligste Nacht durch den Glanz des wahren Lichtes erleuchtet hast, wir bitten dich, verleih', daß, die wir hier auf Erden das Geheimniß dieser Erleuchtung feyerlich begehen, auch die beseligenden Freuden desselben in dem Himmel genießen mögen. Der mit Dir lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem Briefe des h. Paulus an Titus. II. 11 — 16. „Warum Jesus Christus in die Welt gekommen ist."

Es ist erschienen die Gnade Gottes, unsers Seligmachers, allen Menschen, und hat uns gelehret, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten absagen, mäßig, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, in Erwartung der seligen Hoffnung und der herrlichen Ankunft des großen Gottes, unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns dargegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete, und sich ein wohlgefälliges Volk weihete, das voll Eifers zu guten Thaten wäre. Das lehre, dazu er-

mahne sie, das schärfe ihnen mit aller Würde ein.

In diesen Worten schildert uns der Apostel die Liebe und unaussprechliche Gnade Gottes durch seinen Sohn Jesus Christus. Der Sohn Gottes kam zu uns im Stande der Erniedrigung, und dieses Geheimniß feyern wir dankbar in dieser hochheiligen Nacht. Jesus ist Mensch geworden, um uns den Willen seines Vaters zu verkünden und uns durch seine Gnade die Erfüllung der Gebote Gottes leicht zu machen. Er ist gestorben für uns, um uns von der Sünde zu befreyen; Er, der Heiligste, starb für Sünder; der Herr starb für die Diener, der Richter für die Schuldbeladenen. Und Er wird wieder kommen in seiner Herrlichkeit! Auf diese Ankunft sollen wir im Geiste hinaus sehen und die selige Hoffnung in uns tragen, an derselben Theil zu nehmen. Darum laßt uns „der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten absagen; laßt uns nüchtern, gerecht und gottselig in dieser Welt leben,“ damit wir diese selige Hoffnung in uns nähren dürfen, deren Grund die Gnade und das unendliche Verdienst des eingebornen Sohnes Gottes ist.

Aus dem Evangelium des h. Lucas. II. 1 — 14. „Jesus wird in Bethlehem geboren und den Hirten durch Engel verkündet.“

**Zu derselben Zeit erging von dem Kaiser Augustus ein Befehl, daß der ganze Erdkreis sollte beschrieben werden. Diese war die erste Beschreibung, welche von Cyrinus, dem Statthalter in Syrien, vollzogen wurde. Jeder ging also an seinen Stammort,**

sich aufzeichnen zu lassen. Es zog aber auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem hieß, weil er vom Hause und Geschlechte Davids war, sich mit Maria, die mit ihm versprochen, und schwanger war, aufschreiben zu lassen. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, daß die Tage ihrer Schwangerschaft erfüllt wurden, und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte ihn in Windeln ein, und legte ihn in eine Krippe, weil sie in der Herberge keinen Platz fanden. Nun waren in derselben Gegend Hirten, die die Nachtwache hielten, und ihre Heerden hüteten. Und sieh! ein Engel des Herrn stand neben ihnen, ein göttlicher Lichtglanz umstrahlte sie: sie fürchteten sich recht sehr. Aber der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn sehet, ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volke widerfahren wird. Es ist euch heute in der Stadt Davids der Heiland, welcher Christus der Herr ist, geboren worden. Und dieß sey euch zum Zeichen: ihr werdet ein Kind in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend finden. Plötzlich erschien neben dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren, die Gott lobten und riefen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erde den Menschen, die eines guten Willens sind.

Nach den Weissagungen des alten Testamentes mußte der Welterlöser in Bethlehem geboren werden.

Maria aber wohnte weit von dieser Stadt. Sieh, da fügte es Gott, daß ein heidnischer Kaiser ein Gebot ergehen ließ, gemäß welchem Maria und Joseph nach Bethlehem sich begaben. So muß alles, mein Christ, zur Erfüllung der göttlichen Rathschlüsse dienen. Selbst die Gedanken und Entwürfe der Menschen, die oft etwas ganz anders beabsichtigen, befördern, ohne daß es die Menschen wissen, Gottes heilige Absichten. Denn was wußte der Kaiser Augustus von den Weissagungen? — Wie werden aber dagegen Maria und Joseph den wunderbaren Rathschluß Gottes erkannt, wie werden sie ihn angebetet haben, da sie auf eine so unerwartete Weise von Nazareth gen Bethlehem geführt wurden, zu der Stadt, in welcher Jesus nach der göttlichen Weissagung sollte geboren werden! „Und sie gebar ihren erstgebornen — und einigen — Sohn! Und wickelte Ihn in Windeln, und legte Ihn in die Krippe.“

Das ist das unaussprechliche Geheimniß dieser heiligsten Nacht!

„Es scheute Der die Krippe nicht,
Als Kind ward Er mit Milch genährt,
Der auch nicht Vögel hungern läßt!“

So singt die Kirche, und der Apostel sagt: „Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich ist, Er doch arm ward um euretwillen, damit ihr durch Seine Armuth reich würdet.“ (2. Kor. 8, 9.) Betrachte das Geheimniß dieser Krippe, christlicher Leser, jetzt in dieser mitternächtlichen Stunde! In Windeln liegt der Heiland der Welt! Christus der Herr in einer Krippe! Der von den Engeln ge-

feyerte, die große Freude alles christlichen Volkes, in einem Stalle! „Ehre sey Gott in der Höhe!“ Ehre sey Ihm, Preis und Dank, Anbetung und Liebe, Ihm, Der uns also zuerst geliebt und seinen Sohn für uns dahin gegeben hat! „Auf Erden Friede den Menschen!“ Durch Seinen Sohn hat Gott die Menschen mit sich versöhnet. „Friede den Menschen, die guten Willens sind!“ Denn der himmlische Vater hat einen Sohn gesendet, durch dessen Verdienste wir in den Stand gesetzt werden, einen guten Willen zu haben, das Gute zu wollen und zu vollbringen.

Der Engel sagte den Hirten: „Dieses sey euch zum Zeichen: ihr werdet finden ein Kind in Windeln gewickelt, und in der Krippe liegen.“ Glückselige Hirten, die ihr euern Gott und Herrn als die Ersten aus Israel anbeten durftet! O selige Einfalt des Herzens! Wo du im menschlichen Herzen bist, da ist auch Gemeinschaft mit dem Himmel und den Bewohnern desselben. O daß wir alle diese heilige Einfalt in uns bewahrt hätten, um das Geheimniß dieser Nacht würdig feyern zu können! Der Herr aller Herren, der Höchste, mächtigste, gewaltigste und reichste König nimmt die niedere, schwache, elende und armselige menschliche Natur an! O Gott, wie hast du uns so hoch erhoben, daß du unsere Natur mit deiner göttlichen Natur vereiniget hast!

Gott im Himmel! sey gepriesen
Für die Liebe, für die Huld,
Die Du Menschen da erwiesen,
Auszutilgen ihre Schuld.

Friede sey den Menschen allen
Durch das holde Jesus Kind;
Allen Gottes Wohlgefallen,
Die je guten Willens sind.

## In der zweyten heiligen Messe.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, gieb, daß wir durch das neue Licht Deines fleischgewordenen Wortes bestrahlt, dasselbe so in unsern Werken hervorleuchten lassen, wie es durch den Glauben unser Gemüth erleuchtet. Durch eben denselben unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem Briefe des h. Paulus an den Titus. III. 4 — 7. „Wir sollen, unserm hohen Berufe gemäß, gute Werke verrichten.“

Da die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unsers Heilandes, erschienen ist, hat er uns, freylich nicht aus unserm Verdienste, sondern aus seiner Barmherzigkeit erlöset durch die Taufe der Wiedergeburt und Neubelebung des heiligen Geistes, den er durch Jesum Christum, unsern Heiland, in reichem Maaße über uns ausgegossen hat, damit wir, durch seine Gnade gerechtfertiget, des ewigen Lebens Erben würden, auf welches wir hoffen.

Ohne unser Verdienst, bloß aus Erbarmung Gottes sind wir Menschen von Irrthum und Sünde erlöset worden, und zwar durch die Taufe. Diese nennt der Apostel das Bad der Wiedergeburt und der Erneuung des h. Geistes. Der Mensch, der ein Kind der Sünde war, wird durch Gottes Macht wiedergeboren und ein Kind Gottes. Sein Geist und sein Herz werden erneuert durch den h. Geist, damit er in einem neuen Leben wandle, in einem Leben der Gerechtigkeit, und so ein Erbe des ewigen Lebens werde. Aber er ist hier nur ein Erbe des ewigen Lebens in der Hoffnung, denn erst nach dem Tode gelangt er zum Genusse des ewigen Lebens.

Das verdanken wir nun alles der Menschwerdung Jesu Christi, denn Seine Verdienste sind uns durch die Taufe zugewendet worden. So herrlich zeigt sich also die unverdiente Liebe Gottes gegen die Menschen! Zeigen aber auch wir durch unsern christlichen Wandel, durch den Glauben, die Hoffnung, die Liebe, die Demuth, die Geduld und Sanftmuth, daß wir neue Geschöpfe geworden sind, und trachten wir aus allen Kräften, die von unserm Heilande so theuer erworbene Seligkeit zu erlangen.

Aus dem Evangelium des heil. Lukas. II. 15 — 20. „Anbethung der Hirten vor der Krippe."

In derselben Zeit sprachen die Hirten zu einander: Lasset uns nach Bethlehem gehen und sehen, was geschehen ist, und was uns der Herr kund gemacht hat. Sie kamen eilends dahin, fanden Maria und Joseph, wie auch das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erkannten sie, daß es wahr sey,

was ihnen dieses Kindes halber war geoffenbaret worden. Alle hörten mit Verwunderung an, was ihnen die Hirten erzählten. Maria aber behielt alle diese Reden wohl, und erwog sie in ihrem Herzen. Darauf kehrten die Hirten wieder zurück, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen kund gemacht war.

Die Hirten, als ächte Kinder Abrahams, glaubten der Erscheinung und den Worten der Engel, und gingen eilend nach Bethlehem. Ihren frommen Glauben belohnte Gott hinreichend; denn sie fanden Maria und Joseph und das Kind in der Krippe. Diese frommen Hirten waren nun die ersten Verkünder, die ersten Boten des Herrn. Sie machten bekannt, was ihnen von diesem Kinde war gesagt worden, und alle, die es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Alle diese Worte behielt Maria und erwog sie in ihrem Herzen. Sieh, o Christ, wie nachdenkend, wie betrachtend, wie alles erwägend war der Geist der heiligen Jungfrau! In der Stille ihres Herzens behielt sie, was ihr immer gesagt worden, und verglich eines mit dem andern, alles, was der Engel dem Zacharias eröffnet hatte; was sie selbst aus dem Munde des Engels gehört und was Joseph vernommen, nicht minder, was ihr durch Elisabeth und nun durch die Hirten angedeutet wurde. Alle diese herrlichen Worte bewahrte sie, denn Gott wollte in den Tagen des Herodes und noch lange hinaus diese Geheimnisse nicht offenbar werden lassen. Welche Lehre liegt in diesem Benehmen der

heiligen Jungfrau! Erwäge, christlicher Leser, auch du nach ihrem Beyspiele alle Geschichten und alle Wahrheiten der christlichen Religion mit einem frommen und aufrichtigen Herzen; vergleiche sie alle mit einander, betrachte sie in ihrem innigen Zusammenhange und in ihrer wunderbaren Verkettung: so wirst du in dir an der göttlichen Wahrheit nicht nur nicht zweifeln, du wirst vielmehr in deinem Glauben gestärkt werden, und durch den Glauben zu einer Einsicht gelangen, die dir ohne den Glauben nie werden kann. Auch hierin folge der seligen Jungfrau, daß du das Heilige nicht den Kindern dieser Welt Preis gebest. Sie haben keinen Sinn dafür, und ihren nähern Umgang sollst du vermeiden, damit nicht auch in dir das heilige Gefühl der Religion erkalten möge. Aber wenn Menschen sich vereinigen, die so lauter, so gerade gesinnt sind, wie die Hirten; die so reinen, demüthigen, gottergebenen Herzens sind, wie Maria, und so gerecht, wie Joseph: dann senket sich der Himmel auf die Erde, dann können sich die Herzen gemeinsam im Gebeth, in Lobpreisung, in Betrachtung der Wunder Gottes gegenseitig erfreuen, erheben und stärken.

## An Jesus in der Krippe.

### Gesang der Kirche.

Du Heiland Aller, Jesus Christ!
Allmächtig, wie der Vater ist,
Dich hat vor Anfang aller Zeit
Erzeugt des Vaters Wesenheit.

Du bist des Vaters Licht und Glanz,
Auf dir ruht uns're Hoffnung ganz:

Merk' auf das Fleh'n, das weit und breit
Zu Dir abschickt die Christenheit.

Gedenke, daß Du zu uns kamst,
Und Fleisch von unserm Fleische nahmst,
Du der vor allen Zeiten war
Und den Maria uns gebar.

Es sagt uns dieses Tages Sinn,
Der wieder uns im Jahr' erschien,
Daß Dich von seinen Höh'n herab
Der Vater uns zum Heile gab.

Der Himmel und das Meer begrüßt,
Und alles, was auf Erden ist,
Lobpreisend Dich und hocherfreut
Als Gründer unsrer Seligkeit.

Auch wir, die auf der Tugend Pfad
Dein heilig Blut geführet hat,
Lobsingen itzt im Jubelton
Dir, neugeborner Menschensohn!

Dir, Jesu! bringen Dank wir dar,
Den heut Maria uns gebar,
Auch Dir, der unser Vater heißt,
Zugleich mit Deinem heil'gen Geist.

## In der dritten heiligen Messe.

Wenn du, christliche Seele, heute bey der ersten Messe an die ewige Geburt des Sohnes, an den Ausgang aus dem Vater von Ewigkeit, gedenkest; wenn du dich bey der zweyten Messe an die Geburt des Sohnes Gottes aus Maria der Jungfrau in der Zeit dich erinnerst: so bedenke nun bey der dritten Messe, daß Christus geistlicher Weise in den Herzen der Gerechten geboren wird.

## Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich demüthig, daß diese neue Geburt deines eingebornen Sohnes im Fleische uns aus der alten Dienstbarkeit, in welcher uns die Sünde gefangen hält, befreyen möge. Durch eben denselben unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt uud regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Hebräer. I. 1 — 12. „Größe des Sohnes Gottes."

Vielfältig und auf mancherley Art hatte Gott einst durch die Propheten mit unsern Vätern geredet. Jüngst aber, und in diesen Tagen, sprach er mit uns durch seinen Sohn, den er zum Erbherrn aller Dinge eingesetzet, durch den er auch die Welten erschaffen hat. Er ist der Abglanz, der Herrlichkeit Gottes, und das lebendige Bild seines Wesens, der alles durch sein Machtwort erhält. Dieser, nachdem er durch sich selbst die Reinigung von unsern Sünden vollendet hatte, setzte sich zur Rechten der Majestät im Himmel; und ist nun um so höher über die Engel erhaben, als der Name, den er ererbt hat, über alle Engelsnamen erhaben ist. Denn zu welchem Engel sprach Gott jemals: Mein Sohn bist du; heute habe ich dich erzeugt? Und an einer andern Stelle: Ich werde ihm Vater, und er wird mir Sohn seyn. Und wie-

derum, da er ihn als den Erstgebornen in die Welt einführte, sprach er: Ihn sollen alle Engel Gottes anbethen. Von den Engeln heißt es nur: Er macht die Geister zu seinen Bothen, Feuerflammen zu seinen Dienern. Den Sohn hingegen redet er so an: Dein Thron, Gott! steht Ewigkeiten fest. Der Scepter deines Reiches ist ein Scepter der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit liebest du; Unrecht ist dir verhaßt. Darum hat dich Gott, dein Gott vor allen deinen Mitgenossen mit Freudenöle gesalbet. Ferner: Von Anbeginn hast du, o Herr! der Erde Grund geleget; deiner Hände Werk sind die Himmel. Sie vergehen; du aber bleibest. Wie ein Kleid werden sie alle veralten, wie einen Mantel wirst du sie zusammen wickeln, und sie werden verwandelt seyn. Du aber bist immer derselbe, und deine Jahre nehmen nie ab.

Als die Zeit des neuen Bundes gekommen war, redete der Allmächtige zu den Menschenkindern durch seinen Sohn, der in seiner Menschheit die Sünden der Welt hinwegnahm, der über die Engel und alle Geschöpfe erhaben ist, und zur Rechten der Herrlichkeit des Vaters sitzet. Er ist, sagt der Apostel, der Abglanz der Herrlichkeit des göttlichen Vaters und das Ebenbild Seines Wesens. Das heißt: Er ist mit dem Vater Eines

Wesens, die Herrlichkeit Beyder ist unwandelbar, ewig und für sich selbst bestehend. Wir können nicht fassen und nicht ausdrücken, was das Wesen der Gottheit ist, und wie der Sohn herkomme und ausgehe vom Vater. Die göttliche Natur Jesu Christi ist mit Seiner menschlichen Natur in Einer untrennbaren Person vereiniget, und diese Person ist Jesus Christus, unser Herr und Heiland, der Gottmensch. Daher bekennt die heilige Kirche in ihrem Glaubens-Bekenntnisse: „Wir glauben an den Einigen Herrn Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, aus dem Vater geboren vor aller Zeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahren Gott vom wahren Gott, erzeugt, nicht erschaffen, Eines Wesens mit dem Vater durch den alles ist erschaffen worden; Welcher um uns Menschen willen und wegen unserm Heile vom Himmel herabgekommen ist, und die menschliche Natur angenommen hat durch den heil. Geist aus Maria der Jungfrau, und Mensch geworden ist.“ Bethen wir Ihn an mit den heiligen Engeln in tiefster Ehrfurcht, und unterwerfen wir uns Ihm, als dem Könige aller Könige, um einst an seinem ewigen Reiche Theil zu nehmen. Er ist allein der Heilige, allein der Herr, allein der Höchste mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit des Vaters. Amen.

Aus dem Evangelium des heil. Johannes. I. 1 — 14. „Das Wort, welches Gott und Schöpfer aller Dinge ist, ist Fleisch geworden.“

**Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das**

Wort. Dieß war im Anfange bey Gott. Alles ward durch dasselbe; und nichts von allem, was geworden ist, ward ohne dasselbe. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht leuchtet im Finstern: aber die Finsterniß hat es nicht zugelassen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der Johannes hieß. Dieser kam als Zeuge, daß er von dem Lichte Zeugniß gäbe, auf daß alle durch ihn daran glaubten. Er war nicht selbst das Licht, sondern sollte nur von dem Lichte Zeugniß geben. Es war das wahrhafte Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden: aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen denen aber, die ihn aufnahmen, hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, denjenigen nämlich, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Blut, nicht aus Fleisches Lust, nicht aus Mannes Wille, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir sahen seine Herrlichkeit, als des Eingebornen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Dieses hocherhabene Evanglium, andächtiger Leser, müssen wir nun mit aller Aufmerksamkeit und Ehrerbiethung betrachten. Der Apostel und Evangelist Johannes nennt denjenigen, der vom Anfange war, der Gott war, durch den alles erschaffen ist,

unsern Herrn Jesus Christus — den nennt er das Wort. Dieser Name „Wort Gottes" ist dem heiligen Johannes geoffenbaret worden, wie er selbst sagt. (Offenb. 19. 11 — 13.) Davon verkündet und spricht der hocherleuchtete Apostel, der geliebte Jünger Jesu, also: „Im Anfange war das Wort." Ehe etwas erschaffen worden, ehe die Erde war, Sonne und Mond und Gestirne und die Veste des Himmels, — war das Wort. — „Und das Wort war bey Gott." Ehe die Menschen waren und die Engel, war das Wort bey Gott. So sagt Johannes an einem andern Orte (V. 18.) „Der eingeborne Sohn war in des Vaters Schooß." — „Und das Wort war Gott." Nämlich Eines Wesens mit dem Vater; der Vater Gott und der Sohn Gott; der Vater ewig und der Sohn ewig; der Vater unerschaffen und der Sohn unerschaffen; der Vater allmächtig und der Sohn allmächtig; der Vater Herr über alles und der Sohn Herr über alles. „Dasselbe war im Anfange bey Gott." Das Wort bestand also persönlich. Der Vater Eine Person und der Sohn des Vaters Eine Person! Der Sohn ist also Eine Gottheit mit dem Vater, Eines Wesens und Einer Natur. „Alles ist durch dasselbe gemacht; und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist." Der Evangelist lehrt uns, daß zwey Personen, der Sohn und der Vater alles gemacht haben, der Vater mit dem Sohn, durch den Sohn. Der Evangelist setzt bey: „Ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist." Und dieß thut er, damit man diese Worte nicht auf den heiligen Geist deute, welcher nicht erschaffen ist, sondern aus dem Vater und Sohne hervorgeht. — „In

Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen." In Ihm war das urwesentliche Leben, das vollkommenste, das allerseligste, das allerheiligste Leben. Und dieses Leben war das Licht der Menschen; denn durch Ihn ward alles Licht den Menschen gegeben, nämlich das Licht der Vernunft, die Stimme des Gewissens und jede Erleuchtung von Oben.

„Und das Licht scheinet im Finstern und die Finsterniß hat dasselbige nicht begriffen." Das Herz des Menschen, das durch böse Gelüste verfinstert war, hat das Licht nicht aufgenommen. Ehe Jesus in die Welt kam, nahmen die meisten Völkerschaften das Licht nicht auf. Selbst viele Israeliten ließen sich davon nicht erleuchten. Und als Jesus wirklich gekommen war, blieben noch viele Heiden nnd Juden in der Finsterniß. Und wie viele, selbst Christen, giebt es nicht noch heut zu Tage, die dem Lichte die Augen verschließen! — Von diesem Lichte legte Johannes der Täufer Zeugniß ab, indem er wie die Morgenröthe dem ewigen Sonnenlichte voranging. Johannes war selbst ein Licht, denn er war erleuchtet von Gott und gesendet von Ihm: aber er war nicht das wahrhaftige Licht. Dieses wahrhaftige Licht war der Sohn Gottes, das Wort. Christus war das unerschaffene und ewige Licht, der Urquell alles Lichtes, wodurch Johannes war erleuchtet worden. Durch dieses ewige Licht, durch Christus werden auch wir erleuchtet. Die Welt hat dieses Licht nicht erkannt; — die Weltmenschen nämlich, deren Herzen verfinstert waren, ließen sich nicht dadurch erleuchten, erkannten es nicht als das sie beseligende Licht. Der Sohn kam in Sein Eigenthum, als er Mensch geworden war,

und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. Sein Eigenthum ist die Welt, Sein Eigenthum sind alle Völkerschaften nebst dem Volke Israel. Er war nun sichtbar auf Erden erschienen, hatte seine göttliche Herrlichkeit geoffenbaret, die Apostel hatten Ihn überall verkündet, — und doch nahmen Ihn nicht alle auf. Aber diejenigen, die Ihn aufnahmen, erhielten von Ihm die Macht, Kinder Gottes zu werden, jene nämlich, die an seinen Namen glauben. Wer sind die, welche glauben? Der Evangelist antwortet: Die aus Gott geboren sind. Also der ist wahrhaft gläubig, der durch die heiligmachende Gnade Gottes in der heil. Taufe wiedergeboren wurde, und den neuen Menschen angezogen hat, der nach Gottes Ebenbild geschaffen ist in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Diese heiligmachende Gnade Gottes macht die Gläubigen zu Kindern Gottes und zu Brüdern Jesu Christi. Sieh der Glaube, der uns zu Kindern Gottes macht, ist eine Wirkung der Gnade Gottes, und eine geistige Geburt. Glaubst du also? Glaubst du an den Sohn Gottes wie man an Ihn glauben soll? Dann wirst du Ihm auch aus Liebe gehorsam seyn, wirst fruchtbar an guten Werken, voll lebendiger Hoffnung, gerecht und unbefleckt dich zeigen.

„Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet.“ Das Wort hat unsere Natur angenommen, die menschliche Natur! Allerhöchstes Geheimniß! So oft der Priester am Altare diese Worte ausspricht, beugt er das Knie in tiefster Anbetung. Heute, da wir dieß Geheimniß ganz besonders feyern, laßt uns niederfallen und anbethen im Staube! Dieses hohen Geheimnisses erwähnt der

Apostel Paulus in folgenden Worten: Jesus Christus, der göttlicher Wesenheit, der Gott gleich war, hat sich dessen selbst entäusfert, Knechtesgestalt angenommen, ist den Menschen gleich geworden, und ward an dem Aeussern wie ein Mensch erfunden. Er erniedrigte Sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, zum Tode am Kreuze. (Phil 2. 6 — 9.) „Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit wie des Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit." Die Apostel und Jünger des Herrn hatten seine Herrlichkeit erkannt in den Worten, die aus Seinem Munde gingen, und in den Wundern, welche er wirkte. Sie sahen Seine Herrlichkeit noch mehr, als Er vor ihren Augen verklärt wurde auf dem Berge Tabor; als Er von dem Tode auferstand; als Er sichtbar zum Himmel auffuhr. Eine solche Herrlichkeit kann nur der Eingeborne des himmlichen Vaters haben, eine Herrlichkeit voll Gnade und Wahrheit. So spricht Johannes von den Vorzügen des Sohnes Gottes. Welch ein erhabenes Zeugniß hat er abgelegt, der Jünger der Liebe, der Prophet des neuen Bundes! Und er hat dieß Zeugniß abgelegt, damit wir, wie er sagt, Gemeinschaft haben mit allen Kindern Gottes, — mit dem Vater und Seinem Sohne Jesu Christo. (I. Joh. 1, 1 — 3.) Damit wir leben möchten, ist das Leben zu uns gekommen; damit wir erleuchtet würden, ist das Licht Mensch geworden; damit wir Trost hätten in unserm Elend, ist der Brunnen alles Trostes vom Himmel in dieses Jammerthal geflossen. Die Liebe ist Mensch geworden, wurde gekreuziget und ist für uns gestorben, auf daß wir in Seiner Liebe leben und sterben, auf daß wir

Ruhe, Friede, Trost und ewige Freude haben mögen. Amen.

Dieß ist der Tag, von Gott gemacht;
Ich will mich herzlich freuen:
Auch mich hat heut' der Herr bedacht,
Ich will mein Lied Ihm weihen.
Das Heil, das aus der Jungfrau Schooß
Heut' allen Adamskindern sproß,
Ist auch für mich geboren:
Vor seine Krippe sink ich dann,
Und bethe meinen Heiland an,
In Wonne ganz verloren!

Du kehrest einst mit Majestät,
Vom Engelheer umringet,
Wenn diese Welt zu Trümmern geht,
Der Staub aus Gräbern dringet?
Dann muß auch ich hin ins Gericht,
Allweiser, vor Dein Angesicht,
Von Furcht und Angst durchdrungen!
O sprich dann: „Ich erkenne dich,
„Du hast vor Meiner Krippe mich
Mit Inbrunst einst besungen."

---

## Auf das Fest des heil. Stephanus, ersten Martyrers.

Der heil. Stephanus war nach dem Zeugnisse der heil. Schrift ein Mann voll Gnade und voll des heil. Geistes, und von den Aposteln zum Diakon erwählt worden. Voll des Glaubens und des brennendsten Eifers für Seinen Heiland predigte er das Evangelium

und widerlegte alle Widersacher desselben durch die Kraft, welche der Herr seinen Worten gab. Seine Feinde verläumdeten ihn nun, weil sie ihn nicht widerlegen konnten, schleppten ihn vor Gericht, und dann zum Tode. Unter den Steinwürfen der Feinde Jesu gab er seine heilige Seele in die Hände seines Herrn, als der erste Blutzeuge des Evangeliums. Darum feyert die heilige Kirche heute seinen Todestag, und zugleich das Andenken an alle jene, welche ihr Blut für den wahren Glauben auf Erden vergossen und ihr Leben dafür geopfert haben.

## Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr: verleihe uns, daß wir jenen, den wir verehren, auch nachahmen, damit wir lernen, unsere Feinde lieben, da wir den Geburtstag desjenigen feyern, der auch für seine Feinde gebethet hat zu Jesus Christus, Deinem Sohne, der mit Dir lebt und regieret, in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus der Apostelgeschichte. VI. 8 — 10. VII. 54 — 59. „Martertod des heil. Stephanus.“

In denselben Tagen that Stephanus, ein Mann voll Gnade und Stärke, viele Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Es standen aber einige aus der sogenannten Synagoge der Freygelassenen, der Cyreneer, der Alexandriner und derer, die aus Cilicien und Asien waren, auf, und stritten mit Stephanus; sie konn-

ten aber der Weisheit und dem Geiste, der aus ihm sprach, nicht widerstehen. Da sie ihn gehört hatten, zerriß ihnen ihr Herz, sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Er aber, voll des heiligen Geistes, hob seine Augen gen Himmel, sah Gottes Herrlichkeit, und Jesum zur Rechten Gottes stehen, und sprach: Ich sehe die Himmel offen, und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber überlaut auf, verhielten sich die Ohren, stürmten mit einander auf ihn los, schleppten ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines jungen Menschen hin, der Saul hieß. Sie steinigten den Stephanus. Er rief flehend: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf! Dann fiel er auf seine Knie, schrie laut: Herr! rechne ihnen dieß nicht zur Sünde. Er sprach's, und entschlief im Herrn.

Der Heiland hatte Seinen Jüngern verheissen: „Ich werde euch Wort und Weisheit geben, der alle eure Widersacher nicht zu widerstehen und zu widersprechen vermögen.“ Luk. 21, 15. Das erfüllte sich auch an dem heil. Diakon Stephanus. Mächtige Wortführer und Redner aus den angesehensten Städten disputirten mit dem Jünger Jesu und vermochten mit all' ihrer Schulgelehrsamkeit, mit ihrer gesammten menschlichen Wissenschaft, nichts gegen den, welcher, von der ewigen Weisheit begeistert, durch sie erleuchtet, die Worte des ewigen Lebens verkündete. So wie aber Jesus verläum-

det wurde, so geschah es auch Seinem Diener. Da sie ihn nicht widerlegen konnten, so stellten sie falsche Zeugen wider ihn auf, führten ihn vor den hohen Rath, und klagten, als hätte er Moyses, das Gesetz und die heil. Stätte gelästert. Als er vor dem hohen Rathe stand, sahen alle sein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels. Und bald darauf erblickte er den Himmel offen und Jesum zur Rechten der Herrlichkeit Gottes. Sieh, wie der Herr seinen treuen Jünger im Angesichte seiner Feinde verherrlichte! — Als sie ihn steinigten, bethete er zum Herrn für sich und seine Feinde. Für sich: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!" Für seine Mörder: „Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde an!" So hatte auch sein Heiland und Meister am Kreuze gebethet für die, welche ihn kreuzigten: „Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun!" Wie Stephanus das gesprochen hatte, entschlief er im Herrn. Gott hatte ihn erwählt, der Erstling der Märtyrer zu seyn, der Erste, welcher den Tod für Denjenigen duldete, Der am Kreuze für das Heil aller Menschen gestorben war. Lernen wir von diesem ersten Blutzeugen unserer heiligen Religion im Bekenntnisse des Glaubens nicht zu wanken, sondern standhaft bis zum Tode auszuharren! Fürchten wir jene nicht, die nur den Leib tödten können, sonst aber weiter nichts mehr vermögen! Fürchten wir vielmehr, den Herrn zu verläugnen, damit nicht auch Er uns verläugne! Ja, bekennen wollen wir Ihn, damit auch Er uns bekenne vor Seinem Vater und den Engeln des Himmels. Sieh, wie der Heilige so friedlich aus der Welt schied! Laßt auch uns vom Herzen allen unsern Widersachern verzeihen und für sie bethen, damit wir wahre Kinder des

himmlischen Vaters sind, und ächte Jünger Jesu Christi. Laßt uns einst sterben, wie der h. Diakon, voll Liebe gegen Gott und die Menschen, und entschlummern im Tode mit den Worten der Hoffnung und des unbegränzten Vertrauens: „Herr Jesu, nimm meinen Geist zu Dir!" O seliges Ende des wahren Christen! O seliges Erwachen in dem Reiche Jesu! Folgen wir Jesu nach, tragen wir unser Kreuz Ihm nach, leiden wir hier mit Ihm, so werden wir auch einst mit Ihm verherrlichet werden.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. XXIII, 34 — 39. „Weissagung Jesu über Jerusalems Strafgericht."

Zur selben Zeit sagte Jesus zu den Schriftlehrern und Pharisäern: Sehet! ich sende Propheten, Weise und Schriftlehrer an euch. Aber ihr werdet einige davon tödten und kreuzigen, die andern in euern Synagogen geißeln, und sie von Stadt zu Stadt verfolgen, damit ja alles unschuldige Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch komme, vom Blute Abels, des Gerechten, an, bis zum Blute Zacharias, des Sohnes Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und Altare getödtet habt. Wahrlich! ich sage euch: Das alles wird über dieß Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten mordest, und Gottes Gesandte steinigest! wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt, und du wolltest nicht: Sehet! euer Haus wird euch wüste gelassen werden; denn ich sage

**euch: Von jetzt an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr rufen werdet: Hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn!**

Betrachten wir zuerst die genaue Erfüllung dieser Weissagung. Jakobus, der Bruder des Johannes, so wie der heldenmüthige h. Stephanus, waren hingeopfert; die Apostel wurden mehrmals gegeisselt, und verfolgt von Stadt zu Stadt, und wir dürfen und müssen wohl glauben, daß auch einige Jünger gekreuziget wurden), bis im zwey und sechzigsten Jahre nach der Geburt Christi das Ende Jerusalems immer näher rückte, und im siebenzigsten Jahre auch wirklich erfolgte. Obgleich der h. Geist über die Jünger ausgegossen war, und diese durch viele und grosse Wunder die Auferstehung Jesu bewiesen hatten, so daß Juden und Heiden das Evangelium annahmen: so verharrten dennoch Pharisäer und Schriftgelehrte in tiefer Verstockung, hasseten und verfolgten Jesum und seine Jünger, und bemühten sich den Glauben und die Kirche Jesu von der Erde zu vertilgen. So wurde endlich das Maaß ihrer Bosheit voll, und eben so auch das Maaß ihres Strafgerichtes. Jesus verkündet es, und sagt, es werde über das pharisäische Geschlecht ein eben so schweres Strafgericht kommen, als käme es wegen alles vergossenen Blutes, von dem Blute Abels an bis zum Blute des Zacharias, der ein Sohn des Barachias, oder was dasselbe ist, ein Sohn Jojadas war. Diese Worte, welche der Herr mit göttlicher Würde und Hoheit sprach, mögen wohl bey Einigen aus ihnen in der Folge gute Früchte gebracht haben; denn wir lesen in der Apostelgeschichte, (VI, 7,) „daß eine Menge der Priester dem Glauben gehorsam ward.“

Dann beklagt der Herr die Verhärtung ihrer Herzen wie eine liebevolle Mutter über ihr ungerathenes Kind in Klagen ausbricht. Er hält ihnen Seine göttliche Liebe und ihren Undank vor; er zeigt ihnen den Abgrund des Verderbens, in den sie sich stürzen; droht ihnen, sie würden Sein Antlitz nicht wieder sehen, bis zur Zeit, (zu jener uns unbekannten Zeit,) da das Volk Israel Jesum, als Messias, anerkennen und anbeten werde. Sieh, wie die Weissagung Jesu gleich einem gewaltigen Donnerwetter beginnt, und wie der siebenfarbige Regenbogen mit einer Verheissung endet!

Hier magst du, o Christ, die entsetzlichen Folgen schauen, welche zuletzt die Unbußfertigkeit und die Verhärtung des Herzens nach sich zieht. Immer und immer spricht die warnende Stimme unsers Gottes durch unser Gewissen und durch die Diener der Kirche zu uns. Wehe dem, der diese Stimme der warnenden, zärtlich ermahnenden Liebe nicht hört, sondern sich davon abwendet und sein Herz muthwillig verhärtet! Die Drohungen des göttlichen Wortes gehen unfehlbar in Erfüllung, und in einem Augenblicke, da es der freche Sünder nicht vermeint, wo er vielmehr glaubt, es sey alles sicher, wird ihn das verdiente Strafgericht, wie ein Gewitter überfallen. Sieh hin nach Jerusalem! Wo ist die hl Stadt, wo ist der so weltberühmte Tempel? Tempel und Stadt sind verschwunden und die Nation ist aus dem Reiche der Völker des Erdbodens ausgeslossen. So wird auch am Tage des Herrn der verblendete, verhärtete Sünder aus der Zahl der Lebendigen, der Kinder Gottes, verbannt, und seinen Theil mit denen erhalten, deren Feuer nicht erlischt, und deren Wurm nicht stirbt. „O es ist schrecklich, sagt der Apostel, in die Hände des lebendigen Gottes

zu fallen!“ Wie oft, christliche Seele, hörtest du nicht schon sagen: „Dieser ist durch das Schwert gefallen; jenes ist ertrunken; dieses fiel vom Dache und brach sich den Hals; ein anderer erstarrte beym Mahle; oder endete beym Spiele!“ Wie schrecklich, wenn der Mensch so unvermuthet in seinen Sünden und Freveln dahin genommen und vor den Richterstuhl der göttlichen Gerechtigkeit gerufen wird! Wenn er erscheinen muß ganz unvorbereitet vor Dem, welchen er in seinem Leben vernachläßigt, verläugnet, und dessen heiliges Gesetz er so muthwillig, gegen Wissen und Gewissen, mit Füßen getreten hat! Da nun auch du nicht weißt, wann du sterben mußt, noch, was nach deinem Tode mit dir geschehen werde; so thu itzt, was du kannst, und sammle dir Schätze der Unsterblichkeit. Das Heil deiner Seele laß deinen einzigen Gedanken seyn, und das Reich Gottes deine einzige Sorgfalt. Mach dir Freunde hier auf Erden an den Heiligen im Himmel, folge ihrem hellleuchtenden Beyspiele nach, und sie werden dich in ihre ewigen Wohnungen aufnehmen, wenn du aus diesem Leben scheidest.

Sieh nochmal hin, christliche Seele, auf das Ende des h. Stephanus! Verläßt er nicht diese Erde vollkommen, wie ein Jünger Jesu selbe verlassen soll? Sein Herz ist voll Liebe — selbst gegen die Mörder seines zeitlichen Lebens. Seine Seele verlangt nichts, fasset nichts als Jesum den Gekreuzigten, und verläßt den Leib mit dem Frohlocken des belohnten Glaubens — mit dem seligen Jubel der bis zum Martertode ausdauernden Treue. „Möchte ich enden, wie dieser Gerechte!“ rufest du. So laß dir sein Beyspiel vor Augen schweben; glaube, hoffe und liebe, wie er geglaubt, ge-

hoffet, geliebet hat; harre aus bis ans Ende; und damit du alles dieses leisten mögest, so bitte Den, Der in den Schwachen mächtig ist, der mächtig war in Stephanus, und Der bereitwilliger ist, dir Seine Gnade zu ertheilen, als du es bist, Ihn darum zu bitten.

*

Vor dem herrlichen Martertode des h. Stephanus hatten bereits zarte, unmündige Kinder des Heilandes wegen ihr noch so junges Leben geopfert. Wir feyern alle Jahre das Andenken an diese hingewürgten Lämmer Israels, die auf den heimischen Fluren Davids dem Argwohne eines grausamen Königs geopfert wurden. Diese unschuldigen Kinder Bethlehems verewiget die heilige Kirche durch folgenden Gesang:

Heil euch, der Zeugen Jesu Blüthen!
Euch raubt das erste Lebenslicht
Der Feind des Herrn, wie Sturmeswüthen
Die kaum entknospten Rosen bricht.

Die ihr zuerst für Christus fielet,
Der hingewürgten zarte Schaar!
Wie ihr so kindlich froh itzt spielet
Mit Kranz und Palmen am Altar!

## Gebeth der Kirche.

O Gott, Dessen Lob die unschuldigen Martyrer nicht mit ihrem Munde, sondern durch ihren Tod verkündiget haben: tödte in uns alle bösen und sündhaften Begierden, damit der Glaube an Dich, den wir mit dem Munde bekennen, durch unsern tugendhaften Lebenswandel kund werde. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regieret in

Einigkeit des h. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Auf den Sonntag nach dem hl. Christtage.

### Kirchengebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! richte unsere Handlungen nach Deinem Wohlgefallen ein, damit wir durch Deinen geliebten Sohn recht viele gute Werke zu verrichten gewürdiget werden; Der mit Dir lebet und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem Briefe des h. Paulus an die Galater. (IV. 1 — 7) „Die Christen sind freye Kinder Gottes."

Brüder! so lange der Erbe minderjährig ist, so ist zwischen ihm und einem Knechte kein Unterschied, wenn er gleich über alles Herr ist: sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis auf die vom Vater bestimmte Zeit. So ging es auch uns. Da wir noch minderjährig waren, befanden wir uns wie in der Dienstbarkeit der Anfangsgründe der Welt. Nachdem aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, welcher aus einem Weibe geboren, und dem Gesetze unterworfen war, damit er diejenigen,

so unter dem Gesetze standen, erlösete, und wir an Kindesstatt aufgenommen würden. Da ihr nun Kinder Gottes seyd: so hat Gott in eure Herzen den Geist seines Sohnes gesendet, der da ruft: Abba, das ist, Vater! So seyd ihr denn keine Knechte mehr, sondern Söhne: seyd ihr aber Söhne, so seyd ihr auch Erben durch Gott.

Die Gesetze und Vorschriften des alten Testamentes nennt der hl. Apostel die Anfangsgründe oder Kindheitslehren der Welt. Diese Vorschriften und Satzungen, die irdischen Gebräuche und die Opfer, sagt er, waren den damaligen Zeiten, da die Welt noch in der Kindheit war, ganz angemessen.

Indeß durfte es nicht so bleiben. Als nämlich die Zeit der Erlösung gekommen war, welche Gott von Ewigkeit her bestimmt hatte, hörten diese Satzungen auf, die ohnehin das Gewissen von Sünden nicht erlösen konnten, und die Seelen in einer Art Knechtschaft schmachten liessen. Durch den Erlöser sind wir Kinder Gottes geworden und sind also keine Knechte mehr. Wir haben den h. Geist empfangen, und rufen kindlich unsern Vater im Himmel an: Sind wir aber Kinder Gottes, so sind wir auch Erben des verheissenen ewigen Lebens. Welche hohe Würde, Kinder Gottes zu seyn! Diese Würde verdanken wir dem Verdienste des eingebornen Sohnes, Der uns als Brüder angenommen, und uns die Macht gegeben hat, Kinder Gottes zu werden. O behaupte, diese Würde, christliche Seele! Laß sie dir nicht mehr entreissen, wie viel Mühe sich auch der böse Feind aus

Neid gegen dich und aus Haß gegen Gott geben mag, dich zu seinem Sklaven zu machen.

Wandle vor Gott, als sein Kind, also mit Vertrauen zu deinem Vater, und voll Demuth; denn du bist nur ein aus Gnade angenommenes Kind. Ueberlaß dich ganz der Führung und Leitung Deines himmlischen Vaters, Der weiß, was zu deinem wahren Nutzen ist. Wenn du nicht alle deine Sorgfalt auf Ihn wirfst, so stehst du nicht fest und bist vor dem Falle nicht gesichert. Was Er hingegen immer mit dir macht, das kann nicht anders, als gut seyn. Darum preise Ihn, wenn Er dir Freude und Trost ertheilet; aber preise Ihn auch dann, wenn Er Trübsal über dich kommen läßt. Gutes und Böses, Süsses und Bitteres, Freudiges und Trauriges mußt du gleichmüthig von seiner väterlichen Hand annehmen, und Ihm für alles kindlich danken, was dir auch immer wiederfahren mag. „Wenn Du mich nur, rufe zu Ihm, wenn Du mich nur in der Ewigkeit nicht verwirfst, und meinen Namen nicht aus dem Buche des Lebens tilgest; dann, Vater! mag was immer für eine Trübsal über mich kommen, es wird mir keine einzige schaden.“ So muß deine Gesinnung seyn, wenn du vor Gott wandeln, wenn du sein Kind heissen und Erbe des Reiches Jesu werden willst.

Aus dem Evangelium des h. Lukas. (II. 33 — 40.) „Jesus wird von Simeon und Anna erkannt und gepriesen.“

**Zur selben Zeit wunderten sich Joseph und die Mutter Jesu über das, was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie,**

und sprach zu Maria, seiner Mutter: Sieh! dieses Kind ist vielen in Israel zum Falle, und vielen zur Auferstehung gesetzt. Ein Ziel des Widerspruches wird es seyn; (selbst deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen,) und so werden die Gedanken vieler Herzen ans Tageslicht kommen. Es war auch (zu Jerusalem) Anna, eine Prophetin und Tochter Phanuels, aus der Zunft Aser. Sie war schon sehr alt, und hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt. Und nun war sie eine Wittwe von vier und achtzig Jahren, die sich nie vom Tempel entfernte, und mit Fasten und Bethen Gott Tag und Nacht diente. Sie kam zu eben der Stunde herbey, pries den Herrn, und redete von ihm mit allen, welche Israels Erlösung erwarteten. Nachdem sie alles nach dem Gesetze des Herrn vollzogen hatten, kehrten sie wieder nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurücke. Das Kind aber wuchs, ward stark am Geiste, voll Weisheit; und Gottes Gnade war in ihm.

Maria und Joseph hatten wohl Ursache, sich über das zu verwundern, was von Jesus gesagt wurde. Zuerst hatte Maria von dem Engel gehört, daß ihr Sohn ewig im Hause Jakobs regieren werde. Zu Joseph hatte der Engel gesagt, Jesus werde sein Volk von den Sünden erlösen. Die Hirten hatten ebenfalls Herrliches von Ihm vernommen. Und nun verkündete der Greis Simeon noch weit mehr, nämlich, dieses Kind werde das Licht seyn zur Erleuchtung der Heiden, und die Zierde Israels! An die

heiligen Jungfrau richtete er noch besonders die Worte: „Dieser ist gesetzt zum Fall und zum Auferstehen Vieler in Israel, und zum Zeichen, dem widersprochen wird, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Diese Worte, andächtiger Leser, müssen wir genauer erwägen, denn sie enthalten die ganze Geschichte Jesu Christi. Als Jesus auftrat, da haßten Ihn viele, widersprachen Ihm und verfolgten Ihn. Sie haßten das Licht, kamen also nicht zum Lichte und gingen zu Grunde. Andere glaubten an Ihn, kamen zum Lichte und wurden selig. So war also der Herr den Einen zum Falle, durch ihre Schuld; den Andern war Er zur Auferstehung durch Seine Gnade und ihre treue Mitwirkung. So ist es aber zu allen Zeiten gewesen, so ist es noch. Die Apostel predigten Jesum, und wurden gehaßt. Da wurden sie vielen zum Falle. Andere glaubten ihnen, und diesen wurden sie zur Auferstehung, zum Heile. Wird Jesus nicht überall noch gepredigt? Sieh, Viele können Seinen Namen, Sein Wort nicht ertragen, ja Viele sind es, die Ihn gerade zu verfolgen und den Glauben an Ihn aus der Welt vertilgen wollen. Warum? Sie hassen das Licht, weil ihre Werke böse sind und sie die Finsterniß lieben. Desto inniger und lebendiger glauben aber Andere an Ihn. Sieh, die ganze Weltgeschichte, von den Tagen Abels bis auf den heutigen Tag, ist in der Weissagung Simeons enthalten, der vom heiligen Geiste erleuchtet, dieselbe ausgesprochen hatte.

Aber zu Maria sagte Simeon noch ein schweres Wort: „Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen.“ Er verkündigte ihr ein grosses Leiden! Die Ankündigung dieses Leidens mußte der h. Jung-

frau um so mehr zu Herzen gehen, da sie nicht klar, sondern dunkel ausgesprochen wurde. Was mag die h. Jungfrau wohl gedacht haben, als sie dieses Wort vernahm? Was sie schon früher gesagt hatte, das dachte sie sich auch jetzt: „Sieh, ich bin eine Dienerin des Herrn; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Sie ergab sich in der Demuth ihres Herzens dem Willen Gottes. Lernen wir von ihr Ergebung; erbitten wir uns mittelst ihrer Fürbitte die Gnade der Demuth und Hingebung in den Willen des Herrn. Auch eine h. Wittwe war zugegen, Gott zu lobpreisen, und dem Kinde Zeugniß zu geben. Ein herrliches Lob gibt ihr die h. Schrift. So oft im Tempel der Gottesdienst begangen wurde, bey Tag oder bey Nacht, war sie gegenwärtig und diente Gott mit Bethen und Fasten. Ein herrliches Muster für die Wittwen! Selig ist jene Wittwe, welche nach diesem Beyspiele das Gebeth liebt und übt, und im Dienste Gottes unermüdet ausharret, bis der Vater der Wittwen und Waisen sie aus der argen und besonders für Wittwen so trübsalvollen Welt erlösen wird. Maria und Joseph kehrten dann wieder nach Hause, und das Kind wuchs, ward stark am Geiste, voll der Weisheit, und Gottes Gnade war bey Ihm. Jesus ward nämlich, wie der Apostel sagt, den Menschen gleich, und an dem Aeussern wie ein Mensch erfunden, obgleich Er göttlichen Wesens war. (Phil. II. 6 — 7.) In Nazareth führte Jesus ein stilles, zurückgezogenes Leben und wartete daselbst den Augenblick ab, in welchem Er nach dem Willen Seines Vaters als Messias auftreten sollte. Von dem Augenblicke der Menschwerdung an, lagen alle Schätze der Weisheit in Ihm verborgen: doch nur nach und nach offenbarte Er die-

selbe, ließ sie nur nach und nach durchblicken. Lernen wir von Ihm der göttlichen Vorsehung nie und in keinem Stücke vorzugreifen, sondern mit Vertrauen und Ergebung jene Stunde zu erwarten, welche nach Gottes heiligem Willen die rechte Stunde ist, in der wir entweder ein Gut erlangen, oder von einem Uebel befreyt werden sollen. Was wir immer suchen und unternehmen, sollen wir nach Gottes Willen suchen und beginnen. Bey jeder Unternehmung, christliche Seele, sprich also: „Herr! wenn es Dir gefällig ist, soll es so geschehen. Wenn es zu Deiner Ehre gereicht, so soll es in Deinem Namen geschehen. Herr, wenn Du siehst, daß es zu meinem Heile gereicht, wenn Du es zu meinem Nutzen findest, so laß mich es zu Deiner Ehre gebrauchen. Siehst Du aber, daß es mir schädlich werde, und nicht zum Heile meiner Seele gereiche, so nimm auch das Verlangen darnach von mir weg.“ So laß nicht nur die Sache, sondern auch die Zeit der göttlichen Vorsehung über, und verharre nach dem Beyspiele deines Heilandes in stiller Ergebung in den Willen des Vaters. Es mag dir daher was immer wünschenswerthes in den Sinn kommen, so wünsche und begehre es stets nur in der Furcht Gottes und in Demuth des Herzens, und sage mit kindlicher Zuversicht: „Gieb Herr! was Du willst, wie viel und wann Du willst. Laß dieses oder jenes geschehen, Du weißt, was besser ist. Sieh, ich bin in deiner Hand, zu allem bereitet; denn ich verlange nicht für mich, sondern für Dich zu leben.“ Wer sich so in den Willen des Herrn ergiebt, und Ihm Zeit, Ort und Sache überläßt, der findet den wahren Frieden des Herzens, und auf eine andere Weise ist er nicht zu finden.

Das stille, zurückgezogene Leben Jesu in seinen frühesten Lebensjahren, gibt uns auch Anlaß, mein Christ, allen Eltern zu rathen, ihre ihnen von Gott anvertrauten Kinder ferne von dem Geräusche der Welt und ihrer verpestenden Gesellschaft zu halten. Kinder, die in stiller Gottesfurcht, in heilsamer Abgeschlossenheit von den Weltmenschen unter den Augen der Eltern lernen, sich beschäftigen, sich erfreuen, diese werden einst von Gott gesegnete, gute Menschen, fromme Christen, eine Zierde und Zuflucht der Gemeinde werden, in welcher ihnen Gott einst einen Wirkungskreis anweisen wird. In was immer für einen Stand sie in Zukunft treten, sie werden der Segen und die Ehre desselben, zur Verherrlichung Gottes und zum Heile ihrer Mitchristen. Wehe aber den Eltern und Erziehern die ohne Sinn für die Heiligkeit einer jungen Christenseele, die Kinder auf öffentliche Versammlungsplätze, auf Kinderbälle, oder gar unter Menschen von verdorbenen Herzen führen! Sie wissen nicht, was sie thun. Ausser dem Hause der Eltern gedeiht keine Erziehung wahrhaft, und was die besten Eltern ihren Kindern Gutes ins Herz pflanzten, das rottet die Welt wieder aus, wenn die Jugend vor der gehörig erlangten Reife, vor vollendeter Erziehung in ihre Umgebung gezogen wird. Da, lieber Christ, liegt das Grundübel unserer Zeit. Man erzieht ohne Gott, erzieht nicht für Ihn und wegen Ihn, und daher ist es auch ganz erklärbar, wenn die Jugend unserer Tage ohne Gott dahin lebt, los von Gott — gottlos wird.

Oeffne darum, o Herr, allen denen, welche deine Kinder auf Erden heranbilden, die Augen, damit sie die Irrthümer bisheriger Erziehung einsehen, ihre eigene Ohnmacht anerkennen, Dich um Weisheit

bitten, mit Dir den Anfang machen, unter Deinem Segen fortfahren und so zu Deiner Ehre, wie zum Heile der Menschheit, auch vollenden mögen. Dann wird sich die Gestalt der Erde erneuern, Gottesfurcht, Keuschheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe werden mit den übrigen Tugenden wieder blühen, und Du wirst deinen Kindern auch Frieden und Wohlfahrt reichlich zu Theil werden lassen. Amen.

## Andacht am letzten Tage des Jahres.

Was können und sollen wir am Schlusse eines Jahres wohl anders thun, als vor allem Gott, unserm Schöpfer und Erhalter danken, Ihn loben und preisen für die unzählbaren Wohlthaten, womit Er uns das Jahr hindurch so reichlich und so väterlich gesegnet hat? Auch für alle Leiden und Trübsale wollen wir Ihm danken, denn sie sind ja auch Gnaden Gottes, uns ertheilt zur heilsamen Züchtigung, zur Reinigung und Heiligung unserer Seele. Stimmen wir also an den hohen Lobgesang der heiligen Kirche, das erhabene

### Te Deum Laudamus.

Grosser Gott! wir loben dich:
Herr! wir preisen Deine Stärke;
Vor Dir neigt die Erde sich,
Und bewundert Deine Werke.
Wie Du warst vor aller Zeit,
So warst Du in Ewigkeit.
Alles, was Dich preisen kann,
Cherubin und Seraphinen,

Stimmen Dir ein Loblied an;
Alle Engel, die Dir dienen
Rufen Dir stets ohne Ruh':
Heilig, heilig, heilig! zu.

Heilig, Herr Gott Sabaoth!
Heilig, Herr der Kriegesheere!
Starker Helfer in der Noth!
Himmel, Erde, Luft und Meere
Sind erfüllt von Deinem Ruhm',
Alles ist Dein Eigenthum.

Der Apostel Christi Chor,
Der Propheten große Menge,
Schickt zu Deinem Thron' empor
Neue Lob= und Dankgesänge;
Der Blutzeugen große Schaar
Lobt und preis't Dich immerdar.

Auf dem ganzen Erdenkreis'
Loben Große und auch Kleine
Dich, Gott-Vater, Dir zum Preis
Singt die heilige Gemeine;
Sie ehrt auch auf Seinem Thron'
Deinen eingebornen Sohn.

Sie verehrt den heil'gen Geist,
Welcher uns mit Seinen Lehren
Und mit Troste kräftig speist,
Der, o König voll der Ehren,
Der mit Dir, Herr Jesu Christ!
Und dem Vater ewig ist.

Du, des Vaters ew'ger Sohn,
Hast die Menschheit angenommen,

Du bist auch von Deinem Thron
Zu uns auf die Welt gekommen.
Gnade hast Du uns gebracht,
Von der Sünde frey gemacht.

Nunmehr steht das Himmelsthor
Allen, welche glauben, offen:
Du stellst uns dem Vater vor,
Wenn wir kindlich auf Dich hoffen.
Endlich kommst Du zum Gericht;
Zeit und Stunde weiß man nicht.

Steh Herr! Deinen Dienern bey,
Welche Dich mit Demuth bitten,
Die Dein Blut dort machte frey,
Als Du für uns hast gelitten.
Nimm uns nach vollbrachtem Lauf
Zu Dir in den Himmel auf!

Sieh Dein Volk in Gnaden an;
Hilf uns, segne, Herr dein Erbe!
Leit es auf der rechten Bahn,
Daß der Feind es nicht verderbe.
Hilf, daß es durch Buß und Flehn
Dich im Himmel möge sehn.

Alle Tage wollen wir
Dich und Deinen Namen preisen,
Und zu allen Zeiten Dir
Ehre, Lob und Dank erweisen.
Gib, daß wir von Sünden heut
Und von Lastern sey'n befreyt.

Herr, erbarm', erbarme Dich!
Ueber uns, Herr, sey dein Segen!

Deine Güte zeige sich,
So wie wir zu hoffen pflegen.
Auf Dich hoffen wir allein:
Laß uns nicht verloren seyn.

℣. Lasset uns preisen den Vater, Sohn und heiligen Geist!

℟. Ewig währe unser Lob und unsere Anbethung des dreyeinigen Gottes.

## Gebeth.

Gott! Deine Erbarmungen sind ohne Zahl, und die Schätze Deiner Güte ohne Maaß! Du giebst den Flehenden, um was sie bitten, und bist nahe denen, die Dich anrufen. Wir danken Deiner Majestät, die ganz Liebe ist, für alle Gaben, die Du uns geschenkt hast, und flehen ohne Unterlaß zu Deiner Milde, die ganz Weisheit ist; daß Du uns zu der Belohnung des künftigen Lebens weise vorbereitest und gnädig hinüber leitest durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Wenn wir aber heute der Wohlthaten Gottes gedenken: so müssen wir auch, andächtige Seele, mit herzlicher Reue uns erinnern unserer Unwürdigkeit, unseres Undankes, unserer vielen und großen Schulden! Wir bereuen also alle unsere Sünden, und nehmen uns mit Seiner Gnade in allem Ernste vor, unsern liebreichen Vater nicht mehr zu beleidigen. Wir bitten Ihn um Verzeihung, um Gnade, um Stärke des Geistes durch die Verdienste Seines ein-

gebornen Sohnes, unsers Mittlers bey Ihm. Wir rufen an die seligste Jungfrau, alle Engel und Heiligen im Himmel, daß sie mit uns und für uns bitten wollen bey dem Throne der ewigen Barmherzigkeit. Ja, im Geiste des büssenden Königs David laß uns, christliche Seele, aufrufen:

Erbarme Dich mein, o Gott,
Nach Deiner Barmherzigkeit!
Nach Deiner Erbarmungen Fülle
Tilge meine Missethat!

Wasche mich noch mehr von allem Bösen!
Und reinige mich von meiner Sünde!
Denn ich erkenne meinen Frevel,
Meine Sünde stehet immer vor mir da.

Dir allein hab' ich gesündigt,
Vor Dir hab' ich Uebel gethan!
Gerechtfertiget wirst in Deinen Worten Du,
Und bestehen wirst in Deinem Gerichte Du.
Sieh, als Sünder kam ich in die Welt!
Besprenge mich mit dem Isop,
So werde ich rein!
Wasche mich,
So werde ich weisser als Schnee!

Laß' Freude mich hören und Wonne,
Daß sich freue mein zermalmtes Gebein!
Von meinen Sünden wende Dein Angesicht
Und tilge meine Mackel ganz und gar!

Schaff' in mir, o Gott! ein reines Herz,
Erschaffe neu in mir den guten Geist!

Von Deinem Angesichte verwirf mich nicht!
Nimm nicht von mir Deinen heiligen Geist!

Ein Opfer, gefällig dem Herrn,
Ist zerknirschter Sinn;
Verachten wirst Du nicht, o Gott,
Das zermalmte, gedemüthigte Herz!

### Gebeth der Kirche.

O Gott! Du verschmähest keinen, und der größte Sünder, der sich mit zerschlagenem Herzen zu Dir wendet, findet Gnade bey Dir! Sieh mit Vaterhuld herab auf das Flehen, das wir im Gefühle unserer Niedrigkeit Dir darbringen! Erleuchte (und stärke) unsere Seelen, daß wir Deine Gebothe (erkennen und) treu in Erfüllung bringen mögen. Gott! von dem jedes heilige Verlangen, jeder gute Rath, und jede gerechte Unternehmung herkommt: gieb Deinen Dienern jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann, damit unter Deinem Schutze unsere Herzen Deinen Gebothen stets unterthänig und unsere Zeiten von allen feindlichen Schrecken frey und der Ruhe theilhaftig werden. Durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

## Am Feste der Beschneidung Jesu Christi.

### Neujahrsfest.

Ermuntere dich heute, christliche Seele, zu allem Guten, zu einem weisen Gebrauche der

Zeit und zu einem recht christlichen Lebenswandel. Zu dem Ende bitte um die Gnade des heiligen Geistes, auf daß du dieses neue Jahr mit Gott anfangen, und mit Ihm durchleben mögest. Dann erinnere dich an das Geheimniß des heutigen Festes, das dir von der heiligen Kirche zur Betrachtung vorgelegt wird, die Beschneidung unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

### Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du durch die Fruchtbarkeit der jungfräulichen Mutter Maria dem menschlichen Geschlechte die ewige Seligkeit zur Belohnung verliehen hast: wir bitten Dich, laß uns die Wirkung der Fürbitte Derjenigen erfahren, durch die wir den Urheber des Lebens zu empfangen sind gewürdiget worden, Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regieret u. s. w.

Lection. (Sie ist dieselbe, wie in der ersten Messe am heiligen Christtage. Sieh dort auch die Betrachtung Seite 35.)

Aus dem Evangelium des heil. Lucas. II. 21. „Beschneidung Jesu Christi."

**Zur selben Zeit, als die acht Tage vorüber waren, da der Knabe beschnitten werden sollte, ward ihm der Name Jesus gegeben, ein Name, der schon vor seiner Empfängniß von dem Engel war angegeben worden.**

Abraham, der Stammvater Israels und der geistliche Vater aller wahrhaft Gläubigen, hatte von Gott die große Verheissung empfangen, daß in Ihm, in einem seiner Nachkommen nämlich, alle Völker der Erde gesegnet werden sollten. Zum Unterpfande dieser Verheissung wurde ihm das Geboth der Beschneidung gegeben. Nun war aber Jesus Christus dieser Nachkomme Abrahams, in Welchem alle Völker der Erde sollten gesegnet werden, und gesegnet wurden. Aus Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater, und aus Liebe zu dem sündigen Menschengeschlechte, hatte Jesus sich diesem Gesetze unterworfen. Denn, sagt der Apostel, Gott hat Seinen Sohn gesendet, damit Er die erlösete, welche unter dem Gesetze waren. (Gal. IV. 4.) Er hat nun die Juden erlöset, welche unter dem Gesetze Moses standen, aber doch durch dieses Gesetz von ihren Sünden nicht los werden konnten. So hat Er aber auch die Heiden erlöset, die vom Gesetze Moses nichts wußten, und ohne Gott, ohne Sein Gesetz dahin lebten. Darum hat Er den Namen: Jesus, Erlöser, Heiland der Welt.

Zum ersten Male hatte Jesus heute von Seinem kostbaren Blute ein Opfer für uns dargebracht. Heute hatte Er auch nach den Weissagungen der Propheten und nach der Offenbarung des Engels den hochheiligen Namen „Jesus“ empfangen, weil Er der wahre, alleinige Heiland ist. Nur Seine unaussprechliche Liebe zu dem menschlichen Geschlechte hat Ihn in diese sündige Welt gebracht, um uns vom Fluche der Sünde und von der Gewalt des bösen Feindes zu erlösen, uns mit dem himmlischen Vater zu versöhnen und den Weg zur Seligkeit anzubahnen.

Dieser allerheiligste Name ist es, in dem sich alle Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erden beugen, vor welchem der Feind sich entsetzet und fliehet, in welchem die ganze Christenheit frohlocket, und Trost und Erquickung findet. Denn es ist uns kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, in welchem wir Heil und Seligkeit suchen und finden können, als in dem Namen Jesus. Heilig sey uns daher, über alles heilig der Name unsers Erlösers! Nie wollen wir ihn eitel im Munde führen, sondern all unser Denken, Reden und Thun dem himmlischen Vater im Namen Jesu zum Opfer bringen, in Freude und Trübsal unsern Trost und unsere Zuversicht darin suchen, und endlich durch Ihn, unsern einigen wahren Heiland der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden streben.

## Gesang des heiligen Bernhard von dem Namen Jesus.

Süß ist's, an Dich, o Jesu, denken;
Nur Du kannst wahre Freude schenken;
Doch süßer ist's als Honigseim,
Such'st Du, Erlöser, Selbst uns heim.

Mehr kann kein Lied das Ohr entzücken,
Mehr kein Gedanke uns erquicken,
Und lieblicher erschallt kein Ton,
Als: „Jesus Christus, Gottes Sohn!"

Du bist der Büssenden Vertrauen;
Bist denen mild, die auf Dich schauen;
Dem, der Dich sucht, bist Du schon gut,
Wie gut erst dem, der in Dir ruht!

Nein, keiner Zunge kann es glücken,
Und keiner Schrift, es auszudrücken,
Nur ein mit Dir vertrauter Geist
Versteht es, was „Dich lieben" heißt.

Sey, Jesus, immer unsre Wonne,
Du einst im Himmel unsre Krone!
Auf Dich nur stütz' sich unser Ruhm,
Jetzt und in Deinem Heiligthum.

Ja, christliche Seele, wenn Jesus mit uns ist, dann ist alles gut und alles leicht: ist aber Er nicht mit uns, dann ist alles schlecht und alles schwer. Spricht Er nicht im Innern zu uns, dann ist jeder Trost, den wir erhalten, ohne Bedeutung: redet aber Er nur ein einziges Wort zu unserer betrübten Seele, dann fühlen wir auch sogleich wahre Herzens-Erquickung. Maria weinte um Lazarus, und es mochte sie niemand trösten. Kaum hörte sie aber von ihrer Schwester Martha, daß Jesus angekommen sey, so erhob sie sich auf der Stelle, und ihre Seele ward getröstet. Was kann uns aber auch die Welt ohne Jesus geben? Die Seele, welche Ihn gefunden hat, hat einen überaus großen Schatz, ein Gut über alle Güter gefunden. Aber wer Jesum verliert, ach, der verliert mehr als die ganze Welt! Es ist die eigene Schuld des Menschen, wenn er Ihn und Seine Gnade verliert. Hat er aber Ihn nicht mehr, der Unselige, zu wem soll und kann er sich dann wenden? Wen wird er wohl zum Freunde haben? Er wird das verlassenste, trostloseste Geschöpf auf Erden seyn! Ihm also, deinem Heilande, deinem Herrn und Gott, übergib dich heute und alle Tage des kommenden Jahres zum Eigenthume.

Ihm, Der unsere einzige Hoffnung ist, mußt du leben, damit du auch Sein bleibest in und nach dem Tode.

Auf diese Art, mein Christ, fangst du in Wahrheit ein neues Jahr an. Du ziehest den alten Menschen aus und einen neuen Menschen an. Der alte Mensch ist ein Feind Jesu, ein Feind seines Kreuzes und seines Evangeliums. Der alte Mensch hat ja nur Augen für das, was vergänglich ist; er hat nur Ohren für das, was irdisch ist, um es zu hören, und hat nur ein Herz für die Dinge dieser Welt, um sie zu lieben. Ja, er versteht auch nur, was irdisch, sinnlich und vergänglich ist. Der alte Mensch lebt ohne Gott in der Welt; er will reich und groß in der Welt werden, nur wohlleben, und den Tod fürchtet er entsetzlich. Diesen alten Menschen muß man ausziehen, so wie man ein altes Kleid auszieht; ja man muß ihn kreuzigen und tödten. Wer nun dieses thut, wird ein ganz neuer Mensch durch die Gnade des heiligen Geistes. Dieser neue Mensch schauet auf das hin, was ewig ist; er hört auf Gottes Wort; er liebet das, was göttlich ist und hat seine Freude nur an Gott und an dem ewigen Leben. Alles ist neu; denn Sinn und Geist eines solchen Menschen ist erneuert; er fängt ein wahres neues Jahr an in und durch Jesus, der dazu gekommen ist, die Erde zu erneuern; und Sein Gesetz in die Herzen der Menschen zu pflanzen. „Das ist das Bündniß, das ich mit dem Hause Israel machen will, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz geben in ihren Sinn und es schreiben in ihr Herz, und Ich will ihr Gott, und sie sollen mein Volk seyn.“ (Hebr. VIII. 10. X. 16.)

# Auf den Sonntag zwischen dem Feste der Beschneidung und der heiligen drey Könige.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger ewiger Gott! Richte unsere Handlungen nach Deinem Wohlgefallen ein, damit wir durch den Namen Deines geliebten Sohnes an guten Werken Ueberfluß zu haben würdig werden. Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection. (Sie ist dieselbe, wie am Sonntage nach dem Feste der Geburt Christi.)

Aus dem Evangelium des hl. Matthäus. II, 19—23. „Rückkehr aus Egypten"

Da Herodes gestorben war, sieh! da erscheint ein Engel des Herrn in Egypten dem Joseph im Schlafe, und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind todt. Joseph stand auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel. Da er aber hörte, daß Archelaus statt seines Vaters Herodes in Judäa regiere, trug er Bedenken, dahin zu gehen. Nachdem er aber im Schlafe eine neue göttliche Anweisung erhalten, zog er nach Galiläa, und ließ sich in einer Stadt, Namens Nazareth,

nieder. So ward erfüllt, was bey dem Propheten steht: Er wird Nazaräer heißen.

Mit einfachen und wenigen Worten macht die heilige Schrift den Tod des Herodes bekannt. „Nachdem Herodes gestorben war,“ sagt sie kurzweg, ohne diesem Menschen weitere Aufmerksamkeit zu schenken. Und welch ein Mensch war dieser Herodes! Welche Frevel und Gräuelthaten hatte er nicht gegen sein Volk, gegen seine Ehefrauen und gegen seine Söhne begangen! Fürchterlich war auch der Tod, den er sterben mußte. Sowohl er als seine Nachkommen haben Jesum verfolget; sein Sohn tödtete Johannes den Täufer und verspottete den Heiland. Sein Enkel ließ den Apostel Jacobus enthaupten und den heiligen Petrus in das Gefängniß werfen. Und doch sagt der Evangelist nur ganz kurz und einfach: „Als Herodes gestorben war!“ Lernen wir hieraus von unsern Feinden und Widersachern ohne Verdammungssucht reden, edelmüthig von ihnen schweigen und sie Dem überlassen, Dessen Gerichte sie heimgefallen sind.

Aus dem, was dem heiligen Joseph widerfuhr, können wir sehen, daß Gott angenehme und traurige Ereignisse in dem Leben Seiner Auserwählten abwechseln läßt. Er schickt ihnen weder beständige Trübsale, noch beständige Freuden, sondern Er läßt Leid und Freud wunderbar wechseln. Das ist sehr tröstlich für seine Kinder auf Erden. Es ging dem heil. Joseph nicht anders. Als der Sohn Gottes geboren war, freute er sich und frohlockte: aber es folgte auf diese Freude sogleich eine große Gefahr, als Herodes dem neugebornen Könige nach dem Leben trachtete.

Es kam dann ein frohes Ereigniß, nämlich: die Anbethung der Weisen aus dem Morgenlande. Darauf aber erfolgte eine neue Furcht: Joseph muß sich in ein fremdes Land flüchten. Nach dem Tode des Kindermörders kehrte er heim, fand aber den Sohn desselben als regierenden König. Er gerieth daher in neue Angst, bis ihn Gott durch Seinen Engel gestärkt und getröstet hatte. So führt der allweise Gott Seine Kinder auf Erden in Leid und Freud. Wie troſtreich ist also, christliche Seele, für jeden Leidenden unter uns der Gedanke, daß alles Leiden dieser Zeit, welches über fromme Menschen kommt, nur beweiset, daß wir von Gott selbst regiert und geführt werden. Jedem Menschen, der ein Kind Gottes ist, sendet der Vater von Zeit zu Zeit Trübsale, um ihn zu prüfen und zu reinigen, nach diesen aber auch wieder mancherley Tröstungen und Freuden. So werden wir in der Schule dieses Lebens von der Hand des himmlischen Vaters selbst erzogen und gebildet, damit wir einst fähig und werth seyen, an Seiner ewigen Herrlichkeit Theil zu nehmen. Ertrage somit, o Christ, die bittern Stunden und Schicksale dieses Lebens mit Geduld und Hingebung, und hoffe auf den Herrn allezeit. Diese Leiden gehen vorüber, und wie auf den Winter der Frühling, auf Regen Sonnenschein folget, so folgt auch auf dein Kreuz und Leiden wieder Trost und Heiterkeit. In der Freude deines Herzens mußt du dich aber mäßigen, und nicht vergessen, daß auch sie von keiner Dauer sey, sondern daß bald wieder eine Sorge, eine Furcht, eine Versuchung oder Gefahr nachkommen werde. Auf diese Weise erhaltest du dich im wahren christlichen Gleichgewicht und in dem eben so unentbehrlichen Starkmuthe, bis endlich die Stunde schlägt, die dich von allem Wechsel

befreyet und einer ungestörten und ungetrübten Freude im Himmel entgegen führt. Und was sind denn am Ende alle Erdenleiden, verglichen mit der Freude der Heiligen in und bey Gott? — — —

## Geduld im Leiden.

Dulde, Christ, des Lebens Leiden,
Dich dem Heiland' ganz zu weih'n:
Besser sind sie oft als Freuden,
Und des Glückes Sonnenschein.

Ob sie noch so schwer dich drücken,
Sind sie doch für dich Gewinn:
Dulden führet zum Entzücken,
Und der Schmerz zur Freude hin.

Duldend lernst du Gott vertrauen,
Und der Himmel freut sich dein:
Lernest andere erbauen,
Und dich selbst dem Himmel weih'n.

Wie das Gold bewährt durch's Feuer,
Wird durch Trübsal auch dein Herz:
Besser und von Fehlern freyer
Machet dich des Lebens Schmerz.

Flücht'gem Schmerze folgt die Krone,
Kurzem Kampfe ew'ger Sieg:
Zu der treuen Zeugen Lohne
Führet Gott durch Leiden dich.

Drum, in deinem ganzen Leben,
Hoff' auf Ihn, sey fromm und rein:
Hast du hier dich Gott ergeben,
Gehst du dort zur Ruhe ein.

Noch wollen wir, mein Christ, von Nazareth, und davon, daß der Heiland Nazaräer genannt wurde, einiges bemerken. Nazaräer heißet einmal soviel als: „der Gottgeweihte, der Heilige." Es heißt dann auch „Beschützer, Retter, Erlöser. Und so führte der Heiland diesen Namen, wie die Propheten ankündeten, mit Recht, indem Er als das Opfer für die Sünden der Welt sich Seinem Vater geweihet hatte, und Er allein der Heilige ist, an dem keine Sünde zu finden war, an ihm, dem unbefleckten Lamme Gottes. Er hat uns errettet und erlöset; Er schützet uns, und zwar so, daß uns Niemand aus seiner Hand reissen kann. Nazaräer heißt endlich auch soviel als Sprößling, — und Jesus war ja der Sproße, der Zweig aus der Wurzel Jesse, wie die Propheten Isaias und Jeremias von Ihm geweissaget haben. — Jesus von Nazareth war die Aufschrift über Seinem Haupte am Kreuze. Um Nazareth willen war der Herr, und waren Seine Jünger verhöhnt worden. Nun ist Nazareth ein lieblicher, ehrwürdiger Name in allen Landen der Christenheit. So ging Jesus durch Schmach zu Seiner Verherrlichung, und so lasset auch uns Seine Schmach tragen, daran Theil nehmen, und Seinetwegen verachtet werden, damit wir seiner Zeit auch an Seiner Ehre und Herrlichkeit Theil nehmen mögen.

## Auf das Fest der heil. drey Könige, oder der Erscheinung des Herrn.

Am heutigen Tage feyert die Kirche 1) die Anbethung der Weisen aus Morgenland vor dem neugebornen Erlöser; 2) die Taufe

Jesu durch Johannes den Täufer in den Wellen des Jordans; 3) die wunderbare Verwandlung des Wassers in Wein auf der Hochzeit zu Kana. Eine dreyfache Offenbarung unsers Herrn stellt uns somit die Kirche zur Betrachtung vor: Durch den Stern offenbarte sich Jesus den Heiden, durch die Taufe dem Volke Israel, und durch die Wunder in Kana Seinen Jüngern. Dreyfach erhöhet soll darum auch heute unsere Andacht seyn.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der Du an dem heutigen Tage Deinen Eingebornen den Heiden, durch die Wegweisung des Sterns geoffenbaret hast: verleih uns gnädig, daß wir, die wir Dich schon aus dem Glauben erkannt haben, auch zur Anschauung Deiner Herrlichkeit gelangen. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Lection aus dem Propheten Isaias. K. 60. V. 1 — 6. „Von der Ausbreitung und Verherrlichung des Reiches Gottes auf Erde.“

Steh auf, und werde erleuchtet, Jerusalem! denn es ist dein Licht gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen. Sieh! die Finsterniß wird den Erdboden, nnd die Dunkelheit die Völker überziehen; über dir aber wird der Herr aufgehen: sichtbar wird seine Herrlichkeit in dir glänzen. Die Heiden werden in

Deinem Lichte wandeln, und die Könige in dem Glanze, der dir aufgeht. Erhebe deine Augen, und sieh rings umher: alle diese sind wegen Deiner versammelt, und sind zu Dir gekommen. Deine Söhne werden von Ferne kommen, und Deine Töchter werden dir zur Seite stehen. Dann wirst du sehen und überströmen vor Freude, dein Herz wird dir pochen, und doch erweitert seyn, wenn sich die Völker jenseits des Meeres an Dich wenden, wenn mächtige Völker zu Dir kommen werden. Heerden Kameele aus Madian und Epha werden dich überdecken. Alle aus Saba werden kommen, Gold und Weihrauch mit sich bringen, und das Lob des Herrn verkündigen.

Wie erhaben, in welch hohen Bildern schildert der gotterleuchtete Isaias die Herrlichkeit des Messias und Seines Reiches unter den Nationen der Erde! An welches Volk, an welche Stadt ist wohl je eine solche Weissagung ergangen, wie an das Volk Israel und an die heilige Stadt Jerusalem erging! Das irdische Jerusalem war aber nur das Vorbild der lebendigen Stadt Gottes, der Kirche Jesu Christi. Auf diese Kirche, auf dieses geistige Jerusalem, welches von dem irdischen Jerusalem seinen Anfang hat, mußt du, o Christ, die majestätische Weissagung des Propheten beziehen. Das Licht der Welt ist Jesus Christus, und Er offenbart sich aller Welt in Seiner Kirche. Fremde Nationen, die in der schrecklichsten Unwissenheit und in furchtbaren Gräueln dahin gelebt hatten, kamen herzu mit ihren Königen,

Fürsten und Edlen, die alle ihre Kronen, Fürstenhüte und Helme dem Kreuze Christi zu Füssen legten, und, gleich den Aermsten aus ihren Unterthanen, Jünger und Anbether des Gekreuzigten wurden. Von Jerusalem aus ergoß sich das Licht über die ganze Welt; von hier aus verbreitete sich das neue Gesetz und die einzig wahre Erkenntniß Gottes, eine solche Erkenntniß Gottes nämlich, welche zugleich ein wahres Leben ist und wahres Leben gibt. Die Götzen fielen, die Orakel schwiegen, und ein neues Opfer wurde auf Erden eingeführt, ein reines Speiseopfer, das uns mit Gott wahrhaft versöhnt und vereiniget. Seit dieser Zeit dringen die Gebethe der Sterblichen wie lieblicher Weihrauch zum Himmel, Gebethe im Geiste und in der Wahrheit, geheiliget durch den Sohn Gottes, und der Erhörung versichert in Seinem Namen. Freuen wir uns und frohlocken wir; denn auch zu uns ist dieses Licht gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist auch über uns aufgegangen. In diesem Lichte wandeln auch wir, und werden gezählet unter die Kinder der heiligen Mutter Jerusalem. Laßt uns dem Könige des Himmelreiches, dem ewigen, für uns menschgewordenen Sohne Gottes, würdige Opfer unserer Lippen und Herzen darbringen, und Ihm danken, daß Er auch uns aus der Gewalt der Finsterniß errettet und in das Reich Seines Vaters versetzet hat!

In unsern Tagen, mein Christ, sind besonders auch die folgenden Worte zu beherzigen: „Völker jenseits des Meeres werden sich zu Dir wenden.“ Ganz besonders zeigt sich die Erfüllung dieser Worte bey den Nationen der neu entdeckten Welttheile. An vielen, sehr vielen Meeresküsten, in ungeheuer dichten und großen Wäldern,

auf Inseln und Halbinseln steht das Kreuz Jesu Christi aufgepflanzt, und Menschen von allerley Zungen und Farben bethen vor demselben. Und noch dringen die Bothen des Evangeliums immer weiter, um denen, die im Dunkeln sitzen, das Licht der Offenbarung zu bringen, damit sie den wahren Gott erkennen und Seinen Sohn, und durch lebendigen Glauben an Ihn von der Verdammniß errettet und Erben der ewigen Verheissung werden. Darüber freuet sich die Kirche Gottes, wenn sie diese neuen, zahlreichen Kinder überblickt; ja sie strömt über vor Freude, ihr Herz erweitert sich und ruft mit David entzückt auf: Lobet den Herrn ihr Könige, lobet Ihn ihr Richter auf Erden! Alles, was Odem hat, preise den Herrn!

An dieser heiligen Freude unserer Mutter müssen auch wir herzlich Theil nehmen, und in ihren Jubel einstimmen; ja wir müssen mit ihr zu dem Herrn bitten um die Ausbreitung Seines Reiches unter allen Völkern. Wenn wir aber sehen, daß so viele vom Aufgang und Niedergang kommen, o so lasset uns, die wir schon lange Kinder des Reiches sind, auf uns und die Unsrigen achten, damit wir nicht aus Trägheit oder Leichtsinn hinter jenen zurück bleiben, unfruchtbar an guten Werken seyen, und mit dem blossen, herz- und kraftlosen Mundglauben zurückgewiesen und auf ewig von dem Reiche der Seligkeit ausgeschlossen werden.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. II, 1. 12. „Die Weisen aus dem Morgenlande bethen Jesum an."

**Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes zu Bethlehem in Juda geboren war,**

kamen Weise aus Morgenland nach Jerusalem, und fragten: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen. Als dieß der König Herodes hörte, erschrack er, und ganz Jerusalem mit ihm. Er rief daher alle Hohenpriester und Schriftlehrer des Volkes zusammen und fragte sie, wo Christus sollte geboren werden? Sie aber antworteten ihm: Zu Bethlehem in Juda; denn so steht bey dem Propheten geschrieben: Und du Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den vornehmen Städten in Judä; denn aus dir wird der Heerführer ausgehen, welcher mein Volk Israel regieren wird. Da berief Herodes die Weisen in Geheim zu sich, und erkundigte sich genau, um welche Zeit ihnen der Stern erschienen wäre? Dann wies er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet und forschet dem Kinde genau nach, und wenn ihr es gefunden habet, so saget es mir wieder, daß auch ich hingehe und es anbethe. Nachdem sie dieses vom Könige gehört hatten, zogen sie hin. Und sieh! der Stern, welchen sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er dahin kam, und über dem Orte stehen blieb, wo das Kind war. Da sie aber den Stern wieder sahen, hatten sie eine überaus große Freude; sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder, und betheten es an. Sie lang-

**ten auch ihre Schätze hervor, und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenke. Nachdem sie aber im Schlafe den Auftrag erhalten, nicht wieder zu Herodes zurück zu kehren, kehrten sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.**

Nach der Weissagung mußte Jesus in Bethlehem geboren werden, und das geschah auch. So war es auch vorher verkündet worden, daß die Juden keinen König mehr haben werden aus ihrem eigenen Stamme, wenn der Messias kommen würde. Und auch der Fall war eingetreten. Denn Herodes war ein Ausländer, und hatte sich durch die Macht der Römer, durch Tücke und Frevel auf den Thron Davids geschwungen. Die Weissagung des Patriarchen Jakobs war somit erfüllet: „Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden —, bis da kommt, Der gesendet werden soll; und Er wird seyn die Erwartung der Völker.“ (I. Mos. 49, 10.) Gekommen war Er nun, Der die Erwartung der Völker hieß, und sieh, da kamen auch schon Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem. Sie waren angesehene Männer, erfahren in göttlichen und menschlichen Dingen, besonders in der Kenntniß der Gestirne, arabische Fürsten; Könige im weitesten Sinne des Wortes. Sie fragten: „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ Bemerke hier, mein Christ, daß sie nicht fragten, ob Er geboren sey? sondern ganz bestimmt und ihrer Sache gewiß: „Wo ist Er, der Neugeborne?“ Woher hatten nun die Weisen diese Zuversicht, und diesen festen unerschütterlichen Glauben? „Wir haben, sagten

sie, Seinen Stern gesehen im Morgenlande! Wie konnte ihnen aber der Stern diese Gewißheit geben, daß sie genau wußten, Sein Stern sey es? Oder hatten sie noch von einer andern Seite Nachricht?

Erstens war damals im ganzen Morgenlande die Sage von der Ankunft eines großen Königs verbreitet, der da aus Judäa kommen würde. Zweitens waren die h. Schriften der Juden weithin bekannt geworden, und somit auch die berühmte Weissagung des berüchtigten Balaam: „Ein Stern wird aufgehen aus Jakob, und ein Scepter herkommen aus Israel.“ Balaam hatte überdieß sogar in der Nachbarschaft gelebt, aus welcher die Weisen gekommen waren. Sohin waren ihnen die Weissagungen ohne Zweifel bekannt. Indeß hätte all dieses ihnen keine hinlängliche Zuversicht verschaffen können, wenn sie nicht drittens in ihrem Innern eine göttliche Erleuchtung erhalten hätten. Der Stern war ein Werk der Allmacht Gottes, und ihr Glaube war ein Werk der Gnade Gottes, welcher sie treu mitgewirkt hatten. Sehr schön sagt darüber der h. Bernhard: „Derjenige, welcher sie hingeleitet hat, Der hat sie auch angeleitet; Der sie äußerlich durch den Stern anleitete, Der hat sie auch belehret in dem Innern ihres Geistes.“

Bey der Ankunft der Weisen in Jerusalem erschrack König Herodes; die irdisch gesinnten Juden erschracken ebenfalls; die frommen Israeliten aber wurden freudig überrascht von der ihnen so überaus angenehmen Nachricht. Die Zeiten waren erfüllet. Damit man um so weniger daran zweifeln könne, so mußten es auch noch die Meister in Israel aus

den Zeugnissen der heiligen Schrift bestätigen. Durch das Zeugniß der h. Schrift und durch die authentische Erklärung der damals noch rechtgläubigen jüdischen Kirche mußten die Weisen in ihrem Glauben noch mehr bestärkt werden. Aber ganz neu belebt wurden sie, als sie den Stern wieder sahen, der dann auch still stand und ihnen das Haus andeutete, wo das göttliche Kind war. Dieses merkwürdige Gestirn bewies aber durch sein Stillstehen, daß es eine leuchtende, einem Sterne ähnliche Erscheinung gewesen war. Diese sternähnliche Erscheinung hatte Gott selbst gebildet und geleitet zum Dienste der h Männer. Als sie ober dem Hause stille stand, wußten sie, wo der neue König war. In Demuth und Entzücken traten sie in das Haus, und betheten nun das Kind an, indem sie niederfielen vor Ihm, und Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen opferten.

Sieh, mein Christ, wie genau die Weissagungen in Erfüllung gingen! David verkündet im 71ten Psalme diese Anbethung, indem er sagt: „Arabiens Häupter, die von Seba, bringen Gaben Ihm dar. — Sie bringen Ihm Gold aus Arabien, werden immer zu Ihm bethen, und Ihn loben für und für.“ Eben so spricht der Prophet Isaias, Kap. 60. 6. „Es werden kommen, die Gold und Weihrauch bringen aus Saba, und das Lob des Herrn verkünden.“ Und nicht ohne Bedeutung sind diese Gaben der Weisen aus dem Morgenlande. Gold ward Jesu dargebracht, denn Er ist König Himmels und der Erde, König des Reiches Gottes. Weihrauch ward Ihm geopfert, denn Er ist wahrer Gott und Eins mit dem Vater. Und Myrrhen reichten sie Ihm dar, denn Er sollte sterben

und ins Grab gelegt werden. Von Gold und Weihrauch sprechen die Weissagungen Davids und Isaias, von den Myrrhen sagen sie aber nichts. Warum? In jenen obigen Worten redeten die gotterleuchteten Männer nur von der Glorie des Messias, aber nicht von Seinem Leiden und Tode. — Nach vollbrachter Anbethung und Ueberreichung der Gaben, kehrten die heiligen Männer in ihre Heimath zurück, und zwar auf einem andern Wege, denn Gott machte die Anschläge Seines Feindes zu Schanden. Wie glücklich, wie selig mußten diese Männer sich fühlen, da sie endlich das Heil der Welt gefunden, geschauet und angebethet hatten! Was sollten sie noch auf Erde verlangen? Sie hatten ihren Heiland gefunden, und in Ihm Ruhe, Freude, Trost im Leben und Sterben. Suche auch du Ihn, mein Christ, wenn du Ihn noch nicht hast; suche Ihn mit aller Treue, und du wirst Ihn auch finden, und in Ihm deine Seligkeit hier und dort. Betrachte noch einmal die weisen, frommen, gutwilligen Männer vom Morgenlande, die ihren Gott lange mit Treue gesucht haben. Sie suchten Ihn in den Blumen der Erde und an den Sternen des Himmels; Sie blickten nach Ihm in stiller Nacht und am hellen Tage; sie suchten Ihn in ihrem Gewissen und in den Sprüchen der Alten. Sieh, da fanden sie Ihn, — fanden ein Kind in Windeln in einer niedern Hütte, sahen in diesem Kinde, wie „Gott Mensch geworden," und betheten an, und trugen den Himmel in sich nach Hause. Dieser Himmel wird auch jeglichem aus uns zu Theil, welcher Gott von ganzem Herzen sucht. Denn: „Wer suchet, der findet, wer anklopft, dem wird aufgethan."

## Gesang der Kirche.

Die herrlichste von Judas Städten
Ist Bethlehem; denn sie gebar
Den, Der uns Menschen zu erretten,
In Knechtsgestalt erschienen war.

Ihn kündiget entfernten Frommen
Ein Stern, hell wie die Sonne, an:
„Gott ist in diese Welt gekommen,
Mit unserm Fleische angethan."

Kaum, daß sie Ihn gesehen haben,
Fällt vor Ihm jeder auf die Knie,
Und ihres Landes beste Gaben,
Gold, Weihrauch, Myrrhen, opfern sie.

Als König soll das Gold Ihn zieren,
Als Gott wird Weihrauch Ihm geweih't,
Und das Geschenk der bittern Myrrhen
Verkündet Seine Sterblichkeit.

Der Du den Heiden bist erschienen,
Den jeder Seinen Heiland heißt,
Wir wollen Dir auf ewig dienen,
Mit Deinem Vater, Deinem Geist.

## Gebeth.

O Herr! laß auch in unsern Herzen den Stern Deiner Gnade aufgehen, der uns bewege, daß wir aus dem sündigen Leben dieser Welt gerettet, uns auf den Weg machen, um Dich zu suchen, zu finden, anzubethen, und Dir allein zu dienen. Wir bitten Dich auch, o Herr, wie Du durch Deine heiligen Engel die Weisen vor

dem Könige Herodes gewarnet, und sie einen andern Weg zu ziehen gewiesen hast: so wollest Du auch uns durch Deine heil. Engel vor dem bösen Feinde und allen seinen Nachstellungen gnädig bewahren, und uns leiten und führen lassen auf dem Wege, auf welchem wir zu Dir in das Vaterland kommen, Dich daselbst mit dem Vater und heiligen Geiste ewig zu ehren, zu loben und anzubethen. Amen.

## Am ersten Sonntage nach dem Feste der hl. drey Könige.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, nimm das Flehen Deines Volkes gnädig auf, und laß Deine himmlische Güte an uns wirksam seyn, damit wir erkennen, was wir thun sollen, und stark genug werden, das im Werke zu erfüllen, was wir erkannt haben. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher u. s. w.

Lektion aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer. (XII. 1 — 5.) „Von dem gottgefälligen Lebenswandel der Christen.“

Brüder! ich bitte euch durch Gottes Barmherzigkeit, schenket ihm eure Leiber durch einen vernünftigen Gottesdienst als ein lebendiges, heiliges, ihm gefälliges Opfer. Machet euch nicht dieser Welt gleichförmig, sondern nehmet durch neue Gesinnungen eine neue Gestalt an, und prüfet genau, was der gute, heilige und voll-

kommene Wille Gottes sey. Denn, vermöge der mir ertheilten Gnade, empfehle ich euch allen: Keiner sey weiser, als es sich gebühret. Jeder mäßige seine Weisheit nach dem Maaße des Glaubens, das ihm Gott zugetheilet hat. Wir haben in Einem Leibe viele Glieder, die nicht alle zu einerley Gebrauche dienen: so sind wir viele nur Ein Leib in Christo, und jeder ein Glied von dem anderen in Christo Jesu, unsern Herrn.

Der Apostel ertheilet uns zuerst folgende wichtige Ermahnung: Wir sollen nicht bloß äußerliche Werke verrichten, und um dieser willen unsern Leib zum Dienste Gottes anstrengen; wir sollen zu gleicher Zeit auch mit ganzer Seele dem Dienste Gottes ergeben seyn. Wenn wir dem Herrn dienen im Geiste, und zugleich auch alle Glieder und Kräfte unsers Leibes dem Dienste Gottes widmen, so daß Leib und Seele miteinander Gott geheiliget sind: dann ist unser Gottesdienst rechter Art. Ist dein Geist, o Christ, gottselig und dein Leib keusch, dann sind beyde ein gottgefälliges Opfer. Wenn deine Seele wahrhaft bethet, dann mögen sich auch Hände nnd Augen zu Gott erheben. Und auf gleiche Art müssen Seele und Leib überall einstimmen, damit unser Gottesdienst ein christliches und nicht ein pharisäisches Werk sey In dieser Hinsicht bittet der Apostel, daß wir uns ja dieser Welt nicht gleichförmig machen, sondern als wiedergeborne Kinder Gottes auch einen erneuerten und der Welt gerade entgegengesetzten Wandel führen. Die Welt dient der Augenlust, dient dem verdorbenen Fleische und Blute, und dem Geiste der Hoffart. Wir hingegen dienen nur dem Willen desjenigen, der



Bayerische Staatsbibliothek München

BSB MÜNCHEN

uns erlöset hat aus der Dienstbarkeit dieser Welt. Der Apostel empfiehlt dann allen Jüngern des Herrn, daß sie bescheiden und demüthig seyen und sich der Gaben Gottes wegen ja nicht überheben. Wenn Jemand aus uns eine gute Gabe, eine besondere Gnade von Gott empfangen hat, so soll er sie zum Heile seiner Mitbrüder und zur Erbauung der Gemeinde Gottes anwenden. Am Leibe des Menschen sind viele Glieder, und ein jedes hat seine besondere Bestimmung: alle aber gehören zu Einem Leibe, und müssen miteinander zur Erhaltung des Leibes zusammenwirken. So sind auch wir Christen verschiedene Glieder am Leibe der Kirche, und jedes hat sein besonderes Amt, wie seine besondern Gaben. Aber alle machen wir in Christo nur Einen Leib aus, daher wir uns gegenseitig dienen, lieben und erbauen, keineswegs aber uns über andere erheben sollen.

Aus dem Evangelium des hl. Lucas. (II. 42 — 52.) „Jesus in seinem zwölften Jahre im Tempel verloren und wieder gefunden."

Da Jesus zwölf Jahre alt war, reiseten Joseph und Maria, wie es aufs Osterfest gewöhnlich war, nach Jerusalem. Da sie nach dem Verlaufe der Festtage wieder heim kehrten, blieb der Knabe Jesus, ohne daß es seine Eltern in Acht nahmen, zu Jerusalem zurück. In der Meinung, er wäre bey den Reisegefährten, kamen sie einen Tag weit, und suchten ihn unter den Befreundten und Bekannten. Weil sie ihn aber da nicht antrafen, gingen sie wieder nach

Bayerische Staatsbibliothek München
BSB MÜNCHEN

Jerusalem, und forschten ihm nach. Nach drey Tagen fanden sie ihn im Tempel, wo er mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte, und Fragen vorlegte. Es staunten aber alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Da die Eltern ihn sahen, verwunderten sie sich. Seine Mutter sprach zu ihm: Sohn! warum hast du uns das gethan? Sieh! dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet. Er aber sprach zu ihnen: Warum habet ihr mich gesuchet? Konntet ihr nicht denken, daß ich in dem Hause meines Vaters seyn müsse? Allein sie verstanden nicht, was er ihnen mit diesem Worte sagen wollte. Hierauf ging er mit ihnen hinab, kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Seine Mutter behielt alle diese Reden in ihrem Herzen. Jesus aber nahm zu an Weisheit, Alter und Liebenswürdigkeit bey Gott und den Menschen.

Im zwölften Jahre Seines Alters gefiel es dem Herrn, einen Strahl jenes Lichtes leuchten zu lassen, das in der Folge die ganze Welt erfüllen sollte. Maria und Joseph verloren den zwölfjährigen Jesus. Nicht aus Sorglosigkeit und Unachtsamkeit, sondern durch Gottes besondere Fügung geschah es, daß sie sich mit dem Gedanken beruhigten, Er sey bey den übrigen Gefährten und Verwandten, und so seine Abwesenheit erst spät entdeckten. Am dritten Tage fanden sie Ihn in einem Vorhofe des Tempels, mitten unter den Lehrern. Er hörte ihnen zu und that Fragen an sie, und alle wunderten sich über

Seinen Verstand und Seine Antworten. Gott wollte nämlich Seinen Sohn vorläufig den Lehrern auf dem Stuhle Moses und dem Volke offenbar werden lassen. Glücklich Diejenigen aus den Lehrern und aus dem Volke, welche die hohe Weisheit des Knaben zu Herzen nahmen, Seine Worte bey sich überlegten, wie die seligste Jungfrau, und dann nach achtzehn Jahren, da Jesus als Lehrer auftrat, sich an Ihn in seinem zwölften Jahre noch erinnerten! Diese Offenbarung des Herrn in Seinem zwölften Jahre war einsweilen Andeutung und Vorbereitung auf das, was er seyn und thun werde in Seinem Mannesalter. Wer den zwölfjährigen Knaben gerne hörte, der folgte sicher späterhin Jesus, dem Lehrer der Wahrheit getreu nach. Und so wird auch jeder, der einen frühen Wink Gottes zu seinem Heile benützt, in der Folge desto reicher an Gnaden werden. „Wer da hat, sagt Jesus in der Zeit Seines Lehramtes, dem wird noch dazu gegeben werden.“ Wer nämlich die erste Gnadenzeit nicht versäumt, den wird Gott noch mit mehreren Segnungen erfreuen.

„Mein Sohn, sagte Maria, warum hast Du uns das gethan? Mit Schmerzen haben wir Dich gesucht, Dein Vater und ich!“ Sieh, o Christ, wie sanft ist die Klage der Mutter, wie ehrfurchtsvoll spricht sie zu ihrem Sohne! — Und Er antwortete ihnen: „Was ist's, daß ihr mich gesucht habt? Wußtet ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vaters ist? Betrachten wir die Hoheit dieser Antwort des zwölfjährigen Jesus, wie Er spricht als der Sohn Gottes, des Allerhöchsten! Aber Maria und Joseph verstanden damals den Sinn dieser erhabenen Worte

noch nicht. Gott führte die seligste Jungfrau nach und nach zur Erkenntniß. Allerdings mußte Jesus in dem seyn, was Seines Vaters ist; nämlich die Werke Seines Vaters mußte Er vollbringen, die Lehre Seines Vaters verkünden, den Willen Seines Vaters erfüllen durch Tod und Auferstehung, und zuletzt zu Seinem Vater in den Himmel auffahren. Davon gab Er nun nur Winke, aber in der Folge erkannte Maria alles im hellsten Lichte.

Seinen Eltern war Jesus unterthan, weil Er Seinem Vater im Himmel unterthan war; Er gehorchte Menschen auf Erden, um die Menschen Seinem himmlischen Vater gehorsam zu machen; Er war als Kind Seinen Eltern unterthan, damit die Kinder auf Erden an Ihm das lieblichste Beyspiel des Gehorsames hätten, und damit der Gehorsam der Kinder durch sein Verdienst gottgefällig und geheiliget würde. O, der Gehorsam ist die Grundfeste aller Tugenden, aller Ordnung und alles Friedens auf Erde! Wenn ein Kind gehorsamen gelernt hat: so hat es die wahre Weisheit gelernt, und sich den Weg gebahnet zur Gottseligkeit, zum Frieden und zur Wohlfahrt seines ganzen Lebens. Wie liebenswürdig ist doch ein gehorsames Kind! Denn der Gehorsam entspringt ja aus der freywilligen Aufopferung unseres eigenen Willens. Der Gehorsam nimmt dem Menschen seine Freyheit nicht; vielmehr gelangt der Mensch erst durch ihn zur rechten Freyheit, die nicht ausartet, Niemanden schadet und allen heilsam ist. Ach, daß die Eltern ihre Kinder gehorchen lernten, und zwar gehorchen um Jesu willen! Sie hätten dadurch den Grund zum zeitlichen und ewigen Glücke der Kinder gelegt! „E h r e V a t e r und M u t t e r, a u f daß du lange le-

best und es dir wohl ergehe auf Erden!" Sieh, das ist Gottes Gesetz, und zwar mit der erfreulichsten Verheissung verbunden. — „Mein Sohn! neige Dein Ohr zu Mir! Höre Mich, mein Sohn!" So ruft der hl. Geist durch die Schrift oft und vielmal den Menschen zu. Ohne Gehorsam ist kein Heil hier und dort.

Alle Worte, welche der zwölfjährige Gottmensch da im Tempel sprach, behielt Maria in ihrem Herzen, und offenbarte sie erst, nachdem Ihr Sohn verherrlichet war. Auf diese Art wurden diese Worte und alle die Geschichten aus der Kindheit und dem frühern Leben Jesu dem hl. Lukas bekannt, und dieser hat sie in seinem Evangelium der Kirche Gottes schriftlich hinterlassen. So können wir denn diese köstlichen Nachrichten lesen und betrachten zu unserm Heile, da es dem hl. Geiste gefallen hat, selbe zum ewigen Andenken niederschreiben zu lassen. Von dem zwölften Jahre des Herrn bis zu seinem dreyßigsten läßt uns die hl. Schrift ohne weitere Kunde. Er führte ein stilles, häusliches, zurückgezogenes und verborgenes Leben. „Er nahm zu an Weisheit, Alter und an Gnade bey Gott und den Menschen." Mit diesen wenigen Worten schildert der hl. Lucas die Jugendzeit des Herrn. — „Jesus nahm zu" — das will sagen: Er ließ, so wie Er am Alter vorrückte, so auch die in Ihm wohnende Gottheit, Seine göttliche Weisheit und Kraft, immer mehr hervorleuchten und durchschimmern, bis Er endlich als Heiland in seiner vollen göttlichen Macht und Herrlichkeit erscheinen wollte. So sagen wir von der Sonne auch, sie nehme an Stärke zu, je weiter sie heraufkomme über die Erde; und doch hatte sie

gleiche Stärke, ehe die Morgenröthe schimmerte. Eben so war Jesus immer und allezeit Gott von Seiner Menschwerdung an: die Werke Seiner Gottheit, Seine Weisheit und Gnade aber ließ Er allmählig offenbar werden vor den Menschen. Auch wir sollen nach Seinem Beyspiele zunehmen an Weisheit und Gnade, sowie an Jahren; sollen immer gottesfürchtiger und gottseliger werden, je näher wir dem Mittage und dem Abende unsers Lebens entgegen rücken.

Laß uns, allmächtiger, ewig lebendiger Gott! laß uns an Glauben, Hoffnung und Liebe stets zunehmen, und damit wir fähig werden, das zu erlangen, was Du verheissen, so laß uns vom Herzen liebhaben und vollbringen, was Du gebothen hast. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am zweyten Sonntage nach dem Feste der hl. drey Könige.

### Kirchengebeth.

Allmächtiger ewiger Gott, höchster Beherrscher des Himmels und der Erde, erhöre gnädig das Gebeth Deines Volkes, und verleih uns in unsern Tagen Deinen Frieden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des hl. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem Briefe des hl. Paulus an die Römer. (XII, 6 — 16) „Von der Demuth und der brüderlichen Liebe.“

**Brüder! wir haben verschiedene Gaben nach dem Unterschiede der Gnade, die uns verliehen**

ist. Wem nun die Gabe zu prophezeihen gegeben ist, der übe sich nach der Vorschrift des Glaubens. Wer dienet, diene wohl: wer das Lehramt trägt, versehe es. Wer die Gabe der Ermahnung hat, ermahne: wer Almosen gibt, gebe mit Einfalt. Der Vorsteher sey sorgfältig, der Barmherzige fröhlich. Die Liebe sey ohne Verstellung. Hasset das Böse, haltet euch an das Gute. Seyd einander mit brüderlicher Liebe zugethan; kommt einander mit Ehrenbezeugungen zuvor. Euer Fleiß sey sorgfältig, ohne Trägheit. Seyd eifrig im Geiste. Dienet dem Herrn. Erfreuet euch in der Hoffnung. Im Leiden seyd geduldig. Lieget dem Gebethe ob. Leiden die Heiligen Noth, so theilet ihnen von dem Eurigen mit. Seyd willig, die Fremden zu beherbergen. Segnet eure Verfolger. Niemanden wünschet etwas Böses, allen Gutes. Erfreuet euch mit den Fröhlichen, trauert mit den Trauernden. Seyd eines Sinnes unter einander. Schätzet euch selbst nicht hoch, sondern richtet euch nach der Gesinnung der Niedrigen.

Herrliche Lebensregeln gibt uns da der heilige Apostel und eine treffliche Anweisung zu einem recht christlichen Betragen, das einzig darin besteht, daß wir unserm Heilande in Seiner alles aufopfernden Liebe nachfolgen. Leicht verständlich wirst du, mein Christ, die Worte des Apostels finden, und darum will ich mich bloß auf einige Erinnerungen beschränken und sie dir zur Beherzigung näher

vor Augen legen. Der hl. Paulus sagt: „Richtet euch nach der Gesinnung der Niedrigen,“ oder: „Lasset euch herab zu den Niedrigen.“ Er empfiehlt uns in diesen Worten jene christliche Liebe, die keinen Unterschied macht, sondern in wahrer Demuth auch dem geringsten Mitbruder einen Dienst der Liebe erweiset, wenn er dessen bedarf. Aber wie viele besitzen diese Demuth und Liebe! Ist Jemand durch seinen Stand, durch Reichthum, durch Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet: o, wie selten läßt er sich zu einem Niedrigern, Armen oder Mißachteten herab! Wie so mancher kraftvolle Jüngling schämt sich nicht, einem altersschwachen, verlassenen Manne hülfreich an die Hand zu gehen! Ein reicher Mann, auf der Reise, weiset nur zu oft den elenden Menschen ab, der ihn bittet, ihm auf seinem Wagen nur die hinterste Stelle zu vergönnen. Vornehme, reiche Frauen schämen sich, einer armen, kranken Magd liebreich beyzustehen. O wie ehrwürdig ist das Andenken an jene heiligen Männer und Frauen, die, obgleich groß und reich, sich doch nicht schämten, mit eigener Hand die Kranken zu pflegen, die Unreinen zu säubern und die Verlassenen zu versorgen. Es gibt aber, Gott Lob, doch in jedem Stande noch Menschen, die aus Liebe Jesu sich der Armen, der Kranken und der von aller Welt verstoßenen annehmen, und die Werke der christlichen Liebe an andern ausüben. Diese edlen Menschen sind die Thäter des Wortes, da die andern bloß Hörer desselben sind. Daran erkennt man die wahren Jünger Jesu, daß sie einander lieben, keinen Unterschied machen, nichts von Hochmuth und Verachtung Anderer in sich dulden, sondern in Demuth und Einfalt das königliche Gesetz der christlichen Liebe unermü-

det zu erfüllen streben. Prüfe daher dein Herz, o Christ, ob du in Wahrheit oder nur mit dem Munde deinen Nächsten liebest; ob du also ein wahrer Jünger Jesu bist, oder nicht. Hast du etwa bisher nur dem Scheine nach des Herrn Geboth erfüllet: so bitte Ihn, der die ewige Liebe ist, um die wahre uneigennützige Bruderliebe, denn ohne diese hast du keinen Theil an Seinem Himmelreiche.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (II, 1 — 11.) „Jesus verwandelt bey einer Hochzeit Wasser in Wein."

Zur selben Zeit war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, wobey auch die Mutter Jesu war. Jesus und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. Nun ging der Wein aus, und die Mutter Jesu sagte zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus antwortete ihr: Weib! was soll das mir und dir? meine Stunde ist noch nicht gekommen. Indeß sagte seine Mutter zu den Aufwärtern: Thut alles, was er euch sagen wird. Es standen aber sechs steinerne Wasserkrüge da, die zu jüdischen Reinigungen bestimmt waren, deren jeder zwey oder drey Maaß hielt. Jesus sprach zu ihnen; Füllet diese Krüge mit Wasser: und sie füllten sie bis oben an. Dann sagte er: Jetzt schöpfet daraus, und bringet es dem Speisemeister. Sie brachten's ihm Da nun der Speisemeister den aus Wasser gewordenen Wein kostete, und nicht wußte, woher er käme (Die Aufwärter, die geschöpft hatten, wuß-

ten es wohl), rief er den Bräutigam zu sich, und sprach zu ihm: Jedermann setzet zuerst guten Wein auf, und dann, wenn man sich satt getrunken hat, geringern; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbehalten. Dieß war das erste Wunder, das Jesus zu Kana in Galiläa that, wodurch er seine Herrlichkeit offenbarte. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Da Jesus zur Hochzeit kam, so segnete Er durch Seine Gegenwart die eheliche Verbindung, welche in Seiner Kirche ein Sakrament seyn sollte. Bey den Israeliten dauerte die hochzeitliche Feyer mehrere Tage, und so geschah es, daß zuletzt der Wein ausging. Die liebevolle, sorgfältige Maria wendete sich an ihren Sohn mit den Worten: „Sie haben keinen Wein!“ Dieß sagte sie zu Ihm voll Vertrauen und Ehrfurcht, und überließ es Ihm, was Er thun wolle. Jesus antwortete der Mutter: „Weib, was soll das Mir und dir? Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“ Jesus nennt Seine Mutter „Weib.“ So nannte man überhaupt eine Person des andern Geschlechts, auch wenn man dieselbe hochachtete. Auch am Kreuze, da Er Seine Mutter dem heiligen Johannes empfahl, sagte Er: „Weib, sieh deinen Sohn!“ Im Ganzen wollte der Herr nur sagen: Es ist nicht nöthig, daß du Mich erinnerst; wenn Meine Stunde da ist, geschieht, was geschehen soll, und um was du bittest. Die Stunde, der vom Vater bestimmte Augenblick, wo das Ausserordentliche durch Mich geschehen soll, ist noch nicht erschienen. „Ergeben in Seinen Willen und vertrauend auf Seine Hilfe, sprach Maria zu den

Dienern: „Was Er euch sagen wird, das thuet!“ Der Herr ließ dann die steinernen Krüge mit Wasser anfüllen. Nun betrachte, mein Christ, die Größe des Wunders. Weder Jesus, noch Seine Jünger legten Hand an, sondern bloß die Diener des Hauses. Diese füllten die Krüge bis oben an; sie schöpften das Wasser, brachten es herzu und wußten, daß es blosses Wasser war; der Speisemeister kostete hierauf den Wein, ohne daß er wußte, was vorgegangen war; und er fand denselben so köstlich, daß er dem Bräutigam vorzuwerfen kein Bedenken trug: „Du hast den guten Wein bis jetzt aufbehalten!?“ Der Bräutigam antwortete natürlich, daß er davon nichts wisse. Der Speisemeister fragte nun die Diener, und sie erzählten was Jesus gebothen und sie gethan hatten. Alle Anwesenden geriethen in das freudigste Erstaunen

Auch du erstaunest, mein Christ, und fühlest eine heilige Freude ob diesem Wunder unsers Herrn? Du sollst aber nicht bloß dieses Wunders wegen in heiliges Erstaunen gerathen, sondern täglich die Wunder des Herrn, die Er vor deinen Augen wirket, betrachten und Ihn dafür lobpreisen. Wie nämlich die Macht des Herrn damals das Wasser in den Krügen in Wein verwandelte: so wird noch immer durch die nämliche Macht das Wasser, welches aus den Wolken herabträufelt, in der Rebe in Wein verwandelt. Warum erstaunen die Menschen darüber nicht? Weil es täglich vor ihren Augen geschieht. Und ist dieses Wunder, dieses Werk Gottes nicht eben so groß, nicht so herrlich und erstaunenswürdig? Darum hat eben der Herr auf Erden so viele und große Wunder gethan, damit die Menschen, welche

die täglichen, schon gewohnten Wunderwerke Gottes nicht mehr achteten, auf Ihn aufmerksam gemacht und zu Seiner Verehrung und Anbethung bewogen würden. Laßt uns die Werke Gottes, die Er vor unsern Augen wirkt, so aufmerksam, so anbethend betrachten, wie die Wunder im Evangelium; denn sie haben den nämlichen Urheber, und sind eben so unbegreiflich. Kann denn Gott anders wirken als unbegreiflich, wunderbar, d. h. göttlich? Ein wahrer Verehrer Gottes kann niemals und nirgends beym Anblicke der Wunder in der Schöpfung Gottes gleichgültig seyn. Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange, beym Mondenscheine und beym Schimmer der zahllosen Gestirne verweilt er gerne in entzückender Betrachtung und Andacht, freuet sich über die Größe Gottes und danket Ihm, daß Er so unaussprechlich und herrlich sich offenbart. Man kann kein ächter Christ seyn, wenn man nicht den Schöpfer auch in den Werken der Natur erkennt, bewundert und anbethet. Ein solcher Christ hat den Geist des Herrn, und dieser Geist gibt uns ja eben den kindlichen Sinn, überall den Vater zu finden, überall Ihn liebend anzubethen, in dem Tempel von Steinen erbaut, wie in dem Tempel der unermeßlich-herrlichen Schöpfung.

Durch das Wunder der Verwandlung des Wassers in den Wein machte Jesus den Uebergang aus Seinem stillen verborgenen Leben in das öffentliche vor den Augen der Nation. Er offenbarte Seine Herrlichkeit und zeigte erstens, daß hier ein Größerer sey und wirke, als Moses und Elias. Diese beyden waren die Größten aus den Gesandten Gottes: Er aber war der Eingeborne des Vaters Selbst. Moses

ließ auf Gottes Befehl Wasser aus dem Felsen strömen; Elias bethete siebenmal und auf sein wiederholtes Gebeth gossen die Wolken Regen herab auf die lechzende Erde. Aber Jesus verwandelt mit einem Winke Wasser in Wein. — Jesus bewies zweytens, daß Er in die Welt gekommen sey, um Gott zu verherrlichen und den Menschen die Liebe Gottes recht augenscheinlich zu zeigen. Alle, die beym Hochzeitmale gegenwärtig waren, erblickten ja die Spuren der Freundlichkeit Gottes und die Strahlen Seiner Herrlichkeit bey diesem Wunder. Welche Freude, Gottes eingebornen Sohn, am Tische in ihrer Mitte ruhend zu erblicken! — Sein mildes Angesicht, Seine göttliche Leutseligkeit, die holdseligen Worte — Worte des Lebens —, die Sein Mund sprach, — alles dieses erfüllte die Gäste mit Verwunderung, Liebe und Freude. Daß Er gerade bey einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelte, beweiset ja eben Seinen Beruf, daß Er gekommen sey, das Schwache zu stärken, das Sinnliche in Geistiges zu verwandeln, die irdischen Freuden in himmlische zu verklären Ja, die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes war in Ihm erschienen und hat unter den Menschen gewohnet, und sie haben Seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Endlich, wie voll Vertrauen war nicht die seligste Jungfrau gegen Jesus! Wie liebevoll war sie gegen die Menschen! Wo sie selbst nicht helfen konnte, suchte sie durch ihr Fürwort Hülfe zu schaffen; denn sie wußte ja, man dürfe Ihm die Noth nur nennen, so werde Er schon helfen. Laßt uns daher so auf Jesus vertrauen, wie Maria, und so liebreich gegen

die Menschen seyn, wie sie gewesen ist. War sie aber auf Erde so liebreich, so vermittelnd, — um wie viel mehr wird sie es im Himmel seyn! Daher empfehlen wir uns ihrer mütterlichen Fürbitte in allen unsern Anliegen mit vollem Rechte.

## Auf den dritten Sonntag nach dem Feste der hl. drey Könige.

### Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! sieh unsere Schwachheit gnädig an, und strecke Deinen mächtigen Arm aus, um uns zu beschützen. Durch unsern Herrn Jesum Christum Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regieret in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem Briefe des hl. Paulus an die Römer. (XII, 16.) „Von der Liebe des Nächsten, auch der Feinde.“

Brüder! haltet euch selbst nicht für klug. Vergeltet niemanden Böses mit Bösem. Führet euch wohl auf, nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen. So viel es möglich, und an euch gelegen ist, lebet friedlich mit allen Leuten. Vielgeliebte! rächet euch selbst nicht, sondern weichet dem Zorne aus; denn die Schrift sagt: Mein ist die Rache; ich will's vergelten, spricht der Herr. Vielmehr gib deinem Feinde, wenn ihn hungert, Speise; wenn ihn durstet, Trank; thust du dieß, so wirst du glühende Koh-

len auf seinem Haupte sammeln. Laß dich nicht durch das Böse überwinden, sondern überwinde du das Böse mit Gutem.

Auch der Inhalt dieser Worte bedarf kaum der Erklärung. Wenn es heißt: Mein ist die Rache ꝛc., so will das sagen: Lasset Gott richten! Wartet auf Ihn, und auf die Zeit Seiner gerechten Vergeltung. Es kommt die Stunde gewiß, da Er nach Seiner ewigen Gerechtigkeit, Weisheit und Güte einem Jeden das Seinige zutheilen und ein gerechtes Urtheil ergehen lassen wird über die Feinde und Widersacher Seiner Kinder. Das muß uns auch bey dem gewöhnlichen Weltlaufe trösten und gefaßt erhalten, damit wir uns nicht betrüben, wenn wir sehen müssen, daß hier manchmal dem Bösewichte alles ungestraft hingehet. Es kommt der Tag der Vergeltung, und es bleibt an demselben nichts vergessen, was nicht nach Schuld oder Verdienst genau bestraft oder belohnt würde. Diesen Tag sollen wir vor Augen haben, alle unsere Angelegenheiten dem Herrn überlassen — und den Feinden das Böse mit Gutem vergelten. Thun wir dieß, sagt der Apostel, so sammeln „wir glühende Kohlen auf dem Haupte des Feindes." Was will das sagen? — Wenn dein Feind sieht, daß seine Beleidigungen einen ganz andern Eindruck auf dich machen, als er sich dachte; wenn er bemerken muß, daß er dich gar nicht zu beleidigen vermochte; daß du dich über sein feindseliges Wesen hinaus setzest, und ihm seine Unbilden mit Wohlthaten vergeltest: so wird ihm das, wie man sagt, auf der Seele brennen; er wird sich schämen und vor Scham verbergen wollen. Auch kann es geschehen, daß er nun in sich

geht, dich und dein Betragen achten lernt und somit ein anderer, besserer Mensch wird. Das heißt nun die Bosheit durch Güte überwinden. Wie belohnend ist dieses für einen Christen, wenn er dadurch einen Bruder gewinnen und eine Seele erretten kann! Wie viele Menschen hätten schon für Gott gewonnen, wie viele Feindschaften von der Wurzel ausgerottet werden können, wenn man sich nur ein klein wenig hätte überwinden wollen! Mancher Feind wäre versöhnt in sich gekehrt, hättest du nur ein Wort der Liebe über deine Lippen kommen lassen! — O Christ! der Herr hat so viel gethan für dich, — willst du nicht wenigstens ein Wort aus Liebe und Pflicht gegen Ihn opfern? Einen Feind gewinnen, eine Seele dem Herrn zuführen, — welch' eine himmlische That!

Aus dem Evangelium des hl. Matthäus. (VIII, 1 — 13.) „Heilung eines Aussätzigen und des Knechtes eines Hauptmannes."

Zur selben Zeit, da Jesus vom Berge herabstieg, folgte ihm viel Volk nach. Und sieh! es kam ein Aussätziger, bethete ihn an und sprach: Herr! wenn du willst, kannst du mich reinigen. Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will; sey rein! Und sogleich war er vom Aussatze gereiniget. Jesus setzte bey: Hüte dich, daß du es Niemand sagest, sondern geh, zeige dich dem Priester, und entrichte das vom Moses verordnete Opfer, zu einem Zeugnisse für sie.

Da Jesus zu Kapharnaum ankam, trat ein Hauptmann mit der Bitte zu ihm:

Herr! sprach er, mein Knecht liegt zu Hause an der Gicht krank, und leidet große Schmerzen. Ich will kommen, sagte Jesus, und ihn gesund machen. Der Hauptmann gab zur Antwort: Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich, der ich unter einer höhern Gewalt stehe, aber auch Soldaten unter mir habe, darf nur zu dem einen sagen: Geh! so geht er; zu einem andern: Komm! so kommt er: und zu meinem Knechte: Thu das! so thut er's. Jesus wunderte sich über das, was er hörte, und sagte zu denen, die ihm folgten: Wahrlich! ich sage es euch, einen so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Ich sage euch aber auch: Es werden viele vom Auf- und Niedergange kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen; indessen die Kinder des Reiches in die äußerste Finsterniß verstoßen werden, wo Weinen und Zähnklappern seyn wird. Dann sprach Jesus zum Hauptmanne: Geh hin; wie du geglaubt hast, so geschehe dir. Und in derselben Stunde ward der Knecht gesund.

Der Aussatz war eine hartnäckige und qualvolle Krankheit, und wer damit behaftet war, mußte ferne vom Umgange mit andern Menschen leben; denn diese Krankheit war ansteckend. Ein solcher Mensch nahete sich dem Heilande und bath Ihn voll Glauben und Vertrauen: „Wenn Du willst, kannst Du mich reinigen!“ Wie einfach war die Bitte! Und Jesus

antwortete eben so einfach, erhaben und voll Majestät: „Ich will, sey rein!“ So konnte nur Jener sprechen, der mit einem einzigen Worte das Licht erschuf; der sagte: „Es werde Licht!“ — und es ward Licht. Wollen und Thun ist bey Gott Eins. Er will — und deine Krankheit ist gehoben. Er will -- und deine Seele ist gerettet. Denn so wie der Herr die äusserlichen Krankheiten heilet: eben so und noch viel mehr tilget Er die Uebel der Seele! Wenn der Sünder voll Reue und voll Vertrauen zu Ihm bittet: „Herr, wenn Du willst, kannst Du mich reinigen:“ so wird er auch in seinem Innern gereiniget werden.

Nun kam ein Heide, ein römischer Hauptmann zu Jesu und bath um die Heilung seines an der Gicht leidenden Knechtes. Der Mann war aber so demüthig, daß er sich für unwürdig hielt, Jesus in sein Haus aufzunehmen, Dabey hatte er einen so großen Glauben, daß es ihm genug zu seyn schien, wenn Jesus nur ein Wort in der Ferne spräche. Da nun Jesus dieses hörte, verwunderte Er sich und sagte: „Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden!“ Und setzte bey: „Es werden viele vom Auf- und Niedergange kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen, indeß die Kinder des Reichs in die äußerste Finsterniß verstossen werden, wo Weinen und Zähneknirschen seyn wird. Mit diesen Worten sprach der Heiland zwey Geheimnisse aus, nämlich: 1) daß durch Seine Apostel die heidnischen Völker aus allen Gegenden der Welt zu Seiner Kirche berufen werden; 2) daß die meisten aus den Kindern Israels, ob-

gleich sie die Kinder des Reiches, Kinder der Patriarchen und Propheten waren, verworfen und aus dem Reiche Jesu verbannt werden. Die Erfüllung dieser Worte sehen wir, o Christ, seit Jahrhunderten vor unsern Augen. — Dann entließ Er den Hauptmann mit dem Troste: „Gehe hin, es geschehe dir nach deinem Glauben!“ Und der leidende Knecht war in derselben Stunde gesund. Die Nächstenliebe des Hauptmannes hatte Jesum und Seine Gnade herbeygeführt.

Wenden wir uns nochmal zu dem Hauptmanne. Dieser Mann ist das lebendigste Bild des Glaubens an Jesus Christus. Die Thaten Jesu machten einen so tiefen Eindruck auf sein Herz, daß er Ihn für den Bevollmächtigten Gottes hielt, in Seine Allmacht, Allgüte und Allgegenwart das volleste Zutrauen setzte, und Ihm die tiefste Ehrfurcht bezeugte. „Mit einem einzigen Worte kannst Du meinen Knecht gesund machen. Du darfst nur befehlen, und das ganze Heer der Krankheiten gehorcht Dir, wie Du willst, — so wie mir meine Soldaten gehorchen.“ Welch' ein Vertrauen und Glauben liegt in diesen Worten! Er, ein reicher und angesehener Römer, thut für einen kranken Knecht so viel, daß er für seinen eigenen Sohn nicht mehr hätte thun können. Wie sehr beschämt er durch seine Liebe manche Christen!

Aus allem dem sehen wir auch deutlich, lieber Christ, daß es um den rechten Glauben ganz etwas anders seyn müsse, als man zuweilen meinet. Es ist zwar vor allem nothwendig, und es ist das Erste, daß man alles für wahr hält, was Gott geoffenbaret hat und Seine Kirche zu glauben befiehlt;

allein das ist noch nicht genug. Man muß auch eine göttliche Gesinnung haben, das ganze Herz auf Gott richten, voll Ehrfurcht, voll Vertrauen und voll Gehorsam gegen Gott seyn. Willst du recht glauben: so mußt du auch voll Treue seyn in der Erfüllung deiner Berufspflichten, und gegen alle Menschen ohne Unterschied voll Liebe und Barmherzigkeit. Das ist der Kern des Glaubens, sonst hast du nur die Schale ohne Kern, und was hilft dir diese? Der todte Glaube kann dich nicht selig machen. Dein Herz bleibt immer unrein, dein Wille böse, und dein Leben lasterhaft, wenn du nur mit dem Munde glaubest. Wenn du mit dem blossen Glaubensbekenntnisse des Mundes und des Verstandes aus der Welt gehest: so nimmst du nur einen todten Glauben mit, also auch deine zahllosen, unbereueten und nicht vergebenen Sünden, deinen bösen, gegen Gott sich empörenden Willen, alle deine bösen Werke, alle Thaten der Ungerechtigkeit, der Unzucht, der Hoffart — das alles nimmst du mit dir hinüber. Prüfe dich daher, o Christ, ob du nicht unter die Vielen gehörest, denen es am lebendigen Glauben gebricht, und bitte Gott, daß Er dich und uns alle von dem Unglauben erlöse, den todten Glauben lebendig mache, den schwachen Glauben stärke und uns alle durch den wahren Glauben zum ewigen Leben führe.

### Lasset uns bethen!

O Gott, Der Du die verschiedensten Völker in dem Bekenntniß Deines heiligen Namens vereiniget hast, stärke unsern Willen und unsere Kräfte, daß wir Deine Gebothe halten; damit Dein Volk, welches zur ewigen Seligkeit beru-

fen ist, einig sey im Glauben, in Liebe und Frömmigkeit, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

## Am IV. Sonntage nach dem Feste der hl. drey Könige.

### Kirchengebeth.

O Gott, Der Du weißt, daß wir bey unserer menschlichen Schwachheit in so großen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, nicht bestehen können: stärke uns an den Kräften der Seele und des Leibes, damit wir das, was wir unserer Sünden wegen leiden müssen, durch Deine Hülfe standhaft ertragen. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lection aus dem Briefe des hl. Paulus an die Römer. (XIII, 8 — 10.) „Der Apostel empfiehlt vollkommene Nächstenliebe."

Brüder! leistet jedem, was ihr schuldig seyd: Abgaben, wem ihr Abgaben; Zoll, wem ihr Zoll; Ehrfurcht, wem ihr Ehrfurcht; Achtung, wem ihr Achtung schuldig seyd. Sonst seyd ihr niemanden was schuldig, als, daß ihr einander liebet. Denn wer seinen Nächsten liebet, hat das Gesetz erfüllet. Denn die Gebothe: Du sollst nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht stehlen, kein falsches Zeugniß geben, nicht nach anderer Eigenthum gelüsten, und was es immer für ein anderes Geboth seyn mag, alle sind in dem

Worte zusammengefasset: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Wer seinen Nächsten liebet, thut ihm nichts zu Leide. Die Liebe ist also des Gesetzes Erfüllung.

Die Liebe gegen unsern Nächsten läßt sich nicht abtragen, so wie man etwa eine Schuld, eine Steuer oder irgend eine andere Verbindlichkeit abträgt: die Liebe muß ewig bestehen, und Eines seyn mit der Liebe gegen Gott. Die Nächstenliebe ist die wahre Erfüllung des ganzen Gesetzes, weil derjenige, welcher seinen Nächsten liebt, die Gesetze nicht bloß äußerlich, dem Buchstaben nach, beobachtet, sondern auch innerlich, dem Geiste nach erfüllet. Wer seinen Nächsten liebt, der ist willig und bereit, alle Pflichten gegen ihn zu erfüllen. Wer seinen Nächsten liebt, der liebt auch Gott, weil wir unsere Mitmenschen wegen Gott lieben sollen. Gott über alles lieben, ist das Erste; den Nächsten wegen Gott und in Gott lieben, ist das Zweyte. Eins kann aber von dem andern nicht getrennt werden. Wir sollen den Nächsten lieben, wie uns selbst; aber wir lieben uns selbst nicht, wenn wir Gott nicht lieben. Sieh, wie Eines aus dem Andern fließt und die Liebe Alles in Allem ist und bleibt. Diese Liebe gegen alle Menschen, auch gegen Feinde, macht uns zu wahren Ebenbildern Gottes, und zu wahren Verehrern Desselben. Aller äusserliche Gottesdienst ohne ein Herz voll Liebe gegen alle Menschen, denen Gottes Sonne leuchtet, ist vor Gott ein Gräuel. Auf dem Altare Gottes soll gar keine Opfergabe statt finden, die aus einem rachsüchtigen und unversöhnten Herzen kommt. Kurz, ohne die Liebe gibt es kein Christenthum.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. (VIII. 23 — 27.) „Stillung des Sturmes durch Jesus.“

Zur selben Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, und seine Jünger mit ihm. Und sieh! auf einmal erhob sich ein so heftiger Sturmwind, daß die Wellen über dem Schifflein zusammenschlugen; Er aber schlief. Da traten die Jünger zu ihm hin, weckten ihn auf, und riefen: Herr! rette uns, wir gehen zu Grunde. Jesus sprach zu ihnen: Warum seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubige? Dann stand er auf, geboth dem Winde und dem Meere, und es erfolgte eine große Stille. Die Leute erstaunten und sprachen: Wer muß wohl der seyn, daß ihm Winde und Meere gehorchen?

Auf einem zerbrechlichen Fahrzeuge, mitten unter dem furchtbaren Sturme — schläft Jesus auf einem Hauptkissen. Sieh hier das Vorbild jener hohen Seelenruhe, die uns das Vertrauen auf Gott und ein gutes Gewissen schenkt. Er schläft; — denn Er weiß, was kommen wird, und weiß auch Seine Macht, um in der Gefahr zu helfen. Die Jünger hingegen sind so ängstlich und furchtsam, so kleinen Glaubens! — O, wie schwach ist doch der Mensch, wenn Jesus, wenn Seine Gnade für ihn zu schlafen scheint! Sie wecken Ihn auf, als wenn Er ihre Noth nicht wüßte; — ja, sie reden Ihn an, als wollten sie sich beschweren, daß Er sie und die große Gefahr vernachläßige. „Fragst Du nichts darnach, daß wir umkommen?“ sagen sie. Sanft und ruhig antwortete der Herr: „Was seyd ihr

doch so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Wo ist euer Glaube? Dann steht Er auf und gebiethet dem Sturme: „Schweige!“ und dem Meere: „Sey ruhig!“ — So spricht Der, Welcher einst bey der Schöpfung der Welt zu dem Meere gesprochen hatte: „Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter!“

Diese ausserordentliche Begebenheit war ein Vorbild von dem, was den Jüngern des Herrn und mehreren Christen in der Folge begegnen würde. Es kamen und kommen zu Zeiten Bedrängnisse, da man meinen wird, als ob Jesus nicht mehr für die Seinigen wache. Viele fallen dann in Bangigkeit und Kleinglauben, und rufen um Hilfe, weil sie sich für verloren halten. Aber dann zeigt sich auch die Macht Gottes um so auffallender und Seine Hilfe um so herrlicher, je größer vorher die Gefahr und die Bedrängniß gewesen ist. Dann wird der Glaube neu gestärkt und die Allmacht Jesu auch von denen erkannt und gepriesen, die nicht an Ihn glauben. Er also, dem Winde und Meere gehorchen, kann in jeder Gefahr helfen. Seine Macht ist noch immer dieselbe. Wie Er das Flehen der Jünger hörte, so hört Er auch noch unser Rufen; denn Er hat noch eben dieselbe Liebe.

Diese wunderbare Begebenheit lehrt uns also, mein Christ, zuerst die Macht Jesu kennen. Er ist nämlich Herr über die Natur, sie gehorcht Ihm, wenn Er ihr befiehlt; auf Sein mächtiges Wort legt sich Wind und Sturm. Wir werden zweytens bey dieser Geschichte inne, was Er von uns will, — wir lernen Seinen Willen kennen. Er schalt Seine

Jünger, daß ihre Furcht so groß und ihr Glaube so klein war. Er will solche Jünger haben, die furchtlos sind und Ihm fest vertrauen. Furchtlosigkeit und Glauben will Er also von uns und tadelt das ängstige, zagende Betragen an denen, die Seine Jünger seyn wollen. — Wir lernen drittens einsehen, daß wir einen Gott haben, der nie schläft, nie schlummert, und überall zu unserer Hilfe wachsam und allgegenwärtig ist. Gott bedarf nicht aufgeweckt zu werden; denn Er schlummert nicht, weil Er das Leben aller Dinge ist. Daher müssen wir überall kindlich auf Gott vertrauen, und zuversichtlich es Ihm zutrauen, daß Er stets wachsam und bereitet ist, um jedem Sünder, der sich bekehren und selig werden will, in Kraft der Buße volle Vergebung seiner Sünden und den Frieden Gottes zu schenken. Ja, Er ist immer wachsam und bereitet, jedem, der sich gebessert hat, neue Gnaden und Kräfte zu verleihen. Eben so ist Er aber auch immer bereitet, einem jeden nach seinen Werken zu vergelten. Vertraue also auf Ihn, wuchere mit Seiner Gabe, sey treu im Kleinen, und du wirst Größeres erlangen, und in die ewige Freude deines Herrn einzugehen, würdig geachtet werden.

Jesus hat Seine Jünger aus einer zeitlichen und leiblichen Noth errettet. Auch uns wird Er erretten; Ihm sollen wir also auch in zeitlichen und leiblichen Nöthen unser ganzes Herz aufschließen. Er, der Hüter Israels und aller, die auf Ihn trauen, schläft nicht, wenn wir auch von schmerzhaften Krankheiten gequält werden; Er schläft nicht, wenn uns auch heimliche Sorgen und heimliche Leiden martern; Er schläft nicht, wenn auch Krieg, Pest, Theurung und Hungersnoth hereinbrechen. Laßt uns ver-

trauen auf das Auge, das nicht schläft, und auf das Vaterherz, das ewig liebt und seine Vaterhand unermüdet über uns ausstrecket.

Gelobt sey der Herr!
Gelobt der Herr, Israels Gott!
Er, Er thut Wunder allein!
Es sey gelobt in Ewigkeit
Sein herrlicher Nam', und von Seinem Preis
Seyen alle Lande voll! (Ps. 71.)

## Am V. Sonntage nach dem Feste der hl. drey Könige.

### Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr, höre nicht auf, Deine Kinder mit Vatergüte zu beschützen, damit sie, da sie bloß auf Deinen himmlischen Beystand bauen, Deinen Schutz stets sicher erfahren mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. s. w.

Lection aus dem Briefe des hl. Paulus an die Kolosser. (III. 12 — 17.) „Ermahnung zur Liebe, zum Frieden und zur heiligen Freude."

Brüder! ziehet als Auserwählte, Heilige und Lieblinge Gottes an die innigste Barmherzigkeit, Güte, Demuth, Eingezogenheit und Langmuth. Ertraget einander. Habet ihr auch eine Klage wider Jemanden, so vergebet einander. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebet auch ihr. Ueber dieß alles haltet auf Liebe: sie ist

das Band der Vollkommenheit. Der Friede Gottes herrsche in euern Herzen; dazu seyd ihr Ein Körper, und zur Eintracht berufen. Seyd dankbar dafür. Das Wort Christi wohne in euch reichlich mit aller Weisheit. Lehret und unterrichtet einander durch Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder, singet mit von der Gnade Gottes gerührten Herzen das Lob Gottes. Was ihr immer redet und thut, verrichtet alles im Namen des Herrn Jesus, und saget durch Ihn Gott und dem Vater Dank.

„Vor allem habt Liebe unter einander, denn sie ist das Band der Vollkommenheit.“ Alle Tugenden, sagt der hl. Chrysostomus über diese Worte, nützen nichts und zerfallen, wenn die Liebe mangelt. Diese verbindet und befestiget alle Tugenden. Was man immer Gutes nennen mag, — es ist nichts und vergeht, wenn die Liebe gebricht. Der hl. Apostel nennt auch die Liebe nicht den Gipfel aller Tugenden, sondern das Band derselben, weil sie alle Tugenden zusammenhält und vereiniget. — Dann wünscht der Apostel den Seinigen den Frieden Christi, jenen Frieden nämlich, welcher durch Christum von Gott kommt, und der allein festen Bestand hat. Der Friede, der von den Menschen ausgeht, ist unbeständig und täuschend. Der Friedensgeist aus Gott soll also unsere Gesinnungen, Worte und Werke lenken und regieren, weil wir zu diesem Frieden berufen sind, indem alle Christen nur Einen Leib und Eine Gemeinde ausmachen, wovon Christus das Haupt und wir die Glieder sind.

Ist nun aber dieser Friede Gottes in unsern

Herzen: dann besitzen wir auch die wahre Freude, und können Gott Lob singen aus innerstem Gemüthe mit frohlockender Seele. Liebe, Friede und Freude sind das Kleeblatt im Herzen des wahren Christen und das Siegel der Kinder Gottes. Darnach laßt uns trachten, darin immer vollkommener werden mit dem gnadenvollen Beystande des heiligen Geistes, welcher ist der Geist der Liebe, des Friedens und der heiligen Freude. Dann wird man erkennen, daß wir nicht von der Welt, sondern aus Gott sind, weil wir den Geist haben, der aus Gott ist, und den die Welt nun und nimmer empfangen kann, weil sie ihn nicht empfangen will.

O Herr, wie groß ist die Fülle deiner Süßigkeit, die Du denen, welche Dich fürchten, in Geheim aufbehalten hast! Was bist Du erst denen, die Dich lieben? denen, die Dir von ganzem Herzen dienen? O du Quelle der ewigen Liebe! wie kann ich Dein vergessen, da Du Dich gewürdiget hast, an mich zu denken, auch da, wo ich verdorret und zu Grunde gegangen war! Du hast über all mein Hoffen Barmherzigkeit an mir gethan; hast mir über all mein Verdienst Deine Gnade und Freundschaft geschenkt. Ich bin schuldig, Dir aus allen meinen Kräften zu dienen und darf in Deiner Liebe nie überdrüßig werden. Gott dienen, o welch ein süßes, angenehmes Geschäft, das uns das höchste Gut zum Lohne bringt, und eine Freude erwirbt, die ohne Ende fortdauert!

Aus dem Evangelium des hl. Matthäus. (XIII. 24 — 30.) „Von dem Säemanne und von dem Unkraute."

**Zur selben Zeit trug Jesus dem Volke dieses Gleichniß vor: Das Himmelreich ist**

einem Acker ähnlich, auf welchen sein Herr guten Saamen ausgesäet hatte. Indem aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säete Unkraut mitten unter den Weizen, und ging davon. Als nun die Saat aufging, und Frucht trieb, zeigte sich auch das Unkraut. Da kamen die Knechte des Hausvaters und fragten ihn: Herr! hast du denn nicht guten Saamen auf deinen Acker ausgesäet? Wozu nun das Unkraut? Er antwortete ihnen: Dieß hat ein feindseliger Mensch gethan. Willst du, erwiederten sie, daß wir hingehen, und es sammeln? Nein, sprach er, damit ihr nicht etwa Unkraut und Weizen mit einander ausjätet. Lasset beydes wachsen bis zur Ernte. Zur Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt erst das Unkraut und bindet es in Büschlein, daß man es verbrenne; den Weizen aber bringet in meine Scheuer zusammen.

Der Säemann ist der Menschensohn; der Acker ist diese Welt; der gute Weizen sind die Kinder des Himmelreiches, das Unkraut die Kinder der Bosheit; der Feind, der Unkraut säet, ist der Teufel; die Schnitter sind die Engel, und die Aernte ist das Ende der Welt. Im Allgemeinen lehrt uns der Herr, daß alles Gute von Gott ist, alles Böse aber ursprünglich vom Teufel. Gute und Böse wohnen hier neben und unter einander, damit die Guten die Friedensliebe, die Versöhnlichkeit und noch andere schöne Tugenden ausüben, sich auch bey so vielen bösen Beyspielen und Hindernissen desto größere Verdienste erwerben. Endlich tritt die Scheidung ein, —

Himmel oder Hölle; jener für die Guten, diese für die Bösen.

Betrachten wir dieses Gleichniß genauer, so finden wir unter dem Unkraute die Irrlehrer gemeint, und alle jene, welche durch Worte oder Beyspiele Aergerniß geben und Unheil stiften. Gleich anfangs bemerkt man den Schaden nicht, den Irrlehrer und Aergernißgeber stiften; er entdeckt sich erst mit der Zeit. Die Irrlehrer wissen sich im Anfange zu verstellen und in das Gewand der Wahrheit zu kleiden, um desto unbeachteter und sicherer ihr Vorhaben auszuführen und ihr Gift zu verbreiten. Recht gleich sind sie daher jenem Unkraute im jüdischen Lande, jenem falschen Weizen, der dort aufwächst und dessen Halme Aehnlichkeit mit den ächten Weizenhalmen haben. Wie man diesen falschen Weizen erst spät bemerkt und anfangs davon getäuscht wird: so verhält sich die Sache auch mit den Irrlehrern und Verführern. „Als die Leute schliefen, säete der Feind den Saamen des Unkrautes." Sieh, wie wachsam sollen wir also seyn, um nicht von Irrlehrern betrogen und vom rechten Wege abgeführt zu werden! Wie wachsam müssen nicht besonders die Vorgesetzten der Kirche seyn, da ihnen der Herr die Obhut über Seinen Acker anvertrauet hat! Schon war der gute Saame ausgesäet, und dann erst kam der Feind mit dem Unkraute. Also, die Wahrheit ist zuerst, dann kommt der Irrthum. Zuerst predigten die wahren Apostel, dann lehrten die falschen Prediger. Zuerst war die katholische Kirche, und dann kamen erst die Seiten= und falschen Kirchen. Zuerst ist Christus und dann der Antichristus aufgetreten. Also die Wahrheit ist älter, denn der Irrthum. Was neu ist, neu klingt und nicht einstimmt mit der alten

katholischen Lehre, kann nicht zugleich Wahrheit seyn; es trägt schon das Merkmal der Falschheit an sich um seiner Neuheit willen, da es bisher nicht gehört ward.

Hüten wir uns daher vor einem Christenthume, das der Zeitgeist predigt und vor einer Kirche, welche nicht die alte Kirche Jesu ist. Seyen wir auf unserer Hut, daß wir nicht, vom Irrthume getäuscht, das verderbliche Gift einsaugen, und die gesunde, heilsame Lehre Jesu verlassen. Wie sehr sind die Seelen zu bedauern, welche durch Irrlichter auf Wege geführt wurden, wo sie von der Wahrheit abkommen mußten, so daß sie die wahre Lehre Jesu nicht mehr wissen und nicht mehr glauben! Sie sind unsere irrenden Mitbrüder, und wir sollen für sie bethen, ihnen ein gutes Beyspiel geben, ihnen Gutes erweisen, und uns bemühen, sie durch ein liebevolles Betragen der Wahrheit wieder zu gewinnen. Wenn man irrende Menschen hasset und verfolget: so werden sie nur in ihren Irrthümern bestärkt, trotzig und verschlossen. Harte Worte, sagt der hl. Augustin, erbittern nur den Menschen; aber Liebe und Sanftmuth führen ihn der Wahrheit zu. Laßt uns für alle irrenden Seelen bethen, wie die h. Mutter für alle verlornen Kinder bethet in folgendem:

## Kirchengebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns alle erlöset hast, und nicht willst, daß Jemand verloren gehe: erbarme Dich der Betrogenen, durch die List des Satans verführten Seelen, damit sie alles Böse der Irrlehrer von sich entfernen, dem Irrthume entsagen, ihr Herz bessern und zur Einigkeit der Wahrheit zurückkehren. Durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

## Am sechsten Sonntage nach dem Feste der hl. drey Könige.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! laß uns nur an das denken, was vernünftig ist, damit wir nichts reden und nichts thun, als was Dir wohlgefällig ist. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. d. ü.

Lection aus dem ersten Briefe des hl. Paulus an die Thessalonicher. (I. 2 — 10.) „Der Apostel danket und preiset Gott ihretwegen.“

Brüder! wir danken Gott jederzeit für euch alle, und sind euer unabläßig in unserm Gebethe eingedenk. Wir erinnern uns vor Gott und unserm Vater an euern thätigen Glauben, an euere unermüdete Liebe und euere ausdauernde Hoffnung auf unsern Herrn, Jesus Christus. Ja, wir wissen, von Gott geliebte Brüder, daß ihr auserwählt seyd. Das Evangelium ist euch von uns auch nicht bloß mit Worten, sondern mit Kraft, mit göttlichem Geiste und mit der Fülle seiner Wirkungen vorgetragen worden. Ihr wisset es selbst, wie wir uns unter euch betragen haben: und ihr wurdet meine und des Herrn Nachahmer, und habet das Wort, obgleich von vieler Trübsal begleitet, im heiligen Geiste mit Freuden aufgenommen, so, daß ihr für alle Glaubigen in Macedonien und Achaia ein Vorbild geworden seyd; denn von euch her erscholl die Lehre des

Herrn nicht nur in Macedonien und Achaia, sondern an allen Orten weiß man von euerm Glauben an Gott zu sagen, so, daß es unnöthig ist, mehr hievon zu reden. Denn sie selbst erzählen von uns, wie wir bey euch so guten Eingang gefunden; wie ihr euch von den Götzenbildern zum Dienste des lebendigen und wahren Gottes bekehret habet; vom Himmel seinen Sohn Jesum zu erwarten, welcher durch ihn von den Todten ist erwecket worden, und uns dem zukünftigen Strafgerichte entzogen hat.

Der heilige Paulus lehret uns, daß wir zuerst für alle verliehenen Gnaden danken, und dann um die uns noch Abgehenden bitten sollen. Vor allem aber geziemt es sich zu danken für unsere Erwählung und Berufung zum Christenthume, für die Gabe des Glaubens und das Evangelium Gottes. Groß war der Glaube der Christen zu Thessalonika, innig und rein ihre Liebe, und standhaft ihre Hoffnung. Auch hatten sie die Kraft Gottes in Wundern und Weissagungen kennen gelernt; besonders aber in der Erleuchtung und Heiligung ihrer Seelen. Auch manche Leiden hatten sie des Evangeliums wegen erduldet. O möchten doch auch wir diesen Gläubigen von Thessalonika ähnlich seyn, ihnen, von denen der hl. Paulus schreiben konnte, daß sie seine Nachfolger waren, wie er der Nachfolger des Herrn Jesus gewesen ist! Möchte sich jeder fromme und eifrige Seelenhirt über seine Heerde so erfreuen und Gott danken können, wie es der Apostel konnte! Da müßten aber alle so werkthätigen Glauben, so eine aufrichtige Liebe und so standhafte Hoff-

nung zeigen, wie die Thessaloniker an den Tag legten. Das kann man nur von Wenigen sagen unter der großen Zahl derer, die sich Christen, Nachkommen der Gläubigen der Apostel nennen, und die apostolischen Briefe lesen!

Darum aber kann man von ihnen auch nicht rühmen: „Aller Orten ist euer Glaube an Gott kund worden," wie der Apostel solches von den Christen in Thessalonika rühmet. Vielmehr wird heut zu Tage aller Orten kundbar, daß die Christen vom Glauben abfallen, lieblos und hartherzig, irdisch, gewissenlos, aufrührerisch werden, und somit der Hoffnung auf die Verheissungen Jesu verlurstig gehen. Darum gibt es auch unter ihnen eben so viele Selbstmörder. Da sie ohne Hoffnung leben, enden sie auch ohne Hoffnung. Denn die Erwartung Dessen, Der da kommt zu richten die Lebendigen und die Todten, ist die Grundveste der Gottesfurcht, und das Mittel, sich in selber zu erhalten und zu befestigen. An diese Grundveste aber glauben viele nicht mehr. — Laß uns, mein Christ, dieser Ankunft Jesu stets gewärtig seyn, damit wir standhaft, dem Guten im Leben treu anhangen, und eben so standhaft im Vertrauen auf den Herrn, beym Uebergange in die Ewigkeit verharren mögen. Amen.

Evangelium aus dem hl. Matthäus. (XIII. 31 — 35.) „Von dem Senftkörnlein und dem Sauerteige."

**Zur selben Zeit sagte der Herr Jesus zum Volke: Das Himmelreich gleichet einem Senftkörnlein, das einer nimmt, und auf**

seinen Acker säet. Es ist zwar der kleinste unter allen Saamen; ist es aber aufgewachsen; so ist es das Größte unter allen Gartengewächsen, und wird ein Baum, so, daß die Vögel der Luft kommen, und auf seinen Aesten ruhen.

Noch ein anderes Gleichniß sagte er ihnen: Das Himmelreich ist wie ein Sauerteig, den ein Weib unter drey Metzen Mehl vermischt, bis alles davon durchgesäuert ist. Dieß alles redete Jesus zum Volke in Gleichnissen, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, so, daß sich der Ausspruch des Propheten erfüllte, wenn er sagte: Ich will meinen Mund in Gleichnissen eröffnen, und kund machen, was seit Erschaffung der Welt verborgen war.

Im Morgenlande wächst das Senftkörnlein gleich einem Baume empor, eine solche Kraft hat Gott in dieses Körnlein gelegt. Eben so verhält es sich mit der Kraft, die Gott in Sein hl. Wort gelegt hat, — in das Saamenkorn des Evangeliums. Wie klein war im Anfange die Kirche Jesu, und wie ausgebreitet ist sie nicht jetzt! Als der Heiland das Gleichniß vom Senftkörnlein vortrug, da war die Zahl Seiner Jünger klein, gering und unansehnlich vor der Welt. Nach Seinem Tode und Seiner Himmelfahrt waren ihrer etwa hundert und zwanzig Seelen. Aber wie vermehrte sich nicht die kleine Heerde! Schon auf die erste Predigt des hl. Petrus liessen sich drey Tausende taufen, dann wieder fünf Tausend und so von Tag zu Tag immer mehrere. In wenigen Jah-

ren war das Evangelium in Griechenland, Asien, Italien und im ganzen römischen Weltreiche verbreitet. Diesen wunderbaren Wachsthum der Kirche Jesu, diese allgemeine Ausbreitung Seines Evangeliums, hatte Gott schon durch Seinen Propheten Daniel voraus verkünden lassen. Daniel sagte nämlich, als er vom Reiche Gottes weissagte: „Ein Stein ward vom Berge ohne Hände (ohne Zuthun der Menschen) abgerissen, und ward ein großer Berg, und erfüllte den ganzen Erdboden. (Daniel; II. 34. 35) Sieh, wie genau, wie wunderbar, wie göttlich diese erhabene Weissagung in Erfüllung ging, als die von Gott bestimmte Zeit gekommen war. Aber auch jetzt noch, vor unsern Augen, geht sie in Erfüllung; und wird immerdar in Erfüllung gehen, bis auch die von Gott zur zweyten Ankunft Jesu bestimmte Zeit und Stunde wird erschienen seyn.

Auch in deiner Seele, mein Christ, wirket das göttliche Saamenkorn auf ähnliche Art, wenn du es in dich aufnimmst, und in Geduld Frucht bringen lassest. Wirkest du der Gnade Gottes mit in aller Treue, so wird der göttliche Saamen in dir wirken, dein Herz reinigen, mit allen Tugenden schmücken, und dich in einen gerechten und heiligen Menschen umwandeln, so daß du einem Baume gleichest, gepflanzet am Rande einer lebendigen Quelle, und behangen mit Früchten der Gerechtigkeit. Alles Gute im Menschen fängt vom Kleinen an, und wird erst nach und nach eine große, vollendete Tugend. Allein auch das Böse scheint anfangs nur ein geringer und unbedeutender Fehler, — und wird nach und nach ein großes Laster. Hüten wir uns daher von dem

geringsten Bösen, und seyen wir treu im Kleinen, damit uns Größeres anvertraut werde.

Das Himmelreich ist auch gleich einem Sauerteige, der den andern Teig hebt, erwärmt und kräftiget, damit er ein gutes und nahrhaftes Brod werde. Eben so wirket auch die Lehre des Heilandes mit großer Kraft in den Herzen der Gläubigen, schaffet dieselben um, verwandelt die Begierden in himmlisches Verlangen und in Sehnsucht nach Gott, hebt das Herz empor zur Andacht, erweitert es zur Liebe und macht den ganzen innern Menschen neu. An jedem wahren Christen bemerkt man eine Veränderung, die mit ihm vorgegangen ist — zum Bessern. Man merkt es ihm an, daß er, genießbarem Brode gleich, den Geschmack und Geruch des Himmels habe. Würde die Welt glauben: so wäre sie längst durchdrungen von dem Sauerteige des Himmels, verwandelt, veredelt, im Großen das, was die Gemeinde in Jerusalem war, „ein lebendiger Tempel Gottes und Alle darin Eines Herzens und Eines Sinnes." O möge uns alle der himmlische Sinn Jesu durchdringen, daß jedes unserer Worte und Werke etwas Himmlisches an sich hätte! Doch auch das Böse dringt nach und nach durch, und immer weiter, sobald der Mensch ihm in seinem Herzen Raum lasset. So wird am Ende der ganze Mensch böse und verdorben. Daher, mein Christ,

Hüte dich vor dem ersten Schritte,
Mit ihm sind auch die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan!

Du kannst dein Herz nun einmal nicht für dich eigen haben, es wird Jemanden zugehören, für Jemanden schlagen, Jemanden lieben, — den Geist des

Herrn oder den Geist dieser Welt. Beyde bewerben sich um dich, beyde suchen dein Herz zu besitzen. Der Geist Gottes sucht dies von Rechts wegen, denn Er hat dich geschaffen und geheiliget; Sein sollst du seyn, und in Ihm leben und für ihn wirken. Der Geist dieser Welt hat aber weder Fug noch Recht an dich! Doch sucht er dich zu besitzen und dich zu seinem schmachvollen Leibeigenen zu machen. Diesem wehre den Zutritt, ihn weise, ohne dich zu bedenken, ab, und öffne dein Herz dem Geiste Gottes, Der dich in ein wahres Kind Gottes umwandelt, und dich wahrhaft frey macht, wenn du Ihm mitwirkest. Denn nur der ist wahrhaft frey, welcher durch den Geist Gottes und die in ihm ausgegossene Liebe Gottes sich über Welt und Sünde erhoben hat; der freywillig und gerne, den Eingebungen des hl. Geistes folget, und alle Gebothe Gottes aus Liebe erfüllet.

Geist der Heiligkeit und Liebe!
Der in uns das Gute schafft,
Komm', entflamme uns zur Liebe!
Gib zum Kampfe Muth und Kraft!
Leucht' uns stets mit Deinem Licht!
Tröster: o verlaß uns nicht!

## Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Reinste Jungfrau! Gottes Willen,
Treu der Vorschrift, zu erfüllen,
Stellst du dich dem Priester dar,
Opferst Jesum am Altar.

Demuthsvoll, gleich andern Frauen,
Opferst du, und dein Vertrauen
Lohnet Gott im Tempel schon
Durch den frommen Simeon.

### Kirchengebeth.

Allmächtiger, ewiger, höchster Gott! gieb, wir bitten Dich demüthig, daß, gleichwie Dir heute Dein eingeborner Sohn als wahrer Mensch ist im Tempel aufgeopfert worden, auch wir mit gereinigten Herzen uns darstellen mögen durch eben denselben unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher u. s. w.

Lection aus dem Propheten Malachias. (III. 1 — 4.) „Vorhersagung des Vorläufers, — und des Messias selbst.“

So spricht Gott der Herr: Sehet, ich sende meinen Bothen, der den Weg vor mir bereiten wird. Dann wird alsbald der Herr, den ihr suchet, dieser Engel des Bundes, nach dem ihr euch sehnet, in seinem Tempel ankommen. Sehet, er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. Wer kann den Tag seiner Ankunft aushalten,

wer vor seinem Anblicke bestehen? Denn er wird seyn wie das Feuer im Schmelzofen, wie das Seifenkraut bey den Walkern. Er wird sich hinsetzen, das Silber zu schmelzen und zu läutern: er wird die Söhne Levi reinigen, und wie Silber oder Gold säubern: dann werden sie dem Herrn in Gerechtigkeit Opfer darbringen. Angenehm wird dem Herrn dann wieder das Opfer von Juda und Jerusalem seyn, wie vor Alters zu den ersten Zeiten. So spricht Gott der Herr, der Allmächtige.

Johannes der Täufer ging als Bothe vorher, und bereitete den Weg. Dann erschien der Erlöser, welchen hier der Prophet als den Engel des Bundes bezeichnet, nämlich als den Stifter des zweyten, vollkommenen Bundes mit Gott. Am heutigen Tage erschien Er wirklich im Tempel, und in der Folge war Er es, Dessen Worte gewirkt haben, „wie das Feuer im Schmelzofen, wie das Seifenkraut beyden Walkern; der sich hinsetzte, das Silber zu schmelzen und zu läutern, und die Söhne Levi reinigte, wie man Gold oder Silber reiniget. Und so ging auch alles in Erfüllung. Schon der Vorläufer rief aus: „Thut Buße, das Himmelreich nahet heran! Schon er sagte: „Ihr Natternbrut, wer hat euch gezeigt, dem drohenden Zorne zu entrinnen? Bringt würdige Früchte der Buße!“ Und als endlich der Herr selbst erschien, wie säuberte Er nicht den Tempel, das Haus Seines Vaters! Wie bedräuete Er die Söhne Levis, nannte

sie: „Otterngezüchte, übertünchte Gräber, Heuchler!“ Wie führte Er nicht die, so an Ihn glaubten, zur Reinheit des Herzens, indem Er sie heiligte und umgestaltete durch Seinen heiligen Geist, so, daß, wie der Prophet vorher verkündete, das Opfer von Juda und Jerusalem dem Herrn wieder wohlgefällig war. Es war ein neues Opfer, und es waren neue Hände und Herzen, die selbes darbrachten. Und wo immer dem Herrn wahre Christen dienen, bringen sie diese neue Opfer, bringen es mit neuen Herzen, und sind somit dem Herrn gefällig und angenehm.

Diese Zeit hat der Prophet vorausgesagt, und wir leben in derselben. O wie viele und große heilige Männer hätten gerne gesehen, was wir sehen — den allgemeinen Triumph der Kirche Jesu Christi bey allen ihren Leiden und Trotz ihres schroffen Gegensatzes gegen die Welt! Das Zeichen, dem widersprochen wurde vom Anfang, und immer widersprochen werden wird, bleibt doch siegreich. — Wie herrlich glänzte nicht am heutigen Tage dort im Tempel zu Jerusalem das Licht der Welt! Wer, der erleuchtet werden wollte, ist nicht durch selbes erleuchtet worden? Auch uns leuchtet es. So erleucht' uns denn, o Herr, und gib uns Kraft, daß wir Dir getreu, heilig und vollkommen werden. Reinige uns von allen Mängeln und Sünden; prüfe uns, wie Gold im Feuer geprüft wird, damit wir Deiner würdig seyen. Du Engel des neuen Bundes! Verlaß uns nicht bey dem Durchgange durch dieses Leben, zeige uns den Weg bey Tag und Nacht, führe uns durch die Wüste dieses Lebens, sey unsere Speise und unsere Quelle des ewigen Lebens, bis wir im gelobten ewigen Vaterlande, im rechten Lande aller Verheissungen, glückselig durch Dich anlangen werden. Amen.

Aus dem Evangelium des hl. Lucas. (II. 22 — 32.) „Maria beobachtet das Gesetz der Reinigung, und Simeon erkennt in dem Kinde den Messias.“

Da die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze Moses erfüllet waren, trugen sie das Kind Jesus nach Jerusalem, damit es dem Herrn geopfert würde. Wie es im Gesetze des Herrn geschrieben steht: Alle männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiliget seyn. Zugleich auch, um das Opfer zu entrichten, wie es im Gesetze der Herrn verordnet ist, ein Paar Turteltauben, oder ein Paar junge Tauben.

Und sieh! Es wohnte zu Jerusalem ein Mann, der Simeon hieß, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, der auf den Trost Israels wartete, und der heilige Geist war in ihm. Von diesem hatte er die Verheißung empfangen: er würde den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Jetzt kam er aus Antrieb des Geistes in den Tempel, da eben das Kind Jesus von seinen Aeltern dahin gebracht wurde, um für selbes nach der Gewohnheit des Gesetzes das Opfer abzustatten. Er nahm das Kind auf seine Arme, lobte Gott, und sprach: Jetzt, o Herr! entlassest du deinen Diener nach deinem Worte im Frieden; denn meine Augen haben es gesehen, dein Heil, das du im Angesichte aller Völker aufgestellet hast, als ein Licht zur Erleuchtung der Heyden, und als die Zierde deines Volkes Israel.

Das war ein herrlicher Anblick heute im Tempel, — der Messias als Kind — Seine jungfräuliche Mutter — Joseph der Gerechte — Simeon der Fromme — und zuletzt auch noch die ehrwürdige Wittwe Anna! Aber, ach, diese Personen allein hatten Augen für das, was sich damals zutrug im Tempel, der nun durch die Erscheinung und Opferung des neugebornen Messias unendlich herrlicher wurde, als der erste Tempel gewesen war! Die übrige Menge war geblendet, — sie erkannte das Licht nicht; — Der fromme, gerechte Simeon, welchem der heilige Geist die Verheissung gegeben, er werde nicht sterben, bevor er den erwarteten und verheissenen Erlöser gesehen hätte, kam heute auf Antrieb desselben Geistes in den Tempel, nahm Jesum auf seine Arme, lobte Gott und bekannte Ihn als den Heiland der Welt, als das Licht zur Erleuchtung der Heiden, als den himmlischen Trost aller, der auch den Tod süß und lieblich macht. Er selbst, der anbethungswürdige Sohn Gottes, lag in der Gestalt eines schwachen Kindes in den Armen des frommen Greises. Zur feyerlichen Erinnerung an dieses heilige Ereigniß tragen auch wir heute brennende Lichter in unsern Händen, bekennen Jesum als das Licht der Welt, und bitten Ihn, daß Er in unsern Herzen das Licht Seiner Gnade entzünden möge, damit dadurch die Finsterniß der Sünde vertrieben, Glaube, Hoffnung und Liebe eingepflanzt, und somit unsere Herzen Gott zu einem angenehmen Tempel und zur lieblichen Wohnung bereitet werden.

Simeon nennt das Kind eine Zierde Israels, das Licht der Völker und das Heil der Welt. Das Volk Israel hatte viele große, heilige Menschen

aufzuweisen; aber seine Krone, und wahre Zierde ist ihm in Jesus Christus erschienen. Was die Sonne am Firmamente für die Welt ist, das ist Jesus für die Seelen der Menschen, und nur Er ist das Heil, die allgemeine Zuflucht, das wahre Leben für die ganze Menschheit.

Wer kann es beschreiben, mit welcher Freude Maria und Joseph, Simeon und Anna im Tempel erfüllet wurden! Aber auch uns, frommer Christ, wird Gott also erfreuen, wenn wir nur wollen. Lasset uns glauben, wie Maria glaubte, so demüthig und zweifellos: dann wird die Freude uns vorbereitet. Lasset uns ferner gegen den Willen Gottes so gehorsam seyn, wie Maria gehorsam war: dann wird uns der treue Gott die Freude nicht vorenthalten. Folgen wir endlich jedem Winke, jeder Eingebung, jeder Anregung des hl. Geistes, so wie Simeon gethan hat: dann werden wir gewiß Freude erleben. Bethen müssen wir aus dem Herzen, wie Anna bethete, und ausharren müssen wir in Treue und mit Zuversicht, wie Simeon unerschütterlich ausharrte: dann wird Gott unser Herz überschwänglich erfreuen. Wenn uns aber Gott erfreuen will, so dürfen wir nicht den gottlosen Freuden nachjagen, sondern müssen diese fliehen aus allen Kräften. Die Freuden dieser Welt sind trügerisch; denn sie lügen uns vor, und geben uns nicht, was sie uns versprechen; sie sind kurz und sterben bald dahin; sie sind sündhaft und tödten in uns das Leben der Gnade. Das wahre Licht in uns machen sie erlöschen, wir wandeln im Dunkeln, stossen an, straucheln und stürzen zuletzt in den Abgrund. Verlassen wir also das wahre Licht unserer Seele nicht: es wird uns heute in allen Kirchen sinnreich und an-

schaulich vorgestellt. Der Priester segnet die Lichter zur dankbaren Verehrung des wahren Lichtes, welches alle Menschen erleuchtet. Diese Lichter zünden wir an, und tragen sie herum in Prozession, um anzuzeigen, daß wir in diesem Lichte wandeln, leben und sterben wollen. Bitten wir Gott, daß Er uns — ferne von dem dunkeln Pfade des Irrthums, des Aber- und Unglaubens, der Sünde und des Lasters — auf den Weg der Wahrheit und Gottesfurcht leiten, immer auf demselben bewahren, und endlich zum Lichte Seiner Herrlichkeit führen wolle.

## Gebeth.

℣. Unsere Augen haben das Heil Gottes gesehen!
℟. Das Licht, zur Erleuchtung aller Völker!

O Gott! von Deinem heiligen Geiste erleuchtet, nahm heute Simeon Deinen Eingebornen auf seine Arme, und pries Ihn als das Licht aller Völker. Verleihe auch uns, daß wir Seine heilbringende Lehre, immer für das wahre Licht erkennen, das unsere Vernunft erleuchtet und unsern Willen zu allem guten entzündet, und gib uns die Gnade, in diesem Lichte zu wandeln, bis wir zum Wohnsitze der Herrlichkeit gelangen. Durch denselben Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

℣. Freue dich und frohlocke, seligste Jungfrau!
℟. Denn heute hast du das Heil der Welt geopfert!

O Gott, Dessen eingeborner Sohn heute im Tempel durch Seine heiligste Mutter dargestellt wurde: verleihe, daß der Wandel Mariä uns wie ein helles Licht vorleuchte, und wir

durch Nachahmung desselben würdig seyen, Dir einst im Tempel Deiner ewigen Herrlichkeit dargestellt zu werden. Durch Jesum Christum, Deinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zum Dank nimm unser Angedenken
An deines Lebens Heiligkeit!
Wie du, das Herz zu Gott zu lenken,
Sind wir, Maria! stets bereit.
Erfleh' uns deines Sohnes Segen,
Daß wir, wie du, auf Seinen Wegen,
Einst geh'n in Seine Herrlichkeit.

## Am Sonntage Septuagesimä.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, erhöre gnädig das Bitten Deines Volkes, damit wir, die wir billig für unsere Missethaten gezüchtiget werden, um der Ehre Deines Namens willen von allem Uebel nach Deiner Barmherzigkeit befreyet werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. s. w.

Lection aus dem I. Briefe des h. Paulus an die Korinther. (IX. 24 — 27. X, 1 — 5.) „Von der wahren Abtödtung.“

Brüder! wisset ihr es nicht, daß, obgleich in der Laufbahn alle laufen, dennoch nur Einer den Preis erhält? Laufet so, daß ihr ihn erhal-

tet. Jeder, der auf dem Kampfplatze ringet, enthält sich von allem; und dieß wegen eines verwelklichen Kranzes; auf uns wartet ein unverwelklicher. Ich laufe also nicht als um etwas Ungewisses: ich fechte nicht, wie gegen die Luft an, sondern ich halte meinen Leib hart, und er muß mein Sclave seyn, damit ich, der ich andern predige, nicht selbst verworfen werde.

Brüder! ich will es euch nicht unbemerkt lassen, daß unsre Väter alle die Wolke zur Führerin hatten, alle durch's rothe Meer gingen, alle durch diese Wolke und das Meer auf Moses getaufet wurden. Sie aßen alle dieselbe geistige Speise, tranken alle denselben geistigen Trank. Sie tranken aber von dem wunderbaren Felsen, der sie nie verließ; und dieser war Christus. Und doch hatte Gott an den meisten aus ihnen kein Wohlgefallen.

Die ersten Worte seiner Ermahnung in dieser Lection hat der heil. Apostel gleichnißweise von den Sitten seiner Zeit hergenommen, um seine Worte desto anschaulicher und eingreifender zu machen. Damals wurden in Griechenland oft und an vielen Orten von den Heiden öffentliche Uebungen in Wettrennen und Weltkämpfen gehalten. Dabey war ein großer Zulauf von Menschen und man beging große Feyerlichkeiten. Jene, die da mitkämpfen wollten, wurden hart und strenge vorbereitet, und mußten sich von Allem enthalten, was die Kräfte ihres Körpers

hätte schwächen können. Der Sieger erhielt auch einen herrlichen Preis. — Nun ruft der Apostel den Christen zu: Jene Kämpfer enthalten sich, und streiten aus allen Kräften, da sie doch nur eine vergängliche Krone erlangen. Ihr Christen aber, ihr Streiter im Reiche Gottes, die ihr eine unvergängliche Krone zu erwarten habt: wie solltet ihr nicht mit allem Eifer laufen und kämpfen, damit ihr den Preis und die Krone einer ewigen Herrlichkeit erlanget! Er fordert uns auf, ihm nachzufolgen. Ich, so sagt er, laufe nicht wie auf's Ungewisse; sondern geraden Wegs, ohne Aufenthalt und Abweichung, laufe ich dem von Jesus mir vorgestecktem Ziele zu; ich kämpfe, fährt er fort, nicht wie einer, der in die Luft schlägt; sondern, weil Fleisch und Blut dem Heile der Seele widerstreiten, so kasteye ich meinen Leib und bringe ihn zur Unterwürfigkeit. So handelte der hl. Paulus, der Apostel, der so viele Gaben und Gnaden, ja göttliche Offenbarungen und Erscheinungen gehabt hat! Was sollen wir sagen, mein Christ? Wenn ein durch so große Gnaden ausgezeichneter Apostel es für nöthig hielt, seinen Leib zu kasteyen: um wie viel mehr müssen wir es thun, um die sinnliche Natur niederzuhalten und sie unter die Herrschaft des Geistes zu beugen! In diesem Leben hört der Kampf zwischen Geist und Sinnlichkeit nicht auf, und so lange wir leben, bedürfen wir der geistlichen Waffen. Wir sind immer von Feinden umgeben, und werden rechts und links angegriffen. Wenn wir uns daher nicht fest an Jesum anschließen, mit dem Entschluße, Seinetwegen alles zu leiden, so werden wir den heißen Kampf nicht bestehen, und die Palme

der Seligkeit nicht erringen. Wir müssen uns daher männlich über alle Hindernisse hinaussetzen und mit starker Hand dieselben besiegen. Denn nur dem Sieger wird die Krone zu Theil; wer aber vom Kampfe abläßt, den erwartet Schande und Elend. Aus Liebe Jesu müssen wir alles gerne auf uns nehmen, Arbeiten und Schmerzen, Versuchungen, Krankheiten und Unbilden. Kurze Arbeit wird dann mit ewigem Lohne und vorübergehende Schmach mit ewiger Herrlichkeit vergolten werden.

Darum werden wir noch nicht selig, weil wir getauft und Glieder der Kirche Jesu geworden sind. Denn, fährt der Apostel fort, das alte Volk Israel wurde ganz von der Wolkensäule geleitet, ging sammt und sonders durch das rothe Meer, ward durch die Wolke und das Meer auf Moses getauft. Alle assen dieselbe geistliche Speise und tranken von demselben geistlichen Tranke. Und doch hatte Gott an den Meisten aus ihnen kein Wohlgefallen, wie Er auch an so manchen Christen keines haben kann.

Die Israeliten tranken von dem Wasser des Felsens. Was nun den Kindern Israels dieser Fels war, das und noch mehr ist für uns Jesus Christus, nämlich eine Quelle lebendigen Wassers, das in das ewige Leben quillet. So nahen sich viele zu Christus und zu Seinen heiligen Sakramenten, und werden doch nicht gereiniget, noch geheiliget. Mit unreinen Händen und Herzen kommen sie nämlich und sagen: Herr! Herr! und lassen nicht von ihrer Ungerechtigkeit, von ihrer Doppelherzigkeit, von ihrer Leidenschaft und Selbstsucht. Wie Israel

in der Wüste das goldene Kalb anbethete: so opfern die entarteten Kinder des Christenthums den Götzen, d. i. den Gelüsten ihres Herzens. Erforsche doch dein Gewissen, wenn dir dein Heil am Herzen liegt, erforsche es im Lichte des hl. Geistes, ob du nicht wenigst auf eine feine Art irgend einem goldenen Kalbe dienest, und ein heimlicher Abgötterer bist.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. (XX. 1 — 16.) „Von den Arbeitern im Weinberge.“

In derselben Zeit trug Jesus seinen Jüngern dieses Gleichniß vor: Das Himmelreich gleichet einem Hausvater, der mit anbrechendem Tage ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Er verstand sich mit ihnen auf einen Zehner Taglohn, und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder aus, fand noch andere müßig am Markte stehen, und sprach zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Sie gingen hin. Um die sechste und neunte Stunde ging er abermal aus, und that eben so. Um die eilfte Stunde ging er noch einmal aus, und fand wieder einige müßig da stehen. Zu diesen sprach er: Warum stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Weil uns niemand gedungen hat, war ihre Antwort. So geht dann auch ihr, erwiederte er, in meinen Weinberg hin, und was recht ist, sollt ihr bekommen.

Da es nun Abend war, befahl der Herr des Weinbergs seinem Schaffner: Ruf die

Arbeiter, und gieb ihnen, von den Letzten angefangen bis zu den Ersten, ihren Lohn. Es kamen, die um die eilfte Stunde ans Werk gegangen waren, und erhielten jeder einen Zehner. Nun traten auch die Ersten herbey, und hofften mehr zu erhalten; aber auch sie empfingen jeder einen Zehner. Sie nahmen ihn an, aber murrten zugleich wider den Hausvater, und sprachen: Diese Letzten da haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gehalten, die wir die Last und Hitze des ganzen Tages ertragen haben? Er aber antwortete einem derselben: Freund! ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht auf einen Zehner mit mir einig geworden? Nimm, was dein ist, und geh; ich will aber auch diesem Letzten so viel geben, als dir. Oder habe ich nicht Macht, mit dem Meinigen zu schalten, wie ich will? Siehst du's mit scheelem Auge an, daß ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn: denn Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt.

Unter dem Himmelreiche wird hier das Reich Gottes auf Erden verstanden, in welchem wir zum Himmel vorbereitet werden. Der Weinberg bedeutet die Kirche Gottes im alten und neuen Bunde. Der Hausvater ist Gott, unser Vater. Die Arbeiter sind die Gläubigen, welche Gott im alten und neuen Bunde berufen hat. Der Verwalter, der jedem seinen Lohn gab, ist Jesus Christus, Dem der Vater alle Gewalt gegeben hat im Himmel und auf Erde, und Der jedem

nach seinen Werken vergilt. Die große wichtige Lehre, welche uns in diesem Gleichnisse vor Augen gestellt wird, ist folgende: „Es hängt von dem unerforschlichen Rathschluße Gottes und von Seiner Barmherzigkeit ab, 1) wann und wie die Menschen zum thätigen Glauben berufen werden, ob früher oder später; 2) ob den früher Berufenen reichere Gnadenmittel zu Theil werden; 3) ob die später Berufenen, wenn sie mit den Gnaden mitwirken, eben so reichlich belohnt werden, wie diejenigen, die schon früher sind berufen worden." Es darf uns nicht befremden, daß Gott sich erbarmet, wessen Er sich erbarmen will und daß Er Seine Gaben mittheilt, wann, und in welchem Maaße Er selbe mittheilen will. „Hab ich nicht Macht zu thun, was Ich will?" sagt der Hausvater. — „Ich thue dir nicht unrecht. Ich will aber diesem Letzten geben, gleich wie dir!"

Betrachten wir nun das Gleichniß umständlicher. Der göttliche Hausvater hat zuerst im alten Bunde das Volk Israel besonders zu Seinem Dienste berufen, und zwar nach dem Rathschluße Seiner Barmherzigkeit. Als die Zeit erfüllet war, sandte der Vater Seinen Sohn, und der Sohn Seine Apostel, um alle Völker zu berufen, und das Evangelium zu verkündigen, welches bis an der Welt Ende sollte geprediget werden. Dieses wird jedem Christen geprediget werden, so lange er hier lebt, und es wird von einigen früher, von andern später befolgt. Es ist jeder Christ von Gott berufen zu dem Glauben, der durch die Liebe wirksam ist. Manche thun aber nicht, wie sie glauben, und ihr Lebenswandel stimmt keineswegs mit dem Glauben überein. Andere dage-

gen werden durch eine besondere Erleuchtung Gottes zum lebendigen Glauben aufgerufen, die einen früher, die andern später, einige auch wohl am Ende ihrer Tage. Wer nun diese besondere Gnade von Gott erhält, der muß um so dankbarer gegen Ihn seyn, mit der Gnade um so eifriger wirken, je kürzere Zeit er noch hat, damit er gleichen Lohn erhalte mit den früher Berufenen. Eben so müssen jene, an welche der Ruf Gottes schon früher ergangen ist, sich durch den Eifer der Spätern noch mehr anspornen lassen und dürfen nicht fahrläßig werden. Am wenigsten dürfen sie aber klagen, daß Gott gegen die zuletzt Kommenden so reich an Erbarmung ist. Gott ist der Herr Seiner Gaben. Sie sollen sich vielmehr freuen, Gott verherrlichen und danken, daß auch diese Letztern Gnade gefunden haben. Also werden, sagt der Herr, die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten seyn. Viele Christen, welche später berufen und von andern als die Letzten betrachtet wurden, werden oft bey Gott mehr geachtet seyn, als jene, welche eher berufen wurden. Die Spätern werden den Frühern an Verdienst und Lohn oft vorgehen; denn nicht darauf wird es ankommen, wie lange, sondern wie viel und wie gut man gearbeitet hat. Viele sind berufen, setzt der Herr bey, Wenige aber auserwählt. Alle Christen sind berufen zum Glauben, zu jenem lebendigen Glauben nämlich, der durch die Liebe wirksam ist: aber Wenige gelangen zu einem solchen Glauben, der das wahre, christliche und gottselige Leben des Menschen auf Erden ausmacht.

Wenn es im Gleichnisse heißt: „Sie empfingen jeder einen Zehner.“ so muß man hieraus nicht den Schluß ziehen, als sey der himmlische Lohn

der Berufenen und Auserwählten ganz gleich. Das wäre andern Aussprüchen der hl. Schrift entgegen, und ließe sich mit der Gerechtigkeit Gottes nicht vereinbaren. „Jesus lehret uns in diesen Worten, sagt der hl. Chrysostomus, daß alles von der Güte und Gnade Gottes abhange, und daß vermöge dieser Güte und Gnade auch die später Berufenen einen übergroßen Lohn empfangen werden.“ (Hom. über Math. 64.)

Was hilft es mir ein Christ zu seyn,
Wenn ich nicht christlich lebe,
Und heilig, fromm, gerecht und rein
Zu wandeln mich bestrebe?
Wenn ich im seligen Beruf',
Zu welchem mich mein Gott erschuf,
Nicht würdig mich beweise:
Und Dem, Der mich erlöset hat,
In Worten bloß, nicht durch die That
Und gute Werke preise?

Weh mir, was hilft es mir einst dort,
Erweckt aus meinem Grabe,
Daß ich an Jesum und Sein Wort
Zum Schein geglaubet habe?
Wenn keine fromme, gute That
Mein Leben hier bezeichnet hat,
Den Glauben zu bestärken?
Des Christen ganze Seligkeit
Wirkt Glaube und Rechtschaffenheit,
Der Glaub' in guten Werken.

## Auf den Sonntag Sexagesima.

### Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du weißt, daß wir auf unsere Werke gar nicht vertrauen, verleihe gnädig, daß wir durch die Fürbitte des Heidenlehrers Paulus vor allem Uebel bewahret werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des hl. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem II. Briefe des hl. Paulus an die Korinther. (XI. 19 — 33. XII. 1 — 9) „Der Apostel erzählet seine Verfolgungen und seine Entzückung.“

Brüder! da ihr selbst vernünftig seyd, haltet ihr andern gern ihre Unvernunft zu Gute. Ihr leidet es ja, wenn man euch als Sclaven behandelt, euch aussauget, beraubt, zu Boden drückt, ins Angesicht schlägt. Ich muß es zu meiner Schande sagen, so was zu thun, dazu war ich zu schwach. Doch, worin sich ein anderer rühmen darf (ich rede im Aberwitze), darf ich es auch. Sind sie Hebräer? ich auch; sind sie Israeliten? ich auch; sind sie Abkömmlinge Abrahams? ich auch. Sind sie Diener Christi? (ein Thor redet) ich bin's mehr als sie: ich habe ungleich mehr gelitten, habe übermäßig viel Schläge ausgestanden, war öfters in Gefängnissen, oft in Todesgefahr. Fünfmal habe ich von den Juden die neun und dreyßig

Geißelstreiche bekommen. Dreymal ward ich mit Ruthen gestäubt, einmal gesteinigt, dreymal habe ich Schiffbruch gelitten; einmal ward ich Tag und Nacht auf dem hohen Meere herumgeworfen. Ich habe häufige Reisen gemacht, und dabey eine Menge Gefahren ausgestanden, Gefahren auf dem Wasser, unter Räubern, unter meinen Landsleuten, unter Heyden, in Städten, in Wüsten, auf dem Meere und unter falschen Brüdern. Mühe und Arbeit, viele schlaflose Nächte, Hunger und Durst, Kälte und Blöße, Mangel an allem habe ich oft erduldet. Zu diesem neuen äußerlichen Leiden kommt noch die tägliche Sorge für alle Gemeinden, die auf mir liegt. Wer leidet, und ich leide nicht mit? Wer wird geärgert, ohne daß es mir nicht die heißeste Angst koste? Wenn es ja gerühmt seyn muß, will ich mich meiner Leiden rühmen. Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der ewig hochgelobte Gott, weiß, daß ich nicht lüge. Als der Stadthalter des Königs Aretas die Stadt Damaskus bewachen ließ, mich gefangen zu nehmen, bin ich in einem Korbe durch ein Fenster über die Mauer hinunter gelassen worden, und so seinen Händen entronnen.

Wenn ich mich rühmen soll, wiewohl es mir nicht frommet, so will ich auf die Erscheinung und Offenbarung des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen, einen Christen, der vor vierzehn

Jahren bis in den dritten Himmel entzückt wurde, ob mit dem Leibe, oder außer dem Leibe? weiß ich nicht, Gott weiß es. Aber das weiß ich, daß dieser Mensch (ob mit oder ohne den Leib? ist nicht mir, sondern Gott bekannt) in das Paradies entzückt ward; und er daselbst geheime Worte hörte, die er keinem Menschen offenbaren darf. Solcher Dinge halber könnte ich mich rühmen; aber nein, ich will mich nur meiner Schwachheiten rühmen. Ich könnte mich rühmen, wenn ich wollte, und zwar ohne mich einer Thorheit schuldig zu machen; denn ich würde nur die Wahrheit sagen; aber ich enthalte mich, damit sich ja Niemand einen größern Begriff von mir mache, als ihm das, was er an mir sieht, und aus meinem Munde hört, selbst geben wird. Damit mich aber die Hoheit der Offenbarung nicht stolz mache, so ist mir der Stachel des Fleisches, ein Satansengel, gegeben worden, der mich mit Fäusten schlüge. Dreymal bath ich den Herrn, er möchte ihn mir von der Seite schaffen, erhielt aber zur Antwort: Laß es dir an meiner Gnade genug seyn; denn bey der Schwachheit des Menschen zeiget sich meine Kraft in ihrer ganzen Stärke. Am liebsten also will ich mich meiner Schwachheiten rühmen, damit man sehe, Christi Kraft wohne in mir.

Wer kann wohl diese Leidensgeschichte des Apostels ohne die innigste Rührung lesen, besonders wenn

man zu Herzen nimmt, daß der demüthige Mann zur Aufzählung derselben gezwungen wurde? Aber der hl. Paulus war von Gott erwählt, ein Weltapostel zu seyn, ein Lehrer der Heiden. Darum hatte es die Weisheit Gottes so geordnet, daß er durch den Widerstreit herrischer und habsüchtiger Lehrer genöthiget wurde, der göttlichen Erscheinung und Offenbarung schriftlich Meldung zu thun, die ihm zu Theil geworden waren. Dadurch ist seine Predigt von Jesus Christus bekräftiget und für alle Zeiten beglaubiget worden. Vieles hatte er zu dulden; aber er wurde auch göttlich getröstet und wieder aufgerichtet. Bis in den dritten Himmel ward er entzückt, in die Wohnungen der Seligen, wo die Majestät Gottes alle Engel und Heiligen erleuchtet und selig macht. Wie und auf welche Weise er entzückt ward, das weiß nur der Allmächtige. Einen Apostel, den Jesus selbst berufen hatte, der so großer Offenbarungen gewürdiget wurde, und der das Reich der Finsterniß mit so gewaltigem Erfolge bekämpfte, den hätte Stolz anwandeln können. Dagegen wurde er nun durch ein Kreuz besonderer Art sicher gestellt. Er selbst sagt davon: *Damit ich mich der hohen Offenbarungen wegen nicht überhebe, ward mir ein Stachel des Fleisches gegeben, ein Satansengel, der mich mit Streichen heimsuche.* Durch Zulassung Gottes suchte ihn der Geist des Bösen mit argen Versuchungen heim. Durch diese peinigenden Versuchungen ward Paulus in der Demuth erhalten. Die Demuth ist aber die Hüterin aller Tugenden und ohne sie haben sie alle nur einen leeren Schein ohne Wahrheit und Werth.

Betrüben wir uns also nicht über die Versuchungen, wie arg sie auch seyn mögen. Durch die Versuchungen

zum Bösen wird das Herz nicht befleckt, wenn man denselben aus allen Kräften und im Vertrauen auf die Gnade Gottes widersteht. Mannhaft aber muß man seyn und ein kindliches Vertrauen haben, denn ohne die Gnade vermögen wir nichts. So sagte Jesus auch zu Seinem Apostel, als Ihn dieser um Hinwegnahme jener schweren Prüfung dreymal anflehte: „Laß es dir an meiner Gnade genug seyn. Denn die Kraft wird vollendet in der Schwachheit.“ Ja, die Kraft der Gnade zeiget sich am herrlichsten in den Schwachheiten, Versuchungen, Leiden und Bedrängnissen der frommen Gläubigen. Je schwerer der Kampf, um so mächtiger die Gnade, um so viel herrlicher der Sieg und der Lohn!

Aus dem Evangelium des heil. Lucas. (VIII. 4.) „Das Gleichniß von dem Säemanne und die Erklärung desselben.“

In der Zeit, da viel Volk zusammen kam, und aus den Städten zu Jesu heraneilte, sprach er in einem Gleichnisse: Ein Säemann ging aus, seinen Saamen auszuwerfen; beym Säen aber fiel ein Theil daneben auf den Weg, und der ward entweder zertreten, oder von den Vögeln der Luft aufgefressen. Ein anderer fiel auf steinigten Grund, und der vertrocknete nach seinem Aufgehen, weil er nicht genug Feuchtigkeit hatte. Ein dritter Theil fiel mitten unter die Dörner; diese wuchsen mit auf, und erstickten den Saamen. Ein Theil aber fiel in gute Erde, der ging auf, und brachte hundertfältige Frucht. Da er dieß gesagt,

rief er: Wer Ohren zum Hören hat, der höre.

Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute? Da sprach er: Euch ist's gegeben, die geheimen Lehren vom Reiche Gottes zu verstehen; andern werden sie (in Gleichnissen) vorgetragen, so, daß sie auch das nicht sehen, was sie sehen, und das nicht verstehen, was sie hören. Dieß ist aber der Sinn des Gleichnisses: Der Saame ist das Wort Gottes. Die am Wege sind jene, die es anhören; aber dann kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen weg, damit sie nicht glauben und zum Heile gelangen. Die auf dem Felsengrunde sind jene, die das Wort nicht nur anhören, sondern auch mit Freude aufnehmen, aber es nicht einwurzeln lassen; einige Zeit lang glauben, aber, da Versuchung kommt, wieder abfallen. Das unter die Dörner fiel, sind jene, die das Wort zwar hören; allein wie sie weggehen, von Sorgen, Reichthümern und Wohllüsten des Lebens erstickt werden: und keine Frucht bringen. Die gute Erde endlich, in die es fiel, sind diejenigen, die das Wort anhören, es in einem edlen, guten Herzen bewahren, und mit ausharrender Geduld Frucht bringen.

Von diesem schönen Gleichnisse haben wir die vortrefflichste Erklärung, — denn Jesus hat es selbst erklärt. Was spricht nun der Herr zu uns in diesem Gleichnisse? Er sagt 1) Laß kein Wort Gottes auf den Weg fallen durch Leichtsinn und Zerstreutheit

deiner Seele. Denn wenn das Wort Gottes nur an das Ohr anschlagt, und nur die Oberfläche deiner Seele berührt, so kann es nicht einmal aufgehen, viel weniger Früchte bringen. 2) Laß Gottes Wort auf keinen Felsengrund fallen; sey nicht mit den ersten Rührungen der Gnade, mit den ersten Empfindungen guten Vorsätzen und Gesinnungen zufrieden. Laß das Wort Gottes tief wurzeln, sonst bist du am Tage der Versuchung in der Stunde des Kampfes verloren. Das Reich Gottes ist in dir verdorret. 3) Laß das Wort Gottes nicht unter Dornen fallen. Reiß dich daher los von der unordentlichen Begierde nach irdischem Gewinne; wirf alle zeitlichen Sorgen aus deinem Herzen hinaus, denn sie geben dir nichts, nehmen dir aber sehr viel. Sonst wird das Reich Gottes in dir erstickt. 4) Lerne dagegen das Wort Gottes mit gutem Herzen auffassen und nachsinnen, daß du es immer mehr verstehest. 5) Lerne das Wort, das du nun verstehst, auch in dir behalten und bewahren. Darum bethe und wache, daß Fleisch und Blut, daß der irdische, zweifelnde Verstand, daß der giftige Geist der Spötter und Weltmenschen dich nicht darum betrügen können. 6) Laß das Wort Frucht bringen; denn wenn keine Frucht reif wird, so ist die Aussaat, so ist das Wurzeln und Keimen, so ist das Sprossen und Blühen der Pflanze — umsonst.

Daß die göttliche Lehre Jesu in uns Frucht bringe, darauf zielt alles hin. Und Frucht bringen müssen wir, sagt Jesus, mit ausharrender Geduld! Diese Worte sind wohl zu beherzigen. Der Apostel Jakobus sagt: Sieh, der Landmann wartet auf die köstliche Frucht des Feldes; er

harret mit Geduld, bis er den Früh- und Spatregen erhält. So seyd auch ihr geduldig und stärket eure Herzen. (V. 7.) „Nun ist ja unser Herz gleich einem Acker, wo der Saamen des göttlichen Wortes soll Frucht bringen. Wenn wir das Wort Gottes auch treu in uns aufgenommen haben, und es in einem reinen, guten Herzen bewahren: so bedürfen wir noch der Gnade der Geduld! Denn allerley Anfechtungen, innere und äußere erheben sich; die Eigenliebe, die Fleischeslust und der Weltgeist drängen und stürmen auf das arme Menschenherz. Ueberdieß wird der Mensch oft so trocken und leer; sein Geist ist oft ohne Freude zum Gebeth, und sein Herz leer von gottseligen Gesinnungen. Da muß man auf Gott vertrauen, geduldig sich in Seinen heiligsten Willen ergeben, und ausharren, bis Er den Thau Seiner Gnade in das trockene Herz träufelt, und das gute Werk, welches Er in uns angefangen hat, auch vollendet. Denn Er hat Seinen Beystand verheissen durch Seinen Sohn Jesus Christus, und Er ist, sagt der hl. Paulus, treu, wird uns nicht in Versuchung kommen lassen, die unsere Kräfte übersteigt, sondern wird bey der Versuchung Fürsehung thun, daß wir sie ertragen können. (I. Kor. X. 13.)

In solchen Tagen der Trübsal erhebe, o christliche Seele, dein gepreßtes Herz, und bethe mit kindlicher Zuversicht: Guter Jesus! Erleuchte mich mit dem Schimmer Deines innern Lichtes, und verscheuche alle Finsterniß aus der Wohnung meines Herzens. Beschränke meine vielen Ausschweifungen, und vertreib alle Versuchungen, die mich so heftig bestürmen. Streite mit Deiner Macht für mich, und tödte die

wilden Thiere — die reizenden Lüste, daß Friede werde durch Deine Kraft, und Dein Lob laut ertöne im hl. Tempel, das ist, im reinen Gewissen. Gebiethe den Winden und Stürmen, sprich zu dem Meere: Sey ruhig! und zum Nordwinde: Schweig! und es wird eine große Stille eintreten. Sende Dein Licht und Deine Wahrheit herab, daß sie die Erde beleuchten: denn ich bin eine wüste und leere Erde, so lang Du mich nicht erleuchtest. Ströme Deine Gnade über mich herab; benetze mein Herz mit himmlischem Thau, laß das Wasser der Andacht die Oberfläche der Erde bewässern, daß es gute, ja die besten Früchte hervorbringe. Amen.

## Am Sonntage Quinquagesimä.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, erhöre gnädig unser Gebeth, löse die Bande unserer Sünden auf und beschütze uns vor aller Widerwärtigkeit. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, u. d. ü.

Lection aus dem I. Briefe des heil. Paulus an die Korinther. (XIII. 1 — 13.) „Nothwendigkeit, Kennzeichen und Werth der christlichen Liebe.“

Brüder! spräche ich auch alle Menschen- und Engelsprachen; hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz, oder wie eine klingende Schelle. Hätte ich auch die Gabe zu weissagen,

wüßte alle Geheimnisse, besäße alle Wissenschaft, und den Glauben in solcher Fülle, daß ich Berge versetzen könnte: hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und gäbe ich all meine Habe um die Nahrung für die Armen hin, böthe meinen Körper zum Verbrennen dar: hätte aber die Liebe nicht, so würde mir dieß alles nichts nützen. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe ist nicht neidisch, handelt nicht leichtsinnig, blähet sich nicht auf. Sie ist nicht ehrgeitzig, suchet nicht eigenen Nutzen, bricht nicht in Jähzorn aus, denket nichts Arges, freuet sich nicht über Unrecht, wohl aber über das, was recht ist. Sie erträgt alles, glaubt alles, hoffet alles, hält alles aus. Die Prophezeihungen mögen aufhören, die Sprachengabe ein Ende nehmen, die Wissenschaften nicht mehr getrieben werden: sie, die Liebe vergeht niemals. Denn nur Stückwerk ist unser Wissen und unser Prophezeien; wenn das Vollkommene kommt, wird das Stückwerk verdränget werden. So lange ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, war gesinnet wie ein Kind, urtheilte wie ein Kind: als ich aber ein Mann ward; legte ich alles ab, was kindisch war. Jetzt sehen wir nur, wie durch einen Spiegel, den Wiederschein; dann aber werden wir Angesicht gegen Angesicht schauen. Jetzt ist unser Erkennen nur unvollkommen; dann werde ich vollkommen erkennen, wie ich erkannt werde. Bey

dreyen bleibt es, und diese drey sind: Glaube, Hoffnung und Liebe; doch hat den Vorzug darunter die Liebe.

An den Worten der heutigen Lection können wir uns prüfen, und inne werden, ob wir wahre Jünger Jesu sind, oder nicht. Die Liebe, welche der Apostel da beschreibt, müssen wir haben, oder wir sind ohne Werth vor Gottes Augen. Laßt uns diese kraftvollen Worte des Apostels nochmal lesen und recht zu Herzen nehmen; ja laßt sie uns in das Gedächtniß tief einprägen — zur Erinnerung, Aufmunterung und Stärkung. Denn wie leicht vergißt, wie schnell übertritt nicht unsere Eigenliebe das Geboth der heiligen Liebe! Dieß begegnet Seelen, die doch zu Gott bekehrt sind, und auf dem Wege der christlichen Gerechtigkeit zu wandeln sich bemühen. Was soll man von andern sagen, oder gar von den Kindern dieser Welt? Sie wissen nichts von der Liebe, kennen sie nicht von weitem, und spotten ihrer, wo sie nur etwas ernstlich davon reden hören.

Die Liebe, welche Paulus himmlisch beschrieben hat, ist in den Seelen, welche bey Gott Gnade gefunden haben. Wenn die Seele des Menschen von der Barmherzigkeit Gottes ergriffen wurde und sich von der Finsterniß zum Lichte, von der Welt zu Gott bekehrt hat: dann ist sie voll von Liebe gegen ihren Gott. Alle Dinge schauet sie in einem ganz andern Lichte; sieht, daß Gott allein liebenswürdig und die Sünde ewig verabscheuungswerth ist; sie erkennt, daß Jesus lauter Barmherzigkeit ist, daß Er überall und Allen das Leben und die Seligkeit ausspenden will, und daß doch so viele Seelen ihren Gott und Heiland

nicht kennen, sondern vor Ihm fliehen, und so zu Grunde gehen. Wenn nun eine begnadigte Seele das bedenkt, so möchte sie ja alle diese Verirrten mit liebevollem Herzen zu Gott zurückbringen und selbe der ewigen Liebe gewinnen. Darum ist eine solche Seele duldsam, und sanft; ohne Neid und Unbescheidenheit; sie blähet sich nicht auf; sie thut nicht ungebührlich; sie sucht nicht das Ihrige; erbittert sich nicht und denkt nichts Arges, u. s. f. Ja, sie erträgt Alles, indem sie gegen Andere so schonend, als möglich, und für sich höchst gelassen ist. Sie glaubt Alles und hoffet Alles; sie ist nämlich bereitwillig, von Andern alles Gute zu glauben und zu hoffen. Sie überwindet Alles — durch die Kraft nämlich, welche die göttliche Liebe dem Gemüthe des Menschen einflößt. Endlich hört die Liebe nimmer auf! Die Weissagung nimmt ein Ende; denn dort erkennen ja die Seligen in Gott Alles. Die Gaben der Sprachen fallen auch weg; denn dort haben ja Alle nur ein einziges Vaterland und eine einzige Sprache. Die Wissenschaft verschwindet ebenfalls; denn dort lehrt Keiner mehr den Andern, sondern Gott erleuchtet Alle mit Seinem Lichte, so daß dagegen unser mühesames, mangelhaftes und dunkles Erdenwissen wie Nichts seyn wird. Hienieden sehen und erkennen wir räthselweise, nur schwach und müheselig, durch einen Spiegel, oder vielmehr, wie der Apostel eigentlich sagen will, durch eine grobe Glasscheibe von einer durchsichtigen Steinart. Wir erkennen nicht in der Nähe und nicht in vollem Lichte. Aber in jenem Leben werden wir vollständiger, und ganz klar erkennen, was Gott und was Gottes ist; denn wir sind dann mit Ihm vereinigt und Ihm ähnlich geworden.

„Diese Drey bleiben: Glaube, Hoffnung und Liebe. Doch hat den Vorzug darunter die Liebe.“ Und wie das? Glaube und Hoffnung führen zur Liebe, und sowohl der Glaube als auch die Hoffnung werden durch die Liebe thätig und wirksam. Ohne die Liebe haben Glaube und Hoffnung vor Gott keinen Werth. Auch hören ja einmal Glaube und Hoffnung auf; denn der Glaube wird klare Anschauung und die Hoffnung geht in den wirklichen Besitz über. Die Liebe aber bleibt ewig, was sie war, und wird vollendet in der ewigen Vereinigung mit Gott.

Aus dem Evangelium des heil. Lucas. (XVIII. 31 — 43.) »Jesus sagt Sein Leiden vor, und heilet einen Blinden.«

In derselben Zeit nahm Jesus die Zwölfe mit sich, und sprach zu ihnen: Sehet! wir gehen hinauf nach Jerusalem, und alles, was die Propheten von dem Menschensohne geschrieben haben, wird in Erfüllung gehen. Er wird an Heyden ausgeliefert, verspottet, beschimpfet, und verspien werden; und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn hinrichten: er aber wird am dritten Tage wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts von allen dem; der Sinn dieser Worte war ihnen verhüllt, und sie begriffen nicht, was er damit sagen wollte.

Als Jesus nahe gen Jericho kam, saß eben ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er viel Volk vorbeygehen hörte, fragte er,

was es da gäbe? Man sagte ihm, Jesus von Nazareth reise da vorbey. Sogleich schrie er: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die Vorangehenden schalten ihn aus, und hießen ihn schweigen. Er aber schrie noch mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! Jesus stand stille, und befahl ihn herbeyzuführen. Da er nun näher gekommen, fragte er ihn: Was willst du, daß ich dir thue? Herr! sprach er, daß ich wieder sehe. Jesus antwortete: Sieh wieder! dein Glaube hat dir geholfen. Sogleich hatte er sein Gesicht wieder, und folgte ihm nach unter Lobpreisungen Gottes. Auch alles Volk, das solches sah, brach in Lobeserhebungen Gottes aus.

Noch waren die Jünger nicht im Stande, die Weissagung des Herrn von Seinem Leiden und Tode zu verstehen; denn sie waren noch allzusehr von den irrigen Vorstellungen eingenommen, welche die Juden überhaupt von dem Messias hatten. Einen leidenden, einen verhöhnten, zum schmachvollsten Tode verurtheilten Messias konnten sie sich gar nicht denken. In diesem irrigen Wahne, in der Unkenntniß des wahren Sinnes der hl. Schrift blieben sie, bis der hl. Geist über sie gekommen war. Bis dahin ertrug der Herr ihre Unwissenheit, ihren geringen Verstand und ihre Hartgläubigkeit mit Geduld; denn ihre Herzen waren ja bey all dem voll Güte und Einfalt. Sie waren blind, wußten es aber nicht, und hingen ihrem Herrn treu an. Wenn sie auch nicht Alles verstanden, was Er mit ihnen redete, ja, wenn es ihnen oft unbegreiflich und unmöglich schien, so schwächte das

ihre Liebe zu Ihm nicht im Geringsten. Solche Seelen werden nicht im Irrthume gelassen, sondern von Gott erleuchtet. Indeß gibt es boshaft Blinde, die da sagen, daß sie nicht blind sind, sondern sehen. Diese wollen nicht glauben, daß der gefangene, gebundene, gegeißelte und verhöhnte, verstossene und gekreuzigte Jesus der wahre Welterlöser sey; sie unterfangen sich, Seiner und Seiner Demüthigungen zu spotten, und alle, die an Ihn, als den Sohn Gottes, glauben, gleichfalls zu verachten und zu verfolgen. Wehe diesen Blinden! Sie sind nicht zu heilen, wie jener Arme bey Jericho. Denn sie kommen nicht bittend zu Demjenigen, Der allein geistlich- und körperlich-blinde Geschöpfe hellsehend machen kann.

Obschon Jesus alles wußte und Ihm die Wünsche des blinden Mannes gar wohl bekannt waren, so fragte Er denselben doch: „Was willst du, daß Ich dir thun soll? Durch diese Frage wollte Er den Glauben und das Vertrauen des Blinden beleben und stärken, und ihn dadurch auch innerlich des Glaubenslichtes theilhaftig machen. Wir sehen auch hier wieder, wie ein vertrauenvolles und beharrliches Gebeth von Gott erhört wird. Der Blinde wurde sehend, wie er geglaubt und gebethen hatte. Es ist sich aber nicht zu verwundern, daß er Jesus aus Dankbarkeit nachfolgte, und Gott laut verherrlichte. Wir, christlicher Leser, und mit uns zahlreiche Mitchristen, genießen diese Wohlthat, die dem Blinden zu Theil wurde, schon von Kindheit auf. Wie viele haben wohl Gott schon so herzlich dafür gedankt, wie dieser Blinde? Wie kostbar dann das körperliche Augenlicht auch ist, so kommt es doch nicht in Vergleich mit dem innerlichen Lichte einer von Gott erleuchteten Seele. Und die schwärzeste Finsterniß eines leib-

lich Blinden, was ist sie wohl im Vergleiche mit jener Finsterniß, in der sich ein geistig Blinder, ein unbekehrter Sünder befindet? Denn der beharrliche Sünder ist blind am Geiste. Er kennt die fürchterliche Beschaffenheit seines Herzens nicht. Der Abgrund der Hölle, in den er alle Augenblicke stürzen kann, ist ihm verborgen. Ja, was noch schrecklicher ist, den Abgrund der endlichen Unbußfertigkeit sieht er nicht! Wenn er nicht in Zeiten noch zu Jesus Christus kommt, wie der Blinde am Wege; wenn er nicht im Ernste zu Ihm ruft und fleht, um sehend zu werden, so ist er verloren. Kommt er aber im gläubigen Gebethe und mit wahrem Bußeifer: dann ist die Heilungsanstalt für ihn da, das Sakrament der Buße nämlich. Darin werden ihm die Augen des Geistes geöffnet, sein Wille wird wieder frey, das verhärtete Herz erweichet und gereiniget und so der Sünder von seiner Sündenlast befreyet. Wohl dem, der sich von dem Heilande also helfen läßt!

O komm' zu uns, Du wahre Sonne!
Mit Deinem ewig hellen Schein':
Gieß Deines heil'gen Geistes Wonne
Den Dir geweihten Herzen ein.

Befrey' den Geist von Finsternissen,
Entfern' von uns des Satans List:
Belehr' uns, wie wir wachen müssen,
Daß uns sein Fallstrick nicht umschließt.

Entferne Du die dunkle Hülle,
Die unser Innerstes umzieht,
Daß voll Entzückens unser Wille
Sich in Dein Licht versetzet sieht.

# Die hl. Fastenzeit.

Die heilige und heilsame Zeit der großen Fasten hat die Kirche Gottes angeordnet: 1) damit wir durch die Enthaltsamkeit von Speise und Trank desto geschickter werden, uns von allen sündhaften Lüsten zu enthalten. Wir sollen lernen, uns das zu versagen, was an sich nicht böse ist, damit wir desto kräftiger werden, uns auch das reizendste Böse zu versagen. 2) Die Kirche verlangt von uns in dieser ernsten Zeit, daß wir gottselige Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers Herrn anstellen, die in dieser Zeit vorfallenden kirchlichen Andachten eifrig mitfeyern und uns zur österlichen Beicht und Kommunion alles Ernstes vorbereiten. 3) Hast du an zeitlichen Gütern Ueberfluß, so will die Kirche im Geiste Jesu, daß du besonders in diesen Tagen deinen nothleidenden Mitbrüdern mittheilest. Speise, bekleide, verpflege sie mit dem, was du durch deinen Abbruch von der gewöhnlichen Nahrung und durch deine strenge Mäßigkeit erübrigest. 4) Du sollst auch willig und gerne dich dem Fastengebothe unterziehen zur Uebung der Buße, zur Züchtigung deines Leibes um der vielen Nachläßigkeiten, Uebertretungen und Sünden willen, die du auf dein Gewissen geladen hast. 5) Endlich sollst du, o Jünger Jesu, aus Liebe zu deinem Heilande fasten, um an Seinem heiligen Fasten Antheil zu nehmen, dein Fasten durch das Seinige zu heiligen und in Seinen Augen verdienstlich zu machen. Wenn du diese heilige Zeit so benützest: dann wird deine Seele licht und helle, dein guter Wille vollkräftig und stark, und dein Leib ein willfähriges Werkzeug deines Geistes und eine reine Wohnung deiner Seele werden. Verworfen ist hin-

gegen das Fasten und dieses Namens gar nicht werth, wenn man der Eßlust keinen Einhalt thut, wie es diejenigen machen, die sich bloß von Fleischspeisen enthalten, übrigens aber nach Verlangen sich sättigen. Die schlechtesten Gemüther aber sind jene, welche selbst in dieser Zeit an die so nöthige Buße nicht denken, sondern fortsündigen, uneingedenk ihres Erlösers und Seiner heiligen Kirche.

## Am Aschermittwoche.

### Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! Du hast den Niniviten um ihrer Buße willen die Mittel zur Vergebung ihrer Sünden angedeihen lassen; verleih' auch uns gnädig, daß wir gleich ihnen wahre Buße wirken und ebenso Verzeihung unserer Sünden erlangen mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Aus dem Evangelium des hl. Matth. (VI. 16 — 21.) „Wie man fasten, und wo man seine Schätze haben soll.“

**In derselben Zeit sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr fastet, so stellet euch äußerlich nicht traurig an, wie die Heuchler, welche das Gesicht verstellen, damit ihnen die Leute ihr Fasten ansehen Wahrlich! ich sage es euch, damit haben sie auch ihren ganzen Lohn. Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt, wie sonst, und wasche dein Angesicht, damit nicht die Menschen, sondern dein Vater, der im Verborgenen wohnet, um dein**

Fasten wisse. Und dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten. Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Rost und Würmer sie verzehren, wo Diebe sie ausgraben und stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, wo Rost und Würmer nichts verderben, wo kein Dieb sie ausgräbt, keiner sie stiehlt. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn.

„Gedenk o Mensch, daß du Staub bist und zum Staube wieder kehren wirst!“ So spricht der Priester heute, indem er die geweihte Asche auf das Haupt streut, und die Christen für die großen Tage vor dem Tode des Herrn vorbereitet. Sterben mußt du — und Buße thun mußt du! Das sagt dir, o Mensch, die Asche, welche heute auf dein Haupt gestreut wird. Benütze also die herankommenden Tage der Gnade zu deinem Heile, zur Erbauung Anderer und zur Verherrlichung Gottes. Und beginne dein Fasten in jenem Geiste, der aus dem heutigen Evangelium zu dir redet. Du sollst nicht fasten, wie die Heuchler, sagt der Herr; denn diese haben keine andere Absicht, als um fromm zu scheinen und gesehen zu werden. Ihren Lohn haben sie damit schon hin; das Lob der Menschen haben sie erhalten, und weiter ist für sie nichts zu erwarten — hienieden. Aber dort empfangen sie ihren Theil mit den Bösewichtern; denn die Heuchler wußten ihre Pflicht, waren im Stande sie zu erfüllen und erfüllten sie absichtlich nicht, trachteten vielmehr mit Ueberlegung die Menschen zu täuschen und ihre selbstsüchtigen, schlechten Absichten zu erreichen. Dagegen gebiethet uns der Herr: Suchet eure innere Bußfertigkeit durch kein äußeres Zeichen

kund und offen zu machen. Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht anders aussehen wollen, als an andern Tagen. Er will, bey den Seinigen soll niemand wissen, daß sie fasten, als nur der Vater, welcher ins Verborgene sieht. Denn der Christ muß in allem demüthig seyn. Ein wahrer Bußsinn; ein aufrichtiges Gefühl und Bekenntniß unserer Schuld, das wir durchs Fasten ausdrücken, gefällt Gott. Dadurch beweisen wir Ihm, daß wir nach der Herrschaft des Geistes über den Leib trachten, und Er wird es öffentlich belohnen.

Noch fordert uns der Herr im heutigen Evangelium auf, aller Sucht nach vergänglichen Gütern zu widerstehen. Wir sollen uns nicht Schätze sammeln, die Rost und Motte fressen, und Diebe rauben. Was sind das für Schätze? Geld und Gut, Wohnung und Kleidung, Speise und Trank, Prunk und Glanz, Titel und Würden, Macht und Herrlichkeit, Menschenlob und Schmeicheley. Alles das wird zu — Nichts, und du, der du diesem allen nachjagest, wirst ebenfalls — Nichts. Als ein erbärmlich leeres, ödes, von allem entblößtes Geschöpf trittst du in die andere Welt, und meinst du, für deinen Götzendienst auf Erde, für deine Hintansetzung und Verachtung Gottes — werde dir keine Strafe zu Theil? Thor! nicht weniger strafwürdig bist du, als die offenbaren Anbether der Götzen. — Indeß ist die Sache nicht so zu verstehen, als ob die vergänglichen Güter keinen Werth hätten und vernachläßigt werden sollten. Nein, wir sollen sie dazu gebrauchen, wozu sie Gott gegeben hat; sollen keine unordentliche Liebe zu selben haben, sondern eben dadurch, daß wir die zeitlichen Güter recht gebrauchen, sollen wir uns würdig machen, der himmlischen Güter theilhaftig zu werden. O wel-

che Schätze im Himmel könnten sich die Reichen erwerben, wenn sie Christen seyn wollten, — Christen, die diesen ehrwürdigen Namen ganz verdienen!

## Gebeth.

O Herr! verleihe Deinen Gläubigen die Gnade, daß sie die hochfeyerliche Fastenzeit mit gebührender Frömmigkeit anfangen, und mit ruhiger Andacht fortsetzen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Am Donnerstage nach dem Aschermittwoche.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. (VIII. 5 — 13.) (Sieh das Evangelium und die Erklärung desselben schon am dritten Sonntage nach dem Feste der hl. drey Könige. S. 113)

## Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du durch Sünde beleidiget, durch Buße versöhnet wirst, sieh gnädig an das Flehen Deines zerknirschten Volkes, und wende von uns ab die Geißel Deines Strafgerichts, die wir für unsere Sünden verdienen. Durch Christum, unsern Herrn.

## Am Freytage nach dem Aschermittwoche.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, begleite mildreich mit Deiner Gnade die begonnenen Fasten, damit, was wir dem Leibe nach beobachten, wir auch aufrichtig im Geiste üben können. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. s. w.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. (V. 43 — 48. und VI. 1 — 4.) „Von der Nächstenliebe und dem Almosen.“

Damals sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr habt gehört, daß den Alten gesagt worden: Liebe deinen Nächsten, und hasse deinen Feind. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut denen Gutes, die euch hassen; bethet für eure Verfolger und Verläumder So seyd ihr ächte Kinder euers himmlischen Vaters, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Denn, wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, was werdet ihr für einen Lohn haben? Thun dieß nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was ist das Großes? Thun es nicht auch die Heyden? Seyd also ihr vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Hütet euch, eure guten Werke vor den Menschen zu thun, um von ihnen gesehen zu

**werden: sonst habt ihr von euerm himmlischen Vater keine Vergeltung zu hoffen. Wenn du Almosen gibst, laß es nicht vor dir her austrompeten, wie es die Gleißner in der Synagoge und auf der Straße machen, daß sie von den Leuten gerühmt werden. Ich versichere euch, damit haben sie auch ihren ganzen Lohn. Du aber, wenn du Almosen gibst, so laß selbst deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut; so geheim sey dein Almosen: und dein Vater, der es im Verborgenen sieht, wird es dir (öffentlich) vergelten.**

Gott, unser Vater, läßt uns unzählbare Wohlthaten unaufhörlich angedeihen, erweiset uns ohne Unterlaß Seine Liebe, und bloß darum, weil Er will, weil Er so gut und die lautere Liebe ist. Diese reine Liebe sollen wir nach dem Willen Jesu nachahmen und unsere Mitmenschen ohne allen Eigennutz und ohne Selbstsucht lieben. Aber, wie kannst du, mein Christ, deine uneigennützige Liebe besser zeigen, und den guten Gott vollkommener nachahmen, als wenn du die Feinde liebest? Kannst du deinen Hassern, Verfolgern und Verläumdern wohl wollen und wohl thun: dann hast du die wahre Liebe. Also unsere Feinde lieben, unsere Abneigung, unsere Rachsucht überwinden — das sollen wir in dieser Zeit lernen. Was nützt sonst unser Fasten? Was hilft es uns, daß wir die Begierde nach Speise unterdrücken, wenn wir nicht auch allen Widerwillen, alle Abneigung und alles Rachgefühl gegen unsere Beleidiger und Widersacher ablegen? Nicht nur im Verhalten gegen unsere Mitmenschen, sondern in allem, was wir thun, müs-

sen wir die reine Liebe unsers Vaters im Himmel nachahmen. Wenn wir z. B. Almosen geben, so will Jesus, daß wir es verborgen, unerkannt, ohne andern Grund als aus Liebe Gottes thun sollen. Der Vater im Himmel, setzt Er bey, wird es uns öffentlich vergelten, hier auf Erden wenigstens durch geistlichen Segen, oft auch, wenn es uns heilsam und Ihm gefällig ist, durch zeitliche Wohlfahrt. Aber nach diesem Leben, am Tage des Gerichtes, wird es uns um so reichlicher vergolten werden. Unaussprechliche Güte Gottes! Alles Gute, was wir thun, kommt ja von Ihm! Und so gut ist Er, sagt die heil. Kirche, daß Er uns das als Verdienst anrechnet, was doch im Grunde Seine Gnade ist!

### Gebeth.

Schütze o Herr! Dein Volk, und reinige es gnädig von allen Sünden, da ihm keine Trübsal schadet, wenn es von keiner Sünde beherrscht wird. Durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

## Am Samstage nach dem Aschermittwoche.

### Gebeth der Kirche.

O Herr, sey nahe unserm Gebethe und verleihe, daß wir diese feyerliche Fasten, deren heilsame Einsetzuug Seele und Leib gesund machen will, mit frommer Treue vollbringen. Durch Jesum Christum, u. s. f.

Aus dem Evangelium des h. Markus. (VI. 47 — 56.) »Jesus geht über die See, stillt den Wind und heilet Kranke.«

In derselben Zeit, spät des Abends, war das Schiff mitten auf dem Meere, und Jesus allein auf dem Lande. Er sah die Jünger im Rudern Noth leiden, denn der Wind war ihnen entgegen. Um die vierte Nachtwache kam er zu ihnen, auf dem Meere wandelnd, und als wollte er neben ihnen vorbey. Da sie ihn auf dem Meere einhergehen sahen, wähnten sie, es wäre ein Gespenst, und schrien überlaut! denn sie sahen ihn alle, und waren in Verwirrung gerathen. Sogleich redete er sie an: Seyd guten Muths, sprach er! Ich bin's, fürchtet euch nicht. Ging dann zu ihnen in's Schiff, und der Wind legte sich. Sie, die bey den Broden nichts gemerkt hatten, weil ihr Sinn verblendet war, staunten und verwunderten sich. Indeß erreichten sie die Landschaft von Genesareth, wo sie landeten. Kaum waren sie aus dem Schiffe getreten, da ward Jesus sogleich erkannt. Man lief in der ganzen Gegend umher, und brachte die Kranken auf Betten dahin, wo man immer hörte, daß er wäre. Wo er sich in einen Flecken oder Stadt oder Dorf begab, da legte man ihm die Kranken auf den Gassen vor, und bath ihn, daß sie auch nur den Saum seines Kleides berühren dürften: und alle, die ihn berührten, wurden gesund.

Als Jesus auf dem Wasser dahin wandelte, zeigte Er Seine Gottheit, d. i. Seine höhere, über alles gehende Gewalt. Daß Er auf die Jünger zuging und sich zu ihnen auf das Schifflein setzte, beweiset Seine hülfreiche Macht, Seine Liebe und Sorgfalt für die Seinigen. Was sollen wir, christlicher Leser, unter einem solchen Haupte und Herrn wohl fürchten? Welche Macht und Gewalt kann sich wohl der Seinigen entgegensetzen und ihr Trotz biethen? Wer ist im Stande, uns, die wir Sein Eigenthum sind, wider unsern Willen von Ihm, sey es durch Angst, Schrecken, oder sonst was immer, loszureissen? Christliche Seele! zittere in keiner Gefahr; wenn auch der Sturm der Verfolgung oder der Verführung mit aller Kraft der Hölle gegen dich losgebrochen wäre, und auf deine Rechtschaffenheit, auf deine Gottesfurcht und Unschuld, auf deine Gerechtigkeitsliebe und Ehrlichkeit losstürmte: glaube, vertraue, bethe, und ein Hauch deines allmächtigen Erlösers zernichtet die gesammte Macht deiner Feinde.

Kaum war Jesus auf dem Lande, so war Er wieder von Leidenden umringt. Aus der ganzen Gegend trug man die Kranken zusammen, setzte sie an die Plätze hin, wo Er vorbey kam, und flehte, auch nur den Saum Seines Kleides anrühren zu dürfen. Konnten diese Leute wohl ein größeres Vertrauen zeigen, und eine aufrichtigere Demuth an den Tag legen? Sie glaubten unbezweifelt, das Anrühren Seines Kleides allein schon sey heilsam. Zugleich hielten sie sich für unwürdig, mehr zu bitten oder zu verlangen, als nur den Saum Seines Kleides berühren zu dürfen. Und soviel ihrer den Saum Seines Gewandes berührten, wurden gesund. Wie herrlich werden nicht Vertrauen und Demuth von Gott belohnt? Sollen wir Kinder des

neuen Bundes uns etwa von jenen des alten, die mit solchem Vertrauen und solcher Demuth auf Jesus blickten, beschämen lassen? Das sey ferne! Lasset uns, sagt der heil. Chrysostomus, den Saum Seines Gewandes auch berühren, ja lasset uns vielmehr den Herrn ganz anfassen. Es wird uns im heiligsten Sakramente nicht nur Sein Gewand dargereicht, sondern Sein Leib, und nicht bloß, um Ihn anzurühren, sondern zu essen und davon gesättiget zu werden. Wer mit Schwachheiten behaftet ist, der trete gläubig hinzu! Denn wenn schon der Saum Seines Kleides für die Anrührenden so wirksam war: wie viel mehr werden die Seine Kraft empfinden, die Ihn ganz empfangen im h. Geheimnisse? (Hom. 50.) O wie viele Christen sind selbst schuld, daß sie so hilflos, so gnadenleer, so geistigtodt umherwanken! Er ist mitten unter ihnen, und sie kennen Ihn nicht, fragen nicht um Ihn, ja fliehen vielmehr vor Ihm — die armen, sich selbst des wahren Lebens beraubenden Menschen!

## Gebeth.

Möchten Deine Gläubigen, o Gott! durch Deine Gnaden gestärkt werden, auf daß sie in ihrem Genuße sie suchen, und im Suchen sie unaufhörlich genießen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

## Auf den I. Sonntag in der Fasten.

Herr! gedenke an die Sünden
Meiner Lebensjahre nicht!
Laß' mich vor Dir Gnade finden,
Ew'ger Quell von Trost und Licht!
Keine schnöde Lust der Sünden
Soll mich ferner überwinden.
O so höre, Vater! mich;
Mein Gemüth hofft nur auf Dich.
Gott meines Heils! sey ewig mein,
Und laß auch mich Dein eigen seyn!

### Kirchengebeth.

O Gott, der Du jährlich Deine Kirche durch die vierzigtägige Fasten reinigest, verleihe Deinem Volke, daß es durch gute Werke erreiche, was es durch das Fasten von Dir zu erhalten sucht. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regieret, u. d. ü.

Lection aus dem II. Briefe des heil. Paulus an die Korinther. (VI. 1 — 10.) „Die angebothene Gnade der Versöhnung sollen wir ja nicht versäumen.“

Brüder! als Mitarbeiter Gottes ermahnen wir euch, lasset die göttliche Gnade nicht frucht-

los an euch seyn. Denn er spricht: Zur Zeit der Huld habe ich dich erhöret; am Tage des Heils habe ich dir geholfen. Sehet, sie ist da, diese Zeit der Huld; er ist da, der Tag des Heils. Wir hüten uns, Jemanden Aergerniß zu geben, damit unser Amt nicht gescholten werde: wir betragen uns überall als Gottes Diener, durch standhafte Geduld in Trübsalen, Nöthen und Bedrängnissen, bey Schlägen, Gefängnissen, Aufruhren, Arbeiten, Wachen und Fasten; durch Keuschheit, Wissenschaft, durch Langmuth und Wohlthätigkeit, durch guten Gebrauch der Gaben des heiligen Geistes, durch ungeheuchelte Liebe, durch Verbreitung der Wahrheit, durch göttliche Wunder, durch ächte Religionswaffen zum Angriff und zur Vertheidigung; bey Ehre und Schmach, bey gutem Rufe und bösen Nachreden. Man wähnt uns Betrüger, wir sind aber in der That aufrichtig, wir werden mißkannt, und sind doch geschätzt; wir sind nahe dem Tode, und doch noch am Leben; wir werden scharf gezüchtiget, und sind doch nicht umgebracht; wir sind dem Scheine nach traurig, und doch immer froh; wir sind arm, und machen doch viele reich; wir haben dem Scheine nach nichts, und besitzen im Grunde doch Alles.

Der Apostel lehrt durch sein eigenes Beyspiel, wie wir mit der Gnade Gottes mitwirken sollen, und

wie wir dann Gottes Beystand und die Freude des Geistes in allen unsern Leiden und Nöthen haben werden. Seine Worte: „Jetzt ist die gnadenreiche Zeit; jetzt ist der Tag des Heils!“ bringt uns die Kirche im Eingange der Fasten ins Andenken; denn in dieser Zeit sollen wir ganz vorzüglich um die Gnade Gottes und um unser Heil bekümmert seyn. Der Apostel erzählt, was und wie er mit seinen frommen Genoßen für Gott gearbeitet und gelitten, und was er, bey allen Leiden, für Trost und Freude von Gott empfangen hat. Kein Christ soll also in seinen Leiden muthlos werden, sondern sich durch die Hoffnung auf Gottes Trost und Beystand stärken und aufrichten. Freylich werden die Diener Gottes in ihren Leiden und Bedrängnissen für elend und unglücklich gehalten: allein sie sind es nicht, obgleich die Weltmenschen nach ihren Vorurtheilen sie dafür ansehen.

Die Welt nämlich, fährt der hl. Apostel fort, sieht uns an als Verführer, da wir doch die wahre Weisheit, die zum ewigen Leben führt, verkündigen. Vor der Welt haben wir gar kein Ansehen; aber desto angesehener sind wir bey Gott, und bey denen, welche Er auserwählt hat. Es ist, als wären wir täglich ein Opfer des Todes, so viele Gefahren umringen uns allenthalben. Aber durch die allmächtige Hand Gottes geschützt, leben wir. Wir werden gepeiniget, und doch, weil Gott uns schirmt und rettet, dem Tode entrissen. Die Welt meint, wir seyen allenthalben verhaßt, geängstiget und vertrieben, und müssen daher ein jämmerliches Leben vertrauern. Wir sind aber voll Trostes, voll heiliger Freude, daß wir gewürdiget werden, für Jesus Schmach zu leiden. Arm sind wir, aber wir machen viele reich; mit Gütern berei-

chern wir sie, gegen welche alles Irdische nichts ist, mit der seligmachenden Lehre Jesu, mit den Gaben des hl. Geistes, mit solchen Gütern, welche ewig dauern. Die Welt hält uns endlich für Menschen, die nichts haben, — und wir besitzen doch Alles. Wir haben nämlich kein Verlangen nach dem Irdischen, sind mit dem zufrieden, was zum Unterhalte des Lebens nöthig ist, und besitzen in Gott und durch Gott mehr, als die ganze Welt geben kann. Wir haben in allen Bedrängnissen den Trost des Allmächtigen, und eine freudige Hoffnung der Zukunft; wir besitzen die Gaben des hl. Geistes und das Unterpfand des ewigen Lebens, und alles das durch Jesum Christum, Der für uns litt und starb, mit Dem wir auch leiden und sterben, und einst verherrlichet werden. Hier, o Christ, magst du erkennen, daß das Leben des Apostels ein lauteres Fasten war, — leer, losgerissen von dem Irdischen, aber erfüllt mit den Gaben und Segnungen des Himmels. Auch unser Leben muß nüchtern von den Genüssen der Welt, losgerissen von aller Anhänglichkeit an ihre Schätze und Herrlichkeiten, leer von Begierden darnach seyn, wenn wir Himmlisches erlangen und mit den Gütern des heiligen Geistes wollen bereichert werden. Selig, wer reich ist in Gott!

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (IV., 1 — 11). „Die Versuchung des Sohnes Gottes durch den Satan in der Wüste.“

**Zur selben Zeit ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführet, wo er vom Teufel sollte versucht werden. Nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet**

hatte, hungerte ihn zuletzt. Da trat der Versucher zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so befiehl, daß diese Steine Brod werden. Er aber erwiederte: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Darauf nimmt ihn der Teufel mit in die heilige Stadt, stellt ihn auf die Zinne des Tempels, und spricht zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du mit deinem Fuße nicht gegen einen Stein anstossest. Jesus antwortete ihm: Es steht aber auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. Abermahl nahm ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Pracht, und sagte zu ihm: Dieß alles will ich dir geben, wenn du niederfällst, und mich anbethest. Jesus versetzte: Weg von mir Satan! denn es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott, sollst du anbethen, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und sieh! die Engel kamen, und bedienten ihn.

Unsere Stammältern wurden durch den bösen Geist versucht, und erlagen der Versuchung desselben. Wir, ihre Kinder, werden ebenfalls versucht und erliegen oft. Jesus, Der gekommen war, die Werke des Satans zu zerstören, ließ Sich ver-

suchen, besiegte aber den Versucher, damit auch wir überwinden sollen, und gab so dem Satan und seinem Reiche den ersten Stoß. Aus dieser heiligen und geheimnißvollen Begebenheit lernen wir: 1) Daß wir die Versuchungen überwinden müssen, wenn wir zur Heiligkeit gelangen wollen. Sie sollen uns nicht beschämen, oder verwirren oder auch nur traurig machen. Denn Gott will, daß jeder Mensch erprobt werde, weil ohne die Versuchung keine wahre Tugend, und ohne Kampf kein Sieg denkbar ist. Und nur die Sieger werden gekrönt. So lange wir leben, hören darum die Versuchungen nicht auf; und wenn wir auch etlichemal überwunden haben, so dürfen wir nicht glauben, keine weitern Prüfungen mehr zu erfahren. Ist ja doch das ganze Leben des Frommen ein beständiger Streit gegen die Sünde! 2) Die Menschen werden vorzüglich auf eine dreyfache Art versucht. Einige haben zu wenig Vertrauen auf Gott, und daher geschieht es, daß sie in der Noth, in der Sorge für ihren Lebensunterhalt, statt bey Gott Hilfe zu suchen, ihre Ehrlichkeit, ihre Rechtschaffenheit und Unschuld um Geld und Gut hingeben. — Andere haben auf Gott ein vermessenes Vertrauen. Freventlich stürzen sie sich in Gefahren, freventlich leben sie in ihren Sünden fort, und machen sich sammt ihrem schrecklichen Muthwillen doch Hoffnung, einst selig zu werden. — Viele endlich fallen ganz von Gott ab. Sie lassen sich von den sinnlichen Lüsten verblenden; schätzen das Irdische höher, als das Himmlische, als das Licht und die Gnade Gottes; und kümmern sich nicht um jene Seligkeit, die Er allein geben kann, sondern suchen und wollen kein anderes Glück, als ihren Leidenschaften zu folgen. 3) Wir lernen, wie wir die

Versuchungen überwinden können. Wir können dieß nur durch die Gnade Jesu und durch Befolgung Seines Beyspieles. Er hat uns durch Seine Versuchung die Kraft der Gnade verdient, zu kämpfen wie Er, und mit Ihm und durch Ihn zu siegen. Er hat den Versucher mit Worten der h. Schrift zurückgewiesen. O daß Gottes Worte unserm Gedächtnisse, und unserm Herzen ebenso eingeprägt wären! In ihnen ist die Kraft Gottes verborgen, und zur Stunde der Versuchung werden sie unser Schirm und Schild seyn. Bemerke aber hier wohl, gottesfürchtiger Christ, daß Jesus den Versucher kurz, schnell und einfach abgewiesen hat. Er ließ sich in kein Gespräch, in keine Erörterung, in keine Gründe für und wider ein. Kurzweg sagte Er: „Es steht geschrieben!" Laß dich daher mit der Versuchung ebenso wenig in ein Gespräch ein, sonst weisest du sie nicht nur nicht ab, sondern kommest auch unrettbar zum Falle. Du kannst nur siegen, wenn du den Willen deines Gottes allein vor Augen hast, auf Ihn allein blickest und kindlich vertrauend Ihn um Kraft anflehest. Halte dir daher für alle möglichen Angriffe des Feindes Stellen aus der heil. Schrift bereit, sprich sie aus von ganzer Seele mit allem Ernste und Vertrauen, und mach damit der Versuchung auf einmal und schnell ein Ende.

Wenn dich daher unrechtes Gut reizet, so mach den verführenden Reiz ohnmächtig und dich stark durch das Wort Gottes: „Was hilft es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet? Oder es reizt dich ein feindseliger Mensch durch Unbilden oder Verläumdung

zum Zorne, Hasse, zur Wiedervergeltung, so denk an den Ausspruch: „Wenn ihr nicht vom Herzen vergebet, so wird auch euch nicht vergeben werden.“ Will dich die Fleischeslust locken oder ein Verführer, eine Verführerin zur Sünde reizen, so waffne dich, wie Joseph, mit dem Worte: Vor meinem Gotte sollte ich eine solche Sünde thun?“ Gedenk' des göttlichen Ausspruches: „Wenn dich dein Aug ärgert, reiß es aus; besser, mit einem Auge ins Reich Gottes zu gehen, als mit zweyen in die Hölle gestürzt zu werden.“ Uebrigens, mein Christ, wird dich der Satan nicht verführen und stürzen können, wenn du dein Herz bewachest, deine Sinnlichkeit abtödtest, deine Selbstsucht verläugnest, also geistig und körperlich nüchtern und deiner mächtig bist. Auf diese Art ist ihm der Zugang gesperrt, er findet nichts, woran er dich fassen, und wodurch er dich von Gott abziehen könnte.

„Vierzig Tage und vierzig Nächte hatte der Herr gefastet, und als diese Tage vollbracht waren, sagt der heil. Lucas, so hungerte Ihn demnächst.“ — „Er aß nicht und trank nicht,“ sagt ebenfalls Lukas, „im Verlaufe dieser vierzig Tage und Nächte.“ Wodurch wurde nun Sein heiliger Leib erhalten? Unmittelbar durch die göttliche Macht, eben so, wie Sein Leib in den Tagen nach der Auferstehung erhalten wurde, und wie einst nach dem jüngsten Tage die Körper der vom Tode wieder Auferstandenen werden erhalten werden. Vierzig Tage und vierzig Nächte verweilte Er fastend

aus Liebe zu Seinem Vater und zu uns. Da betete Er für die nahe Erlösung der Welt. Da verdiente Er uns auch die Gnade, über die Versuchungen zu siegen. Hier gab Er uns ein Beyspiel, wie wir fasten und bethen sollen, und heiligte durch Sein Fasten das Unserige, damit wir daraus reichliche Gnaden und Kräfte des Geistes schöpfen können.

Der Satan war nun entflohen auf das Allmächtige; „Hinweg von mir, Satan!" Und sieh, Engel traten herbei und dienten Ihm. Sie verschafften Ihm, was Seine heilige Menschheit bedurfte. Wie ganz anders sah es jetzt aus? Jesus, vorher unter wilden Thieren in einer Wüste, bey dem Geiste der Finsterniß, war itzt umgeben von den seligen Engeln des Lichtes. Für Adam ward das Paradies zur Wüste, denn er war gefallen. Für Christus war die Wüste in ein Paradies verwandelt. — Wenn wir also die Versuchungen treu überwinden in der Kraft Jesu: so werden die Engel mit himmlischer Freude auf uns blicken, wenn sie uns gleich nicht sichtbar dienen. Unser Herz wird der Friede Gottes erfüllen, ein Friede, der alle Begriffe übersteigt und den uns die Welt nicht geben noch nehmen kann. Wer möchte wohl diesen Frieden, diesen Vorgeschmack des Himmels für einen Augenblick irdischer Lust dahingeben? Wer möchte sich noch bedenken, zwischen Gott und dem Satan, zwischen dem Himmel und der Hölle, zwischen Leben und Tod zu wählen?

## Gebeth.

Gütigster Herr Jesus Christus! verleihe uns, die heilige Fasten so zu begehen, daß wir

von unserm sündhaften Leben uns wahrhaft bekehren, Busse wirken, alles Böse gewissenhaft meiden, der Welt Lüste und Eitelkeiten verlassen, ein heiliges Leben führen, den Eingebungen und Versuchungen des bösen Feindes widerstehen, und uns an die Grundfeste der heiligen katholischen Lehre halten, bis wir erfüllt mit Glaube, Hoffnung und Liebe, undausharrend in einem frommen, bußfertigen Leben, endlich von den Banden des Leibes erlöset, und durch Deine heil. Engel in das glückselige Reich der Himmel geleitet werden. Amen.

## Auf den Mondtag nach dem I. Sonntag in der Fasten.

### Gebeth der Kirche.

Bekehre uns, o Gott unser Heil! und unterweise unsere Seelen mit himmlischer Lehre, damit uns die vierzigtägige Fasten heilsam werde. Durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, der u. d. ü.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. (XXV., 31 — 46) „Von dem letzten Gerichte.“

**Damals sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit ihm, dann wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden, und er wird sie von einander absondern, wie ein**

Hirt die Schafe von den Böcken absondert. Er wird die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke aber zu seiner Linken stellen. Dann wird der König zu denen, welche ihm zur Rechten stehen, sagen: Kommet, ihr Gebenedeyte meines Vaters! Nehmet das Reich in Besitz, das euch vom Anfang der Welt her bestimmt war. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir gekommen. Dann werden die Gerechten antworten: Herr! wann haben wir dich hungrig gesehen, und gespeiset, oder durstig, und haben dich getränket? Wann haben wir dich als einen Fremdling gesehen, und beherberget, und nackt, und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank, oder gefangen gesehen, und sind zu dir gekommen? Da wird der König antworten: Wahrlich sage ich euch: Was ihr Einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan.

Alsdann wird der König auch zu denen zur Linken sagen: Weichet von mir, ihr Vermaledeyte! in das ewige Feuer, das dem Satan und seinen Engeln bereitet ist. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt

mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden auch diese ihm antworten: Herr! wann haben wir dich hungrig, oder durstig, oder als einen Fremdling, oder nackt, oder krank, oder gefangen gesehen, und haben dir nicht gedienet? Aber er wird ihnen antworten: Wahrlich sage ich euch: Was ihr Einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan. Und so werden diese in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben eingehen.

„Und so werden dann auch diese eingehen in die ewige Pein; die Gerechten aber werden eingehen in das ewige Leben." Wenn diese und überhaupt alle im heutigen Evangelium enthaltenen Worte von den Christen beherziget würden: so müßten sie durchaus ganz andere Menschen werden. Alle wünschen wir unter die Zahl der Gesegneten des Vaters zu gehören: so laßt uns denn auch unser Brod, und sey es das letzte Stücklein im Hause, mit den Hungernden theilen; laßt uns alte, kraftlose Menschen, und solche, denen Unterstützung mangelt, nicht bloß mit einem Trunke Wasser, sondern auch mit einem kräftigern Getränke erquicken; laßt uns Wittwen und Waisen bekleiden, und in ihrer Noth ihnen willig und gerne hülfreich beyspringen. Wenn wir an jene vom Herrn Verfluchten denken, ach, so können wir es

gewiß nicht über unser Herz bringen, einen Fremdling vor unserer Thüre abzuweisen, einen Kranken ohne Hülfe verschmachten zu lassen, oder Gefangenen durch harte Behandlung, Schonungslosigkeit, oder gar Hohn und Spott ihre Lage noch schmerzlicher zu machen. Bedenken wir ferner, wie es an jenem Tage wohl solchen Menschen ergehen müsse, die ihren Nächsten alles mögliche Leid zufügen, sie verfolgen, verläumden, lästern, die Unschuld verführen, andere thätlich mißhandeln, ihre Wohlthäter und sogar ihre Eltern nicht schonen, — wenn schon solche, die ihren Mitmenschen bloß kein Werk der christlichen Liebe bewiesen haben, so schrecklich gerichtet werden! Welches schreckliche Loos wird dem zu Theil werden, der als Verbrecher vor Gott erscheinen wird, wenn die Unterlassung des Guten schon so schwer bestraft wird! Und dann, die Werke der Barmherzigkeit machen noch nicht Alles aus, worüber wir an jenem Tage gerichtet werden. Wir müssen strenge Rechenschaft darüber ablegen, wie wir die Gaben Gottes angewendet, was wir in unserm Leben gethan oder unterlassen, wie getreu wir die Zeit benützet und die Pflichten unsers Berufes erfüllet haben. Christus braucht dann nicht erst zu untersuchen, wie wir gelebt haben; vor Ihm ist unser Leben offen, Er richtet sogleich, und stellt uns zur Rechten oder Linken. Wehe dem, für welchen Christus, die Liebe, dann keine Gnade mehr hat! Wehe dem, der aus dem Munde der für uns am Kreutze gestorbenen Liebe keinen Segen mehr, sondern nur den Fluch vernimmt! „W e g v o n M i r, i n d a s e w i g e F e u e r!“ Das Wehe wird kein Ende nehmen, das Feuer nicht erlöschen und der Wurm nicht sterben! Betrachte endlich noch,

mein Christ, daß der Herr nicht ohne Ursache hier nur von der Ausübung oder Unterlassung der Werke der Barmherzigkeit redet. Wer nämlich barmherzig ist, und die christliche Nächstenliebe nach Kräften und Vermögen übet, der will ohne Zweifel auch alles andere Gute, und bestrebt sich es zu vollbringen. Wer aber keine Barmherzigkeit, keine Liebe hat, der hat auch und ist sonst nichts. Lieblosigkeit ist die Quelle aller Sünden. Wer seinen Nächsten nicht liebt, was liebt er, als nur sich selbst? Die Selbstsucht aber ist Selbstvergötterung und gelangt nicht zum Reiche Gottes. „Erbarmungslos, spricht der Apostel Jakob, ist das Gericht für den, der nicht Barmherzigkeit erweiset; aber die Barmherzigkeit erhebt sich in Freudigkeit wider das Gericht.“ (Jak. II. 13.) — Erbarme Dich unser, o Herr, denn noch bist Du unser Mittler und Fürsprecher zur Rechten Deines Vaters. Erbarme Dich unser, und heilige uns, daß wir an jenem Tage ohne Furcht erscheinen dürfen. Du aber o christliche Seele, gedenke der letzten Dinge, so wirst du ewig nicht sündigen.

## Auf den Dienstag nach dem I. Sonntag in der Fasten.

### Gebeth der Kirche.

Sieh herab, o Herr! auf dein Volk, und gieb, daß unser Gemüth, das sich durch Ertödtung des Fleisches züchtigt, vor Deinen Augen voll Sehnsucht nach Dir erglänze, durch unsern Herr Jesum Christum, Deinen Sohn ꝛc.

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (XXI. 10 — 17.) „Jesus verjagt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.“

Als Jesus in Jerusalem einzog, gerieth die ganze Stadt in Bewegung: Wer ist dieser? hieß es. Jesus ist's, der Prophet von Nazareth in Galiläa, antwortete das Volk. Jesus gieng in den Tempel Gottes, trieb aus demselben alle Käufer und Verkäufer, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethhaus genannt werden, ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht. Da kamen Blinde und Lahme im Tempel zu ihm, und er heilte sie. Die obersten Priester und Schriftlehrer sahen diese Wunder, die er that, und hörten die Knaben im Tempel mit lauter Stimme ausrufen: Hosanna dem Sohne Davids. Da wurden sie böse, und sagten zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Ja freylich, erwiederte Jesus; habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir ein vollkommenes Lob bereitet? Da ließ er sie stehen, und gieng vor die Stadt hinaus nach Bethania, wo er über Nacht blieb.

Bey dieser Begebenheit zeigte sich der Eifer des Herrn für das Haus Seines Vaters; er ent-

rüstete sich, als Er die Entheiligung des Tempels sah. Aber auch die Macht Seiner Person offenbarte Er, indem Er allein die zahlreichen Käufer und Verkäufer austrieb. Es waren nur die äußern Vorhöfe, die entheiligt wurden, nicht das Allerheiligste selbst, wo die Arche Gottes ruhete, — und doch entbrannte der Eifer des Heilandes so sehr! Wie wird Er einst denen widerfahren, welche unsere Tempel, in denen Er Selbst auf dem Altare gegenwärtig ist, auf eine weltliche Art gebrauchen, oder sonst muthwillig entheiligen? Wie du dich im Tempel betragest, so bist du auch selbst der Seele nach beschaffen.

Hierauf heilte Jesus Blinde und Lahme. Denn Werke der Barmherzigkeit sind auch Gottesdienst. Was würde dich alles Bethen nützen, wenn du leer an Liebe und an Werken der Erbarmung gegen deine Mitbrüder wärest? Die Feinde Jesu sahen Seine Wunder, hörten sogar die Kinder im Tempel rufen: „Hosanna dem Sohne Davids!“ Spöttisch fragten sie Ihn, ob Er die Kinder höre? Aber Jesus fertigte diese heimtückischen Menschen kurz ab mit den Worten der h. Schrift: „Habt ihr nie gelesen: „„Aus dem Munde der Unmündigen und der Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet?““ Und dann ließ Er sie stehen. Zu allen Zeiten haben die Geringen und Einfältigen die wunderthätige, göttliche Macht Jesu anerkannt und gepriesen. Stolze, aufgeblasene Menschen aber, auf ihre Vernunft pochend, haben sie mißkannt, oder gar zu läugnen gesucht. So ist es auch noch heut zu Tage. Lassen wir ab von solchen verblendeten Menschen, wie Jesus; denn wir werden gegen ihre Verstockung nichts ausrichten.

Gebeth.

Herr! laß unser Flehen zu Dir aufsteigen, und entferne von Deiner Kirche alles Böse. Durch unsern Herrn Jesum Christum Amen.

## Am Mittwoch nach dem I. Fasten-Sonntag.

Kirchengebet.

Sieh, o Herr, gnädig auf die Andacht Deines Volkes herab, damit wir durch die Früchte guter Werke am Geiste stark werden, so wie wir durch Abtödtung und Enthaltsamkeit die Lüste des Fleisches schwächen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. d. ü.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus XII., 38 — 50.) „Jesus bestrafet die Pharisäer und lehrt, wer Ihm Mutter und Bruder sey.“

Einst sprachen einige Schriftlehrer und Pharisäer zu Jesu: Meister! wir möchten gerne ein Zeichen von dir sehen. Er sprach: Dieß böse und ausgeartete Geschlecht will ein Zeichen haben; es wird ihm aber kein anders, als das Zeichen des Propheten Jonas gegeben werden. Wie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Leibe des Wallfisches gewesen ist, so wird des Menschen Sohn drey Tage und drey Nächte in dem Schooß der Erde seyn. Die Niniviten werden im Gerichte gegen dieses Geschlecht auftreten,

und es verdammen, weil sie auf die Predigt des Jonas Buße gethan haben; und sieh! hier ist mehr denn Jonas. Die Königinn von Mittag wird sich im Gerichte diesem Geschlechte entgegenstellen, und es verdammen. Sie kam aus dem entlegensten Lande, Salomons Weisheit zu hören; und sieh! hier ist mehr als Salomon.

Allein, der unreine Geist, wenn er einmal aus dem Menschen ausgefahren ist, wandert durch dürre Wüsten, suchet einen Ruheplatz, findet aber keinen. Dann spricht er: Ich will in mein Haus zurück, das ich verlassen habe. Er kommt, findet es leer, mit Bösen gereiniget und ausgezieret. Er geht also hin, und bringet sieben andere Geister mit sich, die ärger sind, als er selbst. Sie ziehen ein, und wohnen dort; und mit dem Menschen steht es nun übler als vorhin. So wird es auch diesem grundbösen Geschlechte ergehen.

Er redete noch zu dem Volke; da kamen seine Mutter und seine Brüder, blieben draußen stehen, und suchten ihn zu sprechen. Einer sagte es ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und möchten dich sprechen. Er erwiederte dem, der es ihm gesagt hatte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Da streckte er seine Hand gegen seine Jünger aus, und sprach: Sieh da, meine Mutter und meine Brüder! denn wer immer den Willen meines himm-

**lischen Vaters thut, der ist mir Bruder, und Schwester und Mutter.**

Das Ansinnen, welches einige Schriftlehrer und Pharisäer an Jesus machten, war in der That frech, niedrig und beleidigend. Mit Unwillen wurden sie daher auch von Ihm abgewiesen. Wären sie nicht so niedrige, verkehrte, verdorbene Menschen gewesen, so hätten sie Ihn nicht so grob beleidigen, hätten kein solches Begehren stellen können. Solche kecke, bösartige Geschöpfe gibt es, leider, auch noch unter den Christen. Wer dir, christlicher Mitbruder! etwas Böses zumuthet, wer von dir eine Sünde verlangt, z. B. einen falschen Eid, ein falsches Zeugniß, Untreue in deinem Dienste, Verschwiegenheit zu einer bösen That, Unkeuschheit, u. d. gl. den mußt du mit heiligem Unwillen abweisen, denn er verachtet dich, denkt schlecht von dir, hat ein niedriges und unverschämtes Herz.

Jesus fährt dann fort, und sagt, es werde ihnen kein Zeichen gegeben, als das des Jonas. Dieser Prophet wurde ebenfalls von Gott gesandt. Jonas war drey Tage und drey Nächte im Leibe des Meerfisches: Jesus drey Tage und Nächte im Grabe. Jonas ward als Gesandter Gottes erkannt, da er aus dem Meerungeheuer erlöset wurde. Jesus bewies sich als den Sohn Gottes durch Seine Auferstehung. Jonas predigte Busse und Ninive ward dadurch gerettet. Jesus predigte ebenfalls Busse, die Juden glaubten Ihm aber nicht, und Stadt und Land wurden verwüstet. Die Juden in den Tagen Jesu wurden anderer Gnaden gewürdiget, sie hörten eine höhere Stimme, als die Bewohner von Ninive, vernahmen eine höhere Weisheit, als die

Königin aus Ethiopien — und blieben doch verhärtet. Je mehr Gnade, desto strenger das Gericht, wenn die Gnadenzeit nicht benützt wird.

Sieh, ärger war es geworden mit dem Volke Israel, als es nur jemals gewesen war. Nicht nur war der alte böse Geist zurückgekehrt, sondern sieben ärgere Teufel kamen mit ihm. Ein Natterngezücht war das Volk geworden, die Sündenschuld war immer grösser, endlich das Maaß erfüllt, da sie den Herrn kreuzigten. So fiel denn diese grundverdorbene Nation der Zerstörung anheim. Also auch jedes christliche Volk, das dem damaligen Juda gleich wird, verdorben im Glauben und in den Sitten, das den Sohn Gottes nicht mehr anerkennt, Ihn vielmehr in seiner Verblendung und Ruchlosigkeit nochmal kreuziget, — wird ein ähnliches Strafgericht treffen. Auch in uns, mein Christ, würden noch sieben andere böse Geister einfahren, — es würde ärger werden mit uns, als jemals, wenn wir die Gaben Gottes mißbrauchen, leer an Demuth und Liebe bleiben, und uns durch die warnenden Worte Jesu nicht aufwecken lassen wollten.

## Gebeth.

Laß, o Herr, unsere Herzen durch das Licht Deiner Herrlichkeit erleuchtet werden, damit wir sehen können, was wir thun sollen, und zu thun vermögen, was recht ist. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Amen.

## Auf den Donnerstag nach dem I. Fastensonntag.

### Gebeth der Kirche.

Sieh', o Herr! gnädig auf die Andacht Deines Volkes herab, daß diejenigen, welche sich durch Enthaltsamkeit körperlich kasteien, durch die Frucht ihrer guten Werke geistig gestärkt werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn u. s. f.

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus (XV., 21 — 28). „Das Weib aus Kanaan erfleht die Gesundheit ihrer Tochter."

Damals begab sich Jesus von dem Orte weg, und an die Gränzen von Tyrus und Sidon. Jetzt rief ihm ein kananäisches Weib, die aus ihrem Lande herübergekommen war, mit lauter Stimme zu: Erbarme dich meiner, Herr, du Sohn Davids! meine Tochter wird von dem bösen Geiste hart geplaget. Er antwortete ihr mit keinem Worte. Seine Jünger aber lagen ihm an, und bathen: Willfahre ihr, sie schreyt uns immer nach. Er gab ihnen zur Antwort: Nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israels bin ich gesendet. Sie kam aber doch näher, fiel ihm zu Füßen, und sprach: Herr, hilf mir! Jesus erwiederte: Es geziemt sich nicht, daß man den Kindern das Brod nehme, und es den Hündlein vorwerfe. Herr, doch! sprach sie: denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die vom Tische ihrer Herrn fallen. Hierauf ant-

**wortete Jesus: O Weib! dein Glaube ist groß; es geschehe dir, wie du willst. Und von der Stunde an war ihre Tochter gesund.**

Jesus, der Allerbarmer, schien hart zu seyn gegen das Flehen des armen Weibes. Aber schien es auch nur zu seyn; Er war nicht hart. Den Glauben des Weibes wollte Er prüfen, wollte ihr Gelegenheit geben, ihr unerschütterliches Vertrauen und zugleich ihre überaus große Demuth an den Tag zu legen. Und wie belohnte Jesus dieses gläubige und demuthvolle Herz! Er lobte ihren Glauben laut, und schenkte ihrer Tochter die Gesundheit und Erlösung von dem bösen Geiste. Und wo immer das Evangelium gelesen wird, da bewundert man den Glauben und die Demuth dieser Seele, da preiset man die Weisheit und Macht Jesu Christi.

Der heil. Geist ließ diese Geschichte so recht zum Troste und zur Stärkung der bedrängten Seelen aufzeichnen. Wer soll noch an der Erhörung seines Gebethes zweifeln? Man bethe aber mit Glauben, mit einem demüthigen Herzen und ohne Unterlaß. Man bethe um wahre Güter, um die Erkenntniß der Sünden, um Sieg über die Leidenschaften und Versuchungen, um Bewahrung vor der Sünde und um Weisheit, u. d. gl. Um etwas Zeitliches sollen wir nur bitten, so ferne die Erlangung desselben nicht zum Nachtheile der Seele gereichet. Bitte nur um dein tägliches Brod, o Christ, und vertraue auf die Vorsehung deines Vaters im Himmel. — O wenn ein Mensch ausdauernd, demuthvoll zu seinem Vater im Himmel fleht, was kann er nicht ausrichten und

erlangen! Laßt uns daher anhaltend, laßt uns demüthig und voll Vertrauen beten, und um Dinge, die Gottes Wohlgefallen haben, um Seinen heil. Geist und um ein reines Herz. Laßt uns im Gebethe nicht zweifeln und nicht wanken, sondern ausdauernd und unablässig Gott anliegen, und seyen wir versichert, daß Er uns erhören werde.

### Gebeth.

Durchglühe, o Herr! unser Innerstes durch das Feuer des heiligen Geistes, damit wir Dir in Keuschheit des Leibes dienen und in Reinheit der Seele gefallen. Durch Jesum Christum, Amen.

## Auf den Freytag nach dem 1. Fastensonntag.

### Kirchengebeth.

O Herr! sey gnädig Deinem Volke, und erquicke es, da Du ihm die Gnade der Andacht verleihest, nach Deiner Erbarmung mit Deiner milden Hülfe. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir, u. s. f.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (V., 1 — 15.) „Von dem acht und dreyßig jährigen Kranken.“

In derselben Zeit fiel bey den Juden ein Fest ein, und Jesus gieng hinauf nach Jerusalem. Es ist aber zu Jerusalem bey dem Schafthore ein Schwemmteich, auf hebräisch Bethsaida genannt, mit fünf Hallen. In diesem lag eine große Menge

Kranker: Blinde, Lahme, Schwindsüchtige, die die Aufwallung des Wassers abwarteten. Denn es stieg zu gewissen Zeiten ein Engel des Herrn in den Teich herab, und setzte das Wasser in Bewegung. Wer nun der Erste nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinunter stieg, war gesund, er mochte, was immer für eine Krankheit haben. Hier befand sich auch ein Mensch, der schon acht und dreyßig Jahre krank war. Als ihn Jesus da liegen sah, und vernahm, daß er schon so lange krank wäre, sprach er zu ihm: Möchtest du gesund werden? Ach Herr! antwortete der Kranke, ich habe keinen Menschen, der mich auf die Bewegung des Wassers in den Teich hinabließe: ehe ich denn dazu komme, steigt schon ein anderer vor mir hinunter. Steh auf, sprach Jesus, nimm dein Bett und geh. Sogleich war er gesund, nahm sein Bett und gieng. Es war aber eben ein Sabbathtag. Darum sprachen die Juden zu dem Geheilten: Es ist Sabbath, du darfst heute dein Bett nicht tragen. Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht, der sagte zu mir: Nimm dein Bett, und geh! Sie fragten ihn also: Wer ist der Mensch, der dir sagte: Nimm dein Bett, und geh! Der Geheilte wußte ihn nicht zu nennen: denn Jesus hatte sich durch das Volk, das sich dort zu sammeln anfieng, in der Stille davon gemacht. Nachher trifft ihn Jesus im Tempel an, und sagte zu ihm: Sieh! du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, daß dir nicht

**etwas Schlimmeres begegne. Der Mensch gieng hin, und gab den Juden Nachricht, Jesus sey es, der ihn gesund gemacht habe.**

Welch ein Elend: acht und dreyßig Jahre krank, und dazu noch ganz verlassen zu seyn! Welch ein martervolles Daseyn, diese acht und dreyßig Jahre hindurch auch noch, neben den Leiden eines siechen Körpers, die Gewissensbisse ertragen zu müssen! Denn durch Sündigen hatte sich dieser Mensch so elend gemacht. O wie lohnet die Sünde früher oder später mit unerwarteten Leiden! Aber der Mensch in seiner Jugend und in der Kraft seiner Gesundheit setzt sich leichtsinnig über alle Warnungen hinweg, bis ihn endlich unerbittlich die Strafe ergriffen hat, und ihn foltert an Leib und Seele. Sieh, mein junger Christ, an diesem elenden acht und dreyßig jährigen Siechen, was die Lust der Erde, was die Befriedigung der Leidenschaften, was die Verachtung und Unterdrückung der Gewissensstimme für schreckliche Folgen hat. Und doch gibt es noch etwas ärgeres. „S ü n d i g e  n u n  n i c h t  m e h r, sprach J e s u s, d a m i t  d i r  n i c h t  S c h l i m m e r e s  w i d e r f a h r e!" Was wird dem widerfahren, der, nachdem er gesund geworden ist und Verzeihung erlangt hat, zur alten Sünde zurückkehrt? Antwort: immer größere und endlich gänzliche Verlassenheit von Gott. Warnet doch Jesus einen Menschen, der schon acht und dreyßig Jahre um seiner Sünden willen litt? Wer glaubt, er könne nicht zurückfallen, der ist der größten und nächsten Gefahr dazu ausgesetzt, und dann wehe ihm!

So viele unter uns sind schon länger als acht und dreyßig Jahre krank, nicht leiblich

lich, sondern geistig. Wären sie leiblich Kranke, längst hätten sie Hilfe gesucht, denn der am Leibe krank ist, erkennt seine Krankheit. Sie sind aber krank an der Seele, und blind im Geiste, und so erkennen sie die eckelhaften Krankheiten, woran sie darnieder liegen, als Krankheiten nicht an, z. B. ihren Hochmuth, ihre Habsucht, ihr unkeusches Wesen, ihre Trägheit, ihren Widerwillen zum Guten. O möchten sie zu der Heilquelle hintreten, die Jesus in Seiner Kirche eröffnet hat, und zu deren Gebrauch die heil. Kirche besonders in dieser Zeit alles Ernstes auffordert! Das ist die Heilquelle der Buße, die für alle Kraft hat, nicht bloß für den, der zuerst hinein steigt. Sie strömet und heilet nicht bloß zu gewißen Zeiten, sondern allezeit ist sie geöffnet. Wohl dem, der im Ernste geheilt seyn will! Er wird es sicher auch werden.

Gebeth.

Erhöre uns, barmherziger Gott! und laß in unserer Seele das Licht Deiner Gnade leuchten. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Samstag nach dem I. Fasten-Sonntag.

Kirchengebeth.

Herr! nimm gütig auf unser Gebeth, und gieb durch Deine Gnade, daß wir im Glücke demüthig, und im Unglücke aufrecht erhalten werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir, u. s. f.

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (XVII., 1 — 9.) „Die Verklärung

Jesu Christi auf dem Berge Tabor.“ (Sieh den morgigen Sonntag.)

Ueber dieses erhabene Evangelium wollen wir heute, andächtiger Leser, nur eine allgemeine Betrachtung anstellen und morgen ausführlicher die göttliche Erscheinung bedenken und beherzigen, weil morgen dasselbe heil. Evangelium in der Kirche gelesen wird. Jesus ward verklärt und ließ Seine auserwählten Jünger einen Blick in jene Herrlichkeit thun, wohin Er nach Seinem Leiden und Sterben, und durch Ihn alle Seine treuen Jünger eingehen werden. Das ist die Herrlichkeit, worin die Auserwählten ewig bey Christus und allen Heiligen leben. Verklärt sind sie in unaussprechlicher, himmlischer Glorie, welche währet ohne Ende Dort ist nur Freude, nur Friede, nur Seligkeit. Alle Versuchungen sind entschwunden, keine Unvollkommenheit, keine Schwäche, keine Sünde ist dort mehr. Heilig, rein lieben die Auserwählten den Heiligsten und Reinsten, und schauen Ihn von Angesicht zu Angesicht. Dahin laßt uns unsere Blicke erheben, wenn wir in dieser Welt oft hart leiden, mit Armuth zu kämpfen haben; wenn wir von bösen Menschen verfolgt, um Ehre und Eigenthum gebracht werden; wenn wir endlich mit so vielen und so gefährlichen Versuchungen streiten und uns ängstigen müssen. Dort ist ewige Erlösung von allen Thränen, Seufzern, Versuchungen und — vom Tode. Kurze Zeit nur währen die Trübsale dieses Erdenlebens, und sind, sollten sie auch noch so groß seyn, gar nicht werth, mit der künftigen Seligkeit verglichen zu werden. Da wir also eine solche Hoffnung haben: so laßt uns mit der Gnade Gottes an der Heiligung unserer Seele arbeiten, damit wir bey der künftigen

glorreichen Wiederkehr unsers Herrn, wenn Er in der Majestät Seiner Herrlichkeit mit den heil. Engeln erscheint, auch unter den glänzenden Schaaren Seiner Verklärten stehen und ewig mit Ihm und ihnen im Himmel leben und uns freuen mögen.

Gebeth.

O Gott! Dein stärkender, ersehnter Segen ruhe über Deinen Gläubigen, damit sie Deine Gebothe nie übertreten, und Deiner Wohlthaten sich stets erfreuen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

## Auf den II. Sonntag in der Fasten.

Mein Gott! Du wohnest zwar im Lichte,
Wohin kein sterblich Auge dringt;
Doch giebst Du uns zum Unterrichte
Dein Wort, das uns Erkenntniß bringt.
Gib, daß auf dieses Licht ich sehe,
Das mir die Finsterniß erhellt,
Damit ich auf dem Pfade gehe,
Zu Dir, dem Heil' der ganzen Welt.

Gebeth der Kirche.

O Gott! der Du siehst, daß wir höchst kraftlos sind, beschütze uns innerlich und äusserlich, damit wir von allen leiblichen Widerwärkeiten bewahret, und von allen unziemlichen Gedanken, der Seele nach, gereiniget werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. s. f. Amen.

Lection aus dem I. Briefe des h. Paulus an die Thessalonicher. (IV., 1 — 7.) „Ermahnung zum christlichen Leben.“

Brüder! wir bitten und ermahnen euch flehentlich im Herrn Jesu, daß ihr unserer Vorschrift zufolge, einen gottgefälligen Wandel führet, und darin immer weiter fortschreitet. Ihr wisset ja die Gebothe, die ich euch im Namen des Herrn Jesus gegeben habe. Gottes Wille ist, daß ihr heilig lebet, und euch aller Hurerey enthaltet, daß jeder von euch seinen Körper heilig, und bey Ehren zu erhalten wisse, nicht zu Ausbrüchen der Begierlichkeit, wie die Heiden, die um Gott nichts wissen; daß keiner seinen Bruder aus Habsucht im Verkehr überhalte oder hintergehe: denn dieß alles rächet der Herr, wie ich euch schon mündlich gesagt und bezeuget habe. Einmal, Gott hat uns nicht zu einem unreinen, sondern zu einem reinen und heiligen Lebenswandel berufen.

Auch unsere Christen heut zu Tage wissen es, die schlechten wie die guten, daß alle Gebothe des Evangeliums der ausdrückliche und unumstößliche Wille Gottes sind. Rein und keusch sollen sie leben, und gerecht im Umgange mit ihrem Nächsten seyn. Und — ach Gott! — die Sünde der Unzucht greift furchtbar weit um sich, und Betrug und Ungerechtigkeit aller Art herrschen über Stadt und Land. Irdisch, ganz weltlich, werden zahllose Kinder erzogen, dem Geiste der Welt gemäß unterrichtet, und bald werden ihre verkehrten Erzieher von ihren Zöglingen in den Künsten des Betruges und in den Ausschweifungen aller Art übertroffen werden. Es ist ein schlimmes und trauriges Zeichen der Zeit, daß die Jugend so allgemein das Opfer der Versuchungen besonders

zur Unreinigkeit wird. Wie verdorben muß sie nicht seyn, und wie unverantwortlich schlecht erzogen! Unreine Menschen sind der Aussatz der Christenheit, und wird ihrer verpestenden Krankheit durch Gottes Gnade nicht ein Ziel gesetzt, so werden Städter und Landleute, so wird das ganze Volk davon ergriffen in seiner heranwachsenden Nachkommenschaft, — und dann wird sich auch das Wort des Apostels erfüllen: „Alles dieß rächet der Herr, wie ich euch schon mündlich gesagt und bezeugt habe.“ Es lehret uns, wenn man darauf merken will, selbst die Weltgeschichte, daß ein Volk von Gott verlassen, seinen Sünden hingegeben, mit Hohn und Verachtung überschüttet, zertrümmert, unterjocht wird, wenn Betrug und Ungerechtigkeit, Schwäche und Liederlichkeit die Oberhand erhalten haben. Wie will sich denn auch ein solches Volk erhalten? Ungerechtigkeit und Betrug hat Nachbarn, Familien und Gemeinden von einander losgerissen, — und die Sünde hat Alle von Gott getrennt. Darum sind sie Schwächlinge, können keinen erhabenen Gedanken mehr denken, wollen von keiner Selbstverläugnung wissen, worin doch die Kraft und der Nerv der Tugend liegt, und schämen sich nicht, selbst das gemilderte Geboth der kirchlichen Fasten zu übertreten. So schwach, so siech, so jämmerlich schlecht sind sie geworden! Sie haben es so weit gebracht, daß sie nicht einmal mehr einer wahren aufrichtigen Busse, einer mit Muth und Entschlossenheit gefaßten Umkehr zu Gott fähig sind; denn kernfaul sind sie im Innern; ihre Knie schlottern, und marklos sind ihre Gebeine. Wird der Gärtner diese Bäume noch lange dulden und seinen Garten durch sie entstellen lassen? Nein, der Baumfraß soll doch nicht alles verwüsten! Langsam sind die Gerichte des Herrn, denn Er ist langmüthig

und von grosser Barmherzigkeit: aber die Gerichte kommen, und je plötzlicher, desto fürchterlicher.

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (XVII. 1.) „Die Verklärung Christi.“

Zur selben Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes mit sich, und führte sie beyseits auf einen hohen Berg. Da ward vor ihnen seine Gestalt verändert; sein Angesicht schimmerte wie die Sonne; seine Kleider wurden weiß, wie der Schnee. Und sieh, es erschienen vor ihnen Moses und Elias, die mit ihm redeten. Petrus sprach zu Jesus: Herr! Hier ist gut seyn. Willst du, so bauen wir hier drey Hütten, Dir eine, Moses eine, und Elias eine. Er redete noch, als eine leuchtende Wolke sie umschattete; aus der Wolke erscholl eine Stimme: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; den höret. Ueber diese Stimme fielen die Jünger auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat zu ihnen hin, rührte sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Da sie die Augen aufschlugen, sahen sie Niemand, als Jesum allein. Im Herabsteigen vom Berge geboth ihnen Jesus, und sprach: Saget Niemanden etwas von diesem Gesichte, bis der Menschensohn von den Todten auferstanden ist.

Die verklärte Gestalt unsers Heilandes läßt sich nicht beschreiben, sondern nur in Bildern andeuten. Daher sagt der h. Matthäus, daß Sein

Angesicht wie die Sonne glänzte, und Sein Gewand so weiß wurde, wie Schnee. Denn wer kann das Ueberirdische und Himmlische mit menschlichen Worten darstellen? Der Vater hatte Seinen geliebten Sohn verherrlichet, und als Zeugen Seinen Diener Moses und Seinen treuen Propheten Elias zur Erde hingesendet. Moses war der Stifter des alten Bundes und hatte von Christus geweissaget. Elias war der Vornehmste aus den alten Propheten, welche die Ankunft Jesu verkündiget hatten. In ihrer Mitte war Jesus, denn Er hat das Gesetz und die Propheten erfüllt, da ja Seinetwegen das Gesetz gegeben worden, und die Propheten geweissaget hatten. Einen neuen Bund stiftete Er durch Sein Blut, einen ewigen Bund, und davon redeten Moses und Elias mit Ihm, nämlich von dem anbethungswürdigsten Geheimnisse, das nun Jesus bald ausserhalb Jerusalem erfüllen würde.

Petrus, Jakobus und Johannes waren die Auserwählten, welche diese Erscheinung sehen durften. Durch einen wohlthätigen Schlaf hatte sie der Herr vorbereitet auf das, was sie sehen würden. Sie erkannten Moses und Elias durch Erleuchtung des h. Geistes. Auch kannten sie schon aus der h. Schrift die Gestalt dieser Diener Gottes. Petrus fieng an zu reden, aber er wußte kaum, was er sagte, denn sie waren, wie der h. Markus erzählt, sehr erschrocken; aus Freude nämlich und Ueberraschung. Petrus wollte gleich für immer auf dem hl. Berge verweilen; die andern konnten, vor Entzücken gar keine Worte finden. Da erscholl die Stimme des Vaters über die Apostel, und sie fürchteten sich sehr. Denn wie sollte ein Mensch in diesem schwachen irdischen Leibe den Glanz der göttlichen Herrlich-

keit ertragen und nicht zittern bey dem Schalle der vom Himmel ertönenden Stimme Gottes? Jesus, der die menschliche Gestalt wieder annahm, tröstete und stärkte sie. Er war nun allein bey ihnen, Moses und Elias waren verschwunden; der alte Bund hatte ein Ende, und „Ihn sollt ihr hören, meinen geliebten Sohn" hatte die göttliche Stimme ihnen befohlen. Ihn lasset uns also freudig hören, denn Er ist des Vaters geliebter Sohn, unser Gesetzgeber und Vermittler, unser Weg, unsere Wahrheit und unser Leben; Er ist der Richter der Todten und der Lebendigen, Alles in Allem.

Moses und Elias unterredeten sich mit Jesus über das Heil und die Erlösung der Menschen. Hieraus erkennen wir, wie die hingegangenen Seelen sich noch um die Dinge kümmern, für welche sie auf der Erde gearbeitet, gebethet und gelitten haben. Sie wissen nicht nur um uns, sie nehmen auch liebevollen Antheil an Allem, was uns angeht; und wenn wir in ihrem Geiste wirken, so begleitet uns ihr Beifall und ihr Segen. Laßt uns daher in ihre Fußstapfen treten; laßt uns ihre Verbündeten werden zur Verherrlichung Gottes; ja laßt uns wirken, wie sie gewirket haben, ein jeder nach der Gabe, die ihm der Herr verliehen hat.

Sieh, die Jünger wurden ausdrücklich an Jesus gewiesen, Ihn sollten sie hören, nicht mehr Moses und Elias. Das Unvollkommene hatte ein Ende, das Alte ward aufgehoben. Wer darum an Jesus Theil haben will, für den ist es nicht genug, daß er bloß kein Dieb, kein Mörder, kein Meineidiger, kein

Ehebrecher u. d. gl. sey. Christus fordert von uns, daß wir eines reinen Herzens seyn, den Zorn in seinem Entstehen unterdrücken, die Wahrheit durchaus sprechen, daß wir Niemand hassen, sondern liebevoll gegen Alle ohne Ausnahme seyn, daß wir sogleich jeden unordentlichen Gedanken, jede Neigung zum Bösen zur Habsucht, zum Hochmuth, zur Unlauterkeit, zu jeder Sünde niederschlagen sollen. O Gott! wie viele Christen sind zur Zeit nicht einmal Diener und Hörer Moses, um wie viel weniger Christi! Wie viele sind, die nicht einmal äusserlich die Gebothe des Herrn erfüllen? Welche Schande für ein christliches Volk, welcher Schmerz für die heilige Kirche! Andere sind so unwissend und so fremd dem Geschäfte des Heiles, daß sie sich für ganz gute, ja lobenswürdige Menschen halten, weil sie nicht stehlen, nicht morden, nicht Ehe brechen, u. s. w. Sie sündigen schon darum, weil sie Gott nicht die Ehre geben, wenn Er sie vor Verbrechen bewahret hat. Sie sind über das ohne Liebe, versunken in das Irdische, voll Selbstsucht, voll Verachtung ihrer fehlenden Mitmenschen, durchaus ohne den Geist Jesu, herzlose Pharisäer, untauglich ins Reich Gottes, wo etwas mehr gefordert wird, als die gemüthlose, steife sich breit machende und heut zu Tage hochgelobte Ehrlichkeit — die aber nicht einmal diesen Namen verdient.

Noch muß ich dich, christlicher Mitbruder, auf einen gar wichtigen Umstand in der Verklärungsgeschichte Jesu aufmerksam machen. Der h. Lukas sagt: „Jesus stieg auf den Berg, um zu bethen; und es geschah, als Er bethete, ward die Gestalt Seines Angesichts verwandelt.“ Sieh das Angesicht ist der Spiegel

unserer Seele. Warum spricht aus dem Angesichte manches Christen eine so herzliche Güte, eine solche Redlichkeit und Treue, eine so aufrichtige Demuth und Frömmigkeit? Weil der Mensch mit Gottes Beystand nach vielen Kämpfen sein Fleisch und Blut bezähmt und es dahin gebracht hat, daß nun die Furcht und Liebe Gottes in ihm bleibend geworden ist. Sein reines Herz leuchtet durch das Angesicht. Warum gibt es wieder andere, aus deren Augen Stolz, Selbstgefälligkeit, Ingrimm, Niederträchtigkeit, Bosheit, Geilheit und andere Laster sprechen? Wir erschrecken vor solchen Menschen, und werden zurückgestossen! Sieh, lange und oft haben sie ihren Leidenschaften gedient, haben sich von Sünde zu Sünde fortreissen lassen, und so endlich ihre Seele verunreiniget und verhäßlichet. Diese Häßlichkeit hat sich allmählig auf ihrem Angesichte abgedrückt. Wie häßlich muß nicht eine lasterhafte Seele seyn, wenn schon das äußere Angesicht des Sünders so widerlich und abschreckend ist! Laßt uns denn fliehen vor der Sünde, unter jeder Gestalt und lieben die Reinheit des Herzens, welche das Angesicht des Menschen zieret, im Alter noch liebenswürdig macht, und selbst über das Angesicht der Todten, die im Herrn entschlafen, einen himmlischen Reiz verbreitet!

Beym Herabsteigen von dem heiligen Berge verbot Jesus den Aposteln, Jemanden etwas von diesem Gesichte zu sagen, bis Er von den Todten würde auferstanden seyn. Denn Er wußte, daß man ihnen jetzt nicht glauben, sondern sie als Träumer, Schwärmer, oder gar als Lügner betrachten würde. Die Offenbarung Seiner Herrlichkeit wollte Er nicht dem Spott unwissender, ungläubiger und boshafter Men-

schen Preis geben. Aber nach Seiner Auferstehung fand diese Begebenheit allen Glauben und stärkte die Gläubigen in der Hoffnung auf Seine unfehlbare majestätische Wiederkunft, und auf ihre eigene Verherrlichung mit ihrem Oberhaupte. Darum beruft sich auch der h. Petrus ausdrücklich auf diese Verklärung, als einen unumstößlichen Beweis von der Wahrheit des Evangeliums und von der Gottheit Jesu Christi. „Wir waren, sagt er, Augenzeugen Seiner Herrlichkeit. Als Er von Gott dem Vater Ehre und Preis empfing, als bey Seiner herrlichen Verklärung über Ihm die Stimme erscholl: Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem Ich Mein Wohlgefallen habe, Diesen höret! Da hörten auch wir diese Stimme vom Himmel erschallen, indem wir mit Ihm auf dem heil. Berge waren. (II. Petr. 1. 16 — 18.) Mündlich und schriftlich war der h. Petrus beflissen, diese göttliche Erscheinung bekannt zu machen, zur Stärkung des Glaubens an den Sohn Gottes und an unsere künftige Verherrlichung. O wie dankbar sollen wir gegen unsern Schöpfer und Erlöser seyn, daß auch in unsern gebrechlichen und sterblichen Leibern so etwas Großes verborgen liegt, wie der Keim zur himmlischen Verklärung! Verweßliches wird in das Grab gelegt, und Unverweßliches wird aus ihm hervorgehen. O meine Seele, vergiß nicht, was deiner wartet, und bleib Deinem Heilande treu bis an das Ende deiner Tage. O wie unaussprechlich selig wirst du seyn am Tage deiner Verklärung!

Dich will ich, Herr! bekennen,
Stets ehren Dein Gebot;

Nichts soll von Dir mich trennen,
Nicht Sinnenlust, nicht Noth! —
Laß freudig bis an's Ende
Mich Deine Wege geh'n,
Und wenn ich hier vollende,
Dich ewig glorreich seh'n!

## Auf den Montag der II. Fa'sten-Woche.

### Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, laß es in Gnaden geschehen, daß Dein Volk, das durch Enthaltsamkeit von Speisen den Leib abtödtet, durch Enthaltsamkeit von Sünden das Fasten vollkommen mache. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir, u. s. f. Amen.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (VIII., 21 — 29.) „Jesus verkündet den Juden seine Gottheit und die Strafe ihres Unglaubens."

Damals sprach Jesus zu den Juden: Ich gehe hinweg; ihr werdet mich suchen, aber in eurer Sünde sterben. Wohin ich gehe, da könnet ihr nicht hinkommen. Da sagten die Juden: Will er sich etwa selbst umbringen, daß er spricht: Wo ich hingehe, könnet ihr nicht hinkommen? Jesus fuhr fort: Ihr seyd irdischen, ich himmlischen Ursprungs: ihr seyd von dieser Welt, ich bin nicht von ihr. Darum habe ich euch gesagt: Ihr werdet in euern Sünden sterben.

**Und das werdet ihr, wenn ihr nicht glaubet, daß ich es bin. Wer bist du denn, fragten sie? Jesus antwortete: Ich bin der Ursprung, und dieß sage ich euch wieder, wie von jeher. Von euch habe ich viel zu reden, viel an euch auszusetzen; da aber der, der mich gesandt hat, der Wahrhaftige ist, so rede ich an die Welt nichts anders, als was ich von ihm gehöret habe. Dabey erkannten sie nicht, daß er ihnen sagte, Gott sey sein Vater. Darum sprach Jesus ferner zu ihnen: Werdet ihr einst den Menschensohn erhöhet haben, dann werdet ihr inne werden, daß ich es bin, und daß ich nichts aus mir selbst thue, sondern nur das und so rede, was und wie mich der Vater gelehret hat. Er, der mich gesandt hat, ist bey mir: nie läßt mich der Vater allein; denn ich thue das, was ihm wohlgefällt.**

Sieh, mein Christ, wie genau die Worte Jesu in Erfüllung gegangen sind! Die Juden glaubten nicht an Ihn. Er gieng zu Seinem himmlischen Vater und setzte Sich zu Seiner Rechten. Sie suchen und erwarten nun bis zu dieser Stunde ihren Messias, aber sie können Ihn nicht vom Himmel zurückrufen, haben keinen Theil an Seinem Reiche, und sterben von einem Jahrhundert zum andern in ihren Sünden dahin. Schreckliches, aber gerechtes Loos des Unglaubens und der Herzensverhärtung. So wird es aber auch jedem Volke gehen, das die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkennt, das Evangelium nicht achtet, sondern von boshaften Verführern, von ungläubigen Schriftgelehrten, Philosophen, Dichtern und an-

dern grossen Geistern getäuscht und betrogen, sich von dem Evangelium abführen läßt und an Jesus Christus nicht mehr glaubet. Es stirbt dahin in seinen Sünden, und endet, wie seine Verderber enden.

So geht es aber auch, christlicher Mitbruder, wenn du die Jahre deiner Jugend und deines besten Mannesalters nicht zur Busse und zu Bekehrung benützest. Du wirst immer schwächer, dem Bösen zu widerstehen, und immer kraftloser, einen guten Vorsatz zu halten. Die Sünde dagegen wird immer stärker und mächtiger, deine Leidenschaften werden immer unbändiger, und wider deinen Willen fallest du der Sünde anheim und wirst sterben in ihr. Verlaß dich nicht auf das Alter, am wenigsten auf das Sterbebett. Alt bist du nicht einmal zu irdischen Geschäften mehr tauglich, viel weniger zu dem ernsthaftesten Geschäfte des Geistes, welches eine gründliche Bekehrung zu Gott ist. Und erst auf dem Sterbebette, du Thor! gelähmt, betäubt an Kopf und Herz, an Seel und Leib — da wirst du dich ernstlich zu Gott bekehren können? Wie, wenn ein Schlagfluß oder ein anderer Umstand dich gar besinnungslos macht! Sterben wirst du in deinen Sünden.

Lasset uns an Jesus glauben, aber nicht mit todtem Glauben, sondern laßt uns thun, was Er uns durch Sein Wort und Seine Kirche befiehlt. Was hilft es euch sonst, daß Gott euer Vater, daß Christus euer Vermittler, die Kirche eure Mutter ist? Was habt ihr für einen Nutzen davon, daß die Heiligen euere Fürbitter sind, und ihr in

so viele gottselige Bruderschaften etwa eingeschrieben seyd? Was nützen euch die heil. Sakramente? Ihr werdet in euern Sünden sterben und begraben; denn ihr hattet die Zeit eurer Heimsuchung nicht benützet, und nicht gethan, was dem Herrn wohlgefällig ist.

Gebeth.

Allmächtiger Gott! erhöre unsere Bitten, und gieb, daß alle die Wirkung Deiner reichen Ba mherzigkeit erfahren, denen Du die Zuversicht reiner heiligen Hoffnung gegeben hast. Durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

## Am Dienstag nach dem II. Fasten-Sonntag.

Gebeth der Kirche.

Herr! wir bitten Dich, vervollkommne nach Deiner Güte in uns den Sinn des heil. Gehorsams, auf daß, was wir durch De:ne Belehrung als unsere Schuldigkeit erkennen, wir mit Deiner Gnade auch vollziehen. Durch unsern Herrn Jesum Christum Deinen Sohn, u. s. f. Amen.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. (XXIII., 1 — 12.) „Von der Gleißnerey und dem geistlichen Stolze.“

**In derselben Zeit sprach Jesus zu dem Volke und seinen Jüngern: Auf dem Lehrstuhle Mosis sitzen Schriftlehrer und Pharisäer; darum, was sie euch zu halten anbefehlen, das alles haltet und thut: aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun; denn sie sagen's wohl, thun's aber nicht. Ja sie**

binden schwere und unerträgliche Lasten zusammen, und laden sie den Leuten auf ihre Schultern; sie selbst aber wollen sie mit keinem Finger berühren. Alle ihre Werke verrichten sie in der Absicht, um von den Leuten gesehen zu werden. Daher tragen sie breitere Denkzettel, und größern Saum an ihren Kleidern, als andere. Sie haben es gerne, wenn man sie bey Mahlzeiten obenan setzet, wenn man ihnen in den Synagogen die ersten Lehrstühle einräumet, und sich vor ihnen auf öffentlichen Plätzen tief verbeuget, und sie Rabbi heißt. Ihr aber lasset euch ja nicht Rabbi nennen: denn nur Einer ist euer Meister, ihr aber alle seyd Brüder. Auch sollt ihr Niemand auf Erden Vater nennen; denn nur Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Lasset euch auch nicht Lehrer heißen; denn nur Einer, Christus allein, ist euer Lehrer. Der Größte unter euch soll euer Diener seyn. Denn wer sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Wenn der Priester und der Lehrer selbst das Gesetz nicht achtet, so dürfen wir, christlicher Leser, darum seine Lehren und Ermahnungen nicht verachten und uns zur Sünde und zum Abfalle vom Glauben verleiten lassen. Er sitzt auf dem Stuhle Christi, lehrt in Seinem Namen und lehrt Sein Evangelium. Ist es etwa darum nicht wahr, weil es der Lehrer nicht beobachtet? Bist du darum nicht zur Heiligkeit verpflichtet, weil der Priester unheilig

lebt? Beobachte und thu, was er dir sagt, nach seinen Handlungen aber richte dich nicht. Sieh, wenn er einst gerichtet wird, weil er nicht that, was er lehrte, so wirst du auch gerichtet, wenn du ihm nachfolgest oder seinetwegen gar dem Evangelium und der Kirche nicht mehr glaubest. Folge also seiner Lehre, denn sie ist Gottes Wort; folge aber nicht seinem Wandel.

Der Herr warnt uns dann gegen Heucheley und Scheinheiligkeit, gegen Stolz und Titelsucht. Demüthig sollen wir seyn, und um so demüthiger und herablassender, je mehr Gaben und Vorzüge uns Gott geschenkt hat. Alle haben wir Einen Vater, Einen Lehrer! Wir treten der Ehre Gottes zu nahe, wenn wir unsere Brüder anders als nur im Namen des Vaters, im Namen unsers Herrn und Meisters, im Namen unsers gemeinsamen Lehrers, belehren, ermahnen, erziehen und leiten wollen. Möchten dieses alle Vorgesetzte stets im Auge behalten! Lasset uns demüthig seyn, aber nicht deßwegen, damit wir erhöhet werden; denn da wäre ja unsere Demuth selbst Hoffart. Nein, ohne Nebenabsicht müssen wir demüthig seyn in aller Einfalt des Herzens. Dann werden wir erhöhet bey Gott allezeit, und, wenn es Ihm gefällt, oft auch bey den Menschen. Die Ehre bey Gott muß uns über alles gehen; die Ehre bey den Menschen soll uns nur darum angenehm seyn, weil wir im Besitze derselben desto mehr für Gottes Ehre und das Heil der Menschen wirken können.

## Gebeth.

Eile zu Hilfe, o Herr! unsern Bitten, und heile unsere Seele von ihren Krankheiten, damit wir

nach erlangter Vergebung der Sünden uns allezeit Deines Segens erfreuen mögen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Mittwoch nach dem II. Fasten-Sonntag.

### Kirchengebeth.

Gott! Du Liebhaber und Wiederhersteller der Unschuld! leite die Herzen Deiner Diener zu Dir, damit sie den Eifer Deines Geistes empfangen, und im Glauben und in guten Werken unermüdlich erfunden werden Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir u. s. f. Amen.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. (XX., 17 — 29.) „Jesus weissaget Seinen Tod und empfiehlt den Jüngern Demuth.“

Auf dem Wege nach Jerusalem nahm Jesus die zwölf Jünger bey Seite, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen nach Jerusalem; da wird des Menschen Sohn den Hohenpriestern und Schriftlehrern überliefert werden; diese werden ihn zum Tode verurtheilen, und den Heiden übergeben, ihn zu verspotten, zu geißeln und zu kreuzigen; am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Da kam die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm, und fiel ihm mit flehender Gebährde zu Füßen. Was willst du? fragte Jesus. Sie antwortete: Versprich mir, daß in deinem Reiche diese meine zwey Söhne, einer dir zur

Rechten, und einer zur Linken sitze. Ihr wisset nicht, was ihr begehret, war seine Antwort. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Das können wir, versetzten sie! Den Kelch, erwiederte ihnen Jesus, den ich trinke, werdet ihr zwar auch trinken: aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken einem andern anweisen, als dem es von meinem Vater bestimmt ist, das steht nicht bey mir. Da dieß die Zehn hörten, wurden sie über die zwey Brüder unwillig. Jesus aber rief sie zu sich, und sprach: Ihr wisset, daß die Fürsten der Völker sie beherrschen, und die Grossen über sie Gewalt ausüben: bey euch aber sey es nicht so; sondern wer unter euch der Grössere werden will, sey euer Diener, und wer unter euch der Erste seyn will, sey euer Knecht. Ist ja auch des Menschen Sohn nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, und sein Leben zum Lösegeld für Viele dahin zu geben.

Jesus sagte Seinen Tod bestimmt voraus, und ging demselben freywillig entgegen, aus Gehorsam gegen Seinen Vater und aus Liebe zu uns. Das ist der Grund meines Trostes, daß Er freywillig starb. Nun bin ich überzeugt von Seiner Liebe und weiß, daß ich durch Ihn Gnade finde. Bey dem Anblicke meiner Sünden darf ich nicht mehr verzweifeln, ich bin durch Ihn voll fester Zuversicht auf Seine gränzenlose Barmherzigkeit. Er gab Sein Leben hin, als Lösegeld für Viele. Welch ein Preis für unsere Erlösung! Wie leicht-

sinnig und wie frevelhaft handelt der, welcher dieses Opfer an sich verloren gehen läßt!

Aber um Theil zu haben an Ihm, müssen wir Seinen Kelch trinken, wie Er zu den Söhnen des Zebedäus sagte. Leiden wird erfordert, ohne Leiden keine Krone. Auch Er mußte durch Leiden in Seine Herrlichkeit eingehen. So war es immer, der Weg zur Verherrlichung geht durch die Trübsale und Prüfungen dieses Lebens. — Es steht nicht bey Mir, sagte Jesus, euch das Sitzen zur Rechten oder Linken neben Mir zu geben. Er redet da als Menschensohn, der auf Erde nur den Willen Seines Vaters zu thun erschienen war. Als Gott wirket Er mit dem Vater. — Jesus richtet nun Sein Wort an alle Apostel, und schärft ihnen neuerdings ein, Sein Beispiel zu befolgen, nnd nicht herrisch zu seyn. Dasselbe sagt Er aber zugleich allen Hirten in Seiner Gemeinde und allen Gliedern derselben, die auf was immer für eine Weise über ihre Mitchristen gesetzt sind. Jeder soll zum Besten Seiner Mitmenschen beytragen, und ihnen, soviel er kann, zu dienen sich bestreben. Aus Liebe zu Gott, zum Wohle unserer Brüder sollen wir selbst unser Leben zu opfern bereit seyn. Als Stellvertreter Christi müssen wir uns betrachten, allen Stolz, alle Herrschsucht von uns entfernen, und unser Ansehen, als wahre Diener Jesu und Seiner Gläubigen, nicht zu ihrer Kränkung, sondern zu ihrer Beglückung gebrauchen.

Lasset uns Demuth und Sanftmuth lernen von Ihm, der nicht gekommen war, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen, und das Höchste darzugeben, nämlich das Leben zum Lösegeld für Viele!

# Am Donnerstag nach dem II. Fasten-Sonntag.

## Kirchengebeth.

Verleihe uns, o Herr! den Beystand Deiner Gnade, daß wir, die wir im Gebeth und Fasten gebührend begriffen sind, von den Feinden der Seele und des Leibes befreyet werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir, u. s. f. Amen.

Evangelium bey dem h. Lucas. (XVI., 19 — 31.) „Von dem reichen Prasser und dem armen Lazarus.“

Einst sprach Jesus zu den Pharisäern: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbare Leinwand, und hielt täglich prächtige Tafel. Vor seiner Thür lag ein Bettler, der voll Geschwüre war, mit Namen Lazarus. Dieser wünschte nur mit den Brosamen, welche von der Tafel des Reichen fielen, seinen Hunger stillen zu können; aber Niemand gab sie ihm. Nur die Hunde kamen, und leckten ihm seine Geschwüre ab. Indeß starb der Bettler, und ward von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen. Es starb aber auch der Reiche, und ward in die Hölle begraben. Dort in Peinen erhob er seine Augen, sah Abraham von ferne, und den Lazarus in seinem Schooße. Da schrie er auf und sprach: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er auch nur die

Spitze seines Fingers in's Wasser tauche, und meine Zunge abkühle: denn sie brennt mich schrecklich diese Feuerflamme. Abraham antwortete ihm: Sohn! erinnere dich, daß du bey Lebzeiten deinen Theil Gutes habest, Lazarus hingegen eben so viel Böses. Nun aber wird dieser getröstet, und du gepeiniget. Ueberdieß ist zwischen uns und euch eine so große Kluft, daß Niemand, wenn er gleich wollte, von hier zu euch hinüber, oder von euch zu uns herüber könnte. Ich bitte dich also, Vater! sprach der Reiche, sende doch den Lazarus in meines Vaters Haus. Ich habe dort fünf Brüder: diesen möchte er Nachricht von meinem Zustande geben, daß nicht auch sie in diesen Ort der Qualen kommen. Abraham antwortete ihm: Sie haben Moses und die Propheten: hören sie diese nur. Das thun sie nicht, Vater Abraham! erwiederte jener: aber wenn ein Todter auferstünde, und zu ihnen käme, da würden sie Buße wirken. Abraham sprach: Hören sie Moses und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn gleich einer von den Todten auferstünde.

An dem reichen Manne sehen wir die erbarmungsleerste Lieblosigkeit und an dem Armen die äußerste Hilflosigkeit mit der geduldigsten Hingebung. Welch ein Abstand vom Leben eines Reichen zu dem des Armen! Beide sterben. Welch ein Wechsel findet jetzt statt! Wie unendlich verschieden ist nun ihr Loos! Den Armen nehmen die Engel auf

und er geniesset ewige Ruhe und selige Wonne: der Reiche fährt zur Hölle hinab, und leidet namenlose Qualen. Es quält ihn seine eigene Pein, die er leidet; es foltert ihn das Anschauen der Seligkeit des Armen; es peiniget ihn seine fruchtlose Sehnsucht auch nur nach der geringsten Linderung, es martert ihn das Andenken an sein irdisches Leben und der nagende Vorwurf des Gewissens, die Ueberzeugung, daß er von Gott mit Recht verdammt sey. Selbst, daß Abraham ihn Sohn nennt, ist ihm ein Stich ins Herz, und erinnert ihn, was er hätte seyn können und wozu er berufen war. Endlich martert ihn über alles die Gewißheit, daß er hoffnungslos, ewig hoffnungslos an diesem Orte seyn müsse.

Umsonst fleht er, Lazarus möge doch an seine noch lebenden Brüder als Warner abgesendet werden. „Wenn sie Moses und den Propheten nicht glauben, hieß es, so werden sie auch nicht glauben, wenn gleich ein Todter aufstünde." Und in der That! Lazarus ward von den Todten erweckt, — die Pharisäer glaubten nicht. Jesus stand Selbst vom Tode auf, — und sie glaubten eben so wenig. Wir Christen haben mehr, als Moses und die Propheten, wir haben die Worte Jesu und Seiner Apostel. Und doch gibt es freche Menschen, die da sagen: „Ja, wenn einer aus der andern Welt käme!" — Und gesetzt, es käme einer: so würden sie doch dieselben heillosen Zweifler bleiben nnd in ihren elenden Spitzfindigkeiten und in ihrer boshaften Widersetzlichkeit gegen die erkannte Wahrheit verharren. Wer dem Evangelium nicht glaubet, ist ein unverbesserli=

cher Mensch. Wer den ordentlichen Ruf Gottes nicht hört, den bewegt auch keine ausserordentliche Aufforderung. Warte also ja nicht, du noch in deinen Sünden Gefangener! auf etwas Ausserordentliches, das dich zur Buße aufrufen werde. Mache dir den ernsten Zuruf des Evangeliums und der Kirche jetzt zu Nutzen; sonst gehst du verloren in deinem Uebermuthe, und aus dem Orte ewiger Qualen wirst du nimmermehr auch nur die geringste Linderung, geschweige Erlösung erheulen können. —

### G e b e t h.

Komm, o Herr! Deinen Dienern zu Hilfe, und laß sie nach ihren Bitten Deine Güte stets erfahren, damit sie sich Deiner Anordnung und Regierung immer rühmen können: laß alle, die sich (zu Deiner Ehre) versammeln, zum Guten erneuert, und alle, die Du zum Guten erneuerst, auch im Guten erhalten werden. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Freitag
## nach dem II. Fasten-Sonntage.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, daß Du uns durch die hl. Fasten reinigest, und uns zu den kommenden Feyerlichkeiten mit aufrichtigen und reinen Herzen gelangen lassest. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Aus dem Evangelium des hl. Matthäus. (XXI., 33 — 46.) „Das Gleichniß von den Weingärtnern.“

Zur selben Zeit sagte Jesus zu den Juden und Hohenpriestern: Höret ein Gleichniß. Ein Hausvater pflanzte einen Weinberg, umgab ihn mit einem Zaune, grub darin eine Kelter, baute einen Wachtthurm, verpachtete ihn den Bauleuten, und verreisete. Als die Zeit der Weinlese kam, schickte er seine Knechte zu den Bauleuten, die Früchte des Weinbergs in Empfang zu nehmen. Aber die Bauleute ergriffen seine Knechte, und schlugen den einen, den andern mordeten sie, den dritten warfen sie mit Steinen todt. Hierauf schickte er andere Knechte und mehr als vorher: aber sie verfuhren mit ihnen ebenso. Zuletzt sendete er seinen Sohn an sie ab. Für meinen Sohn, dacht' er, werden sie doch Ehrfurcht haben. Da aber die Bauleute den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe; auf! laßt uns ihn tödten, so überkommen wir seine Erbschaft. Sie fielen ihn also an, stießen ihn zum Weinberg hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kömmt, wie wird er wohl mit diesen Leuten verfahren? Er wird, sprachen sie, die Bösewichter ohne Verschonen umbringen, und seinen Weinberg andern Bauleuten vermiethen, die ihm zu gehöriger Zeit die Früchte davon abgeben werden. Jesus erwiederte ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Ecksteine geworden. Dieß hat der Herr gethan, und ist in unsern Augen

wunderbar. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke zugewendet werden, das die Früchte desselben bringen wird. Und wer über diesen Stein hinfällt, wird sich zerschmettern: auf welchen aber der Stein fällt, den wird er zermalmen. Als die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnißreden gehöret, merkten sie wohl, daß er sie damit meyne. Sie hätten ihn daher gerne auf der Stelle ergriffen, mußten aber das Volk scheuen, das ihn für einen Propheten hielt.

Ohne viele Mühe siehst du, lieber Mitchrist, welche Menschen der Herr in diesem Gleichnisse bezeichnen wollte. Ist der Hausvater nicht Gott der Herr Selbst? Sind nicht die Weingärtner das jüdische Volk? Und was kann man unter dem Weinberge anders verstehen, als die alte jüdische Kirche, und alle die Gesetze, Verheissungen, und Einrichtungen, welche Gott dem jüdischen Volke gegeben hatte? Die Früchte, welche diese Weingärtner jährlich hätten abliefern sollen, sind eben nichts anders, als die guten, gottgefälligen Werke, die sie hätten ausüben, der Gehorsam gegen die Gebothe Gottes, den sie hätten leisten und die Liebe, in welcher sie hätten wandeln und verharren sollen. Sie beobachteten und leisteten aber von Allem nichts, sondern thaten gerade das Gegentheil; ja so weit giengen sie, daß sie die Gesandten Gottes und am Ende den Sohn Gottes Selbst ermordeten. Das Reich Gottes ward ihnen also entzogen, Tempel und Stadt zerstört, das Land genommen, und sie, die meuterischen Frevler, wurden zerstreut in alle Welt.

Nun ist das Evangelium zu uns gekommen und wir sind es, die nun Früchte abliefern und vom Weinberge den Pachtzins entrichten müssen. Sieh, dazu ermahnet uns die hl. Kirche durch ihre Priester und Lehrer, der heilige Geist durch Seine geheimen, stillen Einsprechungen, und das Gewissen durch seine warnende oder strafende Stimme. O laßt uns diesen Einsprechungen und Ermahnungen willig und ohne Verzug folgen; laßt uns wuchern mit den Gnaden und Gaben, die der Herr uns verliehen hat; laßt uns haushälterisch mit der kostbaren Zeit umgehen! Wehe uns, wenn wir mit unserm Pfunde nicht wuchern und von dem Weinberge des Evangeliums keine Früchte abliefern; wenn wir den heil. Geist und unser Gewissen, die Kirche Jesu und ihre Lehrer verächtlich von uns abweisen würden! Lasset uns hinsehen auf den verödeten Weinberg Israels, auf das verbannte, heimathlose Volk, das vor unsern Augen die Gerechtigkeit und die Wahrhaftigkeit Gottes laut und offen prediget. Ihr, meine katholischen Mitgenossen am Reiche Jesu auf Erden, ihr, die ihr Väter oder Mütter, Vormünder oder Aufseher und Lehrer der Jugend seyd, — o sorget aus allen Kräften, wachet und bethet, damit das nachfolgende Geschlecht bey der reinen gesunden Lehre verharret, und damit euern Kindern und Enkeln für und für, durch alle Geschlechter hinab, das wahre und ungefälschte Evangelium nicht entzogen werde, sondern sie standhaft dabey verharren und wahre Früchte desselben bringen mögen. Denn, wenn die Menschen keine Frucht des Christenthums bringen, so wird es ihnen genommen, und es zieht dann in andere Länder. Hat nicht, um nur ein Beispiel anzuführen, die Lehre Muhammeds die blühendsten Länder in Besitz, wo

ehemals die herrlichsten, ansehnlichsten, christlichen Kirchen glänzten? — Ferne sey es von uns, die göttliche Lehre Jesu zu verschmähen und keine Früchte derselben zu bringen! Dann wird auch das traurige Schicksal des jüdischen Volkes und das Elend so mancher ehemals christlicher Nationen von uns ferne bleiben.

Lasset uns bethen!

Schenk' Deinem Volke, o Herr! die Gesundheit des Leibes und der Seele, daß es in dem Guten nicht müde und Deines allmächtigen Schutzes immer würdiger werde. Durch die Verdienste desjenigen, Der für uns gestorben, — Deines vielgeliebten Sohnes, unsers Herrn Jesus Christus. Amen.

## Am Samstage nach dem II. Fasten-Sonntage.

Gebeth der Kirche.

Gib, o Herr, unserer Fasten eine heilsame Wirkung, damit die Abtödtung des Fleisches zum Wachsthum unserer Seelen gedeihen möge. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Aus dem Evangelium des h. Lukas. (XV. 11 — 32.) „Von dem verlornen Sohne.“

**Zur selben Zeit trug Jesus den Pharisäern und Schriftlehrern dieses Gleichniß vor: Ein Vater hatte zwey Söhne. Der jüngere aus ihnen sprach zum Vater: Gieb mir, Vater! den Theil des Gutes heraus,**

der mich einst trifft. Er theilte also ihr Erbgut unter sie. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen, zog in ein fernes Land, und brachte durch wohllüstiges Leben all seine Habe durch. Er hatte alles verschwelget. Da entstand in demselben Lande eine große Hungersnoth, und auch er fieng zu darben an. Er gieng also hin, und nahm Dienste bey einem Bürger desselben Landes. Dieser schickte ihn auf sein Landgut, dort die Schweine zu hüten. Da wünschte er sich seinen Hunger mit Eicheln stillen zu können, wovon sich die Schweine nährten; aber auch diese gab ihm Niemand. Da gieng er in sich: Ach, sprach er, wie viele Taglöhner haben in meines Vaters Hause Brod im Ueberfluße, und ich verschmachte hier vor Hunger. Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen, will zu ihm sagen: Vater! ich habe mich an Gott und an dir versündiget; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn genannt zu werden; mache mich zu einem deiner Taglöhner. Er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Als er noch ferne war, erblickte ihn sein Vater, ward vom innigsten Mitleid gerühret, lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn. Der Sohn sprach zu ihm: Vater! ich habe mich an Gott und an dir versündiget; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn genannt zu werden. Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringet geschwinde das beßte Kleid herbey, ziehet es ihm an, gebt ihm einen Ring an seine

Hand, und Schuhe an seine Füße. Holt auch ein gemästetes Kalb, und schlachtet es: wir wollen essen und fröhlich seyn. Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden; war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie fiengen das Freudenmahl an. Sein älterer Sohn war aber auf dem Felde. Da er nun heimgieng, und dem Hause näher kam, hörte er Musik und Tanzen. Er rief daher einem der Knechte, und fragte ihn, was es da gäbe? Der Knecht sagte ihm: Dein Bruder ist heimgekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder bekommen hat. Darüber wurde er zornig, und wollte nicht ins Haus hineingehen. Es gieng also sein Vater heraus, und bath ihn. Er aber antwortete dem Vater: Sieh! ich diene dir schon so viele Jahre, niemal habe ich auch dein Geboth übertreten, und doch gabst du mir nie auch nur einen Bock, daß ich mit meinen Freunden hätte ein Freudenmahl halten können. Jetzt aber, da dieser dein Sohn ankömmt, der dein Gut mit Huren verpraßt hat, schlachtest du ein gemästetes Kalb. Sohn! versetzte der Vater, du bist ja immer bey mir; und alles, was mein ist, das ist auch dein. Das war aber wohl auch eines Freudenmahles werth, daß dieser dein Bruder, der todt war, wieder lebendig geworden, verloren war, und wieder gefunden worden ist.

Lerne aus dieser himmlisch schönen Erzählung, christliche Seele, zum Vater eilen und dich zu Sei=

nen Füssen nieder werfen, gleich dem verlornen Jünglinge, wenn du noch nicht bey dem Vater bist. Laß dein Herz in schmerzlicher Reue rufen und aufseufzen: „Vater! ich habe mich schwer, unaussprechlich schwer an Dir, an Deinem hl. Gesetze vergangen! Ich bin nicht mehr werth, Dein Kind zu heissen! Ich bitte nur um das Einzige, um die unverdiente Gnade: Verstoß, Vater, mich armen Sünder nicht!“ Das ist der erste Schritt zur Gnade, zur Vergebung, zur Seligkeit. Nun mach' auch unverzüglich den zweyten Was du gesagt und bekannt hast in deiner einsamen Kammer, oder im Freyen unter dem gestirnten Himmel, im einsamen Walde, unter den Bäumen oder wo immer — das sprich, das bekenne offen und frey, gedemüthigt und zerknirscht, auch im heiligen Beichtgerichte. Denn so hat es der Herr verordnet, und so und nicht anders gelangest du zur Vergebung, zum Frieden und zur vollen Ruhe. Beuge Dich also vor dem Priester Gottes, frey von Stolz und Eigenliebe, ganz durchdrungen von den Schmerzen über deine Sünden. Und Heil wird dir werden, so wahr Gott lebt!

Allein, wenn gleich der verlorne Sünder jederzeit von dem allerbarmenden Vater in Gnaden angenommen wird, so er wahrhaft als Büsser zu Ihm zurückkehrt; wenn gleich die Kirche Gottes zu allen Zeiten die Sünder einladet zur Bekehrung, besonders jetzt in der hl. Fastenzeit, und ihnen volle Gnade, volle Vergebung und die Seligkeit verheißet: so darfst du dich doch nicht auf eine späte Busse verlassen. Allerdings ist dem Sünder die Gnade des Himmels ver-

heissen, wenn er auch sehr spät die Hände darnach ausstreckt. Diese Verheissung ist gegeben, damit du, wenn du so spät kommest, nicht verzweifeln sollst. Aber dem frechen, vermessenen gottlos=leichtsinnigen Sünder wird damit nicht geschmeichelt. (Vergleiche hiemit was S. 217. steht.)

Möchten doch alle Jünglinge und Jungfrauen sich warnen lassen vor der so lockenden, schmeichelnden Stimme der Sünde! O möchten sie allezeit beym Vater bleiben! Sieh, den Sünder befällt Trübsal und Angst, Reue und Schmerz, Verachtung und Verwerfung. Wer aber nie gefallen ist, der hat ja immer Frieden in Gott, Segen von Gott und Gemeinschaft mit Gott. Glückliche Seele, die den Taufbund nicht gebrochen und die heiligmachende Gnade nicht verloren hat! Ihre Kräfte sind nicht geschwächt und zerrüttet, ihre Einbildungskraft ist nicht befleckt, ihr Gewissen von keinem Vorwurfe, keinem Schmerzen gemartert. Welch ein Vorzug vor einem bekehrten Sünder! Wenn auch dieser noch so eifrig ist, so kann er sich doch von dem Vorwurfe nicht los machen, daß er so viel Gutes unterlassen, so viel Böses gestiftet, und die kostbaren Stunden unwiederbringlich verloren hat. Sieh, wie groß ist das Uebel, wie unvertilgbar sind die Folgen der Sünde selbst für den, der sich von Herzen bekehret hat. Und wie viele Gewohnheitssünder bekehren sich denn mehr?

Lernen wir übrigens aus dem Betragen des ältern und treu gebliebenen Sohnes, daß wir uns vor aller Eifersucht und Mißgunst hüten sollen, wenn ein ehemaliger Sünder von Gott begnadigt wird. Gott ist manchmal gegen bekehrte Sünder so auffallend liebreich, und ertheilt ihnen so große Gnaden, daß sich auch die Gerechten leicht darüber verwundern, und davon be=

fremdet werden. Allein Gottes Rathschlüsse sind unergründlich und er theilt Seine Gnaden aus nach Seinem Wohlgefallen. So war es schon in den ersten Zeiten. Wurden nicht die zum Christenthume bekehrten Juden eifersüchtig und staunten, als die Heiden in so großer Menge Christen wurden und zwar unter großen Begnadigungen? Ja, sehen wir nicht gleich an dem Apostel Paulus eine solche auffallende Gnaden-Erweisung?

### Gebeth.

Beschütze, o Herr, mit beständiger Güte Dein Volk und weil es sich ganz auf die Hoffnung der himmlischen Gnade verläßt: so lasse es auch durch himmlischen Beistand verwahret werden. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

## Auf dem III. Sonntage in der Fasten.

### Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, sieh auf die Wünsche Deines demüthigen Volkes herab, und strecke Deinen mächtigen Arm aus, um uns zu beschützen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des hl. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Laß Dein Wort, Allmächtiger!
Tief in uns're Herzen dringen;
Segne uns, Begnadiger!
Reichlich gute Frucht zu bringen,
Daß wir uns mit Deinen Treuen
Ewig Deiner Güte freuen."

„Dein Wort, o Herr! befestigt uns im Glauben;
Laß uns nicht seinen Trost durch Sünde rauben.
Wer es hier treu zu seiner Richtschnur macht,
Dem strahlt sein Licht noch durch des Todes Nacht.“

Lection aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser. (V., 1 — 9). „Man soll Gott nachahmen und alle Sünden meiden.“

Brüder! Ahmet Gott nach als vielgeliebte Kinder; wandelt in der Liebe, so wie auch Christus uns geliebet, und sich selbst für uns zur Gabe und Gott zum Opfer eines süßen Wohlgeruches dargebracht hat. Hurerey und jede Art von Unzucht, auch Geiz, sollen unter euch, wie es sich auf Heilige geziemet, etwas Unerhörtes seyn. Man wisse unter euch nichts von Leichtfertigkeit, von Zoten und Possen: sie stehen euch gar nicht an; wohl aber von frohen Dankgebethen. Präget euch tief ein, was ihr bereits wisset: Kein Hurer, kein Unkeuscher, kein Geiziger, (denn er ist ein wahrer Götzendiener) wird Antheil am Reiche des Messias und Gottes haben. Lasset euch von Niemand durch leeres Geschwätz verführen: denn eben deßwegen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Unglaubens. Machet also mit ihnen nicht gemeine Sache. Einst zwar waret ihr Finsterniß, nun aber seyd ihr Licht durch den Herrn. So wandelt nun als Kinder des Lichtes; denn das ist die Frucht des Lichtes,

daß ihr in allem gütig, gerecht und wahrhaftig seyd.

In der heiligen Schrift des alten Testamentes wird oft bildlich gesagt: „Das Opfer ist Gott zum lieblichen Geruche.“ Anstatt: „Gott nimmt dieses Opfer mit Wohlgefallen an.“ Wenn nun das Opfer eines Lammes, dargegebracht in rechter Gesinnung, in Glaube, Liebe und Demuth, Gott angenehm war: um wie viel mehr wohlgefällig mußte dem Vater das Opfer Seines Sohnes, des unbefleckten Lammes seyn? Das ist das ewige Opfer der Kinder des neuen Bundes, das die Priester Jesu täglich auf unsern Altären darbringen. Aber dieses Opfer verlangt reine Hände und Herzen von denen, die es darbringen und von denen, die daran Theil nehmen wollen. Daher fordert der Apostel die Gläubigen auf, sich rein zu bewahren durch die Gnade des Herrn, ferne zu seyn von jeglicher Unreinigkeit, von irdischer Gesinnung, vom Geiste der Welt. Merke, christlicher Leser, wie der Apostel uns so recht vor dem heutigen Geiste der Zeit warnt. Herrschen nicht jetzt Unzucht und Leichtfertigkeit auf der einen, Habsucht und Ungerechtigkeit auf der andern Seite? Wo findest du eine wahre christliche Gesellschaft? Ueberall schallen Dir unflätige Possen, garstige Zotten, und wo es noch am ordentlichsten aussieht, zeitverderbende, gehaltlose, eitle Gespräche entgegen! Aber der Apostel sagt uns mit ernstlich warnenden Worten: „Kein Unzüchtiger, kein Befleckter, kein Geiziger wird Antheil am Reiche Christi haben.“ Die Wahrheit dieser Worte können wir auf dieser Erde schon bestätigt sehen. Sieh an die leichtfertigen, ehr- und

zuchtlosen Menschen, die ungerechten, habsüchtigen, betrügerischen Einwohner des Landes , wie sie sich schon selbst von allem Antheile an dem Reiche Christi auf Erden, an der Kirche lossagen! Sie sind Feinde des Gebethes, Spötter der Andacht, Verächter des göttlichen Wortes und halten sich ferne vom Empfange der heiligen Sakramente. Sie werden einst suchen und rufen nach dem von ihnen verachteten Reiche Gottes, und werden den Eintritt nicht erlangen. Was sie jetzt freywillig thun, müssen sie dann wider Willen leiden. Mit allen Thränen werden sie das verschleuderte Recht der Erstgeburt nicht erhalten können, so wie es auch Esau (dieses Vorbild aller irdischgesinnten Seelen) nicht mehr erseufzen und erweinen konnte.

Der Geizige, sagt der Apostel, ist ein wahrer Götzendiener.“ Wie anders redet die Welt? Reichthum ist die Seele und das Ziel ihrer Wünsche, und dem Reichen schmeichelt, dienet und gehorcht sie fast mehr als knechtisch-kriechend. Es ist aber der Geiz in Wahrheit Abgötterey. Der Geizige dient ja dem Mamon, dem Götzen dieser Erde, wie ein Heide, opfert ihm in seinem Herzen, und ist im wahren Sinne der Sklave desselben. Es ist auch der Geizige viel unbekehrsamer, als mancher andere Sünder, indem der Geiz in den Augen des davon Angesteckten und in den Augen der übrigen Weltmenschen oft als etwas Ehrbares, Ruhm- und Ehrebringendes erscheint. Der Geiz hüllt sich in das ehrbare, christliche Gewand der Sparsamkeit, Häuslichkeit und Ordnung ein. So weiß sich der Satan gar klug in einen Engel des Lichtes zu gestalten, — doch nicht für immer. Die Schlechtigkeit wird offenbar, und bliebe sie auch verborgen bis

an der Welt Ende, so muß sie ans Licht am Tage des Herrn, der alle Heimlichkeiten kund macht und alle die Schandthaten, der unreinen, zuchtlosen und habsüchtigen Verbrecher an das Licht zieht. „Denn wegen dergleichen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.“ Er kommt über sie oft noch in diesem Leben in der zeitlichen Strafe, die Leib und Seele heimsucht, die letztere oft ganz gefühllos macht, verfinstert und verstockt. Und dann folget ihr auf dem Fuße die unaussprechliche ewige Verurtheilung, wenn sie in ihrer Verblendung in das Gericht des lebendigen Gottes nach dem Tode fallen ohne Bekehrung zu ihrem Erbarmer, der sie mit unendlicher Langmuth ertragen hat. Laßt uns also die letzten Worte der Epistel zu Herzen nehmen: „Ihr seyd nun Licht durch den Herrn (erleuchtet durch Ihn im Glauben an Sein Wort) wandelt demnach als Kinder des Lichtes; denn das ist die Frucht des Lichtes (des wahrhaft lebendigen Glaubens), daß ihr in Allem gütig, gerecht und wahrhaft seyd.“ Fliehen wir den Umgang mit den Verdorbenen, seyen wir wohlthätig; thuen wir Niemanden Unrecht; reden wir die Wahrheit; verabscheuen wir jedes Werk der Finsterniß; fliehen wir alle Arten von Unreinigkeit, wie die Pest; opfern wir nicht unsere Unschuld, Gewissensruhe und das Recht zu den ewigen Freuden des Himmels — der Sünde und dem Vater der Sünde, dem Satan hin!

Aus dem Evangelium des hl. Lukas. (**XI.**, 14 — 28.) „Jesus treibt einen Teufel aus, und widerlegt seine Gegner, worauf ein Weib seine Mutter selig preiset.“

In derselben Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, und der war stumm. Nachdem der Teufel ausgetrieben war, redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Einige aber unter ihnen sagten: Er treibt die Teufel durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, aus. Andere versuchten ihn, und verlangten ein Zeichen von ihm am Himmel zu sehen. Er aber wußte ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Jedes Reich, das in Partheyen getheilet ist, wird verwüstet werden, und jedes Haus, das mit sich selbst uneins ist, wird zerfallen. Eben so, wenn der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird sein Reich bestehen? Und doch sagt ihr, ich treibe die Teufel durch Beelzebub aus. Wenn aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben denn eure Söhne sie aus? Diese werden also eure Richter seyn. Treibe ich aber die Teufel durch den Finger Gottes aus, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. So lange ein starker Bewaffneter seinen Hof bewachet, ist das Seinige in Sicherheit: kömmt aber ein Stärkerer, als er ist, über ihn, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf die er sich verließ, und vertheilet seine Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist aus dem Menschen gefahren ist, so irret er in dürren Wüsten herum, sucht einen Ruheplatz; und wenn er keinen findet, spricht er: Ich will wieder in mein Haus

zurückkehren, woraus ich gezogen bin. Er kommt, findet es leer, mit Besen gereiniget und ausgezieret. Er geht also hin, und bringet sieben andere Geister, die ärger sind, als er selbst. Sie ziehen ein, und wohnen dort: und mit dem Menschen steht es nun übler als vorhin.

Indem er so redete, erhob ein Weib aus dem Volke ihre Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und selig sind die Brüste, die du gesogen hast. Laß mich lieber sagen, erwiederte er: Selig sind die, welche Gottes Wort hören, und es beobachten.

Bemerke zuerst, christlicher Mitbruder, wie die Menschen jederzeit eine Ausrede, eine Ausflucht zu finden und vorzugeben wissen, wenn ihnen die Wahrheit zuwider ist, und sie durchaus nicht glauben und Gott die Ehre geben wollen. War denn das erzählte Wunder nicht ein Werk des Himmels der himmlischen Liebe? Und sieh, um es nicht annehmen und glauben zu dürfen, wollen sie ein besonders auffallendes Wunder am Himmel! Sie hätten nicht geglaubt, wäre ihnen auch nach ihrem frevelhaften Verlangen ein solches Wunder gethan worden. Solche Menschen gibt es aber zu allen Zeiten. Sie glauben nicht, weil sie nicht wollen; und sie wollen nicht, weil ihr Herz irdisch, verkehrt, ohne Liebe Gottes und ohne Sehnsucht nach dem Himmel ist. — Andere sagten gar in ihrer ungläubigen Frechheit: „Er treibt die Teufel durch Beelzebub, den Fürsten der Teufel aus."

Die Feinde Jesu hätten merken müssen, welchen Widerspruch sie mit diesen Worten vorbringen, wie unvernünftig und gegen alles gesunde Urtheil eine solche Aeußerung sey, wenn sie nicht durch Vorurtheile, Neid und eingewurzelten Haß gegen Jesus verblendet, und ganz dumm gemacht worden wären. O wie blind macht die Leidenschaft, besonders Haß und Neid! Wie oft geschieht es noch heut zu Tage, daß gute, edle Seelen bloß aus Neid und teuflischem Hasse erfahren müssen, wie man ihre Worte verdreht, ihre Handlungen mißdeutet, und sie auf alle Weise anzuschwärzen sucht. Werde, christlicher Leser, nicht diesen boshaften Feinden der Wahrheit gleich! Und mußt du von ihnen ähnliches leiden, wie dein Herr von einigen aus dem Volke erduldete: so vertheidige dich und dulde nach dem Beispiele, das Er selbst dir im heutigen Evangelium gibt. Er macht Seine Gegner auf ihren Widerspruch aufmerksam und beweiset ihnen dann, daß eben die Vertreibung der Teufel der Beweis für das auf Erde erschienene Reich Gottes sey. Wir können da recht deutlich nicht nur einsehen, daß Gottes Reich gekommen, sondern auch, wie Gottes Reich auf einer und Satans Reich auf der andern Seite beschaffen sey. Sieh, Satan macht, (wie uns das Evangelium erzählt) trübsinnig, schwermüthig, stumm, thierisch, rasend u. s. w. Hingegen der Stärkere, der über ihn kam, der König des Himmelreiches, gibt den Menschen Licht, Gesundheit, Sprache, Geselligkeit, Friede und Freude. Darum, o Mensch, wache und bethe, damit du nicht in die Schlingen des Satans gerathest; und solltest du von ihm mehr oder weniger schon umgarnt seyn: so mache dich auf, reiß dich los und vereinige dich mit demjenigen, der allein die rechtmässige Herrschaft und

Gewalt über uns hat, — mit Jesus Christus. Bedenke, wozu der Satan die Menschen umgestaltet, sieh die Unglücklichen an, von denen die hl. Evangelien erzählen, und erbebe vor ihrem Anblicke. Zu unserer Warnung und Belehrung ließ der Geist Gottes diese Entsetzen erregenden Thatsachen aufschreiben.

Ja, Herr Jesus! der Du in dem heutigen Evangelium Deine Gottheit und Deine Allmacht über die Pforten der Hölle so herrlich geoffenbaret hast: eröffne auch unsern Mund zu Deinem Lobe, und treibe den Feind weit von uns ab; erhalte uns in Friede, Eintracht und Demuth, damit wir Deine Gnade in uns bewahren. Erlöse uns von allen Eingebungen der bösen Begierlichkeit, von allen Sünden der Unreinigkeit und Lieblosigkeit, besonders derer, die wir mit der Zunge begehen. Eröffne unsere Augen und unsere Herzen, auf daß wir Deinen hl. Willen erkennen, unser Leben darnach einrichten, und es einst in Deiner Gnade beschliessen mögen. Amen.

Während Schriftgelehrte und Pharisäer den Heiland versuchten und lästerten, sieh, da preiset Ihn ein einfältiges, frommes Weib! Wie erfüllte sich auch hier das Wort: „Aus dem Munde der Kleinen und Unmündigen hast Du Dir Lob zubereitet!" (Ps. 8, 3.) Hier hat es sich abermals gezeigt, daß Gott die Stolzen, die Weisen und die Klugen im Sinne der Welt, die Mächtigen dieser Erde hintansetzt, und die wahrhaft Demüthigen sich erwählet, um ihnen Seine Wahrheit mitzutheilen, sie zu erleuchten und selig zu machen. Durch diese einfältigen, demüthigen Menschen beschämt Er die Mächtigen und Weisen der Welt. O heilige Ein-

falt und Demuth! Du bist es, der Gott Seine Gnaden mittheilt, und reichlich über allen Verstand der Menschen, mittheilet! Auch lehret uns Jesus durch die letztern Worte des heutigen Evangeliums, daß wir alle an der Seligkeit Seiner heiligen Mutter Theil nehmen werden, wenn wir das Wort Gottes hören und in unsern Herzen bewahren. Ward denn nicht die seligste Jungfrau dadurch selig, daß sie Gottes Wort in ihrem Herzen bewahrte? Kein Geschöpf kann freylich zum höhern Rang erhoben werden, als Maria, der Mutter Jesu zu Theil wurde. Auch dürfen wir keinen Menschen seines Ranges und seiner Würde wegen selig preisen. Aber, wer Gottes Wort hört und im treuen Herzen bewahrt, der ist billig selig zu nennen.

Was übrigens das fromme Weib von Maria sagte, das hatte die seligste Jungfrau längst selbst in heiliger Freude ausgerufen: „Sieh, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!“ Ja, wir preisen dich selig, Jungfrau voll der Gnaden! Alle Geschlechter vor uns, welche Unschuld und Reinheit, Glaube und Demuth hochachteten, und für das Höchste auf Erden hielten, haben dich selig gepriesen und in deinen Lobpreisungen haben sie die schönsten Freudenstunden erlebt. Und so lange Dein Sohn hinfür angebethet wird, so lange die Menschen für die Schönheit einer himmlischen Seele Gefühl, und nach dem Himmel Sehnsucht haben, werden sie auch dich selig preisen. Denn du bist erkoren worden, aus den Millionen und Millionen von Menschenseelen die Mutter des Sohnes Gottes zu seyn! Welche Würde, welche Auszeichnung kann dieser zur Seite gestellt werden?

„O Mutter voller Lieb' und Treu!
Sieh her auf uns ins Thal der Zähren;
O Mutter, die wir kindlich ehren,
O steh' uns immer huldvoll bey;
Erbitt' uns Nachlaß unsrer Sünden
Hilf uns jetzt streiten, überwinden;
Erbitt' uns Frieden, Herzensruh,
Und führ' uns einst dem Himmel zu.

## Am Montage nach dem III. Fasten-Sonntag.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! giesse gütig Deine Gnade in unsere Herzen aus, damit wir, gleichwie wir uns von den Fleischspeisen enthalten, eben so auch unsere Sinne von allem Schädlichen abwenden. Durch unsern Herrn Jesus Christus, u. d. ü. Amen.

Aus dem Evangelium des h. Lukas. (IV. 23 — 30.) „In Nazareth wollen sie den Herrn tödten; doch Er entschwindet ihnen.“

**Damals sprach Jesus in der Synagoge zu Nazareth zu seinen Landsleuten: Ihr werdet mir freylich das Sprüchwort vorwenden: Arzt, hilf dir selbst. Wir haben's gehöret, was grosse Wunder du zu Kapharnaum gethan hast: nun thue dergleichen hier in deiner Vaterstadt. Allein, fuhr er fort, es bleibt einmal wahr: Kein Prophet ist in seinem Vaterlande beliebt. Ich kann euch aber in Wahrheit sagen: Zu Elias Zeiten, da der Himmel drey und ein halb Jahr lange**

verschlossen, und große Hungersnoth im ganzen Lande war, da gab es gewiß auch viele Wittwen in Israel: aber zu keiner derselben ward Elias gesandt, sondern nur zu jener Wittwe von Sarepta im Sidonierlande. So gab es auch zur Zeit des Propheten Elisäus viele Aussätzige in Israel: und doch ward keiner von ihnen, sondern nur Naaman, der Syrer, gereiniget. Hierüber geriethen alle, die in der Synagoge dieß anhörten, in vollen Unwillen. Sie standen auf, stießen ihn zur Stadt hinaus, und führten ihn auf die Spitze des Berges, an welchem ihre Stadt gebauet war, um ihn da hinunter zu stürzen. Er aber ging mitten durch sie hindurch, und zog seinen Weg.

Mit aller Holdseligkeit, mit Macht und Hoheit hatte Jesus gesprochen und den Ungläubigen ihren harten Sinn vorgehalten. Als Ihm seine Landesleute vorwarfen: „Hilf Dir Selbst, Arzt! thue auch hier in Deiner Vaterstadt solche Wunder, wie Du gewirkt hast zu Kapharnaum:“ so sagte Er ihnen, daß sie deren nicht werth seyen, als Verhärtete, denen solche Gnaden Gottes nicht zu Theil würden. Kein Prophet, fuhr er fort, ist in seinem Vaterlande angenehm, des Neides und der Eifersucht wegen. Er machte ihnen das Gesagte durch Beyspiele aus ihrer eigenen Geschichte noch anschaulicher. Weil Israel unglaubig war, so hatte Gott den Elias zu einer heidnischen Wittwe gesendet und zu keiner israelitischen. Auch Naaman, ein Heide, ward von

Elisäus geheilt, Keiner aber aus Israel. Gar wohl verstanden Ihn die in der Synagoge; denn sie zürnten und ergrimmten, statt daß sie sich durch die göttlichen Verweise hätten warnen und zum Glauben führen laßen. Ueber den Berg wollten sie den Herrn hinabstürzen! Aber die Allmacht Gottes machte sie blind, daß sie nicht sahen, oder sie verwirrte ihren Geist, oder band ihre Hände, daß sie sich nicht ausstrecken konnten; denn „Er ging (wie es heißt) mitten hindurch zwischen ihnen, und wandelte von dannen!“ Betrachte, christlicher Leser, einige Augenblicke anbethend diese stillen, majestätischen und doch so einfachen Wunder!

Hieraus erkennen wir nun klar, daß Jesus freywillig sein Leiden übernahm, und nicht von den Juden ergriffen wurde, sondern sich ihnen selbst dargebothen hatte. Denn Er wird ergriffen, wo und wann Er will; und wann und wo Er nicht will, da entgeht Er Seinen Feinden. Erst als Er wollte, wurde Er an das Kreuz geheftet. In Nazareth stieg Er hinauf auf den Gipfel des Berges; aber die Stunde Seines Leidens war noch nicht gekommen; die Mörder (dem Willen nach waren sie es vor Ihm) erstarrten, und Er ging ruhig von dannen. Er wollte nicht das Verderben der Juden, sondern ihre Rettung, und darum blieb Er noch länger unter ihnen. Hier in Nazareth zeigte Er Seine göttliche Macht; aber in Jerusalem, als Er sich gefangen nehmen ließ, zeigte Er Seinen freyen Willen zu leiden und zu sterben für die Sünder.

Betrachten wir noch die Sanftmuth des Herrn! Tödten wollten sie Ihn! Und doch — verließ Er nun

etwa das Land der Juden, zürnend über den Frevel und die Bosheit dieser Menschen? Nein! Er gedachte nicht ihrer Unbilden und Beleidigungen, sondern erbarmte sich der armen Geschöpfe, heilte die Kranken, befreyete die Besessenen von den Plagen der bösen Geister, lehrte alle den Weg zum Himmel, und suchte die widerspenstigen Herzen durch Liebe zu besänftigen und an sich zu ziehen. Hier lerne, christlicher Leser, wie du mit deinen Todtfeinden umgehen sollst; lerne sie lieben nach dem Gebothe und Beyspiele deines Herrn, und du wirst sein wahrer Jünger und ein geliebtes Kind des Vaters im Himmel werden.

### Gebeth.

Deine Barmherzigkeit komme uns zu Hilfe, o Herr! daß wir den Gefahren, die uns unserer Sünden wegen bevorstehen, durch Deinen Schutz entrissen und durch Deine Errettung selig zu werden verdienen mögen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Erchtag nach dem III. Sonntag in der Fasten.

### Kirchengebeth.

Erhöre uns, allmächtiger und barmherziger Gott! und verleihe uns gnädig die Gaben heilsamer Mäßigung. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir, u. d. ü.

Aus dem Evangelium des hl. Matth. (XVIII. 15 — 22.) „Von der brüderlichen Bestrafung, der Macht, zu binden und zu lösen, und der brüderlichen Vergebung.“

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Hat sich dein Bruder wider dich versündiget, so geh hin, und halt es ihm, zwischen dir und ihm allein, vor. Gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit auf zweyer oder dreyer Zeugen Aussage die ganze Sache beruhe. Gibt er aber auch diesen kein Gehör, so sage es der Kirche. Höret er aber auch die Kirche nicht, so sieh ihn wie einen Heyden und Publikanen an. Wahrlich! ich sage euch: Was ihr immer auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was ihr immer auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset seyn. Ferner sage ich euch: Wenn euer Zwey auf Erden um irgend eine Sache, was es auch sey, einstimmig bitten, so wird sie ihnen mein himmlischer Vater geben. Denn wo zwey oder drey in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen Hierauf ging Petrus zu ihm hin, und fragte ihn: Herr! wie oft darf mein Bruder wider mich sündigen, daß ich ihm verzeihen soll? Bis siebenmal? Jesus antwortete ihm: Ich sage dir, nicht nur bis siebenmal, sondern bis siebenzigmal siebenmal.

O möchten doch alle Christen den uns vom Herrn vorgezeichneten Weg der brüderlichen Ausgleichung und Friedensstiftung betreten! Ach, wie ferne sind doch so Viele von der wahren Liebe! Anstatt die Entzweyungen und Uneinigkeiten friedlich und im Stillen zu schlichten, lästern sich die Menschen gegenseitig im Rücken und tragen den Groll und ihr unversöhnliches Herz Jahrelang umher! Jeder will Recht haben, Keiner nachgeben, Keiner Unrecht mit Geduld tragen. Sie eilen zu den Richterstühlen, laufen zu den Sachwaltern, bestechen und überlisten, häufen Sünden auf Sünden! Und was ist am Ende der Erfolg? Hätten sie sich gleich anfangs brüderlich mit einander vertragen: so würden sie ohne Kosten, ohne Schaden an Gesundheit und Vermögen, ohne Sünde und Beschwerung des Gewissens dasselbe erlangt haben. Wie verblendet, wie dumm macht doch die Leidenschaft jene, die sich von ihr dahinreißen lassen! Und dann, was hat man nach geendetem Streite, wenn auch der Friede äußerlich gestiftet, und man noch so gut losgekommen ist? Die Liebe ist dahin und der wahre Friede! Das Gewissen klagt, daß man das Geboth Jesu nicht befolgt hat, und Aerger, Kummer, Reue, Feindschaft, Zeit- und Vermögens-Verlurst bleiben.

Wir können ferner aus dem Inhalte des heutigen Evangeliums uns überzeugen, welche Macht der Herr Seiner Kirche gegeben hat. Sie empfing von Ihm die Vollmacht, zu binden und zu lösen. Offenbar muß Der, welcher dem Urtheile der Kirche widerstrebt, in seinen eigenen Augen als ein verstockter Uebelthäter erscheinen. Seiner Gesinnung nach ist er schon nicht mehr in der Kirche, sondern ausser Derselben. Wenn er nun gar

äußerlich ausgeschieden, wenn er von der Kirchengesellschaft ausgeschlossen wird? Wie dann? Er wird, sagt Jesus, auch im Himmel verurtheilt und ausgeschlossen seyn. „Was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn.“ — Und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset seyn.“ Ist also der Kirche die Gewalt zu binden verliehen, so hat sie auch die Macht zu lösen. Gott will ja den Tod des Sünders nicht, und bindet nur, damit der Gebundene zur Buße komme und fähig werde, wieder gelöset zu werden. Die Kirche Gottes bindet nur in Betrübniß; sie trauert, wenn sie binden muß, und sie freuet sich und ist getröstet, wenn sie den Gebundenen wieder lösen kann.

Bemerke aber, lieber Mitchrist, daß es für mich und dich, und für jeden, der ein Christ seyn will, nothwendige Pflicht ist, die Aergernißgeber, die öffentlichen Sünder, die Verhärteten, von unserer Gemeinschaft auszuschließen. Nicht nur wegen der Gefahr der Verführung, sondern ganz besonders deßwegen müßen wir ihren Umgang vermeiden, damit wir nicht fremder Sünden theilhaftig werden. Wer seine Kinder, seine Hausgenossen, seine ihm anvertrauten Zöglinge christlich liebt, der verbanne aus seinem Hause, seiner Nähe und Gemeinschaft Gesellen und Mägde, Miethleute und Arbeiter, Gesellschafter und sogenannte Hausfreunde, die nicht mehr die Kirche hören, sondern als Verworfene, Gewohnheitssünder, Verderber und Verpester der Seelen umhergehen. Sie müßen uns seyn als Heyden und Publikanen — ihrer Aergernisse wegen. Sie müssen

uns aber Gegenstände des Mitleides und Gebethes bleiben, — denn sie sind unsere Brüder, obgleich irrende, oft boshaft und muthwillig trotzende, uns und Gott abtrünnige Brüder!

Gebeth.

Laß uns o Herr! Deines Schutzes theilhaftig werden, und behüte uns zu allen Zeiten vor jeder Sünde. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

## Am Mittwoche nach dem III. Fasten-Sonntag.

Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe, daß wir durch die heilsame Fasten in Zucht genommen, uns auch von den schädlichen Lastern enthalten, und um so leichter Barmherzigkeit und Begnadigung bei Dir finden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. d. ü.

Aus dem Evangelium des h. Matthäus. (XV. 1 — 20.) „Zurechtweisung der Pharisäer. — Von dem, was den Menschen verunreiniget.“

**Zur selben Zeit kamen Schriftlehrer und Pharisäer von Jerusalem zu Jesu, und sprachen: Warum übertreten deine Jünger die Erblehre der Alten? Sie waschen ihre Hände nicht, ehe sie essen. Er aber antwortete ihnen: Warum übertretet denn ihr wegen eurer Erblehre das Geboth Got-**

tes? Gott hat ausdrücklich befohlen: Ehre (und verpflege) Vater und Mutter; und: Wer Vater oder Mutter lästert, der soll des Todes sterben. Ihr aber lehret: So einer nur zu Vater oder Mutter sagen kann: was dir sonst von mir zu Gutem kommen könnte, hab ich schon zur Opfergabe geheiliget, so darf er sich seines Vaters oder seiner Mutter nicht weiter annehmen. So habt ihr, um eurer Erblehre willen, das Geboth Gottes vereitelt. Ihr Heuchler! Vortrefflich hat euch Isaias in seiner Weissagung geschildert: Dieses Volk, spricht er, ehret mich mit seinen Lippen, aber sein Herz ist ferne von mir. Doch sie ehren mich vergeblich, da sie nur Menschensatzungen und Menschengebothe lehren. Dann rief er das Volk zu sich, und sagte: Höret und fasset es wohl: Nicht, was durch den Mund eingehet, verunreiniget den Menschen, sondern was durch den Mund des Menschen herausgehet, das ist, was ihn verunreiniget. Da gingen seine Jünger zu ihm hin, und sagten: Weißt du wohl, daß sich die Pharisäer an deiner Rede geärgert haben? Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie gehen; sie sind blind, und Führer der Blinden. Wenn nun ein Blinder den andern führet, so fallen beyde in die Grube. Da nahm Petrus das Wort, und sprach: Erkläre uns jenes Gleichniß.

Er aber sprach: Seyd denn auch ihr noch so unverständig? Verstehet ihr denn gar nicht, daß alles, was zum Mund hineingehet, in den Magen kommt, und wieder seinen natürlichen Ausweg nimmt? Was aber von dem Munde herausgehet, dieß kommt aus dem Herzen, und dieß verunreiniget den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Todtschläge, Ehebrüche, Hurerey, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Lästerungen. Das ist, was den Menschen verunreiniget; aber mit ungewaschenen Händen essen, dieß verunreiniget ihn nicht.

Prüfe dich, christliche Seele, ob nicht auch du mehr oder minder etwas vom Pharisäer-Sauerteige in dir trägst. Du genießest vielleicht an einem Fasttage um keinen Preis in der Welt etwas vom Fleische. Das ist löblich und pflichtgemäß. Aber an demselben Fasttage scheuest du dich vielleicht nicht, unzüchtige Reden zu führen, die Unschuld zu ärgern, deinen Nächsten zu verläumden. Bist du da nicht in den Augen Gottes ein blinder, gleissender Pharisäer? Meinst du, Gott sehe mehr auf die Speise als auf das Herz? Vergeblich ehrest du da Gott; denn das Herz ist ja ferne von ihm. Wie häßlich ist diese Heucheley! Mit welchem Rechte kann man zu vielen, sehr vielen Christen sagen: „Seyd denn auch ihr noch so unverständig?“ Was aus dem Munde herausgeht, verunreinigt den Menschen, denn das kommt ja aus dem Herzen. Im Herzen sind gute oder böse Gedanken, Wünsche, Entschlüsse und Plane. Wovon nun das Herz voll ist, davon läuft der

Mund über. Das Unreine, das aus deinem Munde geht, beweiset die Verdorbenheit und Schlechtigkeit deines Herzens. Wenn du also wissen willst, wie dein Herz beschaffen ist: so gib nur auf die Worte acht, die dein Mund spricht. Und willst du deinen Nächsten kennen lernen: so beachte seine Reden, beachte sie bey verschiedenen Gelegenheiten, und besonders, wo er sich am freyesten bewegen kann. Findest du nun, daß seine Worte unlauter, gewissen- und gottlos sind: so weißt du auch, daß ein Solcher ein verdorbenes Herz hat, und du dich vor ihm in Acht nehmen sollst.

O blinde Heucheley, wie weit ist deine Herrschaft über die irdischgesinnten Menschen verbreitet! An abgestellten Feyertagen Gott und den Menschen zu lieb eine Arbeit vornehmen, das halten die Thoren für eine Sünde. Aber an den Sonn- und Festtagen des Herrn, Seiner lieben Mutter und Heiligen — auf den Tanzboden zu gehen, wo unehrbare Tänze aufgeführt, unreine Lieder aufgespielt, schändliche Reden geführt, eben solche Gebehrden ausgedrückt, zahllose Jünglinge und Jungfrauen, ja sagar Kinder an Leib und Seele verdorben werden, — das finden sie nicht sündlich! Nicht Hausleute, nicht Aeltern, nicht Lehrer und Vormünder finden dieß sündhaft und der Seele tödtlich! Traurige Folgen des Pharisäer-Sauerteigs, den so viele katholische Christen in sich tragen! Wie viele solche blinde Führer leiten sogar die Jugend, opfern ihre Unschuld den Götzen der Zeit, und untergraben ihr zeitliches und ewiges Wohl! — Gott, erlöse uns und die ganze Christenheit von dieser Blindheit und ihren entsetzlichen Folgen! —

### Gebeth.

Allmächtiger Gott! wir flehen um die Gnade Deines allmächtigen Schutzes: so verleihe uns denn, daß wir von allem Uebel erlöset werden und Dir mit furchtlosem Gemüthe dienen mögen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Donnerstage nach dem III. Fasten-Sonntage.

### Gebeth der Kirche.

Laß, o Herr, das festliche Gedächtniß, womit Du Deinen heiligen Cosmas und Damian, einen unsterblichen Ruhm unter uns bereitet hast, Dir zur Verherrlichung, uns aber zur Wohlfahrt gedeihen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. d. ü.

Aus dem Evangelium des heil. Lucas. (IV. 38 — 44.) »Jesus heilet Kranke, treibt Teufel aus und prediget.«

In derselben Zeit ging Jesus aus der Synagoge hinweg, und kam in das Haus des Simon. Da lag die Schwiegermutter des Simon an einem heftigen Fieber krank; und sie bathen ihn für sie. Er stellte sich nahe bey ihr, geboth dem Fieber, und es verließ sie. Sie stand sogleich auf, und bediente sie. Nach Untergang der Sonne brachten Alle die verschiedenen Kranken, die

sie hatten, zu ihm. Er legte einem jeden die Hände auf, und machte sie gesund. Aus vielen fuhren auch die bösen Geister aus, und schrien: Du bist der Sohn Gottes. Er aber bedrohete sie, und ließ sie nicht reden, weil sie wußten, daß er der Messias wäre. Nachdem es aber Tag geworden, ging er von da weg, und begab sich an einen einsamen Ort. Das Volk suchte ihn auf, fand ihn, und wollte ihn aufhalten, daß er sich nicht von ihnen entfernen möchte. Er sagte ihnen aber: Ich muß auch den andern Städten das Reich Gottes verkündigen: denn dazu bin ich gesandt; und er predigte in den Synagogen Galiläens.

Simons Schwiegermutter bediente den Herrn aus dankbarer Liebe; Er hatte sie ja durch Seine Allmacht so wunderbar vom Fieber befreyet! — O wie viele unter euch lagen schon an mancherley und schmerzvollen Krankheiten darnieder, wurden durch Jesu Gnade glücklich geheilet — und dienen nun aus frevelhafter Undankbarkeit nicht dem Herrn, sondern sich, der Welt und dem Satan! Gott bewahre Jeden vor einer solchen Gottesvergessenheit! Die Betrachtung dieser und jeder andern wunderbaren Gesundmachung durch Jesu Macht soll uns ernstlich bewegen, daß wir nicht nur in leiblichen Nöthen, sondern vor Allem in den Krankheiten und Gefahren unsers unsterblichen Geistes zu Ihm unsere Zuflucht nehmen. Viele bedürfen des Heilandes in leiblichen Anliegen, Alle aber bedürfen wir Seiner in den Angelegenheiten der Seele. Wende dich daher an

Ihn, und erneuere deine Anhänglichkeit an Ihn, deinen Umgang mit Ihm, alle Tage, damit Er dein Freund und Helfer sey im Leben und Tode.

Die bösen Geister flohen schreyend vor Jesus! Warum riefen sie Seine Gnade und Barmherzigkeit nicht an? Siehst du da, wie weit es mit einem gefallenen Geiste kommen kann! So tief kann auch der Mensch fallen, daß er am Ende vor seinem Heilande mit Entsetzen fliehet, und in endloser Unbußfertigkeit verharret. Was hat aber eine solche Unbußfertigkeit von dem gerechten Gotte zu erwarten, als — ewige Verdammung? — Der Herr begab sich nun an einen einsamen Ort, um sich im Gebethe mit Seinem himmlischen Vater zu unterreden, und lehret uns dadurch, daß wir Gebeth und Arbeit miteinander verbinden sollen. Laßt uns also durch Gebeth uns vorbereiten zu unserm Tagsgeschäfte, besonders wenn es von Wichtigkeit ist; laßt uns die geschehene Arbeit bethend vor den Augen Gottes prüfen, dieselbe in Gottes Hand voll Demuth und Vertrauen niederlegen, damit Er sie segne und alles zu dem gewünschten und Ihm wohlgefälligen Ziele hinausführe. — Aber das Volk suchte den Herrn bald wieder. Selig, wer Jesum sucht, er wird Ihn finden und in Ihm das Heil Gottes! Ewig nahe ist Er allen, die Ihn suchen. O möchten nur alle eine wahre Sehnsucht nach Ihm haben! Daran fehlt es aber, leider, gar Vielen! Und doch, wo wollt ihr denn hingehen, arme Menschen, um Worte des ewigen Lebens zu hören? Wohin wollt ihr euch wenden, um Kraft und Trost für eure bekümmerten Seelen zu finden? Es ist doch nur Einer, der selig macht — Jesus!

### Gebeth.

Dein Volk, o Herr! ist Deiner Macht unterthan: laß es durch Deine himmlische Gnade immer vollkommener werden, und Deinen Gebothen allzeit von ganzem Herzen ergeben seyn. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Freytage nach dem III. Sonntag in der Fasten.

### Kirchengebeth.

Laß Dir, wir bitten Dich, o Herr, unser Fasten gefallen in Gnaden, und gib, daß, gleichwie wir uns der Nahrung leiblich enthalten, wir eben so der Sünden uns geistig entledigen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. d. ü.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (IV. 5 — 42.) „Jesus im Gespräche mit der Samaritanerin am Brunnen Jakobs."

Zur selben Zeit kam Jesus auf dem Wege durch Samarien zu einer Stadt, die Sichar hieß, unweit von dem Landgute, das ehedem Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hatte. Daselbst war der Jakobsbrunnen. Jesus, müde von der Reise, setzte sich auf den Brunnen hin. Es war um die sechste Stunde. Da kam ein samaritisches Weib, Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken. (Seine Jünger wa-

ren in die Stadt gegangen, Speise zu kaufen). Die Samariterin antwortete ihm: Wie kommt's, du, ein Jude, begehrest von mir — einer Samariterin, zu trinken? Wollen doch die Juden mit den Samariten nichts gemein haben? Jesus antwortete, und sagte zu ihr: Erkanntest du die Gabe Gottes, und wüßtest du, wer derjenige ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, gewiß, du hättest ihn darum gebethen, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Herr! versetzte das Weib, du hast ja kein Geschirr zum Schöpfen; und der Brunn ist tief: wo nähmest du denn Quellwasser her? Bist du größer, als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen hinterlassen hat? Er, seine Kinder und sein Vieh tranken daraus. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wiederum dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, dem wird in Ewigkeit nicht dürsten; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur Quelle werden, die ins ewige Leben fortströmt. Herr! sprach das Weib zu ihm, gib mir doch dieses Wasser, daß mich nicht mehr dürstet, und ich nicht mehr hieher kommen müße, zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Geh hin, rufe deinen Mann, und komm wieder. Das Weib antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus: Ganz recht hast du gesagt: ich habe keinen Mann: denn du hast fünf Männer gehabt; aber den du jetzt hast, der ist nicht dein Mann: da hast du die Wahrheit gere-

det. Das Weib spricht zu ihm: ich sehe wohl, du bist ein Prophet Unsere Väter haben auf diesem Berge angebethet; ihr entgegen behauptet, zu Jerusalem sey der Ort, wo man anbethen müße. Da sprach Jesus zu ihr: Weib! glaube mir, es wird eine Zeit kommen, da ihr den Vater weder auf diesem Berge, noch in Jerusalem anbethen werdet. Ihr bethet an, und wisset nicht, was; wir aber wissen, was wir anbethen: denn das Heil kömmt von den Juden. Allein, es kömmt die Zeit, ja sie ist schon da, wo die wahren Anbether den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbethen werden. Denn solche Anbether will auch der Vater haben. Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, müßen ihn im Geiste anbethen. Das Weib sagte zu ihm: Ich weiß, daß der Messias, der Gesalbte, kömmt. Wenn nun der kömmt, wird er uns über alles belehren. Jesus: Ich bin's, der ich mit dir rede.

Mittlerweile kamen seine Jünger an, und verwunderten sich, daß er mit einem Weibe redete. Doch fragte keiner: Was verlangst du, oder was redest du mit ihr? Das Weib ließ ihren Krug stehen, gieng in die Stadt, und sagte den Leuten: Kommet und sehet den Mann, der mir alles gesagt hat, was ich je gethan habe. — Ob der nicht der Messias sey? Sie giengen also vor die Stadt hinaus, und kamen zu ihm. Inzwischen bathen ihn seine Jünger, und sprachen: Meister! Iß doch! Er aber sprach zu

ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. Da sagten die Jünger unter einander: Hat ihm wohl Jemand zu essen gebracht? Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist, daß ich den Willen desjenigen thue, der mich gesandt hat, und sein Geschäft vollende. Saget ihr nicht selbst: Noch vier Monate, so haben wir Aernte? Sehet, ich sage euch, erhebet eure Augen, und schauet die Felder an; sie sind schon jetzt zur Aernte weiß. Der Schnitter empfängt seinen Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben ein, so, daß sich Säemann und Schnitter mit einander zu freuen haben. Denn auch hier trifft das Sprichwort ein: Ein anderer säet, ein anderer schneidet ein. Ich habe euch gesendet zu ärnten, was ihr nicht angebauet habt: andere haben euch vorgearbeitet, und ihr seyd in ihre Arbeit eingetreten. Indessen ließen sich viele Samariter aus dieser Stadt zum Glauben an ihn bewegen durch die Aussage des Weibs, welches bezeugte: Alles, was ich gethan habe, hat er mir zu sagen gewußt. Als nun die Samariter zu ihm gekommen waren, bathen sie ihn, er möchte bey ihnen bleiben: und er blieb zwey Tage bey ihnen. Jetzt glaubten noch viel mehrere um seiner eigenen Rede willen an ihn, und sagten zu dem Weibe: Nun glauben wir nicht mehr um deiner Aussage willen; denn wir haben's nun selbst gehört, und erkennen, daß er wahrhaft der Weltheiland, (und der Meßias) ist.

Von dem Inhalte dieser evangelischen Erzählung wollen wir in Kürze nur das Allerwichtigste betrachten, und zu Herzen nehmen. „Wer von dem Wasser trinkt, sagt Jesus, das Ich ihm geben will, den wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten. Dann: Das Wasser, das Ich ihm gebe, wird in ihm zur Quelle werden, die ins ewige Leben fortströmt.“ Was ist nun das für ein lebendiges Wasser, das der Herr mir und dir und jedem geben will? Dieses Wasser ist erstens die lebendige Wahrheit! Und davon trinken heißt an Jesus und Sein Wort glauben, und die himmlische Wahrheit so in sich aufnehmen, wie der Durstende frisches Wasser in sich aufnimmt. Dieß lebendige Wasser ist zweitens der hl. Geist, den wir empfangen, und der die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgießt. Trinken von dem lebendigen Wasser heißt also: den hl. Geist und mit ihm die Liebe Gottes empfangen. Lebendig nennt Jesus dieß Wasser. Denn lebt die Seele nicht von der Wahrheit, vom hl. Geiste und von der Liebe, die Er im Herzen ausgießt? Keinen dürstet mehr, sagt Jesus, der von diesem Wasser trinkt. Denn umsonst suchet die Seele Ruhe, Trost und Frieden bey den Menschen und den Gütern der Erde. Aber, wenn sie den hl. Geist in sich aufnimmt, die Liebe Gottes in ihr hell und rein glühet — dann ist sie ganz und vollkommen selig, ist im Besitze der Wahrheit und der Liebe. Was soll, was kann ihr noch mangeln?

Ferner: „Das Wasser, das der Herr gibt, wird selbst zu einer Quelle im Menschen, die fortströmt ins ewige Leben.“

Der Glaube wird immer lebendiger; aus der einen Wahrheit entspringt wieder eine andere, aus Licht wird wieder Licht; die Hoffnung stirbt nie, sondern nimmt immer mehr zu, das Vertrauen wird immer unerschütterlicher; die Liebe kann nie erschöpft werden, entzündet sich immer mehr, und flammt immer reiner und heller empor. So ist die Seele selbst eine Quelle geworden, strömend in das ewige Leben. Der Glaube wird endlich ein unendliches Schauen; die Hoffnung wird unaussprechliche Erfüllung; die Liebe vereinigt sich ewig mit dem Vater, Sohne und hl. Geiste, und mit allen Seligen im Himmel. In dieses ewige Leben ziehen alle Seelen, die von dem lebendigen Quellbrunnen Jesu getrunken haben und voll des Glaubens, der Hoffnung und Liebe dieß zeitliche Leben verlassen. Das ist der Weg, die Bahn der Heiligen, worauf sie wandeln unter Dornen und heißen Leiden, duldend und bethend, kämpfend und siegend. Darauf laß auch uns wandeln, mein Christ! und fortan trinken von der lebendigen Quelle des Herrn, die in Seiner heiligen Kirche — und in ihr allein rein und ungetrübt fliesset. Laß dich nicht täuschen, und kaufe kein Wasser, das die Menschen dir als das lebendige Wasser des ewigen Lebens anrühmen und anbiethen. Hier nimm und trinke umsonst, und du wirst gestärkt, erquickt und gesund werden. Bitte mit der Einfalt und Demuth des Weibes aus Samaria: „Herr, gib mir von diesem Wasser, auf daß mich nicht mehr durste!“ Und der Herr wird die Sehnsucht deines heilbegierigen Herzens stillen; — denn wer an Ihn glaubt, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit.

### Gebeth.

Allmächtiger Gott! wir vertrauen auf Deinen Schutz; hilf uns mit Deiner Gnade alle Widerwärtigkeiten überwinden. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

## Am Samstage nach dem III. Fasten-Sonntage.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleihe, daß Dein Volk, welches durch Abbruch vom Speisegenuß den Leib kasteyet, der Gerechtigkeit nachstrebe, und sich von aller Sünde enthalte. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir, u. d. ü.

Aus dem Evangelium des heil. Johannes. (VIII. 1 — 11.) „Jesus befreyet das Weib, welches einen Ehebruch beging."

**Zur selben Zeit begab sich Jesus auf den Oehlberg. Morgens früh aber ging er wieder in den Tempel, wo eine Menge Volkes zu ihm kam; er setzte sich und lehrte sie. Da führten ihm die Schriftlehrer und Pharisäer ein Weib vor, das im Ehebruche war ertappt worden, stellten es in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister! dieß Weib ist eben im Ehebruche ergriffen worden. Nun hat uns Moses im Gesetze befohlen,**

eine solche zu steinigen. Was sprichst du dazu? Dieß sagten sie aber nur, um ihn auszuforschen, damit sie was auf ihn zu klagen fänden. Jesus bückte sich nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie aber mit Fragen noch weiter in ihn drangen, richtete er sich auf, und sprach zu ihnen: Wer aus euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder, und schrieb auf die Erde. Als sie das hörten, (und sich in ihrem Gewissen getroffen fühlten) gingen sie, einer nach dem andern, vom Aeltesten (angefangen, bis zum Jüngsten) hinaus. Nur Jesus und das Weib blieben da, wo man sie hingestellt hatte, zurück. Jesus richtete sich auf, und sprach: Weib! wo sind sie, deine Ankläger? Hat dich Niemand verurtheilet; Niemand, Herr! war ihre Antwort. Jesus sprach: So will auch ich dich nicht verurtheilen. Geh hin, und sündige nicht mehr.

Wieder ein Beyspiel von der Tücke und Falschheit der Feinde Gottes! Sie wollten eine Ursache finden, um Jesum anklagen zu können. Darum stellten sie die unglückliche Sünderin in die Mitte vor Ihn, traten als Kläger und Zeugen auf, und sprachen mit erlogener Ehrerbiethigkeit: „Meister! Was sagst Du?“ Sie dachten, Er werde den Ausspruch thun, man solle die Verbrecherin steinigen. Was that der Herr? Er bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.“ Als sie ihre Fragen fortsetzten, und in Ihn drangen, richtete

Er sich auf und sprach: »Wer aus euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!« Dieses Wort traf die Heuchler, sie fühlten sich als Verbrecher, und das Gewissen trieb sie hinaus! Jesus und das Weib blieben allein zurück. »Auch Ich will dich nicht verurtheilen, sprach Er dann zu ihr, gehe hin und sündige nicht mehr!« Das ist: »Werde und bleibe nun die gebesserte und bekehrte Person, die du zu werden und zu bleiben in deinem Herzen entschlossen bist.« Das heißt: nicht mehr sündigen, wenn wir nämlich die Buße, die wir angelobt haben, auch treu vollziehen, ganz und gar neue Menschen werden, und mit einem lebenslänglichen Abscheu gegen die Sünde erfüllet sind. Das Wort, welches der Sohn Gottes zu diesem Weibe sprach, soll uns mißtrauisch auf uns selbst machen. Denn, wenn wir auch noch so voll Reue und guter Vorsätze sind, dürfen wir uns doch auf eine schnelle Bekehrung nicht verlassen. Wir sollen vielmehr im Gebeth und in der Wachsamkeit ausharren, eingedenk unserer Gebrechlichkeit seyn, und um die, uns jeden Augenblick unumgänglich nothwendige, Gnade Jesu anhaltend bitten.

Es gibt viele Sünder, die nicht in öffentliche Schande gerathen und deren Verbrechen den Augen der Welt verborgen sind. Um so sicherer und kecker sündigen sie fort, und gedenken nicht, daß Gottes Auge Alles sieht. O möchten diese, die Gott vor zeitlicher Schmach bewahret hat, durch Buße und Verdemüthigung ihrer selbst jene Beschämung von sich abwenden, die dereinst über sie kommen wird, am Tage, wo sie vergebens rufen werden: „Fal-

let über uns, ihr Berge! Ihr Hügel, bedecket uns!" — Alle aber sind wir Sünder, und der erbarmenden Gnade bedürftig; laßt uns also bethen:

Ach Herr! Der Du das Weib im heutigen Evangelium nicht verworfen hast: sey auch uns gnädig und verleih, daß wir uns in dieser hl. Zeit durch das Sakrament der Buße reinigen, und Deine Erbarmung ewig preisen mögen. Amen.

---

## Am VI. Sonntage in der Fasten.

„Wie mild und gütig zeigt sich Gott!
Lobsingt, lobsingt dem Herrn!
Er gibt uns täglich unser Brod,
Gibt mehr noch und gibt gern."

„Dein Segen, Gott! versieget nie;
Er fließt von Jahr zu Jahr;
So reich bleibt deine Huld, wie sie
Vom Schöpfungs-Anfang war."

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe, daß wir, die wir unserer Sünden wegen die verdiente Strafe leiden, durch Deine tröstende Gnade wieder aufgerichtet werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. d. ü.

Lection aus dem II. Briefe des heil. Paulus an die Galater. (IV. 22.) „Beweis der völligen Abschaffung des mosaischen Gesetzes.“

Brüder! es steht geschrieben: Abraham hat zwey Söhne gehabt, einen von der Sklavin und einen von der Freyen. Der Sohn der Sklavin war dem Laufe der Natur nach, der Sohn der Freyen kraft göttlicher Verheissung in die Welt gekommen. Da hat nun eine höhere geistige Auslegung Statt. Die zwey Weiber bedeuten die zwey Testamente. Das Eine von dem Berge Sina, welches Sklaven gebäret, wird durch Agar angedeutet, (wie denn wirklich bey den Arabern der Berg Sina auch Agar, heißt) und hat mit dem jetzigen Jerusalem, das auch noch mit seinen Kindern in Dienstbarkeit ist, eine Aehnlichkeit. Jenes höhere Jerusalem aber ist die Freye, und dieß ist unser Aller Mutter. Von ihr steht geschrieben: Frohlocke, du Unfruchtbare! die du noch nicht gebarst: erhebe die Freudenstimme, die du noch nie in Geburtsschmerzen warst. Die Verlassene wird jetzt mehr Kinder bekommen, als die, so den Mann hatte. Wir, Brüder! sind diese Kinder, durch Isaak angedeutet, die Kinder der Verheissung. Aber gerade so, wie damals der natürlich Geborne den durch Gottes Kraft Erzeugten verfolgte, so geschieht es auch jetzt. Aber was sagt die

Schrift: Stoß die Sklavin sammt ihrem Sohne hinaus; denn der Sclavin Sohn soll nicht mit dem Sohne der Freyen Erbe seyn. Kurz, meine Brüder! wir sind nicht der Sklavin, sondern der Freyen Kinder: (und auf diese Freyheit, welche euch Christus erworben hat, haltet fest.)

Um den Christen in Galatien den Unterschied zwischen dem alten und neuen Testamente, zwischen dem christlichen und mosaischen Gesetze, recht klar und deutlich zu machen, gebraucht der Apostel ein Gleichniß, indem er das alte Testament unter dem Bilde Agar, und das neue unter dem Bilde Sara vorstellt. Agar war Abrahams Magd; sie erhielt mit ihrem Sohne Ismael keinen Theil am Erbe, sondern mußte auswandern nach Arabien, und war dienstbar mit ihren Kindern. Das alte Gesetz ward gegeben auf Sinai in Arabien und die Israeliten befanden sich unter der Dienstbarkeit desselben. Sara war die Mutter des freyen Isaak, des Erben und ist also ein Vorbild der Kirche des neuen Bundes, in welcher die Kinder Gottes frey und Erben des himmlischen Jerusalems, der ewigen Seligkeit sind. Auch das Gesetz des alten Bundes war Gottes Werk. Allein es führte Gott nur sehr wenige Kinder aus den Völkern und Stämmen des Heidenthums zu. Hingegen zur Zeit des neuen Bundes wurde der Tempel des lebendigen Gottes mit Anbethern aus allen Theilen der Erde erfüllt. Schaarenweise erschienen sie, die Gläubigen, die Wiedergebornen; und die Familie der Kinder Gottes nahm zu an Zahl, und nimmt fortwährend zu bis auf den Zeitpunkt der Wiedererscheinung Jesu Christi.

So wie nun Isaak verfolget ward von Ismael, der Sohn und Erbe von dem Knechte, der himmlisch Gesinnte von dem Irdischen: so erging und ergeht es noch der Kirche des neuen Bundes. Welche entsetzliche Verfolgungen hatte sie nicht in den ersten Jahrhunderten von Juden und Heiden, in der Folge von Irrlehrern und Tyrannen aus ihrer Mitte zu erdulden? Wie wird sie nicht in unsern Tagen von dem Unglauben und dem damit verbundenen zügel- und schamlosen Laster angefeindet, verlästert, geneckt und verfolgt? Ungläubige und Irrlehrer, Zweifler und falsche Eiferer betrüben die hl. Mutter, und im blinden Wahne rennen ganze Rotten stürmend gegen sie an. Was werden sie denn ausrichten gegen die Himmlische, die in Gott und nicht in der Erde wurzelt? Was ihre Feinde in den verflossenen Jahrhunderten ausrichteten! Schon David gibt hierauf Antwort:

„Warum toben die Völker?
Warum denken Nationen so eitel?
Könige und Fürsten sitzen zu Rathe
Gegen den Herrn und Seinen Christus!
Aber ihrer lacht der Herr,
Und schlagen wird Er sie mit Wahnsinn!
Die Stimme Seines Zorns wird erschallen,
Und vergeh'n werden sie in Verwirrung! —

Aber auch jedem wahrhaften Kinde des neuen Bundes, jeder Seele, die im Geiste Christi wandelt, ist dieselbe Verfolgung bereitet. „Alle, die in Jesu fromm leben wollen, sagt der Apostel, werden Verfolgung leiden.“ In dem frommen Christen selbst streitet das Fleisch gegen den Geist und dieser Streit ist wohl hart und

bitter, und verursacht große und viele Seelenleiden. Dazu kommen nun noch die irdischgesinnten, die Namenchristen, denen der bessere Mitbruder erst eine Seltsamkeit ist, dann ein Gegenstand des Spottes und der Verhöhnung, endlich das Ziel der Unterdrückung und Verfolgung wird. Wundere dich daher nicht, mein Christ, wenn du Solches siehst, hörest und erfahrest. Muß es denn nicht so seyn? Ja freylich muß es so seyn. „Christus mußte leiden und dann in Seine Herrlichkeit eingehen.“ Wie sollten Seine Jünger und Nachfolger, Seine Brüder und Erben einen andern Weg zum Himmel haben? Freuen wir uns gleich den heiligen Aposteln, für den Namen Jesu zu leiden! Wir Christen sind die allein Freyen auf Erde, wenn wir in der That dem Herrn nachfolgen. Denn wir sind ja frey von dem Zwange und Fluche der Sünde, von den Banden der Leidenschaften und des bösen Feindes, und triumphiren in Leiden und Gefängnissen, in Marter und Tod. Welche Herrlichkeit und Seligkeit! Davon haben die Kinder des Unglaubens, die Knechte der Sünde, die Leibeigenen des Satans gar keine Vorstellung. Die Wahnsinnigen meinen in ihren Ketten frey zu seyn und fühlen nicht, daß sie die erbärmlichsten Sklaven hier, und die unglücklichsten Schlachtopfer ihrer Peiniger in ewiger Verzweiflung dort seyn werden! O Freyheit — zu sündigen und sich ewig elend zu machen! O Gleichheit der Schande und Strafe in der gleichen Hölle!

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (VI. 1 — 15.) „Die Speisung der fünftausend Männer.“

In derselben Zeit fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Es folgte ihm eine große Menge Volks nach, weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken that. Jesus stieg auf einen Berg, und setzte sich da mit seinen Jüngern. Eben damals war Ostern, das Fest der Juden, nahe. Da nun Jesus seine Augen erhob, und viel Volk zu sich kommen sah, sprach er zu Philippus: Wo werden wir Brod kaufen, diese Leute damit zu speisen? Dieß sagte er aber nur, ihn zu prüfen; denn er selbst wußte wohl, was er zu thun im Sinne hatte. Philippus antwortete ihm: Für zweyhundert Zehner Brod reichen nicht hin, daß jeder nur ein klein wenig bekomme. Andreas aber, einer von den Jüngern, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrode und zwey Fische hat; allein, was ist dieß für so viele? Jesus sprach: Machet, daß die Leute sich niedersetzen: denn es war viel Gras an dem Orte. Sie setzten sich also, an der Zahl bey fünftausend Mann. Hierauf nahm Jesus die Brode, dankte, und theilte sie durch die Jünger den Herumsitzenden aus. Desgleichen auch von den Fischen, so viel jeder wollte. Als sie satt waren, befahl er den Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Stücklein, damit nichts verderbe. Sie thaten's, und füllten mit den Stücklein, welche die Essenden von den fünf Gerstenbroden übrig gelassen, zwölf Körbe an. Als nun

diese Leute sahen, was Jesus für ein Wunderzeichen gethan hätte, sagten sie: Ja, dieser ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da aber Jesus merkte, daß sie kommen, mit Gewalt auf ihn zudringen, und ihn zum König machen würden, entwich er ganz allein auf den Berg.

Eine herrliche, feyerliche, erhabene Wunderthat, welche die heilige Schrift eben so erhaben und feyerlich beschreibet, lesen wir im heutigen Evangelium. Versetze dich, mein Christ, im Geiste in eine wüste Gegend, und sieh, wie da Jesus schaffet und wirket, Er, der Gott, gleicher Gott mit Seinem Vater ist! — Der Abend nahet heran, und die Armen sind noch ohne Speise. Wenig Brod nur ist vorhanden, und ein Paar Fische. Jesus läßt nun die Leute sich lagern; aller Augen sind gerichtet auf Ihn, Der vor ihnen dasteht in verborgener göttlicher Majestät! Da nimmt Er das Wenige, blickt auf gen Himmel, segnet und bricht das Brod, und läßt es vertheilen, — und alle werden gesättiget, ja, was übrig bleibt, das füllt noch zwölf Körbe an. Während Er nämlich das Brod gesegnet, mehrt es sich durch Seine Kraft, durch eben jene Kraft, wodurch Er als das Wort des Vaters bey der Erschaffung alle Geschöpfe gesegnet hatte! —

Laß uns nicht neugierig und vorwitzig nachforschen, wie das Brod vermehrt, wie dieses Wunder gewirkt wurde. Denn eben darin besteht ein Wunder, daß wir es nicht zu erklären wissen. Ein Wunder ist eine unmittelbare Wirkung der göttlichen Macht, die geschichtlich erwiesen — aber unerklärbar für uns ist, also bloß geglaubt werden kann. Ein Wunder müssen wir nicht bloß anstaunen, sondern

es soll für uns ein Zeichen seyn, daß Jesus der Sohn Gottes ist, dem Vater an Macht vollkommen gleich; daß also Seine Lehre eine göttliche ist, die wir glauben, und der wir folgen müssen, wenn wir das ewige Leben erlangen wollen. Mit diesem Wunder der Brodvermehrung steht noch ein größeres in Verbindung, nämlich das Geheimniß des Himmelbrodes, des Fleisches und Blutes unsers Herrn. Dieses Wunder (sammt allen andern) bleibt uns hienieden unbegreiflich, verhüllet, undurchdringlich, so lange wir nämlich in der Hütte dieses sterblichen Leibes wohnen, und im Glauben, nicht aber im Schauen wandeln. Es kommt jedoch die Stunde, o gläubige Seele! wo dir alle Wunder aufgedeckt werden, wo du den Allmächtigen von Angesicht zu Angesicht sehen, und in die Geheimnisse des Glaubens, in die Wunder Gottes die klarste Einsicht erhalten sollst, indem Gottes Klarheit selbst dich erleuchten wird. Wandeln wir also jetzt treu dem Lichte des Glaubens mit Demuth und Bescheidenheit nach; unterwerfen wir unsere Vernunft dem Glauben, und sagen wir Gott vielmehr den herzlichsten Dank für das, was Er uns hier schon geoffenbaret und für das Licht, welches Er uns für die Tage unsers Pilgerlebens geschenkt hat. Einst wird die volle Klarheit unser Lohn seyn, wenn wir kindlich fromm dem Lichte folgen, womit uns der Glaube vorleuchtet.

Laßt uns noch etwas verweilen bei dieser wunderbaren Geschichte. Jesus läßt die übrig gebliebenen Stücklein aufheben! Wie würde man wohl ein solches Stücklein verehren, wenn es bis auf unsere Tage herab wäre erhalten worden! Aber ist denn unser tägliches Brod, ist jedes Stücklein davon nicht auch eine

Gabe und eine Wirkung der Allmacht Jesu? Warum ehret man denn diese Gabe Gottes so wenig und läßt die Stücklein zur Erde fallen, verkommen, zertreten werden? O wer ein Stücklein Brod leichtfertig wegwirft, handelt roh und beweiset, daß das Andenken an Gottes Macht und Güte in seiner Seele nicht lebendig und herrschend ist. Ist aber auch das nicht der Fall, so ist doch wenigstens die gewissenhafte Gesinnung und der Glaube eines solchen Menschen etwas verdächtig. O das Christenthum, wenn es lebendig ist, gibt dem Menschen einen gar feinen Sinn und macht sein Gefühl zart, sein Auge scharf sehend. Nur das Christenthum, und sonst Nichts in der Welt, bildet, verfeinert, verschönert das Gemüth des Menschen und seine Aussenseite. Gesegnet seyest du, der du jede Brosame von der Erde aufhebst um Gottes willen, und weil sie auch vom Schweiße deiner Mitbrüder Zeugniß gibt.

Wenn wir das Wunder der Brodmehrung anstaunen: so wenden wir unsern Blick auch auf unsere Felder und Fluren. Hier vermehrt der Herr alle Jahre unser Brod; allein weil es so vor unsern Augen und alljährlich geschieht, beobachten und betrachten die Menschen die Macht und Güte des Herrn nicht so sehr. Ist aber das billig und recht? Beweiset diese Gleichgültigkeit nicht, daß die Christen in das Alltägliche versunken, und ganz abgestumpft sind? Wie viele Wunder wirket der Herr nicht täglich und stündlich vor unsern Augen! Laßt uns an diesen Wundern die Macht und Liebe unsers Gottes schauen, bewundern und uns gegen Ihn dankbar erzeigen. Thun wir dieß, so führen wir hier schon ein himmlisches Leben, indem wir gleichsam Hand in Hand mit unserm Gotte wan-

deln, in Seinem Hause, unter Seinen Wundern, voll Liebe und Dank, erfreuet, gesättiget durch Ihn, wachend und ruhend in Ihm! So stellen wir ja in einem, freilich sehr schwachen Bilde, die Gemeinschaft der Heiligen mit Gott dar, indem wir in der Anschauung Seiner Wunder selig, im Genusse Seiner Gaben dankbar und in der Nachahmung Seiner Güte vor Seinen Augen wohlgefällig sind und immer neuer Segnungen theilhaftig werden. So selig, dankbar und Gott wohlgefällig war der König des Volkes Gottes, David. Wie schön und erbauend für uns ruft er aus:

„Der Himmel verkündet die Glorie unsers Gottes,
Und die Feste des Himmels macht uns kund
Die Werke Seiner Hand!
Ein Tag sagt es dem Andern,
Und eine Nacht verkündet es der Andern!
Das sind nicht Stimmen, die verhallen,
Nicht Worte, die vergebens ertönen!
Ausgeht in alle Welt ihr Schall,
Und das Wort davon, es
Ertönt bis an der Erde Grenzen!" — — —

Ja wunderbar, o Herr! ist Deine Macht und ohne Grenzen ist deine Liebe gegen uns Unwürdige! Speise uns mit dem Worte des Lebens und mit dem Wunderbrode Deiner Liebe, wie Du die fünf tausend Mann mit Deiner heiligen Lehre und dann mit fünf Broden und zwei Fischlein gesättiget hast! Ach, Du getreuer Gott! Täglich wirkst Du dieses Wunder unter uns, indem Du aus wenigen Körnlein eine so große Menge Getreides wachsen lassest, und dasselbe also segnest, daß viele tausend und tausend Menschen gespeiset werden. Ach wie blind wären wir,

und undankbar, würden wir nicht Dir von ganzem Herzen dafür danken! Wir bitten Dich also, verleih uns gnädig, daß wir Deine Wunder recht erkennen, und dafür ohne Unterlaß dankbar seyn, Deinen heiligsten Willen erfüllen, und uns also verhalten, auf daß wir verdienen mögen, hier und dort durch Dich gespeiset zu werden. Denn Du bist das Brod, Du die volle Ersättigung und das Leben Deiner Auserwählten. Amen.

## Am Montage nach dem IV. Fastensonntage.

### Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe, daß wir, die wir jährlich diese heilige Fastenzeit mit gebührender Andacht feyern, Dir sowohl an der Seele, als an dem Leibe wohlgefällig seyn mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. d. ü.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (II. 13 — 25.) „Reinigung des Tempels von den Händlern, und Weissagung von Seinem Tode und Seiner Auferstehung.“

Zur selben Zeit war das Osterfest nahe, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Da traf er im Tempel Leute an, die Ochsen, Schafe und Tauben verkauften: auch sassen Wechsler da bei ihren Tischen. Er machte also eine Geißel aus kleinen Stricken, und trieb sie alle, sammt ihren Schafen und Rindern, aus dem Tempel. Den Wechs-

lern schüttete er das Geld aus, und stieß die Tische um. Zu denen, welche Tauben verkauften, sagte er: Traget sie fort, und machet aus dem Hause meines Vaters kein Gewerbhaus. Seine Jünger erinnerten sich dabei der Schriftstelle: Der Eifer für dein Haus hat mich verzehret. Die Juden aber redeten ihn darüber an: Was für ein Zeichen, sprachen sie, kannst du aufweisen, daß du also verfahren darfst? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Zerstöret diesen Tempel, und in drey Tagen werde ich ihn wieder aufbauen. Da sprachen die Juden: Sechs und vierzig Jahre hat man an diesem Tempel gebauet, und du willst ihn in dreyen Tagen aufbauen? Allein er redete von dem Tempel seines Leibes. Da er aber nachher von den Todten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger daran, daß er dieß gesagt hätte, und glaubten der Schrift und der Rede, die Jesus gethan hatte. Während dem er zu Jerusalem auf dem Osterfeste war, glaubten viele an ihn, weil sie die Wunder sahen, die er that. Jesus aber selbst vertraute sich ihnen nicht, weil er sie alle kannte, und weil er nicht nöthig hatte, daß ihm Jemand erst von einem Menschen Zeugniß gäbe; denn er sah selbst das Innerste des Menschen ein.

Sieh, der sanftmüthigste Erlöser, der so voll Huld und Gnade gegen die Sünder sich zeigte, die Buße thun wollten — wie streng handelte Er, wie groß war Sein Unwille, Seine Entrüstung gegen niedrige Bosheit und gegen den häßlichen, selbst das Heilige

entweihenden Eigennutz! Er schwang die Geißel und Niemand aus dem ganzen rohen Haufen der Mäckler und Wechsler widerstand Ihm. Denn Der schwang die Geißel und Der jagte sie hinaus aus dem Tempel, welcher einst jedem nach seinen Werken vergelten und die Unbußfertigen in das ewige Feuer verurtheilen wird. Jesus war als Sohn im Hause Seines Vaters und nannte den Tempel ausdrücklich das Haus Seines Vaters. Wie hätte Er die Entweihung desselben ertragen können! O wenn das versammelte Israel Ihn anerkannt hätte als den Sohn des Vaters itzt, da Er in göttlicher Majestät, mit flammendem Blicke des Weltrichters die Frevler strafte: so wären sie Kinder Gottes, wahre freye Söhne Abrahams, ächte Israeliten geworden. Aber so nahmen Ihn die Seinigen, zu welchen Er zunächst gesandt wurde, nicht auf. „In Seinem Eigenthume fand Er keinen Glauben.“

Auch da forderten die unerträglichen Heuchler wieder ein Zeichen, Seine Vollmacht darzuthun, nachdem Er ihnen so eben ein so sehr in die Augen fallendes Zeichen gegeben hatte. Er antwortete: Zerstöret diesen Tempel und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen. Damit wollte Er sagen: Mein Tod wird euer Untergang seyn, indem Mein Blut über euch kommt. Nach drei Tagen aber baue ich den Tempel Meines Leibes wieder auf. Dadurch wird aber auch euer Tempel, von dem kein Stein auf dem andern bleibt, durch Mich neu erbaut, jedoch als ein ganz anderer Tempel, der für alle Völker offen steht, die an Mich glauben werden. Dieses Zeichen wird Euch gegeben zum Beweise Meiner Vollmacht. Dieser Wundertempel steht nun vor unsern Augen da.

Sieh, Derjenige, Den sie schimpflich ans Holz schlugen, Der ist der Stifter, der Hohepriester des allgemeinen Tempels der Völker, der Kirche des lebendigen Gottes, die erbauet ist auf Ihn, als auf Ihren unerschütterlichen Eck- und Schlußstein! Glauben wir also doch diesem Zeichen und bethen wir Jesum an als unsern Herrn und Seligmacher, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und ohne welchen Niemand zum Vater gelangen kann.

Die Entrüstung unsers Heilandes, als Er den Unfug im Hause Seines Vaters bestrafte, lehrt uns aber noch mehr. Der Zorn des Herrn entbrannte, wo nur die äußern Vorhöfe des Tempels entheiliget wurden, nicht zugleich auch das Allerheiligste, in dem die Arche Gottes thronte. Wie frevelnd handeln nun jene katholischen Christen, wie strafwürdig werden sie in den Augen des Heilandes, sie, die vermessen und gottvergessen den Tempel entheiligen durch ihr sündhaftes Betragen, durch Muthwillen und Leichtfertigkeit, durch Geschwätz und andere störende Possen? In unseren Tempeln ist nicht die Arche, sondern Er selbst zugegen im Geheimnisse des Altars! Der den unheiligen, lärmvollen, gewinnsüchtigen Wucher in Jerusalem züchtigte, wird gewiß Jene, die Seine Tempel entheiligen, wo Er selbst gegenwärtig ist, nicht ungestraft lassen. Laßt uns die Worte nicht vergessen: „Machet aus dem Hause Meines Vaters kein Gewerbhaus!“ Ehren wir das Allerheiligste durch ein heiliges Betragen. Wehe uns, wenn wir jene Hand, die uns im Heiligthum segnen will, zwingen würden, sich gegen uns zu erheben und die Ruthe der strafenden Gerechtigkeit über uns zu schwingen! —

### Gebeth.

Herr! laß unser Gebeth in Deinem heiligen Tempel bei Dir Gnade finden! Du hast uns den freudigen Willen zum Bethen geschenkt; laß uns also auch die Kraft Deiner Hilfe erfahren. Durch unsern Herrn Jesus Christus deinen Sohn u. s. f.

## Am Erchtag nach dem IV. Fastensonntag.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe, daß wir durch Beobachtung der Fasten an Frömmigkeit mehr zunehmen und uns des immerwährenden Beistandes Deiner Gnade erfreuen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. d. ú.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (VII. 14 — 31.) „Die Vertheidigung Jesu gegen Seine Feinde.“

Als das Lauberhüttenfest halb vorüber war, gieng Jesus in den Tempel hinauf, und lehrte. Die Juden verwunderten sich und sprachen: Wie versteht dieser die Schrift, da er sie doch nicht gelernet hat? Jesus antwortete ihnen und sprach: Die Lehre, die ich vortrage, ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wer desselben Wille thun mag, der wird's inne werden, ob meine Lehre von Gott sey, oder ob ich aus mir selbst rede. Wer aus sich selbst redet, der suchet seine eigene Ehre. Wer aber die Ehre desjenigen suchet, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft,

und hat keinen Betrug in sich. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? und keiner von euch hält das Gesetz. Warum suchet ihr mich zu tödten? Das Volk antwortete und sprach: Du hast den Teufel; wer suchet dich zu tödten? Jesus erwiederte: Ich habe ein einziges Werk gethan, und ihr alle befremdet euch darüber. Hat euch doch Moses die Beschneidung gegeben (wiewohl sie nicht von Moses, sondern von den Vätern her ist) und ihr nehmet die Beschneidung auch am Sabbath vor. Wenn also ein Mensch die Beschneidung an einem Sabbathe empfangen darf, ohne daß das Gesetz des Moses übertreten werde, was seyd ihr gegen mich aufgebracht, daß ich einen ganzen Menschen am Sabbathe gesund gemacht habe? Urtheilet doch nicht nach dem Scheine, sondern nach Recht und Wahrheit. Da sprachen einige von Jerusalem: Ist's nicht der, dem sie nach dem Leben streben? Und sehet, er redet öffentlich, und sie sagen ihm nichts entgegen. Haben es vielleicht unsere Oberhäupter selbst eingesehen, daß er der Christus ist? Doch von diesem wissen wir ja, woher er ist: wenn aber der Christus kommen wird, da wird Niemand wissen, woher er ist. Jesus, der im Tempel zu lehren fortfuhr, rief laut und sprach: So wisset ihr denn, wer, und woher ich bin? Von mir selbst bin ich nicht gekommen; sondern der Wahrhaftige ist's, der mich gesandt hat: und den kennet ihr nicht. Ich aber kenne ihn, weil ich von ihm bin, und er mich gesandt hat. Jetzt hätten sie sich gerne

**seiner bemächtiget; aber Niemand legte Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Doch glaubten viele vom Volke an ihn.**

Jesus Christus hatte Seine Lehre weder als Gott noch als Gottmensch erlernet. Als Gottmensch, als Gesandter des Vaters hatte Er Seine Lehre vom Vater empfangen; und als Gott hatte Er ja diese Lehre von Ewigkeit her mit dem Vater. Da siehest du, woher das Evangelium stammt! „Meine Lehre ist nicht Mein, sondern Dessen, Der Mich gesandt hat," spricht der Stifter der christlichen Kirche. Und eben so sagt auch die Kirche: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern Dessen, Der mich gegründet hat durch Sich und durch Seine Apostel. „So spricht auch der katholische Priester: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern die Lehre der Kirche Jesu, von welcher ich gesendet bin, und welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden." Was denkst du nun, wenn die von uns Getrennten der Kirche zumuthen, sie möge doch in einem und dem andern Stücke nachgeben, damit die Zertrennung und Spaltung aufhöre? Kann sie dieses? Wird sie dieses je thun? Nein; denn die Lehre ist nicht ihre, sondern Christi Lehre. Was hältst du davon, wenn die Welt von dem katholischen Priester verlangt, er soll vorrücken mit dem Zeitgeiste, und nicht mehr zu glauben lehren, was dem Zeitgeiste unbegreiflich oder thöricht erscheint? Kann, darf er das? Mit nichten; den die Lehre ist nicht sein, sondern der Kirche, die ihn gesendet und welcher er mit Leib und Seele sich ergeben hat. Sieh also, worauf das Christenthum, das wahre katholische, apostolische Christenthum felsenfest gegründet ist!

Ferner spricht der Sohn Gottes im heutigen Evangelium: „Wer erkennen will, ob meine Lehre von Gott sey, oder ob ich (wie ein Mensch) nur aus Mir Selbst rede, der soll nur den Willen Dessen thun, Der Mich gesandt hat, und er wird es inne werden.“ Damit du also die Göttlichkeit der Lehre Jesu, die Göttlichkeit unserer heiligen Religion und Kirche erkennest, brauchest du kein Gelehrter, kein tiefer Forscher, kein Kenner der morgenländischen Sprachen und ihrer Mundarten zu seyn; sondern habe nur Bereitwilligkeit den Willen des himmlischen Vaters zu thun, und lebe nach den Vorschriften des Evangeliums, so wirst du von der Göttlichkeit desselben überzeugt werden. Daher ist die Lehre Jesu für alle Menschen, arme und reiche, gelehrte und ungelehrte, für gebildete und ungebildete. Liebe zur Wahrheit wird erfordert und die Wahrheit wird dann auch dem Menschen klar und einleuchtend. Deßwegen sagt Jesus: „Wer die Wahrheit thut, der kömmt zum Licht.“ — „Wer das Licht hasset, der kömmt nicht zum Licht.“ Daraus erkennen wir, daß der Unglaube seine Wurzel im Herzen hat, und warum heut zu Tage so Mancher ein Feind, ein Hasser und Verfolger der Lehre Jesu und der katholischen Kirche ist. Ja, es sind nicht mehr bloß Juden, sondern Christen sind es, welche unsern Herrn und Heiland nicht mehr anerkennen, Seinen Ausgang und Seine Abkunft vom Vater läugnen, Ihn zu einen bloßen Propheten und Menschen machen, Ihn herabsetzen und lästern, und Seinen Glauben, Seine Kirche untergraben und vertilgen wollen. Um so lebendiger laßt uns an Ihn glauben, um so unerschütterlicher auf Ihn hoffen, um so inniger Ihn lieben, um so

treuer Seine Gebothe halten, damit diese Schmach des Christenthums zugedeckt werde. Halte fest, meine Seele, an dem Bekenntnisse, das Petrus abgelegt hat: Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes (Matth. 6. 16.), und die Kirche in der ganzen Welt festhält und verkündet: „Jesus ist vom Vater in die Welt gekommen, als der wesenhafte Sohn des lebendigen Gottes!

### Gebeth.

Erbarme Dich, o Herr, deines Volkes, und lasse es, da es fortwährend in der Trübsal schmachtet, in Deiner Gnade wieder aufleben, durch unsern Herrn Jesus Christus u. s. f.

## Am Mittwoch nach dem IV. Fastensonntag.

### Kirchengebeth.

O Gott, Der Du das Verdienst des Fastens der Gerechten belohnst und den Sündern durch dasselbe Verzeihung angedeihen lassest, wir bitten Dich flehentlich, erbarme Dich über uns, und verleihe, daß wir durch das Bekenntniß unserer Schulden der Versöhnung theilhaftig werden mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. d. ü.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (IX. 1 — 38.) „Die Heilung des Blindgebornen und was sich darauf begeben hat.“

**Einst sah Jesus im Vorbeigehen einen Blindgebornen. Seine Jünger fragten ihn: Mei-**

ster! wer hat gesündiget, dieser, oder seine Aeltern, daß er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er hat gesündiget, noch seine Aeltern; sondern es geschah, damit Gottes Werke an ihm offenbar werden. Ich muß die Geschäfte desjenigen verrichten, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist: es kömmt die Nacht, da Niemand mehr wirken kann. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Nachdem er dieß gesagt hatte, spie er auf die Erde, vermischte die Erde mit dem Speichel, strich sie auf die Augen des Blinden, und sagte zu ihm: Geh hin, wasche dich im Schwemmteiche Siloe (Siloe heißt in unserer Sprache: ein Gesandter). Er ging hin, wusch sich, und kam sehend zurück. Da sprachen die Nachbarn, und die ihn zuvor als Bettler gekannt: Ist's nicht der, welcher hier saß und bettelte? Einige sprachen: Ja, er ist's. Andere aber: Nein, er sieht ihm nur gleich. Er selbst aber sagte: Ja, ich bin's. Sie fragten ihn: Wie bist du denn sehend geworden? Der Mann, antwortete er, der Jesus heißt, vermengte seinen Speichel mit Erde, bestrich damit meine Augen, und sprach: Geh hin zum Teiche Siloe, und wasche dich. Ich bin hingegangen, habe mich gewaschen, und bin sehend geworden. Darauf fragten sie ihn: Wo ist denn dieser Jesus? Das weiß ich nicht, sprach er. Da führten sie den Blindgewesenen vor die Pharisäer. Es war eben Sabbath, als Jesus mit dem Speichel Koth gemacht, und ihm die Augen geöffnet hatte. Die Phari-

säer fragten ihn abermal: wie er sehend geworden wäre. Er wiederholte es: Koth hat er mir über die Augen gelegt; ich wusch mich, und jetzt sehe ich. Da sprachen einige aus den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht hält. Andere wandten ein: Wie kann aber ein Mensch, der ein Sünder ist, solche Wunder thun? Da war eine Spaltung unter ihnen. Sie fragten den Blindgewesenen nochmal: Was hältst denn Du von dem, der dir die Augen geöffnet hat? Ein Prophet ist er, war seine Antwort. Nun wollten es die Juden gar nicht glauben, daß er blind gewesen, und sehend geworden sey, bis sie die Aeltern dieses Menschen vorgerufen hatten. Sie fragten selbe: Ist das euer Sohn, von dem ihr ausgebte, er sey blind geboren? Wie kömmt es denn, daß er jetzt sieht? Die Aeltern antworteten: Daß dieß unser Sohn ist, und daß er blind geboren war, das wissen wir: wie er aber zum Gesichte gekommen, oder wer ihm die Augen eröffnet habe, dieß wissen wir nicht. Fraget ihn nur selbst, er ist alt genug; er mag selbst für sich reden. Dieß aber sagten seine Aeltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten: denn diese hatten es unter sich schon ausgemacht, denjenigen aus der Synagoge zu stossen, der ihn für den Messias anerkennen würde. Deßwegen sagten seine Aeltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst. Die Pharisäer ließen also den Blindgewesenen nochmal vorrufen, und redeten ihn also an: Gieb Gott die Ehre; wir wissen, daß

dieser Mensch ein Sünder ist. Ob er ein Sünder sey, antwortete jener, weiß ich nicht: dieß aber weiß ich wohl, daß ich blind war, und jetzt sehe. Sie sprachen weiter: Wie griff er's denn an mit dir, wie öffnete er dir die Augen? Ich hab' es euch ja schon gesagt, war seine Antwort, und ihr habt es gehöret: sollt' ich's euch denn nochmal sagen? Ihr werdet doch nicht auch seine Jünger werden wollen? Da fluchten sie ihm und sprachen: Sey du sein Jünger; wir sind Jünger des Moses. Daß Gott mit Moses geredet habe, dieß wissen wir; woher aber dieser sey, dieß wissen wir nicht. Dieß ist doch wunderlich, sprach der Mensch, daß ihr nicht wissen wollet, woher er sey, da er mir doch das Gesicht gegeben. Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht erhöret, sondern wer Gott fürchtet, und seinen Willen thut, den erhöret er. So lange die Welt steht, ist es nicht erhört worden, daß Jemand einen Blindgebornen sehend gemacht habe. Wäre dieser nicht von Gott, er vermöchte nichts dergleichen. Sie antworteten: Du schon von Geburt aus ganz Sünder du willst uns lehren? und so stießen sie ihn hinaus. Jesus vernahm, daß ihm das widerfahren wäre, und da er ihn antraf, fragte er ihn: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete: Herr! wer ist es? Ich will gern an ihn glauben. Du hast ihn schon gesehen, sprach Jesus; und der jetzt mit dir redet, Der ist's. Ja, Herr, ich glaube, versetzte er, fiel vor ihm nieder, und bethete ihn an.

Diese wunderbare Heilung des Blindgebornen verdient unsere ganze Aufmerksamkeit und Niemand kann sie lesen, ohne innigst gerührt und mit dem lebendigsten Glauben an Jesus neuerdings erfüllt zu werden, wenn er nur geraden, redlichen Herzens ist. Die ganze Geschichte ist auch so klar, daß sie keiner besondern Aufhellung bedarf, und einige Bemerkungen darüber zum Verständnisse hinlänglich sind. — Wie bemühte sich nicht der hohe Rath, das Wunder Jesu zu verdunkeln, und zu vernichten! Je mehr aber die Rathsglieder die Wahrheit zu unterdrücken suchen, desto kräftiger erhebt sie sich, und je mehr sie selbe verdunkeln wollen, desto heller leuchtet sie. Ja, wenn die Pharisäer absichtlich dieses Wunder recht beglaubigen und verbreiten hätten wollen: sie würden die Sache nicht besser haben anfangen können. So siegt allzeit am Ende die Wahrheit und der, welcher die Wahrheit liebt. Aber wehe denen, die der erkannten offenbaren Wahrheit widerstreben! Sie begehen die Sünde gegen den heiligen Geist.

„Ich bin das Licht der Welt!" spricht Jesus. Er gibt uns das wahre Licht, und wir müssen das Licht in uns aufnehmen. Bis auf diese Stunde wirket der Vater und der Sohn und spendet durch den heiligen Geist das Licht aus O laßt uns der Erleuchtung durch dieses Licht immer empfänglicher werden, laßt uns mit all unsern Gedanken, Wünschen und Bemühungen uns erheben über die Welt, und was in ihr ist, und lieben das Himmlische, das Ewige, Unvergängliche.

Halten wir uns an das Licht, so lange wir es haben und verschließen wir demselben das Auge des Geistes nicht, wie nach Weise der alten Pharisäer,

auch die neuen und neuesten Pharisäer thun. Auch diese wähnen, daß sie sehen, erleuchtet durch das schwache Licht ihrer Vernunft, und sind doch blind in den Sachen des ewigen Lebens. Ja doppelt blind sind Solche, weil sie nicht einmal dem schwachen Lichte ihrer Vernunft folgen, das doch auch von Gott ihnen gegeben ist, und jedem Redlichen zum wahren vollen Lichte den Weg zeigt. So haben sie auch dieses Flämmchen verdüstert, ausgelöscht durch den erstickenden Qualm ihrer aus verdorbenen Herzen, emporsteigenden Leidenschaften. Diese neuen Pharisäer wollen es eben auch nicht glauben, daß sie blind sind, wie ihre Vorgänger, und daher bleibt ihre Blindheit. Sie massen sich an, andere zu führen, und stürzen sammt diesen in das Verderben. Ziehen sie nicht heut zu Tage, nicht etwa nur einzelne Menschen, sondern ganze Völker ins Verderben? Veröden und verwüsten sie nicht ganze Länder, wie ehemals der hohe Rath durch seine Blindheit Tempel, Stadt und Land der Zerstörung überliefert hat? Das ist aber das Gericht Jesu über Menschen und Staaten, die dem Lichte nicht folgen und die Finsterniß mehr lieben als das Licht. „Ich bin dazu in die Welt gekommen, sagt Er, zum Gerichte bin ich gekommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. „Zum Segen für jene ist Er gekommen, die noch nicht kennen, was zu ihrem Heile ist, aber darnach Sehnsucht haben, und einsehen, daß sie die Wahrheit noch nicht besitzen. Zum Gerichte der Strafe ist Er aber erschienen für die Andern, die in ihrer Hoffart meinen, keines Lichtes zu bedürfen und schon durch sich erleuchtet zu seyn. — Gerecht bist Du, o Herr! und gerecht sind Deine Gerichte!

### Gebeth.

Laß, o Herr! unsere Bitten vor Deiner Barmherzigkeit ein geneigtes Gehör finden, und damit Du uns allezeit geben könnest, was wir wünschen, so laß uns nur um das bitten, was Dir wohlgefällig ist. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Donnerstag nach dem IV. Sonntag in der Fasten.

### Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, daß wir, wie wir uns während der feyerlichen Fasten kasteyen, auch bey unserer Andacht eine heilige Freude empfinden und durch die verminderte Anhänglichkeit an die Welt leichter das Himmlische fassen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. s. f.

Aus dem Evangelium des heil. Lucas. (VII. 11 — 16.) „Die Erweckung des Jünglings zu Naim.“ — (Sieh „das Evangelium sammt der Betrachtung und Erklärung am fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten.)

### Gebeth.

O Gott, Du Gründer und Erhalter Deines Volkes! treibe aus unsere Neigungen und Versuchungen zur Sünde, wovon wir bestürmt werden, damit wir allezeit Dir wohlgefällig und unter Deinem Schutze sicher wohnen mögen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Freytage nach dem IV. Fasten-Sonntag

### Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du die Welt durch Deine unaussprechlichen Geheimniße von ihrem Verfalle aufrichtest, wir bitten dich, verleihe, daß Deine Kirche sowohl durch fortwährende Unterweisung zunehme, als auch an den nöthigen zeitlichen Hilfsmitteln nie Mangel leide. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. s. f.

Aus dem Evangelium des hl. Johannes. (XI. 1 — 45.) „Die Erweckung des gestorbenen Lazarus."

Es lag zu Bethanien, einem Flecken, wo die Schwestern Maria und Martha wohnten, Lazarus krank. Maria war diejenige, die dem Herrn eine Salbe aufgegossen, und seine Füße mit ihren Haaren getrocknet hatte. Weil nun ihr Bruder Lazarus krank war, sandten beyde Schwestern zu Jesus, und ließen ihm sagen: Sieh, Herr! den du lieb hast, der ist krank. Als Jesus die Nachricht erhalten, sagte er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, damit durch sie der Sohn Gottes verherrlichet werde. Jesus liebte zwar die zwey Schwestern, Martha und Maria, und den Lazarus: doch blieb er, nach erhaltener Nachricht von seiner Krankheit, noch zwey Tage an dem Orte,

wo er damals war. Nach Verlauf derselben sagte er zu seinen Jüngern: Lasset uns wieder nach Judäa ziehen. Die Jünger erwiederten: Meister! noch vor Kurzem wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin? Jesus: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wer bey Tage wandelt, stößt nicht an, denn er sieht ja das Sonnenlicht: wer aber bey der Nacht wandelt, kann sich leicht anstoßen, weil er kein Licht hat. Ueber eine Weile, da er dieß gesagt hatte, sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, ihn vom Schlafe aufzuwecken. Seine Jünger sprachen: Herr! wenn er schläft, so kommt er wieder auf. Jesus hatte dieß von seinem Tode gesagt, sie aber verstanden es von einem natürlichen Schlafe. Da sagte es ihnen Jesus deutlich heraus: Lazarus ist gestorben, aber ich bin froh, daß ich nicht da gewesen bin, um euertwegen, damit ihr einmal glaubet. Doch gehen wir jetzt hin zu ihm. Thomas, der auch Didymus genannt wird, sprach zu seinen Mitjüngern: Lasset auch uns hingehen, und mit ihm sterben.

Jesus kam also nach Bethanien, und fand, daß Lazarus schon vier Tage im Grabe war. Da Bethanien nur bey einer Stunde Wegs von Jerusalem entfernt war, kamen viele Juden, die Martha und Maria über den Tod ihres Bruders zu trösten. Sobald Martha hörte, daß Jesus komme, eilte sie ihm entgegen; Maria aber blieb zu Hause.

Martha sprach zu Jesu: Herr! wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben Doch so weiß ich auch jetzt, daß Gott dir alles geben wird, was du nur von ihm begehrest. Jesus: Dein Bruder wird wieder auferstehen. Martha: Das weiß ich; am jüngsten Tage, wann alles aufersteht, wird auch er auferstehen. Jesus: Ich bin die Auferstehung und das Leben Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch schon gestorben ist, und wer immer aus den Lebenden an mich glaubt, der wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das? Sie antwortete ihm: Ja, Herr! Ich glaubte von jeher, daß du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist, der in die Welt kommen sollte. So bald sie das gesagt, ging sie weg, rief ihre Schwester Maria, und sagte ihr in geheim: Der Meister ist da, und läßt dich rufen. Auf diese Worte stand sie eilends auf, und kam zu ihm. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern befand sich noch an dem Orte, wo ihm Martha begegnet war. Da nun die Juden, die bey Maria im Hause waren, und sie trösteten, sahen, daß sie so eilfertig aufgestanden, und hinausgegangen, folgten sie ihr nach, und sprachen: Sie geht zum Grabe, um sich dort auszuweinen.

Als nun Maria an den Ort kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen, und sprach: Herr! wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestor-

ben. Da Jesus sah, daß sie weinte, und daß auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, ergrimmte er im Geiste, und entrüstete sich selbst. Wo habt ihr ihn hingelegt? fragte er. Sie antworteten: Herr! komm und sieh. Jesus weinte. Da sagten die Juden: Seht doch, wie lieb er ihn hatte! Einige aber aus ihnen sprachen: Hätte denn er, der dem Blindgebornen die Augen geöffnet hatte, nicht auch machen können, daß dieser nicht gestorben wäre? Jesus ergrimmte wieder in sich selbst, und kam zum Grabe: dieß war eine Höhle, mit einem Steine verschlossen. Jesus sprach zu ihnen: Wälzet den Stein weg. Herr! sagte Martha, die Schwester des Verstorbenen, er riecht schon: denn er liegt bereits vier Tage hier. Jesus antwortete ihr: Hab' ich's dir nicht gesagt, wenn du glaubst, so wirst du Gottes Herrlichkeit sehen? Sie wälzten also den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen gen Himmel und sprach: Vater! ich danke dir, daß du mich erhöret hast. Ich wußte zwar, daß du mich allezeit erhörest. Aber um des Volkes halber, das umhersteht, sagte ich das, damit es einmal glaube, du habest mich gesandt. Als er dieß gesprochen, rief er mit lauter Stimme: Lazarus! komm heraus. Und sogleich ging der Verstorbene hervor; seine Hände und Füße waren mit Grabtüchern umwunden, und das Angesicht in ein Grabtuch eingehüllet. Bindet ihn los, sagte Jesus, und lasset ihn gehen. Viele von

**den Juden, die zu Martha und Maria gekommen waren, und diese Handlung Jesu gesehen hatten, glaubten an ihn.**

Ueber dieses große, herrliche Wunder Jesu will ich dir, christlicher Mitbruder! statt einer andern lieber die Erklärung und Betrachtung des heiligen Augustinus zur Erbauung vorlegen. „Unter allen Wundern, sagt dieser große Kirchenlehrer, welche unser Herr Jesus Christus gewirket hat, ist die Auferweckung des Lazarus die ausgezeichnetste Wunderthat. Wenn wir aber unser Auge auf Den richten, Der dieses Wunder that: so sollen wir uns über Seine Macht mehr erfreuen, als erstaunen. Derjenige, der den Menschen erschaffen hat, der hat ihn auch aus dem Grabe erweckt; denn Er ist der Eingeborne des Vaters, durch Den, wie ihr wisset, alles erschaffen ist. Ist aber durch Ihn alles erschaffen, so ist es ja natürlich, daß Einer durch Ihn aufsteht, da täglich so Viele durch Ihn in die Welt kommen! Menschen erschaffen ist mehr, als Menschen auferwecken. Er wollte aber sowohl erschaffen, als auferwecken. Erschaffen wollte Er alle; auferwecken wollte Er etliche. Es bezeuget der hl. Johannes, daß der Herr Jesus vieles gethan hat, was aber nicht alles aufgeschrieben ist. So viel für das Heil der Menschen hinlänglich ist, so viel ist auserlesen und aufgezeichnet. Du hast gehört, daß der Herr Jesus einen Todten auferwecket hat; das ist genug für dich, um zu wissen, daß Er alle Todten auferwecken könne, wenn Er will. Aber das hat sich der Herr aufbehalten auf das Ende der Welt. Denn wie ihr gehört habt, daß Er durch ein großes Wunder den viertägigen Todten Lazarus auferweckte aus dem Grabe: so

wird die Stunde kommen, wie Er selbst sagt, daß alle, die in den Gräbern sind, Seine Stimme hören und hervorgehen werden. Die riechende Leiche erweckte Er; aber es war am riechenden Leichname noch die Gestalt der Glieder. Am jüngsten Tage wird Er, beym allgemeinen Aufrufe die Asche zum Leibe des Fleisches herstellen. Schon jetzt wollte aber der Herr etwas deßgleichen wirken, zum Beweise Seiner Macht, und damit wir an Ihn glauben, auch zu jener Auferstehung vorbereitet werden, welche zum Leben seyn wird, und nicht zum Gerichte." — Ja, das Wort wird erschallen: „Kommet hervor!" — Es wird erschallen über den ganzen Erdkreis und wir alle werden stehen vor dem Richter der Lebendigen und Todten. O daß Er dann auch uns, gleich dem Lazarus, als Freund auferwecken möge! Laßt uns nur hier Seine Freundschaft suchen! Wir werden aber Seine Freunde, wenn wir thun, was Er befohlen hat. Dann erblicken wir in Ihm nicht den Richter an jenem entscheidenden Tage, sondern den Freund, der uns ewig in der Heimath willkommen heißt.

## Gebeth.

Allmächtiger Gott! Wir fühlen tief unsere Schwäche, und vertrauen allein auf Deine stärkende Gnade. Laß uns daher stets Deiner Güte theilhaftig werden. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Samstage nach dem IV. Fasten-Sonntage

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten, o Herr, laß unsere Andacht durch Deine Gnade in uns fruchtbar werden, weil die unternommene Fasten uns dann nützen wird, wenn sie Deiner Vatergüte wohlgefällig ist. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. s. f.

Aus dem Evangelium des hl. Johannes. (VIII. 12 — 20.) „Jesus beweiset den Ungläubigen Seine Gottheit; sie glauben aber nicht.“

Damals sprach Jesus zu den Juden: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, wird nicht im Finstern wandeln; sondern er wird das Licht des Lebens haben. Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du zeugest von dir selbst; dein Zeugniß ist also nicht wahr. Jesus antwortete ihnen: Wenn ich auch von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß doch wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe. Ihr urtheilet nach dem Aeußerlichen; so beurtheile ich Niemand. Wenn ich aber urtheile, so ist mein Urtheil richtig; denn ich bin's nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat. Es steht ja selbst in euerm Gesetze geschrieben, daß das Zeugniß zweyer Menschen gültig sey. Nun bin ich der eine Zeuge von mir selbst, und der andere Zeuge ist der Vater, der mich ge-

**sandt hat. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist denn dein Vater? Jesus: Ihr kennt weder mich noch meinen Vater. Wenn ihr mich kenntet, so würdet ihr auch meinen Vater kennen. Diese Worte redete Jesus bey dem Gotteskasten, als er im Tempel lehrte: doch legte Niemand Hand an ihn; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.**

Welche Hoheit liegt in diesen Worten Jesu, und welche herrliche Verheissung gibt Er uns nicht, wenn Er sagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer Mir nachfolget, der wandelt nicht im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ „Ja bey Ihm, wie schon David sagte, ist die Quelle des Lebens und in Seinem Lichte werden wir das Licht schauen.“ „Diese Worte, sagt das goldene Büchlein von der Nachfolge Jesu, ermahnen uns, Seinem Lebenswandel und Sittenbilde nachzuahmen, wenn wir von aller Blindheit des Herzens wollen befreyet und wahrhaft erleuchtet werden. Unser Hauptgeschäft sey daher, das Leben Jesu Christi zu betrachten. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen: und wer Seinen Geist hätte, der würde ein verborgenes Himmelbrod daran finden. Allein daher kömmt es eben, daß viele das Evangelium zwar oft hören; aber dabey wenig gerührt werden. Sie haben den Geist Christi nicht.“

Den hatten auch nicht die Pharisäer; sie waren nicht aus Gott, und konnten darum Gottes Wort nicht hören; disputirten und protestirten vielmehr unaufhörlich gegen Jesus und Sein heiligstes Wort. Sie verkannten den Sohn, und lernten so auch den

Vater nicht kennen. Weder das Zeugniß des Sohnes, noch das Seines Vaters nahmen sie an, und wahrlich, ein pharisäisches Gemüth nimmt es auch niemal an. In das Auge eines Pharisäers leuchtet die Sonne vergeblich (sagt ein frommer Gottesgelehrter), und auf einer Pharisäerzunge wird kein wahrhaftes und demüthiges Wort sich gestalten. Wie ein gewöhnliches Auge zwar die Sonne sieht, aber nicht in die Sonne sehen kann, es sey denn durch ein berauchtes, russiges Glas: so vermag kein Kaiphas-Auge das anzuschauen, was in himmlischer Wahrheit und Schönheit leuchtet, ausser durch das berußte Glas und die Schwärze eines hämischen Urtheils. Und zu dieser verdüsternden Färbung muß die Kaiphaszunge dienen, um, wie der hl. Zeno bemerkt, alle Gestalten der Tugenden mit Gegensätzen zu entstellen, und ihnen Benennungen zu geben, die von der Bosheit hergenommen sind."

Spottend erwiederten sie dem Herrn im heutigen Evangelium: „Laß einmal Deinen Vater als Zeugen auftreten, — wo ist Er?" Jesus gibt ihnen aber zu verstehen, daß sie den Vater gar nicht kennen, obgleich sie sich immer das Volk Gottes nannten und mit diesem Namen prahlten. Hätten sie Gott erkannt als den liebreichen Vater aller Menschen, und nicht bloß der Juden; hätten sie Gott erkannt, als den Heiligen, der will, daß auch wir fromm, gerecht, und heilig seyn sollen, nicht zum Scheine, sondern in Wahrheit und im Grunde des Herzens: so würden sie in Jesus Christus den Erlöser von Sünden, den Erleuchter der Unwissenden, das Licht der Welt, den Geber der wahren Gerechtigkeit und des ewigen Lebens erkannt haben. Wenn sie von

dem Vater nicht so irdische, Gottes unwürdige Vorstellungen gehabt hätten, so wären ihre Begriffe von dem Messias ebenfalls nicht so weltlich, so sinnlich und für sie verderblich gewesen. Sie kannten aber Gott nicht, und darum auch nicht den Sohn Gottes. Und so ist es auch heut zu Tage der Fall. Vielen ist der Vater unbekannt, und eben deßwegen auch der Sohn. Viele kennen den Sohn nicht, und eben darum auch nicht den Vater. Ja, wer nicht zur wahren Einsicht des Sohnes gelangt, der gelangt auch nicht zur rechten Erkenntniß des Vaters. — Gib uns, o Herr, die wahre Erkenntniß Deiner und des Vaters, damit wir nicht zu den Vielen gezählt werden, die weder Dich, noch Deinen Vater kennen. Ach! wie viele führen den Namen Jesu immer im Munde, und kennen ihn nicht! Wie viele Heuchler reden und schreiben vom „Allvater," und kennen Gott nicht, den Vater Jesu Christi, und nicht den Sohn, den sie vielmehr abläugnen, und auch andern Menschen aus den Augen und Herzen zu rücken beabsichtigen.

## Gebeth.

O Gott, Du willst Dich lieber derer erbarmen, die auf Dich hoffen, als über sie zürnen! gib uns Gnade, damit wir unsere Missethaten, vom Herzen beweinen, und dadurch fähig werden, die Gnade Deiner Tröstungen zu erfahren. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

## Auf das Fest des heil. Josephs, des Nährvaters Jesu.

(Am 19. Tage des Märzes.)

„Alles meinem Gott zu Ehren
In der Arbeit in der Ruh!
Gott allein will ich verehren,
Gott allein ist meine Ruh!
Gott will ich von Herzen lieben,
Und in Seinem Dienst mich üben,
Alles meinem Gott zu Ehren
In der Arbeit in der Ruh'!"

Das war die ganze Gesinnung des heiligen Josephs, des jungfräulichen Gemahls der seligsten Jungfrau, des hochgelobten Nährvaters unsers Heilandes. Er war die Frömmigkeit, die Demuth und Gerechtigkeit selbst, in Seinem Jünglings und Mannesalter. Wie eine Lilie blühete er unter den Söhnen Israels. Still, geräuschlos, arbeitete und duldete er sein Lebenlang bis zu seinem heiligen Tod. Kann der Jüngling ein schöneres Beyspiel der Jugend sich wählen, besonders der Jüngling in jenem Stande, dem der Heilige angehörte? Kann der Landmann, der Bürger, der sich von seiner Hände Arbeit nährt, das Leben des heiligen Joseph betrachten, ohne in seinem oft so schweren Berufe aufgerichtet, getröstet und in der Rechtschaffenheit seines Handelns und Wandelns gestärkt zu werden? Ja, christlicher Handwerksmann, gehe nur hin zu Joseph, und ermuntere dich an seinem Beyspiele! Gehe hin zu ihm, und ruf' ihn an um seine Fürbitte, wähle ihn dir zu einem Fürsprecher, und du wirst inne werden, daß

du einen guten Theil gewählt hast. Gehe zu Joseph hin, lernender, wandernder junger Handwerksgehilfe, und lerne von ihm ein keusches, arbeitsames, bescheidenes Leben führen; empfiehl dich seiner Fürbitte, und du wirst ein gottesfürchtiger Mann werden, Gott wohlgefällig und den Menschen lieb und werth.

## Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner allerheiligsten Gebärerin geholfen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, uns durch seine Fürbitte geschenket werde. Der Du lebest und regierest mit Gott dem Vater, in Einigkeit des hl. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem Buche Ecclesiasticus. (XXXXV. 1 — 6.) „Ein Lob auf Moses, den treuen Diener Gottes.

Er war bey Gott und den Menschen beliebt; sein Andenken ist im Segen. Der Herr hat ihn verherrlichet, gleich den Heiligen; hat ihn zum Schrecken der Feinde gesetzet; Zeichen und Wunder gehorchten seinen Worten; vor Königen machte er ihn herrlich. Durch ihn gab er seine Befehle an sein Volk, und ließ ihn seine Herrlichkeit sehen. Wegen seiner Treue und Sanftmuth heiligte er ihn sich, und wählte ihn aus allen Menschen aus, ließ ihn seine Stimme hören, gab Antlitz gegen Antlitz, ihm

die Gebothe und das Gesetz des Lebens und der Weisheit.

Gar wohl gebühren Lobeserhebungen, wie sie in obigen Worten der Geist Gottes dem Gesetzgeber Israels ertheilt, auch dem hl. Joseph. Gott und Menschen war Joseph liebgewesen, und sein Andenken ist im Segen bey der Gemeinde des lebendigen Gottes. Gleich Seinen übrigen Heiligen hat ihn der Herr geehret und erhöhet. Er war königlichen Stammes und — Pflegevater des menschgewordenen Königs aller Könige und Beherrschers aller Herrscher auf Erde. Joseph sah von Angesicht zu Angesicht den Abglanz der Herrlichkeit Gottes, Jesum und war Seines beständigen Umganges gewürdiget. Ihm wurden durch den Engel die Geheimnisse und Rathschlüsse Gottes geoffenbaret, die Menschwerdung und Erlösung durch den Sohn des Allerhöchsten. Er hatte schon so frühe die Gnade, nicht nur an den Sohn Gottes zu glauben, sondern auch Ihm persönlich zu dienen und für Ihn zu leiden. Wie verherrlichte nicht Gott den reinen Jüngling, den gerechten Mann Joseph!

In frommer Nacheiferung, freudig und zutraulich sollen sich ihm die Großen der Erde nahen; denn Joseph ist von königlichem Geblüte! Ohne Furcht mögen die Armen bey ihm Zuflucht nehmen; denn auch er lebte von seiner Hände Verdienst. Jünglingen und Jungfrauen ist er Vorbild der Reinigkeit; — und ein Muster bleibt er denen, die im Stande der heiligen Ehe ihr Seelenheil wirken wollen. Wie ehrwürdig ist die Seele eines Josephs! Wie so lieblich der Anblick eines Menschen, der zwar im niedrigen

Stande geboren, erzogen und zu sterben berufen ist, aber eine zu Gott erhobene, durch Seine Gnade und des Menschen treue Mitwirkung geheiligte Seele bewahret, also wahrhaftig königlichen Geblütes ist, weil er sich selbst beherrscht und die Welt überwindet! O möchten sich Viele solcher Seelen in jeder Christengemeinde vorfinden!

Aus dem Evangelium des hl. Matth. (I. 18 — 21.) „Ein Engel entdeckt dem Joseph das Geheimniß der Menschwerdung.“

**In derselben Zeit, da Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph vermählt war, fand es sich, ehe sie zusammen kamen, daß Maria vom heiligen Geiste empfangen hatte. Joseph aber, ihr Gemahl, weil er gerecht war, und sie nicht verschreyt machen wollte, dachte sie heimlich zu entlassen. Da er nun mit diesem Gedanken umging: sieh, da erscheint ihm ein Engel des Herrn, und spricht: Joseph, Sohn Davids! trage kein Bedenken, Maria, deine Gemahlin, zu dir zu nehmen; denn die Frucht, die sie empfangen hat, ist von dem heiligen Geiste. Sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von dessen Sünden erlösen.**

Das große Geheimniß: „Und das Wort ist Fleisch geworden!“ sollen und dürfen wir nicht mit unserm Verstande ergründen und begreifen wollen, eben weil es unergründlich und unbegreifbar ist. Anbethend und dankend laßt uns daher dieses hohe Geheimniß und die Macht Gottes preisen, Seine

Liebe und Barmherzigheit gegen uns sündige Menschen von ganzem Herzen erheben, und der Früchte der Erlösung theilhaftig zu werden, aus allen Kräften uns angelegen seyn! Auch Joseph dankte in seinem Herzen, auch er lobte und verherrlichte Gott, und fühlte sich bey dem Gedanken an die Erlösung, bey der Gewißheit, die er von der nahen Erfüllung aller Prophezeyungen erhalten hatte, überaus selig. So belohnet Gott das Glauben und das demüthige Warten Seiner Ihm ergebenen Kinder; so erhört und erfüllt Er alle ihre Wünsche überschwänglich, mehr, als sie zu bitten und zu erwarten sich getrauen. Auch wir, andächtiger Leser, wollen einstimmen in den Jubel des hl. Joseph, und wollen unsern Gott preisen für Seine große Barmherzigkeit, die Er uns erwiesen hat, und immerfort erweiset. Wir können dieß wohl auf keine Ihm gefälligere Weise thun, als mit den Worten, welche Maria, vom heiligen Geiste erfüllet, ausgesprochen hat, in dem sogenannten

## Magnificat.

„Meine Seele preiset den Herrn,
Mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande!
Denn Er sah herab auf Seine geringe Magd,
Und sieh, von nun an wird mich alle Nachwelt selig nennen.
Denn große Dinge that an mir der Mächtige.
Heilig ist Sein Name!
Und Sein Erbarmen geht von Geschlecht zu Geschlecht
Ueber alle, die Ihn fürchten.
Mächtig wirkt Sein Arm,
Zerstreut die Stolzen, die sich erhaben dünken,
Stürzt die Mächtigen vom Throne
Und hebt die Geringen empor!“

Den Hungrigen gibt Er Fülle und Ueberfluß;
Die Reichen will Er leer entlassen.
Er biethet Seinem Knecht Israel die Hand,
Eingedenk der Gnaden, die Er den Vätern versprochen,
Die Er dem Abraham verheissen hat,
Und seinen Kindern immer und ewig!

Ja, sagt der Sohn Gottes, „den Kleinen und Unmündigen hat Gott die Geheimnisse Seines Reiches geoffenbaret, den Weisen und Klugen hat Er sie verborgen." Die arme Jungfrau von Nazareth hat Er verherrlichet, den gerechten aber armen Joseph hat Er Seines Umganges gewürdiget, und den verachteten Hirten Seine Wunder verkünden, und sie Seine Barmherzigkeit erfahren lassen. Er überging die Stolzen und Mächtigen Israels, und bald waren sie nicht mehr, sondern die Fischer aus Galiläa rissen die Herrschaft der Geister an sich und besetzten die zwölf Throne Israels. Gesättiget wurden die nach der Gerechtigkeit Hungernden, und die in niedere Habsucht versunkenen Reichen gingen leer aus. So hat Er Sein Wort erfüllt, das Er dem Abraham verkündet, und erfüllt es zur Stunde noch an Allen, die wie Abraham glauben, und wie Abraham, vor Seinem Angesichte wandeln. So glaubte und wandelte auch Joseph, der ächte Sohn Abrahams, der Mann nach dem Herzen Gottes!

## Gebeth zu dem hl. Joseph.

Heiliger Joseph! dich hat der Herr gerecht gefunden auf Erden, und hat dich auserlesen zu einem Bräutigame Seiner heiligen Mutter! Dir war die Sorge anvertraut über

das Kind Jesus, unsern Erlöser und über Maria, die jungfräuliche Mutter! Wie viele Gnaden hast du von Gott empfangen, wie viele Freuden empfunden im Umgange mit Jesus und Maria! Aber auch Bekümmernisse und Leiden hast du erduldet mit ihnen und ihretwegen. Nun aber bist du bey ihnen ewig verherrlichet und namenlos selig im Himmel! Darum rufe ich dich an, heiliger Fürsprecher! und bitte dich, du wollest auch meiner Seele pflegen, dich ihrer in Liebe annehmen und sie auf den Wegen Gottes ihrem Ziele zuführen. Erbitte mir fromme Ergebung und herzliches Anhangen an Gott, Treue, Gerechtigkeit und Eifer in meinem Berufe und demüthige Ergebung in alle Anordnungen des himmlischen Vaters. Für die letzte Stunde meines Lebens sey aber besonders mein Fürbitter, damit ich als ein Kind Gottes und Erbe des Lebens meinen Glauben bewahre, an meiner Hoffnung festhalte, in der Liebe ausharre, und so der seligen Gemeinschaft und des ewigen Umganges mit Jesus Christus, Seiner heiligen Mutter, mit dir und allen Heiligen gewürdiget werde. Amen.

℣ Bitte für uns, heiliger Joseph!

℟. Damit wir der Verheissungen Christi würdig werden.

Gebeth.

Allmächtiger, barmherziger Gott! Laß uns durch die Fürbitte des heiligen Joseph von Dir die Gnade erhalten, im Guten zu beharren bis an's Ende, und nach einem seligen Tode zu Dir zu gelangen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

# Am V. Sonntage in der Fasten.
## Passions-Sonntag.

(Aus dem Kirchen-Hymnus.)

„Das Kreuz, des Königs Fahne glänzt
Geheimnißvoll durch Finsterniß
Und Nacht. — Das Leben stirbt am Kreuz;
In Seinem Tode leben wir!"

„Du, Der für uns am Kreuze starb,
Du Hoffnung aller Sterblichen!
Gib Deinen Frommen Trost und Licht,
Vergib den Sündern ihre Schuld!"

„Gib uns im Himmel einst den Lohn,
Den uns Dein Sieg am Kreuz erwarb,
Gelobt seyst Du, Barmherziger,
Unendlicher, Dreyeiniger!" Amen.

### Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, sieh gnädig auf Dein Volk herab, daß es von Dir regiert und durch Deine Gnade am Leibe und an der Seele bewahret werde. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. s. w.

Lection aus dem Briefe des h. Paulus an die Hebräer. (IX. 11 — 15.) „Christus ist der hohe Priester und Mittler des neuen Bundes." —

Brüder! da Christus, der hohe Priester der künftigen Güter, kam, ging er durch ein weit höheres und vollkommneres Gezelt, das nicht durch Menschenhände erbauet, nicht irdischen Ursprun-

ges war; auch nicht mit dem Blute von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blute, ein für allemal in das Allerheiligste (des Himmels) hinein, nachdem er eine ewig gültige Erlösung zu Stande gebracht hat. Denn, wenn das Blut von Böcken und Rindern, wenn die Asche einer jungen Kuhe die Verunreinigten, welche damit besprenget werden, körperlich reinigen kann: wie viel mehr wird das Blut des Messias, der sich selbst aus Antrieb des heiligen Geistes Gott als ein unbeflecktes Opfer dargebracht hat, unser Gewissen von todten Werken reinigen, daß wir dem lebendigen Gott dienen können? Und eben dieß macht ihn zum Vermittler des neuen Bundes; er sollte nämlich, zur Tilgung der unter dem vorigen Bunde begangenen Uebertretungen, den Tod ausstehen, damit diejenigen, die berufen sind, die verheissene ewige Erbschaft empfiengen.

Der Leib des Menschen heißt in der heiligen Schrift oft eine Hütte, in welcher der unsterbliche Geist wohnt. So heißt nun auch hier der Leib Jesu die Hütte oder Hülle, in welcher die Gottheit wohnte. Mit diesem Leibe, den Er für uns zum Opfer brachte, ging Er ein in den Himmel und öffnete uns denselben. Das ist ganz etwas anders, sagt der Apostel, als die ehemalige Stiftshütte und das Opferblut im alten Testamente. Denn diese Dinge waren nur Schatten und Vorbilder von dem Opfer des Sohnes Gottes und Seinem für uns vergossenen Blute. Er ist der ewige hohe Priester und zugleich auch das Opfer für

die Sünden der Welt, indem Sein Leib dahingegeben und Sein Blut geopfert wurde ein für allemal am Kreuze, und indem dieß Opfer alltäglich unblutig erneuert wird auf unsern Altären, nach Seinem Gebothe: „Thut dieß, so oft ihr es wiederholet, zu Meinem Andenken.“

In dieser Woche, welche die Leidenswoche, und am heutigen Sonntage, welcher der Passionssonntag heißt, feiert die heilige Kirche ganz besonders das Leiden und Sterben Jesu, also das für uns dargebrachte Opfer, die Versöhnung des Himmels und der Erde. Im Geiste der Kirche laßt uns deßwegen von heute an die unendliche Liebe betrachten, mit welcher der ewige Sohn für uns sich in den bittersten Tod hingegeben hat. Diese Betrachtung muß aber in uns den heiligen und ernsten Entschluß hervorbringen, daß auch wir uns, und alles was wir haben, Demjenigen zum Opfer bringen, Der für uns gestorben ist. Ihm müssen wir leben; denn Seinem Tode verdanken wir das Leben der Seele. Ihm müssen wir in unabänderlicher Treue anhangen, da Er uns geliebt hat bis zum Tode, zum Tod am Kreuze! O wie ist es so tröstlich für uns Sünder, daß wir einen solchen Hohenpriester haben, der beim Vater unser immerwährender Fürsprecher ist, und zu Dem wir Alle freien Zutritt haben! „Wenn auch einer sündiget, schreibt der h. Johannes, so haben wir einen Fürsprecher beym Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Und Er ist das Sühnopfer für unsere Sünden; nicht aber allein für die unsrigen, sondern auch für die der ganzen Welt.“ I. Joh. 2. O möchte die unendliche Liebe Jesu, mit

welcher Er für uns in den Tod ging, auf der ganzen Erde erkannt werden! Möchten doch wenigstens alle Christen ihren ewigen hohen Priester erkennen und lieben, und durch Ihn, Der sich nach dem Willen des Vaters, unter Mitwirkung des h. Geistes, geopfert hat und immerdar opfert, in das Allerheiligste eingehen, um das Lamm Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit anschauen, preisen und lieben zu dürfen!

Aus dem Evangelium des h. Joh. (VIII. 46 — 59.) „Jesus widerlegt die Lästerungen Seiner Feinde und entgeht ihren mörderischen Händen.“

**In derselben Zeit sagte Jesus zu den Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Rede ich aber die Wahrheit, warum glaubet ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, höret Gottes Wort; ihr aber höret es nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd. Die Juden antworteten ihm: Haben wir nicht Recht, wenn wir sagen, daß du ein Samariter bist, und den Teufel hast? Jesus erwiedert: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater; ihr aber entehret mich. Allein ich suche meine Ehre nicht; es ist schon einer, der sie sucht, und der richtet. Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: Wer meine Lehre hält, der wird den Tod ewig nicht sehen. Da sagten die Juden zu ihm: Da sehen wir's ja, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, die Propheten sind gestorben, und du sprichst: Wer meine Lehre hält, der wird den Tod ewig nicht schmecken. Bist du etwa größer, als unser Vater Abraham, der doch gestorben ist, und die Pro-**

pheten, die auch gestorben sind? Was machest du aus dir selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst verherrliche, so ist's um meine Ehre nichts: mein Vater ist's, der mich ehret, Er, von dem ihr saget, er sey euer Gott, den ihr doch nicht kennet. Ich aber kenne ihn; und wenn ich sagen würde, ich kenne ihn nicht, so würde ich seyn, was ihr seyd, ein Lügner. Aber nein, ich kenne ihn, und thue nach seinem Willen. Abraham, euer Stammvater, sehnte sich frohlockend, den Tag meiner Ankunft zu sehen; er hat ihn gesehen, und hat sich gefreuet. Die Juden sprachen zu ihm: Noch hast du keine fünfzig Jahre, und willst Abraham gesehen haben? Jesus antwortete: Ich versichere euch hoch und theuer: Ehe Abraham war, bin ich. Da hoben sie Steine auf, nach ihm zu werfen. Jesus aber verbarg sich, und machte sich aus dem Tempel weg.

Der Herr hatte den Juden große Geheimnisse und Lehren vorgetragen, und ihren Unglauben gerüget. Dafür lästerten Ihn die Pharisäer, schimpften Ihn einen Samariter, und sagten, Er habe den Teufel. Und doch — wie sanft und gelinde antwortete nicht der Heiland auf diese Schmähungen! Heftig sprach Er, als Er ihren Uebermuth strafte, daß sie Kinder Abrahams seyn wollten, und Gott und Abraham ihren Vater nannten. Als sie aber gegen Ihn selbst redeten, antwortete Er mit sanften Worten. So lehret Er uns, dasjenige hart zu rügen, was wider Gott gesagt wird; aber mit Milde das zu tragen, was man wider uns redet. Uebrigens macht

es der Unglaube zu allen Zeiten so, daß er die Worte der Wahrheit verdrehet, um darüber spotten und lästern zu können.

„Abraham, sagte der Herr, jauchzte, als er Meinen Tag sah.“ Gott hatte dem Abraham mehr als einmal verheissen: „In dir sollen alle Völker gesegnet werden.“ Wie sehnlich hatte der Erzvater auf den Tag der Erscheinung des verheissenen Retters geharret! Er hat ihn aber gesehen diesen Tag im Geiste — durch göttliche Erleuchtung, und frohlockte. Die Gegner des Herrn verdreheten auch dieß, um desto freier und höhnischer spotten zu können. Ja, der Herr hatte den Abraham gesehen, denn Er war vor Abraham. „Wahrlich, wahrlich! Ich sage euch: Ehe Abraham war, bin Ich.“ Wie nämlich der Vater ewig und unwandelbar ist, so ist auch der Sohn — ohne Anfang, Ende und Wechsel. Sieh, wie klar Er hier Seine ewige Gottheit, Sein gleiches Seyn und Wesen mit Gott dem Vater aussprach! Darüber, über die Herrlichkeit des Erlösers nämlich freute sich Abraham, der Stammvater Israels. Und was thaten nun seine Nachkommen, als der Tag des Erwarteten, des Segenbringers erschienen und Er in ihrer Mitte aufgetreten war, in der Herrlichkeit des Vaters voll Gnade und Wahrheit? Sie haßten und verfolgten Ihn! Warum aber nannten sie sich doch so prahlerisch Abrahams Söhne? Warum pochten sie auf Abrahams Verdienste, und waren doch ohne eigenes Verdienst bei Gott, ohne Glauben und gottgefällige Werke? Es ist allerdings schön und ehrenvoll, berühmte, edle, fromme Eltern und Vorfahren zu haben: allein, um wieviel größer ist die Schande, die

Schuld und Verantwortung, wenn man ganz das Gegentheil der Eltern und Vorfahren darstellt, und einen dem ihrigen ganz unähnlichen Wandel führt?

Eine erfreuliche und trostreiche Versicherung ist noch in den Worten enthalten: „Abraham sah Meinen Tag und freute sich." Sieh, der Fromme nimmt das Andenken und die Theilnahme an seine Freunde und Bekannte mit sich in die andere Welt hinüber und freuet sich über ihr Heil auch noch jenseits des Grabes. Die Abgeschiedenen sind ja nicht aus unserer Verbindung und Gemeinschaft getreten; sie haben noch ihr frommes, freundliches, theilnehmendes, liebreiches Herz. Wie sie uns hier liebten und an unserer Seelenwohlfahrt den herzlichsten Antheil nahmen: so thun sie dieß noch im neuen Leben, nur viel reiner, kräftiger, umfassender. Dieser Gedanke, o Christ, — ist er nicht eine Ermunterung, daß du um so lieber dich der Gottseligkeit weihest, damit deine seligen Freunde mit Wohlgefallen auf dich herabblicken mögen. Aber auch die bösen Menschen nehmen ihr Herz mit, und mit diesem alle ihre Lügen, Lästerungen und Verläumdungen; all ihren Haß und ihre gott- und gewissenlosen Gedanken, Wünsche und Worte; — und alle ihre Werke. Schreckliche Wahrheit! Doch, wenden wir unsern Blick ab von ihnen, und dem furchtbaren Wehe, das über sie ausgesprochen ist! —

Verleihe uns, o Herr! kindlichen und treuen Glauben an Dich, Du ewige Wahrheit! Gib uns aufrichtige Liebe zu Deinem Worte, welches die untrügliche Wahrheit und Weisheit des Vaters ist! Wenn wir an Dich lebendig glauben und Dein Wort hören

und befolgen: dann sind wir Deine Angehörigen, Deine erlöseten Kinder, weil diejenigen aus Gott sind, wie Du selbst sagtest, welche Gottes Wort hören. Komm', Allgütigster! uns armen, schwachen Menschen, die ohne Deine Gnade, nichts Gutes vermögen, zu Hilfe, erleuchte und stärke uns, daß wir Dein h. Evangelium annehmen, behalten und darnach unser Leben einrichten. So sind wir dann gesichert vor dem ewigen Tode, können mit ruhigem Vertrauen warten, und dem Tage mit Freuden entgegen gehen, an dem Du kommen wirst zum Gerichte über Deine Freunde und Feinde, über Lebende und Todte, jenen die ewige Seligkeit, diesen die ewige Verwerfung unwiderruflich anzukünden und zu ertheilen.

## Bitt-Gesang.

Nach Deinem Beispiel widmen wir
Herr! diese unsre Fasten Dir.
Erbarmet! höre das Gebeth
Der Kirche, die mit Thränen fleht!

Du, Den mein Herz stets dankbar preist,
Du, Jesus, Gottes Sohn! Du weißt,
Wie schwach die Kraft des Menschen sey!
Verzeih' uns Büßenden, verzeih!

Beschämt bekennen wir die Schuld,
Ach, wir mißbrauchten deine Huld!
Gott! nimm der Sünde Last von uns,
Und sey die Richtschnur unsers Thuns!

Das Fleisch bezähmen, sey die Zucht
Der Fasten, und der Busse Frucht;
Damit das Herz von Knechtschaft frey,
Und unser Wandel heilig sey.

Du, Herr, bist unsre Zuversicht.
Verlaß, o Gott, verlaß uns nicht!
Hilf uns der Sünde widersteh'n
Und treu den Weg des Kreuzes geh'n!

Dir, heiligste Dreyeinigkeit!
Sey von uns Allen jederzeit
Für Deine große Huld und Macht
Anbethung, Lob und Dank gebracht!

## Am Montage nach dem Passions-Sonntage.

### Kirchengebeth.

Heilige, o Herr, unser Fasten, und verleihe uns gnädigste Nachlassung aller unserer Verschuldungen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. s. f.

Aus dem Evangelium des heil. Joh. (VII., 32 — 39.) „Man will Jesum gefangen nehmen; doch vergebens, Er lehret fort.“

Zur selben Zeit schickten die Hohenpriester und Pharisäer Gerichtsdiener ab, Jesum gefangen zu nehmen. Er aber sagte zu ihnen: ich bin nur noch eine kurze Zeit bey euch, und gehe dann hin zu dem, der mich gesandt hat. Ihr werdet mich suchen, und nicht finden; und wo ich bin, dahin könnet ihr nicht kommen. Die Juden sprachen unter einander: Wo will er doch hingehen, daß wir ihn nicht finden sollen? Will er vielleicht unter den zerstreuten Heyden herumreisen und

sie lehren? Was soll nun das heißen: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden, und: Wo ich bin, könnet ihr nicht hinkommen?

Am letzten Tage des Festes aber, der besonders feyerlich war, trat Jesus auf, und rief laut: Wen dürstet, der komme zu mir, und trinke: denn wer an mich glaubt, aus dem werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Dieß aber sagte er von dem Geiste, den diejenigen empfangen würden, die an ihn glaubten.

Die Stunde des Todes rückte für den Herrn immer näher; aber noch war sie nicht da, und so konnten Ihn die Feinde nicht gefangen nehmen. Er sagte Ihnen dieß, auf daß sie die kurze Frist noch zu ihrem Heile benützen möchten. Dafür aber spotteten sie und verblieben in ihrer Verhärtung. Auch diese kurze Frist der Gnade verstrich, ohne daß sie sich eines Bessern besonnen hatten. So hat auch jeder Mensch von Gott Tage der Gnade und Heimsuchung. Wehe ihm, wenn er sie unbenützt vorübergehen läßt! Wohl mag er am Ende seine Arme und Hände nach Hilfe ausstrecken: allein, wird sie ihm auch zu Theil werden? Ist es nicht schon zu spät? Frage dein Gewissen o Christ! und höre es unpartheyisch an: „Bin ich nicht im Zustande einer schweren Sünde, die das Band zwischen mir und Gott gelöset hat? Hab ich nicht schon oft vergebens Ermahnungen und Aufforderungen zur Buße vernommen? Wird nicht auch für mich der Tag kommen, wo ich vergeblich mit Weinen und Seufzen die verflossene Gnadenzeit zurück flehen werde? Darum, wenn du Gottes Stimme heute vernimmst, so verhärte dein Herz nicht, werde heute noch ein Kind

Gottes, beichte und büße, nicht wie du es sonst machtest, da du zwar gebeichtet, aber keine Buße gethan hast, sondern wirke wahre aufrichtige Buße und Bekehrung. „Wen dürstet, ruft Jesus, der komme zu Mir und trinke!“ Welchen Menschen dürstet aber, wer hat das Verlangen nach Wahrheit, Trost und Frieden der Seele? Wer ist über seine Sünden traurig und betrübet sich über die vielen bösen Gedanken und Neigungen, über die Gebrechlichkeit seiner Vorsätze und über seine wiederholten Untreuen und Rückfälle? Selig alle, die so dürstet! Jesus ladet sie ein zu sich, Er will ihnen die rechte Erkenntniß geben, sie auf den Weg des Heils führen, sie mit himmlischer Kraft ausrüsten, Trost und Frieden in ihre Herzen gießen. Aber ihr müsset, durstende Seelen, den h. Geist flehentlich anrufen, damit Er euch die wahre Einsicht in die Wahrheit gebe, euer Herz erhebe, und es mit unerschütterlichem Muthe erfülle. Ihr müßt die hl. Sakramente, diese Kanäle der Gnaden, treu und anhaltend gebrauchen; denn durch sie wird euch alles zugewendet, was Jesus uns verdient und erworben hat. Dazu gehört ein lebendiger Glaube und eine innige, andauernde Liebe und Dankbarkeit. (Mehreres hierüber sieh am Freytag nach dem III. Fastensonntag.)

## Gebeth.

Bekehre uns zu Dir, barmherziger Gott! damit wir von jetzt an nach Deinem Reiche und Deiner Gerechtigkeit hungern und dürsten, zu Deinem lieben Sohne kommen und von Ihm gespeiset und getränket nicht mehr hungern und dürsten. Durch eben denselben, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der u. s. f.

## Am Erchtage nach dem Passions-Sonntag.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, laß Dir unser Fasten wohlgefallen und gib, daß es uns zur Versöhnung gereiche, uns so Deiner Gnade würdig und der ewigen Tröstung einst theilhaftig mache. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. s. f.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (VII., 1 — 13.) „Jesus auf dem Lauberhütten-Feste in Jerusalem."

Zu selber Zeit zog Jesus in Galiläa herum; denn er wollte nicht nach Judäa gehen, weil ihn die Juden zu tödten suchten. Es war aber der Juden Lauberhüttenfest nahe. Da sprachen seine Verwandte zu ihm: Mache dich von da auf, und geh nach Judäa, damit auch dort deine Jünger die Werke sehen, die du thust. Niemand, der sich bekannt machen will, thut ja seine Thaten in Geheim. Kannst du solche Wunder thun, so zeige dich der Welt; denn auch seine Verwandten glaubten nicht an ihn. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht gekommen; für euch aber ist jede Zeit gelegen. Euch kann die Welt nicht hassen; mich aber hasset sie, weil ich wider sie Zeugniß gebe, daß ihre Werke böse sind. Gehet ihr nur hinauf zu diesem Feste: ich gehe jetzt noch nicht dazu: denn meine Zeit ist noch nicht erfüllet. Dieß hatte er zu ihnen

**gesagt, und blieb in Galiläa zurück. Nachdem aber seine Verwandten hinauf gereiset waren, reisete auch er auf das Fest, zwar nicht öffentlich, sondern so in der Stille. Da suchten ihn die Juden am Feste, und fragten: Wo ist er denn? Unter dem Volke war allerley Redens über ihn. Einige sagten: Er ist gut. Nein, sagten andere, er verführet nur das Volk. Doch sprach Niemand öffentlich für ihn aus Furcht vor den Juden.**

Wahrhaft an Jesum glauben heißt, Ihn nicht nur als einen heiligen Lehrer, als einen Gesandten Gottes, als einen Wunderthäter anerkennen, sondern auch als den verheissenen Erlöser, als den wahrhaften, Einigen Sohn Gottes. Wer nicht alles glaubt, was Jesus von Sich gelehrt hat, der hat keinen Glauben an Ihn. So glaubten auch Seine Brüder, d. h. Seine Anverwandten nicht an Ihn. Aber Jesus gibt auch den Grund ihres Unglaubens an. Sie waren nämlich irdische, ehrsüchtige Menschen. Er ließ sie also ziehen und zog nicht mit ihnen, d. h. Er zog nicht in zahlreicher Gesellschaft, im feyerlichen Zuge mit, wie es zur Zeit der drei großen Feste bei den Israeliten gewöhnlich war. Später begab auch Er sich zum Feste, aber nur im Verborgenen, nicht offenbar.

Da entstand ein gar verschiedenes Gerede über Ihn. „Er ist gut!“ sagten einige. — „Nein, Er ist ein Verführer des Volkes!“ sagten andere. — Sieh da die Menschen! Wie sie in ihrem Innern beschaffen sind, so urtheilen sie auch. Und wie es dem Herrn erging, ergeht es Seinen treuen Dienern noch. Doch betrachte nur die Menschen, die dich loben oder

tadeln. Wer sind sie? gute oder böse Menschen? Wenn dich ein rechtschaffener Mann lobt: so hast du nach dem Tadel von tausend schlechten nicht zu fragen. Ueberhaupt aber nimm dir das Lob oder den Tadel der Menschen nicht sehr zu Gemüthe. Sorge nur, daß du den Beifall deines innern Richters habest, und in Gottes Augen gerechtfertiget seyest, dann kannst du bei allem Gerede der Leute ruhig bleiben. Tadeln und lästern sie dich aber um der Gerechtigkeit willen, — selig bist du dann, indem du nach dem Vorbilde Jesu und Seinetwegen zu leiden bist würdig erachtet worden.

### Gebeth.

Gib uns, o Herr, wir bitten Dich, ein standhaftes Ausharren im Dienste nach Deinem Willen, damit in unsern Tagen Dein Dir ergebenes Volk an Zahl und Verdiensten zunehme. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

## Am Mittwoche nach dem Passions-Sonntage.

### Gebeth der Kirche.

O gütigster Gott! erleuchte durch diese heilige Fasten die Herzen Deiner Gläubigen, und erhöre gnädig das Gebeth derjenigen, die Du zur Andacht erweckt hast. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. s. f.

Aus dem Evangelium des heil. Joh. (X., 22 — 38.) „Jesus erklärt Seine Messiaswürde, weßwegen Ihn die Juden, steinigen wollen."

Zur selben Zeit fiel das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem ein, und es war Winter. Da ging Jesus im Tempel, in der Salomons Halle, auf und ab. Die Juden nahmen ihn in die Mitte, und sprachen zu ihm: Wie läßest du uns in Ungewißheit? Bist du der Messias, so sage es uns frey heraus. Jesus: Ich hab' es euch schon gesagt, und doch glaubet ihr mir nicht. Die Werke, die ich im Namen meines Vaters thue, die zeugen von mir. Allein ihr glaubet nicht, weil ihr nicht zu meinen Schafen gehöret. Meine Schafe hören meine Stimme; ich kenne sie; und sie folgen mir nach. Ich gebe ihnen das ewige Leben, in Ewigkeit gehen sie nicht verloren: auch wird sie Niemand meiner Hand entreißen. Mein Vater, der sie mir gegeben, ist größer als alles, und Niemand ist vermögend, sie der Hand meines Vaters zu entreißen. Ich und der Vater sind Eins. Da hoben die Juden wiederum Steine auf, und wollten nach ihm werfen. Jesus sprach: Ich habe vor euch viele gute Thaten durch die Kraft meines Vaters verrichtet. Wegen welcher von diesen Thaten wollet ihr mich steinigen? Die Juden antworteten: Nicht wegen einer guten That steinigen wir dich, sondern wegen der Gotteslästerung, daß du, ein Mensch, dich selbst zu Gott machest. Jesus sprach: Steht nicht in euerm Gesetze geschrieben: I c h h a b e g e s a g t: I h r s e y d G ö t t e r? Wenn nun die Schrift diejenigen Götter nennet, an die Gott seine Aufträge gemacht, und wenn das, was die Schrift sagt,

**unumstößlich wahr ist: wie könnet ihr es mir, den der Vater geheiliget, und in die Welt gesendet hat, als eine Gotteslästerung ausdeuten, daß ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn? Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue, möget ihr mir immer nicht glauben: thue ich sie aber, so glaubet, wenn ihr mir selbst nicht glauben wollet, doch meinen Werken; diese sollen euch zu erkennen geben und glauben machen, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater.**

Die Mitglieder des hohen Rathes fragten Jesum nicht in der Absicht, zu lernen: sondern um Ihn lästern und anklagen zu können. Sie hatten ja Seine Worte schon oft genug gehört und heuchelten nur neue Zweifel. Der Herr verweiset sie ganz besonders auf Seine Werke, welche es bezeugten, daß Er Christus, der Sohn Gottes sey. Er nennt dann alle, die wahrhaft an Ihn glauben, selig und versichert, daß keine Macht im Stande sey, Die Seinigen Ihm zu entreißen. — „Ich und der Vater sind Eines!“ sagte Er, nämlich Eins an Macht und Herrlichkeit, also eines Wesens. Da huben sie Steine auf, um Ihn zu tödten; denn sie gaben vor, Er lästere Gott. Ruhig und mit göttlicher Hoheit antwortete ihnen Jesus, zum Beweise, daß Ihm Niemand das Leben nehmen könne, daß Er es aber freiwillig hingeben wolle. Er widerlegte sie kräftig, und versicherte noch einmal, daß Er im Vater und der Vater in Ihm sey. Da suchten sie Ihn abermals zu ergreifen, — aber Er entging ihren Händen.

So blind und hartnäckig ist der Unglaube! Anstatt der Wahrheit Gehör zu geben, sucht er dieselbe

mit Gewalt zu unterdrücken und den, der sie verkündiget, zu vernichten. Allein die Wahrheit überlebt ihre Feinde; denn sie ist aus Gott. Wo sind nun die Feinde und Verfolger Jesu aus Judäa? Wo werden jene seyn in kurzer Zeit, die dermal den Glauben an Seine Gottheit ausrotten wollen? Christlicher Mitbruder! Wir wollen uns weder von den alten noch neuen Feinden Jesu irre machen lassen; sie sind auch unsere größten Feinde. Wir bleiben der Wahrheit treu und halten fest an dem Zeugnisse Christi, indem wir mit Mund und Herz bekennen: „Ja, Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; Er ist im Vater und der Vater ist in Ihm; Er und der Vater sind Eins.“ Lasset uns Ihm anhangen, unserm Hirten, in freudiger Liebe, und folgen wir Ihm in dichten Haufen, voll Liebe unter einander, zum Zeichen, daß wir alle zu einer Heerde gehören. Er wird uns, trotz aller feindlichen Gewalt, zum ewigen Leben führen. Nichts kann uns aus Seiner Hand reißen; denn wer ist wie Gott? Wer widersteht Dem, welcher die Natur und Wesenheit und die Allmacht des Vaters besitzt?

## Gebeth.

Allmächtiger Hirt Deiner Gläubigen! Wir bitten Dich, erlöse uns von unsern Widersachern, errette uns aus der Gewalt der Versuchungen, heilige und führe uns in Dein seliges Reich, Der Du lebst und regierst, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Am Donnerstage nach dem Passions-Sonntage.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleihe, daß die Würde der menschlichen Natur, die durch Unmässigkeit ist entweihet worden, durch die Liebe zur Mässigkeit wieder in ihrer Schönheit hergestellt werde. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir u. s. f.

Aus dem Evangelium des h. Lucas. (VII., 36 — 50.) Die Sünderin zu den Füssen Jesu wird begnadiget."

In der selben Zeit bath Jesum einer von den Pharisäern, daß er bei ihm speisen möchte. Er kam in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische. Und sieh! Ein Weib in der Stadt, die eine Sünderinn war, erfuhr es, daß Jesus in dem Hause des Pharisäers zu Gast wäre; sie brachte ein alabastern Gefäß mit Balsam, stand weinend rückwärts zu seinen Füssen, ließ ihre Thränen darauf fallen, trocknete sie mit ihren Hauptharen, küßte sie, und salbte sie mit dem Balsam. Als dieß der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, sah, dachte er bei sich: Wenn der ein Prophet wäre, so müßt' er ja wissen, wer und was für ein Weib das ist, die ihn anrühret: denn sie ist ja eine Sünderinn. Jesus sprach zu ihm: Simon! ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister! sag' es. Jesus,

ein Mann, der Geld auslieh, hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert, der andere fünfzig Zehner schuldig. Da keiner ihn bezahlen konnte, schenkte er beyden die Schuld. Was meynst du wohl, welcher von beiden wird ihn mehr lieben? Simon: Ich dächte, der, dem er mehr nachgelassen hat. Du hast recht geurtheilet; versetzte Jesus. Hierauf wandte er sich zum Weibe, und sprach zum Simon: Siehst du dieß Weib? Ich kam in dein Haus: du gabst mir kein Wasser, die Füße zu waschen: diese aber begoß meine Füsse mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. Du empfingst mich mit keinem Kusse; sie aber, seit sie herein gekommen, hat meine Füsse unaufhörlich geküßt. Du hast mein Haupt nicht einmal mit Oele gesalbet; sie aber salbte selbst meine Füsse mit Balsam. Darum sage ich dir: Ihre viele Sünden sind ihr nachgelassen, weil sie viel geliebet hat; wem aber nur wenig nachgelassen wird, der liebet auch nur wenig. Darauf sprach er zum Weibe: Deine Sünden sind dir vergeben. Da fingen diejenigen, die mit zu Tische sassen, an, bei sich selbst zu sagen: Wer ist dieser, daß er gar Sünden vergiebt? Er aber sprach zum Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; geh' hin im Frieden.

Welche rührende Geschichte, mein Christ! Kannst du sie lesen ohne Thränen, ohne Verlangen nach himmlischer Begnadigung, ohne Lobpreisung des Herrn? Belastet mit einem schweren Gewissen sucht die Sünderin Rath, Trost und Hilfe. Aber wo soll sie an=

klopfen, wer kann, wer will ihr die Last abnehmen und Trost in ihre Seele gießen? Die Menschen? Sie sind ja selbst alle Sünder und müssen durch die göttliche Gnade gerechtfertiget werden! Jesus ist es, den sie aufsucht, überzeugt, daß Er helfen könne und helfen wolle. Sie hat also Glauben und ein zuversichtliches Vertrauen auf die Allmacht und Allbarmherzigkeit Jesu. In Gegenwart der Pharisäer und aller Gäste bekennt sie ohne Scheu ihre Schuld, und ihre Thränen beweisen, daß ihr Herz bußfertig ist. Ihre Demuth gleich ihrer Reue, und ihr Glaube offenbart sich in wahrer Liebe Gottes, verbunden mit dem aufrichtigsten Willen, niemals wieder zu sündigen. So ist sie denn vollkommen fähig, die Vergebung der Sünden und die heiligmachende Gnade Gottes zu empfangen. O die überaus selige Tochter Abrahams! Sie war todt und ist wieder lebendig, war verloren und ist wieder gefunden worden!

„Wenn ich, sagt der heilige Papst Gregor der „Große, an die Buße dieser Sünderin denke, so „möchte ich lieber weinen, als davon sprechen. Denn „es müßte ja ein steinernes Herz seyn, das von den „Thränen dieser merkwürdigen Büßerin nicht ge„rührt werden sollte! Sie ist (wie auch ihr nachfol„gendes Leben bezeugte) ein wahres Muster der Buße. „Sie gedachte nur der Sünden, die sie begangen „hatte, und wollte kein Maaß in dem halten, was „sie nun zu thun hätte. Sie ging hinein zu den „Tischgenossen, ungerufen schritt sie hinein, und — „brachte ihre Thränen dar!“ (Hom. 33. über das Evangel.)

Lernen wir hieraus, was dazu gehört, um wahrhaft Buße zu thun, und Vergebung zu erlangen. Etwa

bloß der Glaube, daß Jesus uns verzeihe, daß wir um Seines Todes willen gerechtfertiget und geheilet werden? Nein! Alles dasjenige, was in und mit dieser Büßerin vorging, muß auch mit und in uns vorgehen. Glauben müssen wir allerdings haben, aber auch innige Reue über unsere Sünden, Hoffnung der Verzeihung durch die Verdienste Jesu Christi, und Liebe, wenigstens den Anfang der Liebe! Alles dieß ist unerläßlich, daß uns die Sünden erlassen werden. Die Liebe wird dann mehr und mehr zunehmen in uns, und endlich die Herrschaft gewinnen. Der Glaube ist der Grund und die Wurzel des Heils. Daraus entspringt die fromme Gesinnung, und aus dieser kommen die guten Werke. So war es bei der hl. Magdalena. Erst wenn du so zubereitet und gesinnt bist, wie sie, dann gehe hin zu dem, der Christi Stelle vertritt im hl. Sakramente der Buße, und laß dir das Wort Jesu und damit den Himmel ins Herz sprechen: „Sey getröstet, deine Sünden sind dir vergeben!“

### Gebeth.

Verleihe, o Herr, daß alle deine Gläubigen in der kommenden österlichen Gnadenzeit so bußfertig zu Dir nahen, wie die Sünderin im Hause des Pharisäers, und daß sie Dich nach erhaltener Vergebung von ganzem Herzen lieben. Amen.

## Am Freytage nach dem Passions-Sonntage.

### Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr! verleihe uns gütig Deine Gnade, daß wir unsern Sünden durch eine

freiwillige Abtödtung Grenzen setzen, und dieselben lieber selbst hier auf Erden strafen, als daß wir den ewigen Peinen verfallen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. s. w.

Aus dem Evangelium des heil. Joh. (XI., 47 — 54.) „Rath der Juden unter Kaiphas gegen das Leben Jesu.“

Zur selben Zeit versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer im Rathe, und sprachen: Was fangen wir an, da dieser Mensch so viele Wunder wirket? Lassen wir ihn so forthandeln, so werden alle an ihn glauben; und dann werden die Römer kommen, und uns Land und Leute wegnehmen. Einer aber aus dem Rathe, Kaiphas mit Namen, desselben Jahres Hoherpriester, sprach zu ihnen: Ihr wisset nichts, und überleget nicht, daß es besser sey: es sterbe ein Mensch für das Volk, und gehe nicht die ganze Nation zu Grunde Dieß aber redete er nicht aus sich selbst, sondern weil er desselben Jahres Hoherpriester war, weissagte er, daß Jesus für das Volk sterben werde: nicht aber für das jüdische Volk allein, sondern um alle Kinder Gottes, welche in der Welt zerstreuet waren, in Ein Volk zu versammeln. Von diesem Tage an waren sie alle darauf bedacht, wie sie ihn tödten könnten. Jesus zeigte sich auch unter den Juden nicht mehr öffentlich, sondern begab sich in eine Gegend nahe bei der Wüste, und hielt sich mit seinen Jüngern in der Stadt Ephrem auf.

Die Auferstehung des Lazarus hatte unter den Feinden des Herrn die heftigste Bewegung hervorgebracht, also, daß die Hohenpriester das Synedrium (den hohen geistlichen Rath,) zusammen riefen. Allein die meisten in Israel fielen selbst in die Grube, und fingen sich in dem Netze, das sie heimlich gestellt hatten. Sie sagten, man müsse Jesum aus dem Wege räumen, damit nicht die Römer kommen und Land und Leute wegnehmen möchten. Wie betrogen sie sich aber! Was sie befürchteten, das geschah eben dadurch, daß sie den Herrn getödtet hatten. Er stand auf aus dem Grabe, fuhr gen Himmel, und sie alle geriethen in das äusserste Verderben. Am meisten zeichnete sich aber Kaiphas durch unverschämten Stolz aus. Da die Andern noch rathschlagen wollten, was man thun sollte, rief er mit frecher Stirne: „Ihr habt ja keinen Verstand und überleget nicht, daß es besser sey, es sterbe ein Mensch für das Volk, und gehe nicht das Volk zu Grunde.“ (Joh. 11. 49 — 50.) Und doch, er weissagte, daß Jesus für das Volk sterben werde.

Wie, Kaiphas ein Prophet? Ja, da er nun einmal die hohe priesterliche Würde besaß, obgleich er derselben unwürdig war: so weissagte er, ohne es zu wissen. Der h. Geist bediente sich nur seines Mundes. Der Geist Gottes war noch bei dem Hohenpriesterthume; als aber der Hohepriester an Jesus sich versündiget hatte, da wich der h. Geist und ging auf die Apostel über. — Doch nicht allein für das Volk Israel sollte Jesus sterben, wie der Hohepriester weissagte, sondern damit Er auch die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammen brächte, sagt der hl. Johannes, nach jenen Worten des Herrn: „Ich habe noch andere Schafe, auch diese muß ich herbei-

führen, und sie werden Meine Stimme hören und es wird Ein Schafstall seyn und Ein Hirt.“ Alle Geschlechter und Völker der Erde sollten Antheil nehmen an dem Tode und Verdienste unsers Heilandes. Noch wollte aber Jesus das Opfer seiner Feinde nicht werden; als Osterlamm, als das Lamm Gottes wollte Er geopfert werden — am Osterfeste. Darum zog Er sich zurück nach Ephraim nahe bei der Wüste von Judäa.

### Gebeth.

Sie haben also, o Jesu, Deinen Tod beschlossen, ohne Dich vorher anzuhören! Ach verleihe uns die Gnade, daß wir, die wir nicht ohne unsere Schuld von Andern verurtheilt und gerichtet werden, die Urtheile der Menschen geduldig ertragen. Der Du mit Gott dem Vater und dem hl. Geiste gleicher Gott lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

Am heutigen Freytage begehet die h. Kirche auch:

## Das Fest der sieben Schmerzen Mariä.

### Stabat Mater.

Bey dem Kreuz die Schmerzenreiche
Mutter stand, die Thränenbleiche,
Wo verschmachtend hing ihr Sohn;
Ihre Seele angstvoll ringet,
Ihr betrübtes Herz durchdringet
Nun das Schwert der Leiden schon.

Wie so bang an Seiner Seite
Stand die Hochgebenedeite
Jungfrau, Gottgebärerin,
Sah mit Schmerzen, sah mit Trauer,
Sah mit tiefsten Mitleids=Schauer
Auf den Eingebornen hin.

Welcher Mensch wird da nicht weinen,
Da er hier in solchen Peinen
Christi Mutter stehen sieht?
Wer, der ohne Leid betrachtet,
Wie der Fromme hier verschmachtet,
Da sie mit dem Sohne litt?

Hier für Seines Volkes Schulden
Sieht sie Jesum Qual erdulden,
Welche ihr das Herz zerreißt,
Siehet in der Pein, der herben,
Alles Trosts beraubt Ihn sterben,
Da Er aufgibt Seinen Geist.

Eja, Mutter, Liebesquelle,
Zeig' mir deinen Schmerz, geselle
Mich auch deiner Trauer bey;
Gib, daß auch mein Herz entbrenne,
Daß ich liebend Ihn erkenne,
Und Ihm wohlgefällig sey.

Mutter, allzeit treu befunden,
Drücke Seine Herzenswunden
Meinem Herzen mächtig ein:
Deines Sohnes bittre Peinen,
Die Er trug, um mich zu reinen,
Laß mit mir getheilet seyn.

Laß mich wahrhaft mit dir weinen,
Dem Gekreuzigten mich einen
Alle meine Tage hier;

Bey dem Kreuz mit dir zu stehen,
Und zu theilen deine Wehen
  Immerdar erwähl' ich mir:
Jungfrau der Jungfrauen klare,
Mich in süßer Huld bewahre,
  Laße trauern mich mit dir,
Daß ich Christi Tod empfinde,
Seinem Leiden mich verbinde,
  Es verehre für und für.

Seine Wunden mich durchbohren,
Und Sein Kreuz sey mir erkoren,
  Weil es trug den Herrn des Lichts; —
Daß die Flamme mich verschone,
Sprich für mich bey deinem Sohne,
  An dem Tage des Gerichts.

Gib auch, daß das Kreuz mich stütze,
Christi Tod mich mächtig schütze,
  Gnad mich stärke jederzeit;
Gilt es einst dem Leib, zu sterben,
Hilf dann meiner Seel' erwerben
  Paradieses Herrlichkeit. — Amen.

℣. Bitt' für uns, du schmerzhafteste Jungfrau!
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

## Gebeth.

Herr! da Du den Kelch Deines Leidens austrankest, wurde die Vorhersagung Simeons erfüllt, und die wehmuthvolle zarte Seele Deiner Mutter hat das Schwert des Schmerzens durchstochen. An dieses ihr Leiden erinnern wir uns heute und stärken uns durch das Andenken

ihrer Schmerzen zur Geduld in den Unsrigen. Wir ehren Dich im Andenken an die Leiden Deiner Mutter: Darum laß uns, o Herr! die gesegneten Wirkungen Deines Leidens erfahren. Die Heiligen, die einst unter Deinem Kreuze standen, bitten für uns; — erhöre, erhöre ihr Flehen, und laß uns ihre glorreichen Verdienste und Fürbitten heilsam seyn, damit wir die Kraft Deines Leidens stets an uns empfinden. Amen.

## Am Samstage nach dem Passions-Sonntag.

### Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr, daß Dein Dir ergebenes Volk in dem Eifer der Gottseligkeit immer zunehme, damit dasselbe, je wohlgefälliger es sich, durch die Ausübung Deiner Lehre, Deiner Majestät macht, desto größere Gnaden erlange. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. s. w.

Aus dem Evangelium des heil. Johannes. (XII. 10 — 36.) „Jesus zieht in Jerusalem ein. Die Stimme des Vaters ertönt über Ihn.“

**Zur selben Zeit gingen die Hohenpriester mit dem Vorhaben um, auch den Lazarus zu tödten, da um seinetwillen so viele Juden hinausgingen, und an Jesum glaubten. Des andern Tages aber, da viel Volks, das auf das Fest gekommen war,**

hörte, daß auch Jesus kommen würde, nahmen sie Palmzweige, gingen ihm entgegen, und schrien: Hosanna! hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels. Jesus aber traf einen jungen Esel an, und setzte sich darauf, denn so heißt es in jener Schriftstelle: Fürchte dich nicht, Tochter Sion! Sieh, dein König kommt zu dir, sitzend auf dem Füllen einer Eselin. Solches aber verstanden seine Jünger damals nicht, sondern erst, da Jesus verherrlichet war, da erinnerten sie sich, daß dieß von ihm geschrieben stehe, und daß sie hiernach mit ihm gehandelt hätten. Es gab das Volk, welches bey ihm gewesen war, da er den Lazarus aus dem Grabe gerufen, und von Todten auferwecket hat, davon Zeugniß. Eben deßwegen waren ihm auch die Leute entgegen gezogen, weil sie gehört, daß er dieß Wunder gethan habe. Die Pharisäer aber sprachen zu einander: Da sehet ihr's, daß wir nichts ausrichten. Sieh, alle Welt läuft ihm nach.

Unter andern waren auch einige Griechen, um ihre Anbethung zu verrichten, auf das Osterfest gekommen. Diese gingen zu Philippus, der aus Bethsaida in Galiläa war, und bathen ihn mit den Worten: Herr! wir möchten gern Jesum sehen. Philippus geht, und sagt es dem Andreas, und beyde melden es Jesu. Jesus antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, daß

des Menschen Sohn verherrlichet werde. Wahrlich, wahrlich! Ich sage euch: Wenn das Weizenkörnlein nicht in die Erde fällt und abstirbt, so bleibt es das einzige Körnlein; wenn es aber zuvor abstirbt, so bringt es vielfältige Frucht. Wer seine Seele liebet, wird sie verlieren; wer aber seine Seele auf dieser Welt hasset, bewahret sie für das ewige Leben. Wer mir dienen wird, der wird von meinem Vater geehret werden. Jetzt ist meine Seele bestürzt, und was soll ich sagen? Vater! errette mich aus dieser Stunde? Aber eben wegen dieser Stunde bin ich gekommen. Da erscholl eine Stimme vom Himmel, die sprach: Ich habe ihn verherrlichet, und werde ihn abermals verherrlichen. Das herumstehende Volk hörte es und sprach: Es hat gedonnert. Andere sagten: Es hat ein Engel zu ihm geredet. Jesus aber sprach: Nicht meinetwegen ist diese Stimme vom Himmel gekommen, sondern euertwegen. Nun geht das Gericht über diese Welt an, nun wird der Fürst dieser Welt hinausgestossen werden. Und ich, wenn ich werde von der Erde erhoben seyn, werde alles an mich ziehen. Dieß aber sagte er, um anzudeuten, was für eines Todes er sterben würde. Das Volk antwortete ihm: Wir haben aus dem Gesetze vernommen, daß der Messias ewig bleibe. Wie sagst du also, des Menschen Sohn müsse erhöher werden? Wer ist dieser Menschensohn? Jesus antwortete ihnen: Das Licht ist nur noch eine

**kurze Zeit bey euch. Wandelt, so lange ihr das Licht habet, damit euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finstern wandelt, weiß nicht, wo er hingeht. Glaubet an das Licht, da ihr es habet, auf daß ihr Kinder des Lichts werdet. Dieß sagte ihnen Jesus, ging hinweg, und verbarg sich vor ihnen.**

„Lob, Ehre, Dank und Ruhm sey Dir,
Erlöser, Christus, unser König,
Dem einst die fromme Volkesschaar
Mit Lobgesang entgegenwallt'!

„Hosanna, sey gebenedeyt,
Der Du im Namen Gottes kamst,
Sohn Davids, König Israel!
Hosanna in der Höhe!"

Endlich nahete die Stunde, und das Lamm Gottes zog ein in die heilige Stadt, die nun bald durch den Mord des Sohnes Gottes den Fluch über sich herabziehen sollte. Feyerlich zog Jesus ein als der König Israels, der König des Friedens, und begab sich als ewiger Hoherpriester in den Tempel, in Seines Vaters Haus. Hier verkündete Er die Nothwendigkeit Seines Todes für das Heil der Welt: „Wenn ich am Kreuze erhöhet seyn werde, will ich Alle an Mich ziehen;" Und eine Stimme vom Himmel gab Ihm Zeugniß; der Vater Selbst bezeugte, daß Er durch Seinen Sohn Jesum Christum und dessen Tod verherrlichet werde. Nun ergeht, sagt der Herr ferner, das Gericht über diese Welt und der Fürst dieser Welt wird nun hinausgestossen werden."

Satan, Sünde und Tod werden nun gestürzt! Der Satan und seine Herrschaft, das Reich des Irrthums und Lasters ist besiegt, und das Evangelium, das Reich des Heilandes beginnt zu herrschen. Wer will sich nun auflehnen gegen den heiligen Geist und gegen das heil. Evangelium? Es ist der Fürst dieser Welt hinausgestossen! Der heilige Geist, o christlicher Leser, ist der Geist der neuen Zeit, und nicht der, welchen die Ungläubigen und Lasterhaften und die von ihnen verblendeten Thoren den Geist der Zeit nennen. Dieser hat seine Herrschaft verloren, und wer es mit ihm hält, der streitet gegen den heiligen Geist, gegen Christus, dem die neue Welt gehört; auf den fällt der Eckstein und zermalmt ihn.

„Alle will Jesus an Sich ziehen!" Nicht zwingen will Er uns, sondern aus Liebe, freywillig, sollen wir uns von Ihm ziehen laßen! Warum lassen sich nicht alle durch Ihn gewinnen? Warum erkennen sie nicht, daß Er die Liebe, und daß Sein Geboth leicht, Sein Joch süß ist? O daß doch alle von der Liebe, mit welcher Er für uns starb, überwältiget, von ganzem Herzen Ihn lieben möchten, Der uns zuerst und bis zum Tode am Kreuz geliebt hat! Lasset uns aufblicken zu Ihm, und Ihn anschauen den Gekreuzigten, — wie Er die Arme gegen uns ausstreckt, sprechend: „Kommet zu Mir Alle — ohne Ausnahme, und nehmet mein sanftes Joch auf! Eure Seelen werden Ruhe finden, denn Ich bin die Liebe!" Aber wir lieben die Sünde noch, und darum mögen wir nicht herzlich zu Ihm aufschauen. — O gib, Gekreuzigter! daß wir in dieser Woche, wo wir Dein Leiden betrachten, und alle Tage unsers Lebens unsre Augen

auf Dich richten, und Dich eben so herzlich suchen mögen, als Du voll Erbarmung und Liebe uns alle an Dich ziehen, alle Deines Verdienstes und der ewigen Herrlichkeit theilhaftig machen willst! Amen.

In dieser Woche wird auch gefeyert:

## Das hohe Fest der Verkündigung Mariä.

„O selig, die der Herr der Welt,
Der Schöpfer, welcher alle Wesen
Mit Seinem Finger wägt und hält,
Zur Mutter auserlesen!
O selig, die den Sohn gebar,
Der aller Völker Sehnen stillet;
Durch die, was längst verheissen war,
Des Ew'gen Macht erfüllet!
Du bringst, was Evas Schuld verlor,
Durch Deinen Sohn für uns hernieder:
Geöffnet ist des Himmels Thor,
Das Paradies, uns wieder."

### Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du gewollt hast, daß Dein Wort auf die Verkündigung des Engels von dem Leib der seligsten Jungfrau Fleisch annehmen sollte: verleihe unsern flehentlichen Bitten, daß uns, die wir sie wahrhaft als Gottesgebärerin erkennen, durch ihre Fürbitte bey Dir geholfen werde. Durch eben denselben unsern Herrn Jesum Christum, Der mit Dir u. s. f.

Lection aus dem Propheten Isaias. (VII. 10.) „Weissagung der Geburt Jesu.“

Damals ließ der Herr dem Achaz sagen: Begehre ein Zeichen von Gott deinem Herrn, es sey unten in der Tiefe, oder oben in der Höhe. Nein, sprach Achaz: ich will keines begehren, ich will den Herrn nicht versuchen. Da sprach der Prophet: Höret also, ihr vom Hause Davids! ist's euch zu wenig, die Menschen zu ermüden? Wollet ihr es selbst mit der Geduld meines Gottes versuchen? Nun dann! so wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben. Sehet, eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und sein Name wird Emmanuel seyn. Mit Butter und Honig wird er sich nähren bis zur Zeit hin, da ein Kind Gutes vom Bösen unterscheiden kann.

Der Prophet Isaias ist in der That der Evangelist des alten Bundes. So klar und umständlich weissagte er im hl. Geiste von dem kommenden Erlöser, als hätte er die Ereigniße von Dessen Erscheinung erlebt und mit eigenen Augen gesehen. So verkündet er in der heutigen Epistel, daß die Mutter des Welterlösers eine Jungfrau seyn werde. Er nennt den Erlöser Emmanuel (Gott mit uns) um zu zeigen, daß Gott selbst in Menschengestalt kommen, und die Erlösung der sündigen Welt auf sich nehmen werde. Heute nun feyern wir den Anfang der erfüllten Weissagungen, das Herabkommen des Engels auf die Erde, und seine der hl. Jungfrau

gegebene Verheissung: „Sie sey die von Ewigkeit erkorne Mutter des Heiligsten, Jesu Christi." Das Mehrere sagt uns der hl. Geist durch Seinen Evangelisten Lucas in dem Evangelium des Tages.

Evangelium (Luk. I. 26.) „Der Engel verkündet Maria die Empfängniß Jesu durch den heil. Geist."

In jener Zeit sandte Gott den Engel Gabriel in eine Stadt Galiläens, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, welche Maria hieß, und einem Manne aus dem Hause Davids, der sich Joseph nannte, vermählt war. Als der Engel zu ihr hineintrat, sprach er: Sey gegrüßt, du gnadenvolle! der Herr ist mit dir: du bist gebenedeyt unter den Weibern. Als sie dieß hörte, erschrack sie sehr über seine Reden, und dachte bey sich, was das für ein Gruß wäre. Aber der Engel sagte zu ihr: Fürchte dir nicht, Maria! denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh, du wirst empfangen und einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Derselbe wird groß seyn: er wird der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters Davids geben, und er wird über das Haus Jakob ewig herrschen, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dieses geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird

**dich überschatten; deßwegen wird auch das Heilige, das aus dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und sieh, auch Elisabeth, deine Base, hat in ihrem Alter einen Sohn empfangen, und sie, die für unfruchtbar gehalten ward, ist im sechsten Monate ihrer Schwangerschaft: denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort!**

Die hl. Jungfrau war zu Nazareth vermählet mit Joseph, der aus königlichem Geschlechte stammte. Auch die hl. Jungfrau war aus demselben Stamme Davids, wie uns die Worte des Engels zu verstehen geben: „Gott der Herr wird Ihm den Thron Seines Vaters David geben.“ So wie nun der Vorläufer des ewigen hohen Priesters, Jesu Christi, aus priesterlichem Geschlechte war: so stammte die Mutter des ewigen Königs aus königlichem Geblüte. Der Engel begrüßte sie mit den Worten: „Sey gegrüßt, Maria, voll der Gnade.“ Und sie war voll der Gnade; denn in ihr war ja die Fülle göttlicher Gnaden, indem der Herr mit ihr — und sie die Gesegnete ihres ganzen Geschlechtes war. — Maria erschrack, entweder über das Unerwartete und Glänzende der Engelerscheinung, oder, weil sie, sogleich von Gott erleuchtet, ahnete, was geschehen werde. Doch kam sie nicht aus der Fassung; mit aller Ruhe dachte sie nach: „Was doch das für ein Gruß sey? Sie war weder leichtgläubig noch ungläubig. Die Antwort des Engels stimmte mit den Weissagungen ganz überein, und Maria erkannte dieß ohne Zweifel.

„Wie soll das zugehen?“ fragte sie, verlangte aber kein Zeichen, wie Zacharias, sondern die Art und Weise wünschte sie zu wissen, und der Engel würdigte sie, ihr sie zu erklären: Selig — die da geglaubt hat! — „Sieh, sprach die demüthige Jungfrau, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!“ — Bewundere in dieser Antwort, christliche Seele, die Gottselige, wie sie sich ganz dem Herrn, ihrem Gott weihet und bey diesem unerforschlichen Geheimnisse ihren Verstand und ihren Willen dem Willen Gottes unterwirft! Nun ward alles erfüllet, was der Prophet Isaias geweissaget, was Gott Seinem Diener David, was Er den Erzvätern verheissen hatte. Nun geschah, was unsern Stammeltern Adam und Eva im Paradiese versprochen worden: „Der Schlange wird der Kopf zertreten werden.“ Selig sie, die geglaubt hat! Selig sind auch wir, wenn wir eben so demüthig sind, wenn wir glauben, unsern Verstand und Willen dem Willen des Allerhöchsten unterordnen, und von ganzem Herzen sprechen: „Sieh, wir sind Knechte des Herrn: nach Seinem Worte geschehe uns! —

An Maria zeiget uns der hl. Geist, wie wohlgefällig in den Augen Gottes der Gehorsam und die Ergebung in Seine weisen Fügungen und Anordnungen ist. Wahrlich, darin besteht die ganze Religion, die ächte Nachfolge Jesu und die wahre Glückseligkeit des Menschen. Alle deine Andacht, o Christ! all dein Gottesdienst wäre eitel, und alle deine Werke würden an Verdienstlichkeit unendlich verlieren, wenn es dir an Ergebung in den Willen Gottes mangelte. Die Eigenliebe (Eigenwille) ist Widerstand und Empörung gegen Gott, und versper=

ret der Gnade den Weg in das Herz. Gehorsam aber öffnet das Herz dem hl. Geiste. Diesen Gehorsam lernen wir am Beyspiele des Herrn selbst, und Sein Geboth fordert ihn ausdrücklich von uns. War wohl das Leben des Heilandes vom Anfange bis zum Ende etwas anderes, als ein lauteres Opfer des Gehorsames gegen Seinen Vater? Und ist das Geboth der Liebe, welches Er uns gegeben hat, etwas anderes, als das Geboth des willigsten, freudigsten Gehorsames gegen Ihn? Verehrer der allzeit seligen Jungfrau! Täusche dich ja nicht mit deinen Andachtsübungen und halte dich für keinen Verehrer Mariens, wenn du ihr nicht im Gehorsame, in der Ergebung deines Willens in den göttlichen nachfolgest. Wohl dir aber, wenn du von ganzem Herzen sprechen und bethen kannst:

„Liebe, Die Du mich zum Bilde
Deiner Gottheit hast gemacht;
Liebe, Die Du mich so milde
Nach dem Fall hast wiederbracht;
Liebe! Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich."

„Liebe Die Du mich erkoren,
Eh' ich noch geschaffen war;
Liebe, Die als Mensch geboren,
Und mir gleich ward ganz und gar;
Liebe! Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich."

„Liebe, die für mich gelitten,
Und gestorben in der Zeit;
Liebe, die mir hat erstritten

Ew'ge Freud' und Seligkeit;
Liebe! Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich."

„Liebe, die mich wird erwecken
Aus dem Grab der Sterblichkeit;
Liebe, die mich wird umgeben
Mit dem Leib der Herrlichkeit;
Liebe! Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich."

Die Gleichförmigkeit des menschlichen mit dem göttlichen Willen und die vollkommene Unterwerfung des Geistes unter das Gesetz des heiligsten Gottes, ist die Seele aller Heiligkeit. Erforsche das Leben der Heiligen, erkundige dich bey denen, die im Ernste nach dem ewigen Heile ringen: was wirst du finden und vernehmen, als: „daß die Ergebung in den göttlichen Willen die Wurzel aller Heiligkeit und der Grund der Gottseligkeit ist?" Uebe dich also in der Verläugnung deiner selbst, und flehe täglich und stündlich um die Gnade des Herrn, auf daß du wollest und vermögest, das Auge auszureissen, wenn es dich ärgert und den Fuß abzuhauen, wenn er dir zum Falle werden wollte. Mit Gott beginne dieß schwere aber unerläßliche und zur Seligkeit durchaus erforderliche Werk! Fange an mit Thränen und Gebeth, und fahre fort mit der Gnade Gottes, so sehr auch deine sündige Natur sich sträuben will. Die Axt an die Wurzel, an den Baum des Bösen — er muß fallen! Dann wirst du aber auch die Frucht der Selbstverläugnung ärndten, und jenes Friedens theilhaftig werden, den nur Christus gibt, und den die Welt niemal zu geben im Stande ist.

## An die seligste Jungfrau.

Mit welchen Worten kann ich mich wohl geziemender an dich wenden, ich unwürdiger Sünder, als mit den Worten, die der Engel des Allerhöchsten zu dir gesprochen hat? Sey gegrüßet, Maria! du Hochbegnadigte! du Gesegnete aus allen Menschenkindern! Du reiner Tempel, heilige Wohnung des Sohnes Gottes, des Hochgelobten in Ewigkeit! O möchten doch alle meine Gedanken, Reden, Wünsche und Handlungen in den Augen meines Herrn und Gottes so wohlgefällig seyn, als es die Deinigen gewesen sind! O erbitte mir bey deinem allmächtigen Sohne die Gnade der Ergebung und die Tugend des unbedingtesten Gehorsames gegen Seinen Willen, wovon du mir ein so hell leuchtendes Beyspiel gegeben hast. O du Spiegel der Demuth und des sich hingebenden Glaubens! Wie kann ich einst in das Reich deines Sohnes, wie in die Gemeinschaft mit dir und allen Heiligen aufgenommen werden, wenn ich nicht von dir die heilige Kunst gelernt und ausgeübt habe: überall und in allem Gott ein williges und vollkommenes Opfer meines Willens darzubringen? Versage mir darum nicht deine Fürbitte, Mutter der Barmherzigkeit! am Gnadenthrone, und sprich für mich! Erbitte mir die Gnade, daß ich, was Gottes ist, allein und vollkommen liebe, Seinen heiligen Willen erfülle, und standhaft ausharrend bis an's Ende, einst gelangen möge bis zur Anschauung des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

℣. Bitt für uns, heilige Jungfrau!

℟. Daß wir der Verheissungen Christi theilhaftig werden!

### Gebeth.

Wir bitten Dich, o Herr! Du wollest Deine Gnade in unsere Herzen ausgießen, auf daß, nachdem wir die Menschwerdung Christi, Deines Sohnes, durch die Verkündigung des Engels erkannt haben, wir durch Sein Leiden und Kreuz zur herrlichen Auferstehung gebracht werden. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

## Auf den Palm-Sonntag.

### Palmen-Weihe.

Die Palmenweihe und die Prozession am heutigen Sonntage erinnert uns an den glorreichen Einzug Jesu, des Königs von Israel, in die Stadt Jerusalem. Er zog ein als der Fürst des Friedens und der König Himmels und der Erde. Palmenzweige wurden auf Seinen Weg gestreut und Kleider darauf gebreitet. Lasset uns einstimmen im Geiste in die Jubelgesänge Seiner Jünger und Seines Volkes; — denn heute nahm Er Besitz von dem Throne Seines Vaters David, heute wurde Er ausgerufen als Messias, und heute fing das große Werk unserer Erlösung an. Rufen also auch wir freudig aus: Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn!“

### Gebeth der Kirche.

Gott, Der Du Deinen Sohn Jesus Christus, unsern Herrn, in diese Welt zu unserer Erlösung gesandt hast, daß Er sich zu uns er-

niedrigte und uns zu Dir zurückführte; Dem auch, als Er nach Jerusalem kam, um die Schrift zu erfüllen, die Schaaren des gläubigen Volkes ihre Kleider und Palmzweige mit eifriger Andacht auf den Weg streuten; wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir Ihm im Lichte des Glaubens den Weg bereiten, daß wir jeden Stein des Anstosses und Aergernisses entfernen, und daß unsere Liebe von Dir in fruchtbaren Zweigen aufblühe, damit wir würdig werden, Ihm nachzufolgen, Der mit Dir und dem hl. Geiste als einiger Gott lebt und regiert, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium Matth. (XXI. 1.) „Der glorreiche Einzug Jesu in Jerusalem."

**In derselben Zeit, da Jesus mit seinen Jüngern sich Jerusalem näherte, und zu Betphage am Oelberge ankam, sandte er zwey seiner Jünger ab, und sagte zu ihnen: Gehet in den Flecken hin, der da euch gegenüber liegt; ihr werdet sogleich eine Eselin angebunden und ein Füllen bey ihr finden. Löset sie ab, und führet sie zu mir her. Stellet euch jemand darüber zur Rede, so saget nur: Der Herr bedarf ihrer, und sogleich wird er sie euch lassen. Dieses alles geschah, damit sich der Ausspruch des Propheten erfüllte, wenn er spricht: Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kommt sanftmüthig zu dir, und reitet auf einer Eselin und auf dem Füllen eines Lastthieres.**

**Die Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Kleider darüber, und setzten ihn darauf. Eine große Menge Volks aber breitete ihre Kleider über den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie über die Strasse. Das Volk aber, das vor- und nachging, rief laut und sprach: Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn.**

Zum Letztenmal zog Jesus nun nach der ehemaligen Stadt Gottes, Jerusalem, um aus Gehorsam gegen Seinen Vater und aus Liebe gegen uns Menschen am Kreuze zu sterben, vom Tode wieder zu erstehen, gegen Himmel zu fahren, und dann zur Rechten des Vaters unser Fürsprecher zu seyn, bis Er wieder kommen werde zum Gerichte. Von Jericho zog Er durch die große Wüste, kam durch Bethania, und dann den Oelberg herauf, und von da in die Stadt Davids. Zahlreiche Schaaren begleiteten Ihn; denn Ostern war nahe. So kam Er, wie der Prophet Zacharias weissagete, sanftmüthig sitzend auf einer Eselin, wie die Könige Israels in Friedenszeiten zu thun pflegten. Das Volk wetteiferte, den Herrn zu verehren, zu preisen, zu verherrlichen. Einige breiteten ihre Gewande auf den Weg hin, hieben Zweige von den Bäumen und streueten selbe auf Seine Pfade. Andere riefen: „Hosanna dem Sohne Davids! Gelobt sey, Der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!“ Sieh, Gott hatte es dem Volke eingegeben, was es sprach, und was es that.

Obwohl das Volk die Würde und Hoheit Jesu nicht vollkommen erkannte: so bezeugte es Ihm doch die größten Ehren und verherrlichte Ihn mit Freuden und Jubel.

Wie sollen erst wir Christen, die wir den Herrn kennen, Ihn loben und preisen als den Sohn Gottes, unsern Heiland! Ja, laßt uns Ihn anbethen, den König der Könige, das Haupt der himmlischen Heerschaaren! Kommen wir Ihm entgegen mit grünen Zweigen des Vertrauens und der festen Hoffnung; legen wir ab das alte Kleid, den sündigen Menschen mit allen seinen Begierden und Leidenschaften; lassen wir Jesum einziehen in unsere Herzen, daß Er darin regiere als König und Herr, denn Sein Reich ist inwendig in uns.

Die Palmen bezeichnen den Sieg des Herrn über den Fürsten der Finsterniß und des Todes; die Oelzweige verkünden uns die Ankunft des Friedensfürsten und unserer Heilung. Darum lasset uns bitten den allmächtigen Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, daß wir in Ihm und durch Ihn, dessen Glieder wir durch Seine Gnade geworden sind, über die Herrschaft des Todes siegen und Seiner glorreichen Auferstehung theilhaftig werden. Wie Gott das Volk, welches Seinem Sohne Palmzweige entgegen trug, gesegnet hat: so bittet heute die hl. Kirche, Er wolle die Palmen und Oelzweige segnen, damit die Bewohner an allen Orten, wohin die Palmzweige getragen werden, den göttlichen Segen erlangen mögen. Und sieh, christlicher Leser, trug nicht die Taube, als sie zur Arche heimflog, den Oelzweig des Friedens im Munde? So sollen auch die heute von der Kirche geweihten Zweige uns den Frieden bedeuten, den uns Jesus gebracht hat, und die Kirche

bittet Gott, die Zweige zu segnen und zu heiligen, damit wir alle mit diesen Zweigen den göttlichen Schutz für Leib und Seele empfangen. So laßt uns denn nach dem Willen und in der Meinung der hl. Kirche der Prozession beywohnen, den Herrn im Geiste begleiten und das Volk Israel in seiner Einfalt nachahmen, damit wir Theil an den Verdiensten der Erlösung haben mögen, durch Jesum Christum. Amen.

### Gebeth der Kirche
### in der heutigen Messe.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du dem menschlichen Geschlechte in der Menschwerdung und dem Kreuztode Deines Sohnes, unsers Erlösers, ein Beyspiel der Demuth zur Nachfolge aufgestellt hast, verleihe gnädig, daß wir Seine Geduld thätig nachahmen, und uns würdig machen, an Seiner Auferstehung Theil zu nehmen. Durch denselben Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir u. d. ü. Amen.

Lection aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Philipper. (II. 5.) „Von der Erniedrigung und Erhöhung Christi."

Brüder seyd gesinnet, wie Jesus Christus, welcher, ob er schon in Gottes Gestalt war, und es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu seyn, doch sich selbst vernichtete, die Gestalt eines Knechtes annahm, Menschen gleich, und als ein wahrer Mensch befunden ward. Er erniedrigte sich selbst, und ward bis zum Tode,

und zwar bis zum Kreuzestode gehorsam. Darum hat ihn auch Gott über alles erhöht, und ihm einen Namen über alle Namen gegeben, so, daß sich vor dem Namen Jesu alle Knie im Himmel, auf Erde und unter der Erde beugen, und alle Zungen bekennen müßen, der Herr Jesus Christus sey in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.

„Wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden," sagte Jesus Christus. Wie hat Er sich nicht erniedriget, und wie ist Er nicht in der Folge erhöhet worden! Wenn wir uns also mit Ihm demüthigen nach Seinem Vorbilde, wenn wir Ihm aus allen Kräften nachfolgen: so werden wir auch mit Ihm und durch Ihn verherrlichet werden. Wir Sünder können uns keiner Hoheit entäussern, wie Er sich der Seinigen entäusserte, und so tief sich herabließ, daß Er bis zum Tode am Kreuz gehorsam ward. In der Demuth, in der Selbsterniedrigung und Verläugnung und im Gehorsam können und sollen wir Ihm jedoch folgen, da Er uns aus dem Abgrunde des Verderbens herausgerissen, zu sich erhoben hat, und uns an Seiner Verherrlichung will Antheil nehmen lassen.

Dafür, daß Er sich so erniedrigte, gab Ihm der Vater einen Namen, der über alle Namen ist, d. h. Macht, Hoheit und Würde des Namens. „In Jesu Namen sollen sich alle Knie beugen, derer die im Himmel und die auf Erden, und die unter der Erde sind." Das will sagen: „Die Engel

und Auserwählten, die Geschlechter der Menschen auf Erden und die Seelen im Reinigungsorte, dann die verdammten Geister und Menschenseelen in der Hölle — erkennen die Macht und Hoheit Jesu an. Die Erstern bethen Ihn an mit heiligem Entzücken; die Letztern sind durch Gottes Gerechtigkeit gezwungen, zu ihrer Pein den Namen Jesu mit Furcht und Zittern wenigstens anzuerkennen. So sagt der h. Jakob: „Auch die Teufel glauben und zittern.“ II. 19. Lasset uns hier im Glauben und Demuth und mit unserm Leben bekennen; „daß der Herr Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist,“ Eins mit dem Vater an Wesenheit und Macht! Und lasset uns unser Heil wirken, nach dem Rathe des heiligen Paulus, mit Furcht und Zittern, aber mit kindlicher Furcht, so daß wir mit Liebe und Vertrauen zu Ihm aufblicken, Der will, daß alle Menschen selig werden. — Vertraue auf Ihn, andächtiger Leser, ganz und gar, und habe ein gerechtes Mißtrauen gegen dich selbst: dann wirst du dein Heil sicher wirken.

## Die Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi nach der Beschreibung aller vier heiligen Evangelisten.

**Am Abend vor seinem Leiden ging Jesus mit seinen Jüngern fort über den Bach Cedron, und kam zu einem Mayerhofe, Gethsemane genannt, wobei ein Garten war. In diesen trat Er und seine Jünger hinein. Als er an dem Ort angelangt, sprach er zu ihnen: Setzt**

euch hier, indeß ich dorthin gehe und bethe. Nur Petrus und die beiden Söhne des Zebedäus, Jakob und Johannes, nahm er mit sich. Jetzt überfiel ihn tiefe Schwermuth, Schauer und Bangigkeit. Meine Seele, sprach er zu ihnen, ist bis zum Sterben betrübt! Bleibet hier, wachet und bethet, daß ihr nicht der Versuchung unterlieget! Dann ging er etwas vorwärts, entfernte sich von ihnen etwa auf einen Steinwurf, fiel auf seine Knie, auf sein Angesicht zur Erde, und bath, daß er, wenn's möglich wäre, mit dieser Leidensstunde verschonet würde. Vater! sagte er, mein Vater! wenns möglich (und dir ist alles möglich), wenn's dein Wille ist, so nimm diesen Kelch hinweg von mir! Doch geschehe nicht mein, sondern dein Wille! Da erschien ihm ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte. Nun kam er wieder zu den Jüngern, und traf sie schlafend an. Simon, sprach er, schläfst du? So konntet ihr denn auch nicht eine Stunde lang mit mir wachen? Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung gerathet! der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.

Die Angst ergriff ihn wieder; er gieng zum zweitenmale hin, und bethete sein voriges Gebeth noch dringender: Mein Vater! wenn dieser Kelch nicht von mir weichen mag, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Sein Schweiß war wie Blutstropfen, die zur Erde herabrannen. Als er vom Gebethe aufgestanden, und wieder zu seinen Jüngern zurück ging, traf er sie abermal mit festgeschlos-

senen Augen vor Betrübniß schlafend an. Warum schlafet ihr? sagte er, stehet auf und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Sie wußten ihm hierauf nichts zu antworten. Er verließ sie, ging wieder hin, bethete zum drittenmale das nämliche Gebeth; und wie er zum drittenmale zu seinen Jüngern zurück kam, sprach er zu ihnen: Schlaft nun, und ruhet! Nun geht's zu Ende. Seht, die Stunde ist angerückt, da der Menschensohn in die Hände der Sünder geliefert wird! Stehet auf, laßt uns gehen! Sehet, mein Verräther nahet sich. Noch hatte er nicht ausgeredet; sieh, da kam ein Haufe mit Schwertern und Spießen, ausgesandt von den Oberpriestern, Schriftlehrern und Aeltesten des Volkes, angeführt von Judas Iskarioth, einem der Zwölfen. Dieser sein Verräther wußte den Ort auch wohl, weil sich Jesus mit seinen Jüngern oft da eingefunden. Jetzt hatte er eine Rotte Soldaten und Diener von den Priestern und Pharisäern mit sich genommen, und kam mit Lampen, Fackeln und Waffen dahin. Er hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet: Den ich küssen werde, sprach er, der ist's, den greifet an, den führet wohl bewacht hinweg. Da er nun angekommen, gieng er schnell auf Jesus zu; Lehrer! sey gegrüßt, sprach er, und küßte ihn. Freund! erwiedert Jesus, wozu bist du da? Mit einem Kuß verräthst du den Menschensohn? Doch, da er alles, was ihm bevor stand, vorher wußte, trat er ihnen entgegen, mit der Frage: Wen suchet ihr? Jesum von Nazareth, war ihre

Antwort. Ich bin's, sprach Jesus zu ihnen. Judas, sein Verräther, stand auch dabei; und wie er sprach: Ich bin's, wichen sie rückwärts, und fielen zu Boden Er fragte sie noch einmal, wen sie suchten? Jesum den Nazarener, antworteten sie. Ich habe es euch schon gesagt: Ich bin's. Wenn ihr nun mich suchet, so lasset diese gehen. So mußte sein Wort in Erfüllung kommen, da er sagte: Ich ließ von denen, die du mir zugegeben hast, keinen zu Grunde gehen.

Nun traten sie hinzu, legten Hand an Jesum, und nahmen ihn gefangen. Wie seine Jünger um ihn her sahen, wo es hinaus wollte, fragten sie ihn: Herr! sollen wir mit dem Schwert darein schlagen? Wirklich streckte einer der Umstehenden, Simon Petrus, der ein Schwert hatte, die Hand aus, zuckte dasselbe, schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters, und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Knecht hieß Malchus. Laßt es bleiben, sprach Jesus zu ihnen. Zu Petrus aber sagte er: Steck dein Schwert in die Scheide! denn jeder, der nach dem Schwert greift, kömmt durch's Schwert um. Meynst du, ich könnte jetzt nicht meinen Vater bitten? Er würde mir mehr dann zwölf Legionen Engel zu Hülfe senden. Wie würden aber da die Schriften, nachdem es so gehen muß, zur Erfüllung kommen? Oder sollt' ich den Kelch, den mir mein Vater dargereicht, nicht trinken? Er rührte dem Knechte das Ohr an, und heilte ihn. Alsdann sprach er zu den Oberpriestern, Tempelvorstehern, den Ael-

testen, und zu denen, die ihn aufzuheben gekommen waren: Wie auf einen Räuber seyd ihr auf mich losgegangen mit Schwerdt und Spies, mich gefangen zu nehmen: saß ich doch täglich bei euch im Tempel, und lehrte, und ihr strecktet keine Hand wider mich aus. Aber dieß ist eure Stunde, dieß die Gewalt des Satans. Die Weissagungen der Propheten müssen ja erfüllet werden, darum geschieht dieß alles. Jetzt hatten sich die Rotte, der Oberste und die jüdischen Rathsdiener Jesu bemächtiget, und ihn gebunden. Da verließen ihn alle seine Jünger, und flohen davon. Ein Jüngling folgte ihm nach, der nichts als eine Leinwand auf dem Leib hatte. Sie hielten ihn an: er aber ließ die Leinwand fahren, und floh nackt von ihnen weg. Die Jesum gefangen genommen, führten ihn in des Hohenpriesters Palast, erst zu Annas, dem Schwiegervater des Kaiphas, der in demselben Jahre Hoherpriester war. Dieser Kaiphas war der nämliche, der den Juden den Einschlag gegeben, es wäre besser, Ein Mensch stürbe statt des Volkes.

Simon Petrus und ein anderer Jünger giengen Jesu von Ferne nach bis zum Vorhofe des Hohenpriesters. Der Jünger hatte Bekanntschaft mit diesem, und gieng zugleich mit Jesu in den Vorhof hinein; Petrus aber blieb draußen an der Thüre stehen. Jener, der Bekannte des Hohenpriesters, gieng also hinaus, sprach mit der Pförtnerin, und brachte Petrus herein. Die Knechte und Ge-

richtsdiener trugen Glut zusammen, machten mitten im Hofe Feuer auf, um welches sie, weil es kalt war, umher standen und saßen, und sich wärmten. Auch Petrus stand bei ihnen, und wärmte sich, setzte sich unter sie hin, und wollte das Ende abwarten. Indeß befragte der Hohepriester Jesum wegen seiner Jünger und Lehre. Jesus gab zur Antwort: Ich sprach öffentlich im Tempel vor Jedermann; ich lehrte immer in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammen kommen, und nie in geheim. Warum fragst du denn mich? Frage die, welche meinem Vortrage zuhörten; sie werdens wissen, was ich sagte. Da er so redete, gab einer der umstehenden Gerichtsdiener Jesu einen Backenstreich und sprach: Giebst du dem Hohenpriester so eine Antwort? Habe ich unrecht geredet, erwiederte Jesus, so zeige das Unrecht! und habe ich recht geredet, warum schlägst du mich? Nun ließ ihn Annas zu Kaiphas dem Hohenpriester abführen, bei dem sich alle Häupter der Priesterschaft, die Aeltesten und Schriftlehrer versammelt hatten. Der ganze hohe Rath suchte falsches Zeugniß wider Jesum aufzubringen, damit er ihm das Leben nehmen könnte; fand aber keines. Denn ob gleich viele mit falschen Zeugnissen wider ihn auftraten, so waren doch ihre Aussagen (zur Todesstrafe) nicht hinlänglich. Endlich standen zwei falsche Zeugen auf, und sagten wider ihn aus: Wir hörten ihn sagen: Ich will diesen Tempel Gottes, der durch Menschenhände erbauet worden, zerstören, und in dreyen

Tagen einen andern, ohne Zuthun einer Menschenhand, herstellen. Aber auch so waren ihre Zeugnisse (zur Todesstrafe) nicht hinreichend. Da erhob sich der hohe Priester, trat in die Mitte hervor, und sprach zu ihm: Antwortest du nichts darauf? Hörst du, was diese wider dich aussagen? Jesus aber schwieg, und sagte kein Wort dazu. Jetzt fragt ihn der Hohepriester abermal, und spricht: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns, bist du der Messias, der Sohn Gottes, des Hochgelobten? Jesus antwortete: Ja, ich bin's; und ich versichere euch: nach diesem werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der höchsten Majestät sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Gott hat er gelästert! Wozu haben wir noch Zeugen nöthig? Seht, nun habt ihr selbst seine Lästerung gehört! Was ist eure Meinung? Alle verurtheilten ihn einstimmig und riefen; Er hat den Tod verdient! Darauf trieben die Gerichtsdiener, die Jesum gefangen hielten, ihr Gespött mit ihm. Sie schlugen auf ihn zu, spie'n ihm in's Angesicht, umhüllten ihm die Augen, gaben ihm Faustschläge und Backenstreiche, und sprachen: Wohlan, Meßias, weißag uns! wer ist's, der dich geschlagen hat? Und dergleichen noch viele andere muthwillige Reden stießen sie wider ihn aus.

## Gebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! ohne Dessen Beihilfe und Leitung wir nicht das mindeste Gute

vermögen: lehre uns in der Passion Deines geliebten Sohnes die Quelle unsers Heiles erkennen und suchen; erwecke uns zur Betrachtung Seines bittern Leidens und Sterbens, und gib dadurch Mehrung Deiner Gnade, Besserung unserer Herzen, wirksamen Antheil an den Ablässen der Kirche, Trost den Abgestorbenen und uns allen das ewige Leben. Amen.

Herr! erbarme Dich unser!
Du für uns leidender Jesus!
Durch Deine Todesangst am Oelberge!
Durch Deinen blutigen Schweiß!
Durch Dein dreimaliges Angstgebeth!
Durch Deine Geduld mit Deinen Jüngern!
Durch Deine Sanftmuth gegen Judas!
Durch die harten Bande und Schläge!
Durch Dein dunkles Gefängniß!
Herr! erbarme Dich unser!

Erbarme Dich unser!

Lasset uns bethen!

Allmächtiger, ewiger Gott! laß uns Deinem innig geliebten Sohne für Sein bitteres Leiden, unaufhörlich dankbar seyn, und Ihm willig in unserer Trübsal nachfolgen, damit die Frucht Seines Leidens und Todes uns hier vor dem Uebel bewahre und einst zur ewigen Freude gelangen lasse. Amen.

„Preis, Ehre, Ruhm und Dank
Sey Ihm, der mit dem Tode rang,
Dem Lamme, das geopfert ist,
Dem Ueberwinder Jesus Christ!
Er ist erwürgt!

Er der beim Richter für uns bürgt,
Der uns mit Gott versöhnet hat!
Er starb für unsre Missethat! —
Das hat kein Endlicher gethan!
Im Staube bethen wir Dich an."

## Am Montage in der Charwoche.

### Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, gib, daß wir, die wir unter den Gefahren und Beschwerden dieses Lebens in unserer Schwachheit ermüden und sinken, durch die Vermittelung und das Leiden Deines Sohnes wieder aufgerichtet werden. Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des h. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium (Johannes XII., 1 — 9.) „Maria salbet Jesum und der Herr vertheidiget ihr gutes Werk."

Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus nach Bethanien, wo der verstorbene Lazarus war, den er vom Tod erweckt hatte. Man richtete ihm da ein Nachtmal zu, wobey Martha die Aufwärterin, und Lazarus einer der Tischgenossen war. Da nahm Maria ein Pfund kostbare Salbe von unverfälschtem Nardenöhl, salbte damit die Füße Jesu, und trocknete sie mit ihren Haaren. Der Wohlgeruch davon füllte das

ganze Haus an. Da sprach einer von seinen Jüngern, Judas, Simons Sohn, der Iskarioth, der ihn bald darauf verrieth: Warum hat man nicht diese Salbe um dreyhundert Zehner verkauft, und das Geld den Armen gegeben? Dieß sagte er aber nicht, als wenn es ihm um die Armen zu thun gewesen wäre, sondern weil er ein Dieb war, und den Geldbeutel, und das, was darein fiel, bey sich trug. Jesus nahm das Wort und sprach: Laß sie mit Ruhe, sie hat diesen Balsam aufbehalten (wie) auf meinen Begräbnißtag. Die Armen habet ihr allezeit um euch, mich aber habet ihr nicht allezeit. Da nun die Juden inne geworden, daß er da wäre, kamen sie in großer Menge dahin, nicht bloß um Jesu willen, sondern auch den Lazarus zu sehen, den er von den Todten erweckt hatte.

Der rohe, niedrig gesinnte Judas hatte die sanfte Seele der Maria sehr tief gekränkt. Dieß bezeugen die Worte des Herrn selbst: „Warum kränket ihr dieses Weib? (Matth. 26.) Er nahm sie nun in Seinen Schutz, und verhieß ihr einen unsterblichen Namen. „Wo in der ganzen Welt dieß Evangelium verkündet wird, da wird man auch zu ihrem Andenken sagen, was sie gethan hat.“ So findet jeder einmal bey Gott, dem gerechten Richter, Ersatz für das Unrecht, das er hier auf Erden um Gotteswillen gelitten und für jede Kränkung, die er Seinetwegen ertragen hat. „Sie hat ein gutes Werk an mir gethan. Sie ist zuvorgekommen,

Meinen Leib zum Begräbniß zu salben." Der Herr wollte damit sagen: „Wenn ich gestorben bin, wird sie nebst andern frommen Frauen mit Spezereyen zu Meinem Grabe kommen und Meinen Leib zu salben wünschen: allein sie werden mich im Grabe nicht mehr finden. Maria ist also heute zuvorgekommen. Sie hat gethan, was sie konnte, und zwar durch Eingebung des hl. Geistes. (Mark. 14.)

Wie widerlich fällt dagegen das Betragen des Judas auf! Seine Einwendung kam nicht aus Liebe zu den Armen her, sondern aus Heucheley, aus einem bösen Herzen. Das deutet uns die heil. Schrift an mit den Worten: „Er sagte es nicht, weil er sich um die Armen bekümmerte." Ein habsüchtiger, geiziger Mensch und ein Dieb war er; denn er hatte den Beutel und trug, was hineingelegt ward. Die frommen Israeliten reichten nämlich Jesus und Seinen Jüngern öfters Gaben zu ihrem Unterhalte. Daraus entwendete nun Judas oft heimlich, ohne daß es die Jünger bemerkten. Aber konnte der Elende auch den Herrn täuschen? — Ein Apostel sank so weit herab, daß er zuletzt ein Dieb und der Verräther Seines Herrn ward! Hier können wir lernen, wohin der Geiz am Ende den Menschen führet. Darum sagt auch der Apostel: „Die Wurzel alles Bösen ist die Begierde nach Geld, deßwegen auch einige vom Glauben abgefallen sind." I. Tim. 6. Die Geldsucht erdrückt den Geist des Menschen, stumpft ihn ab und tödtet alle guten Gesinnungen und Gefühle. Es ist aber das auch der Fall mit andern bösen Neigungen, wenn du, o Christ, selbe nicht gleich anfangs bezähmest und unterjochest. Sie werden dich am Ende unter-

jochen und von einem Verbrechen zum andern fortreissen. Laß dir das furchtbare Loos des Verräthers Jesu ein warnendes Beyspiel seyn, und spiele mit der Sünde nicht! Warum hören wir in unsern Tagen so viel von Selbstmördern verschiedener Art? Sie haben ihre Leidenschaften anfangs nicht bezähmt; und so sind sie am Ende von ihnen überwältiget worden. Wie Judas die Warnungen Jesu nicht achtete: so haben auch diese Menschen die Stimme des Gewissens und des Evangeliums nicht geachtet. Ihr Ende war also wie das Ende des Verräthers Jesu.

### Gebeth.

Gott der Erbarmung! wende Dein Angesicht von unsern Sünden weg, und sieh an Deinen für uns büßenden Sohn! Verschone uns und gib, daß das Leiden Deines Eingebornen uns von den geschehenen Sünden reinige und vor künftigen Sünden bewahre. Durch ebendenselben Herrn und Heiland Jesum Christum. Amen.

## Am Erchtag in der Charwoche.

(Fortsetzung der Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi nach allen vier heiligen Evangelisten.)

**Mittlerweile saß Petrus unten im Hofe. Eine von des Hohenpriesters Mägden, die Pförtnerin, kommt herbey, sieht Petrus sich wärmen, faßte ihn so, wie er im Lichte saß, ins Gesicht, und sagt: Auch der hielt**

sich zu dem Galiläer Jesus! Bist du nicht auch ein Schüler Jesu des Nazareners? Er aber läugnete es vor allen: Weib! sprach er, ich bin keiner von ihm: ich kenne ihn nicht, und weiß nicht, was du sagen willst. Nun ging er zum äußern Vorhof hinaus, und der Hahn krähte. Bald darauf sah ihn eine andere Magd, die zu den Umstehenden abermal sprach: Der war auch bey Jesu dem Nazarener! Ja, sagte einer der Umstehenden, du bist auch von seiner Gesellschaft. Petrus läugnete es abermal, und schwur darauf. Mensch, sprach er, ich bin keiner von ihm, ich kenne den Mann nicht einmal. Ungefähr eine Stunde hernach behauptete das ein anderer, und sprach: Wahrhaftig! auch dieser war um ihn; er ist ja ein Galliläer. Mensch, erwiederte Petrus, was du sagst, davon weiß ich nichts. Es ist doch so, erwiederten die Umstehenden, die auf Petrus zukamen, du bist einer von seinen Jüngern; man kennt dir's ja an der Sprache an, daß du ein Galiläer bist. Nein, sagte Petrus, ich bin keiner von ihnen. Da drang ein Knecht des Hohenpriesters, ein Anverwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen, an ihn: Hab ich dich nicht im Garten bey ihm gesehen? Petrus läugnete es abermal und fing an, es unter Fluchen und Schwören zu betheuern: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet. Alsbald, da er noch sprach, krähte der Hahn zum Zweytenmale. Jetzt wandte der Herr sich gegen Petrus, und blickte ihn an. Gleich

erinnert sich Petrus des Wortes, das ihm Jesus gesagt hatte: Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen. Er ging hinaus, und fing an bitterlich zu weinen.

Sobald es Tag geworden, versammelten sich die Hohenpriester, die Aeltesten des Volkes, die Schriftlehrer und der ganze hohe Rath, und berathschlagten sich wegen Jesu, wie sie ihn ums Leben brächten. Sie ließen ihn zu ihrer Rathsversammlung hineinführen, und legten ihm die Frage vor: Sag uns an! bist du der Messias? Wenn ich's euch sage, antwortete er, so glaubt ihr's doch nicht. Lege ich euch Fragen vor; ihr werdet mir weder eine Antwort, noch die Freyheit geben. Ich sage jetzt nur so viel: Es wird nicht lange mehr anstehen, und der Menschensohn wird zur Rechten der Allmacht Gottes sitzen. So bist du denn, riefen sie alle, der Sohn Gottes? Ja, ich bin's, sprach Jesus. Nun, erwiederten sie, wozu bedürfen wir einer weitern Zeugenverhör? Wir haben's ja selbst aus seinem Munde gehört.

Jetzt standen alle, so viel ihrer auch waren, auf, ließen ihn binden, führten ihn von Kaiphas Palaste weg zu dem römischen hin, und überlieferten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus. Sie gingen aber nicht selbst in den Palast hinein, um sich nicht zu verunreinigen, und das Osterlamm essen

zu dürfen. Pilatus ging also zu ihnen heraus, und fragte, was für eine Klage sie wider diesen Menschen vorzubringen hätten. Wär' er nicht ein Verbrecher, antworteten sie, wir hätten ihn dir nicht überliefert. Pilatus: Nehmt ihn also hin, und straft ihn nach euerm Gesetze! Die Juden: Wir haben kein Recht über Leben und Tod. So mußte sich das Wort erfüllen, da er die Art seines Todes vorhersagte. Da fiengen sie an, ihre Klagen wider ihn vorzubringen, und sprachen: Wir haben an diesem Menschen gefunden, daß er das Volk verführe, dem Kaiser Tribut zu bezahlen abwehre, und sich für den Messias, den König, ausgebe. Pilatus wandte sich mit der Frage an Jesu, der vor ihm stand: Bist du der Judenkönig? Jesus: Ja, ich bin's. Auf die vielen Klagen aber, welche die Hohenpriester und Aeltesten wider ihn vorbrachten, gab er keine Antwort. Pilatus fragte ihn wieder: Hörst du nicht, was diese alles wider dich aussagen? Antwortest du nichts darauf? Jesus erwiederte kein Wort, so, daß sich der Landpfleger sehr darüber wunderte. Pilatus geht wieder in den Palast hinein, ruft Jesum vor sich, und fragt ihn: Bist du der König der Juden? Jesus: Sprichst du das aus dir selbst, oder haben dir's andere von mir gesagt? Pilatus: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überliefert. Was hast du begangen? Jesus: Mein Reich ist nicht von der Art weltlicher Staaten:

wäre mein Reich von dieser Art, so würden wohl meine Unterthanen für mich gestritten und nicht zugegeben haben, daß ich in die Hände der Juden fiel. Nun ist aber mein Reich kein Weltreich. Pilatus: So bist du aber doch ein König? Jesus: Ja, ich bin ein König. Darum ward ich geboren, und dazu kam ich in die Welt, um von der Wahrheit Zeugniß zu geben. Wer ein Freund der Wahrheit ist, der ist mein Unterthan. Was ist Wahrheit? sprach Pilatus, und gleich auf dieses Wort ging er wieder zu den Juden heraus, und sagte zu den Hohenpriestern und zum Volke: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Sie aber bestanden noch heftiger auf ihrer Aussage: Er wiegelt das Volk auf, und breitet seine Lehre durch ganz Judäa, von Galiläa an bis hieher, aus.

Als Pilatus von Galiläa reden hörte, fragte er, ob er ein Galiläer wäre? Und als er vernahm, daß derselbe aus Herodes Gebiethe wäre; schickte er ihn dem Herodes zu, der dazumal auch in Jerusalem war. Herodes freute sich ungemein, Jesum zu sehen. Indem er so viel von ihm reden hörte, war dieß schon lange sein Wunsch gewesen. Nun hoffte er von ihm ein Wunder zu sehen. Er legte ihm deßhalb mehrere Fragen vor, auf die aber Jesus keine Antwort gab. Indessen standen die Hohenpriester und Schriftlehrer da, und klagten heftig auf ihn. Herodes aber, sammt seiner

Leibwache, hielt ihn verächtlich, spottete seiner, ließ ihm ein glänzendes Kleid anlegen, und schickte ihn wieder dem Pilatus zurück. An demselben Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde, da sie vorher in Feindschaft miteinander gelebt hatten. Da nun Judas, sein Verräther, sah, daß er verurtheilt wäre, gereuete es ihn. Er brachte die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: Ich habe gesündiget; unschuldiges Blut habe ich verrathen! Sie antworteten aber: Was geht das uns an? Da schaue du zu! Er warf also die Silberlinge in den Tempel, machte sich davon, ging hin, und erhenkte sich. Die Hohenpriester nahmen die Silberlinge: Es ist Blutgeld, sagten sie, in den Gotteskasten dürfen wir sie nicht legen. Nachdem sie sich darüber berathen hatten, kauften sie den Acker eines Hafners zur Grabstätte für Fremdlinge: daher ward der Acker bis auf diesen Tag Blutacker genannt. So erfüllte sich's, was beym Propheten Jeremias steht: Sie nahmen die dreyßig Silberlinge, den Werth gesetzt auf den, der von den Kindern Israel geschätzt ward, und gaben sie für den Acker des Hafners hin, so wie es mir der Herr geboth.

Pilatus rief die Hohenpriester, die Vorsteher und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt mir diesen Menschen eingeliefert, als wenn er das Volk aufrüh-

risch machte: doch seht! nachdem ich ihn in eurer Gegenwart verhört habe, finde ich ihn in keinem von dem allen schuldig, worüber ihr ihn anklagt. Selbst Herodes fand keine Schuld an ihm. Denn da ich euch an ihn verwiesen, behandelte er ihn durchaus nicht als einen, der ein Todesverbrechen auf sich hat. Geißeln will ich ihn also, und dann frey lassen. Indessen brachte es die Gewohnheit mit, daß der Landpfleger dem Volke auf das Osterfest einen Gefangenen losgeben mußte, den es los begehrte. Das Volk rief hierauf, und verlangte, er möchte ihnen darin wie allezeit, willfahren. Nun hatte er einen verrufenen Gefangenen, Namens Barabbas. Dieser war ein Mörder, und mit andern Aufrührern wegen der Empörung und eines Todschlages, den sie in der Aufruhr verübt hatten, in's Gefängniß gelegt worden. Pilatus fragte die Versammelten: Wen, wollt ihr, daß ich euch losgebe, den Barabbas oder Jesus, den man Christus nennt? Denn er wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überliefert hatten. Indessen, da er zu Gericht saß, sandte seine Frau zu ihm, und ließ ihm sagen: Laß dich mit diesem Unschuldigen nicht ein; denn ich habe diese Nacht vieles um seinetwillen im Traume ausgestanden. Aber die Hohenpriester und die Aeltesten überredeten das Volk, den Barabbas los zu bitten, und auf Jesu Tod zu dringen. Nun fragte sie Pilatus abermal: Welchen von beyden wollt ihr los haben? Soll ich euch den König der Juden

frey lassen? Nicht diesen, schrien sie insgegesammt, weg mit ihm! laß uns den Barabbas los! Pilatus, der gerne Jesum frey lassen wollte, rief ihnen noch einmal zu: Was soll ich denn mit jenem anfangen, den ihr Judenkönig heißt; mit Jesu, den man Christus nennt? Sie riefen alle: An's Kreuz, an's Kreuz mit ihm! Pilatus blieb zum drittenmale darauf: Was hat er denn Böses gethan? Ich finde kein Todesverbrechen an ihm; geißeln will ich ihn also, und dann frey lassen. Nun drangen sie mit größerem Ungestümme darauf, und forderten, daß er ihn kreuzigen sollte.

### Gebeth.

O Gott! ohne Dessen Erbarmen wir der Last unserer Sünden erlegen wären, gib uns festes Vertrauen auf die Leiden Deines Sohnes, damit wir in der aufrichtigen schmerzlichen Reue über unsere Sünden allezeit durch den Trost Seiner Erlösung aufrecht erhalten, und zu einem heiligen, in guten Werken fruchtbaren Leben erwecket werden. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Herr! erbarme Dich unser!
Durch Deine ungerechte Anklage und Verurtheilung! } Erbarme dich unser!
Durch Dein geheimnißvolles Schweigen!
Durch Dein herrliches Zeugniß für die Wahrheit!
Durch die Verspeyung Deines hl. Angesichts!
Durch die Verspottung Deines königlichen Namens!
Durch die erduldete Lästerung Deiner Gottheit!
Erbarme Dich unser, o Herr!

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! verleihe uns die Gnade, die Geheimnisse des Leidens unsers Herrn so zu feyern, daß wir Vergebung unserer Sünden erlangen mögen. Durch ebendenselben Herrn Jesum Christum, Der mit Dir u. s. f.

## Am Mittwoch in der Charwoche.

(Fortsetzung der Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi nach allen vier heiligen Evangelisten.)

Hier ließ ihnen Pilatus den Barabbas los, der um der Aufruhr und des Mordes willen gefangen, von ihnen aber losgebethen war; Jesum aber binden und geißeln. Die Soldaten des Landpflegers riefen über ihn die ganze Rotte zusammen, legten ihm, da sie ihn ausgezogen, einen Purpurmantel um, flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf sein Haupt, gaben ihm in seine Rechte ein Rohr, fielen vor ihm auf die Knie, spotteten und sagten: Es lebe der König der Juden! spien auf ihn, gaben ihm Backenstreiche, nahmen das Rohr, und schlugen es ihm auf's Haupt.

Jetzt kam Pilatus wieder heraus, und sagte ihnen: Sehet ich lasse ihn wieder zu euch herausführen, daß ihr wissen sollet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Jesus kam also heraus, die Dornenkrone auf dem Haupte, und den Purpurmantel um den Leib. Seht

den Menschen! sprach Pilatus. Bei diesem Anblicke riefen die Priester und ihre Diener: An's Kreuz, an's Kreuz mit ihm! Pilatus: Ihr mögt ihn hinnehmen und kreuzigen; ich finde nichts strafbares an ihm. Die Juden: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem ist er des Todes schuldig, weil er sich für Gottes Sohn ausgab. Diese Rede setzte Pilatus in noch größere Verlegenheit. Er ging wieder in den Palast, und fragte Jesum: Woher bist du? Jesus gab ihm keine Antwort. Mir, fuhr Pilatus fort, gibst du keine Antwort? Weißt du nicht, daß es bey mir steht, dich kreuzigen oder dich frey zu lassen? Jesus antwortete: Wäre dir nicht die Gewalt von höherer Anordnung zugekommen, du hättest keine über mich. Die größere Schuld aber trägt jener, der mich dir eingeliefert hat. Von nun aber war Pilatus noch mehr darauf bedacht, ihn los zu lassen. Aber die Juden schrien ihm zu: Wenn du diesen los lassest, so bist du kein Freund des Kaisers. Jeder, der sich zum König aufwirft, empört sich gegen den Kaiser. Da Pilatus diese Reden hörte, führte er Jesum heraus, setzte sich auf den Richterstuhl an dem Orte, den man griechisch Lithostroton, hebräisch Gabbatha nennt. Es war ungefähr am Vorbereitungstage vor dem Ostersabbathe. Pilatus sprach hier zu den Juden: Seht da euern König! Sie riefen ihm entgegen: Hinweg, an's Kreuz mit ihm! Pilatus: Sollt' ich euern König kreuzigen? Die Priester: Wir wissen von keinem König als dem Kaiser.

Das Geschrey des Volkes und der Hohenpriester nahm immer mehr überhand. Da nun Pilatus sah, daß seine Mühe vergeblich, und das Getümmel nur immer größer würde, nahm er Wasser, wusch sich die Hände vor allem Volke, und sprach: Ich bin rein an dem Blute dieses Unschuldigen: das mögt ihr verantworten! Das ganze Volk schrie zusammen: Ja, sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Pilatus, ihren Willen zu thun, gab Jesum ihrer Willkühr preis, und ließ ihn zur Kreuzigung abfolgen.

Die Soldaten des Landpflegers nahmen Jesum in den Palast hinein, und zogen ihm, nachdem sie ihn ausgehöhnt, seinen Purpurmantel ab, und seine eigenen Kleider wieder an, und führten ihn zur Kreuzigung aus. Er ging, und trug sein Kreuz hinaus in die sogenannte Schädelstätte, hebräisch Golgatha. Auf dem Wege trafen sie einen Mann von Cyrene an, Simon mit Namen, Alexanders und Rufus Vater. Da er vom Felde kam, und vorbeygehen wollte, hielten sie ihn an, legten ihm das Kreuz auf, und nöthigten ihn, solches Jesu nachzutragen. Es ging eine große Menge Volks sammt vielen Weibspersonen mit, die ihn beklagten und beweinten. Jesus wandte sich gegen sie um, und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich; über euch selbst und eure Kinder weinet! denn sehet! es werden Tage kommen, wo man sagen wird: Glücklich die Unfruchtbaren, deren Leiber nicht geboren, und deren Brüste nicht gesäuget

haben! Dann wird man den Bergen zurufen: Stürzet über uns ein! und den Hügeln: Bedecket uns! Denn muß sich das grüne Holz so verzehren lassen, was wird erst dem dürren widerfahren? Zwey andere Missethäter wurden noch mit ihm zur Hinrichtung ausgeführt. Als sie auf den Platz, der Schädelstätte heißt, hinaus gekommen, bothen sie ihm eßigten Wein mit Myrrhen vermischt zu trinken an. Als er's versuchte, wollte er davon nicht trinken. Jetzt schlugen sie ihn ans Kreuz, und neben ihm die zwey andern Strassenräuber, den einen zur Rechten, den andern zur Linken, so, daß Jesus in die Mitte kam. Dadurch erfüllte sich die Schriftstelle: Er ward unter die Missethäter gerechnet. Jesus aber sprach: Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Pilatus hatte auch eine Aufschrift gemacht, und die Ursache seines Todes über seinem Haupte an's Kreuz angeheftet. Sie lautete also: Dieser ist Jesus von Nazareth, der König der Juden. Da der Ort, wo Jesus gekreuziget ward, nahe bey der Stadt war, hatten viele Juden die Aufschrift gelesen. Sie war in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache geschrieben. Die Hohenpriester und Juden sagten zu Pilatus: Schreib nicht: Dieser ist der König der Juden; sondern: Dieser ist's, der sich für den König der Juden ausgab. Was ich geschrieben habe, das bleibt geschrieben, antwortete Pilatus.

Da ihn nun die Soldaten gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile daraus: für jeden Soldaten einen Theil. Auch den Leibrock nahmen sie. Dieser war ungenähet, und von oben bis unten zusammengewirkt. Darum sagten sie zu einander: Den wollen wir nicht zertrennen, sondern durch's Loos ausmachen, wem er zukommen soll. So ging die Schriftstelle in Erfüllung, wo es bey dem Propheten heißt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen. Dieß haben nun die Soldaten gethan, und saßen da, und bewachten ihn; das Volk stand dabey, und sah zu. Die aber vorüber gingen, lästerten ihn, schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Ha! der du den Tempel zerstörest, und in drey Tagen wieder aufbauest, hilf dir nun selbst! steig herunter vom Kreuz, wenn du Gottes Sohn bist! Auf gleiche Weise verhöhnten ihn nebst dem Volke die Hohenpriester, Schriftlehrer, die Aeltesten und Vorsteher: Andern hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen Wenn er der Meßias, der König Israels, der Liebling Gottes ist, so helfe er sich selbst, so komme er nun vor unsern Augen herunter vom Kreuze, dann wollen wir an ihn glauben. Er hat auf Gott vertrauet, nun, wenn er ihn lieb hat, mag er ihm helfen! Hat er doch gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Auch die Soldaten, indem sie herbey kamen, und ihm Essig anbothen, spotteten seiner: Wenn

du der Juden König bist, so rette dich selbst! Auch einer der mit ihm gekreuzigten Räuber lästerte ihn: Wenn du der Meßias bist, so hilf dir und uns. Der andere hingegen schalt ihn darüber und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, und hast doch eben dieselbe Strafe zu leiden? Uns widerfährt's zwar mit Recht, und wir empfangen, was wir durch unsere Thaten verdient haben; dieser aber hat nichts Böses gethan. Dann sprach er zu Jesu: Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Jesus erwiedert: Ich versichere dich: Heute wirst du bey mir im Paradiese seyn.

Bey dem Kreuze Jesu stand seine Mutter, und ihre Schwester Maria, Kleophas Frau, und Maria Magdalena. Als Jesus seine Mutter und den Jünger, den er lieb hatte, hier stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Weib, sieh da deinen Sohn! Dann sagte er zum Jünger: Sieh da deine Mutter! Von dem Augenblicke an nahm sie der Jünger zu sich.

### Gebeth.

O Gott! furchtbar sind Deine Gerichte, die sogar denjenigen treffen, an Dem Du Dein ganzes Wohlgefallen hast; aber auch unerforschlich groß und erhaben ist Deine Liebe, die des eigenen Sohnes nicht verschonet, um uns zu erlösen. Verleihe uns eine unwandelbare Liebe zu Dir, damit die unheilige Lust der Welt in uns

getilgt werde, und die göttliche Liebe Deines Geistes immerdar regiere. Darum bitten wir durch ebendenselben Herrn Jesum Christum. Amen.

Herr! erbarme dich unser!
Durch Deine Verhöhnung vor Pilatus und Herodes!
Durch das ungerechte Todesurtheil!
Durch Deinen willigen Gehorsam bis zum Tod am Kreuze!
Durch Deinen dreymaligen Fall unter dem Kreuze!
Durch die schmerzhaften Wunden Deiner heiligen Schulter!
Durch die schmerzliche Beraubung Deiner Kleider!
Durch Deine unaussprechlichen Schmerzen bey der Anheftung an's Kreuz!
Durch Dein kostbares vergossenes Blut!
Durch das Gebeth der Liebe für Deine Kreuziger!
Durch Deine göttliche Huld gegen den reumüthigen Schächer!
Durch die zärtliche Liebe gegen Deine Mutter und Deinen Jünger!

Erbarme Dich unser!

O Herr! erbarme Dich über uns!

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleihe, daß wir, die wir unserer Uebertretungen wegen unaufhörlich zu leiden haben, durch das Leiden Deines eingebornen Sohnes befreyet werden. Der mit Dir lebt und regieret in Einigkeit des h. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Am grünen Donnerstage.

„Preiset, Lippen, den Erbarmer,
Preiset Gott, das höchste Gut,
Das Geheimniß Seiner Liebe,
Seinen wahren Leib, Sein Blut;
Jenen Leib, der an dem Kreuze
Für das Heil der Menschen starb;
Jenes Blut, das für die Sünden
Aller Welt vergossen ward."

„Lasset uns mit Ehrfurcht feyern
Dieß erhabne Sakrament!
Nur der Glaube kann entschleyern,
Was dem Auge sich verbirgt.
O Du Denkmal reiner Liebe!
Wer umfaßt die Seligkeit,
Wer die Fülle Deines Segens?
Du bist ewig wunderbar!"

### Gebeth der Kirche.

Gott, von dem auch Judas die Strafe seiner Sünde und der Mörder die Belohnung seines Glaubens empfangen hat: sey uns gnädig und verleihe, daß, gleichwie Jesus Christus unser Herr während Seines Leidens jedem aus diesen nach seinen Verdiensten vergolten hat, Er auch uns zu neuen Menschen umschaffe, und uns die Gnade verleihe, an Seiner Auferstehung Theil zu nehmen. Der mit Dir lebt und regieret u. s. f. Amen.

### Lection aus dem ersten Briefe des h. Paulus an die Korinther. (XI. 20 — 32.)

„Einsetzung des hl. Abendmahles und würdige Feyer Desselben.“

Brüder! so wie ihr zusammenkommet, heißt das nicht mehr das Abendmahl des Herrn halten. Denn jeder ißt da sein eigenes Mahl voraus; und so bleibt denn der eine hungrig, indessen sich der andere berauscht hat. Habet ihr denn nicht eure eigenen Häuser zum Essen und Trinken? Warum also die Gemeinde Gottes entehren, und die dürftigen Glieder derselben beschämen? Was soll ich euch sagen? Euch loben? Nein, darin kann ich euch nicht loben. Hatte ich es doch aus dem Munde des Herrn selbst empfangen, was ich euch hierüber gelehret habe. In der Nacht, da der Herr Jesus verrathen wurde, nahm er Brod, dankte, brach es, und sagte: Nehmet hin, und esset: Dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; dieß thut zu meinem Andenken. Deßgleichen nahm er auch nach dem Abendmahle den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Dieß thut, so oft ihr davon trinken werdet, zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Wer also unwürdig dieses Brod essen, oder den Kelch des Herrn trinken wird, macht sich des Leibs und Bluts des Herrn schuldig. Es prüfe sich also der Mensch selbst, und

dann esse er von diesem Brode, und trinke von dem Kelche. Denn wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich sein Gericht; denn er macht keinen Unterschied zwischen dem Leibe des Herrn und einer gemeinen Speise. Eben darum gibt es unter euch so viele Kranke und Schwache, und nicht wenige sind schon gestorben. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet: Nun aber richtet uns der Herr, um uns zu züchtigen, damit wir nicht mit dem großen Haufen verdammt werden.

In der Gemeinde zu Korinth hatten sich Mißbräuche eingeschlichen, die der Apostel hier tadelt, und deren Abstellung er fordert. In den ersten Zeiten hielten die Christen nach dem Vorgange des Heilandes erst ein Liebesmahl und dann wurde ihnen das allerheiligste Geheimniß gereichet. Um ihnen nun das sündhafte ihrer Mißbräuche, besonders die Vernachläßigung der Armen, recht zu zeigen, erzählt der Apostel die Einsetzung des heiligsten Sakramentes, und ermahnet sie ernstlich zur würdigen Feyer desselben. Lassen wir uns das ebenfalls gesagt seyn, damit wir nicht das Gericht uns hineinessen, anstatt das ewige Leben zu empfangen. (Sieh ein Mehreres hierüber in der Betrachtung der Lection am hohen Fronleichnamsfeste.) Am heutigen Tage laß uns, andächtiger Leser, den Herrn preisen, Der uns Sein Fleisch und Blut gegeben hat zur Speise und zum Getränke unserer schmachtenden Seelen. Mit reuevollen Herzen wollen wir dieses große, heilige Werk der Liebe betrachten, und uns der Andacht, der Demuth und der Anbethung dieses höchsten Gutes befleissen.

Warum verstummen heute die Glocken, als damit wir uns den Freuden der Welt entziehen und uns einer aufrichtigen Buße ergeben? Die Lichter werden ausgelöscht, die Altäre Ihres Schmuckes beraubt, zum Zeichen, daß der Sohn Gottes, das Licht der Welt, sich eine Weile entzogen, und so große Martern erduldet hat. Mit heiliger Furcht treten wir heute an den Altar, auf dem der hochwürdigste Fronleichnam in Gestalt des Brodes ruhet. Hier lasset uns Ihn heute anbethen, Ihn loben und ehren, fest glaubend, daß Er ganz und wahrhaft zugegen sey in dem heiligen Sakramente des Altars. Besuchen wir besonders heute den Ort, wo das allerheiligste Geheimniß aufbewahrt wird; und singen wir dem Herrn das Lied des neuen Bundes.

„Heilig, heilig, heilig!
Bist, o Jesu, Mensch und Gott,
Als das wahre Lebensbrod
Bey uns ohne End'
In dem heil'gen Sakrament."

„Heilig, heilig, heilig!
Stellst Du Dich auf dem Altar
Für uns als ein Opfer dar,
Und es fließt Dein Blut,
Uns zum Heil, o höchstes Gut!"

„Heilig, heilig, heilig!
Sey gegrüßt auf Deinem Thron'
Gottes und Maria Sohn!
Die Welt aus ihrer Noth,
Ist erlös't durch Deinen Tod."

Heilig, heilig, heilig!
Jesus heilig ohne End
In dem höchsten Sakrament!
Heilig ohne End,
Heilig ohne End!"

Aus dem Evangelium des hl. Johannes. (XIII. 1 — 15.) „Jesus wäscht Seinen Jüngern die Füße."

Den Tag vor dem Osterfeste, als Jesus wußte, seine Stunde sey gekommen, daß er aus dieser Welt zum Vater gehe, wollte er den Seinigen, die er in der Welt zurückließ, ob er sie gleich allezeit geliebt hatte, noch die letzte Liebe erweisen. Das Nachtessen war vorbey, und der Teufel hatte dem Judas Iskarioth, Simons Sohne, in das Herz gegeben, daß er ihn verrathe. Ob Jesus schon wußte, daß ihm der Vater alles in die Hände gegeben, und daß er von Gott ausgegangen sey, und wieder zu Gott gehe: stand er doch von dem Abendmahle auf, legte sein Oberkleid ab, nahm ein Schürztuch, und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen, und mit dem Tuche, das er um hatte, abzutrocknen. Da er zu Simon Petrus kam, sprach dieser zu ihm: Herr! du willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete ihm: Was ich thue, siehst du jetzt nicht ein, wirst es aber nachher einsehen. Petrus erwiederte: In Ewigkeit sollst du mir die Füße nicht waschen.

Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, wirst du keinen Theil an mir haben. Da spricht Simon Petrus zu ihm: Herr! so wasche mir nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus sagte ihm: Wer schon gewaschen ist, der bedarf mehr nicht, als die Füße zu waschen, so ist er ganz rein. Auch ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er kannte seinen Verräther; darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. Nachdem er ihnen die Füße gewaschen, nahm er seine Kleider wieder, setzte sich zu Tisch, und sprach zu ihnen: Verstehet ihr nun, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meister und Herr; und ihr habet recht: denn ich bin es. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr einander die Fuße waschen. Ein Vorbild hab' ich euch gegeben, daß auch ihr thun sollet, wie ich euch gethan habe.

Christus wäscht Seinen Jüngern die Füße, Er, dem der Vater Alles in Seine Hände gegeben hatte, Der von Gott ausgegangen ist, und wieder zu Gott geht! Er wäscht ihnen die Füße, ihnen zu zeigen, wie sehr Er sie liebe. Ja, selbst dem Verräther Judas erweiset Er diesen Liebesdienst! Unaussprechliche Güte! Kein Wunder, daß Simon Petrus voll Erstaunen sich widersetzte und diese Demuth Seines Herrn gar nicht fassen konnte! „Herr! Du willst mir die Füße waschen? Nein, nimmermehr in Ewigkeit!“ rief er, und jedes Wort drückte seine grenzenlose Ehrfurcht aus. Kaum aber hörte er, er werde sonst

keinen Theil an Ihm haben, da rief er mit der innigsten Sehnsucht: »Nicht allein die Füße, Herr! auch Hände und Haupt!« »Wer gewaschen ist, antwortete Jesus, bedarf mehr nicht, als daß er die Füße wasche, und er ist ganz rein«. Dieß will uns so viel sagen: Wer durch Jesus Christus und durch das Sakrament der Taufe (oder wenn er nach der Taufe schwer gesündiget hat, durch das Sakrament der Buße) von Sünden gewaschen ist, der ist vor Gott rein. Allein im täglichen Umgange beladen wir uns mit täglichen, läßlichen Sünden, und so bedürfen wir einer täglichen Reinigung. Daher müssen wir täglich durch Gebeth, durch Erweckung der Reue und durch einen bußfertigen Sinn uns von diesem Sündenstaube reinigen, der sich ansetzt, wie der Staub an die Füße. Wer nicht diese tägliche Bußübung vornimmt, der wird nach und nach im Eifer erkalten, die Liebe Gottes verlieren und in schwerere Sünden fallen. Auch der Seelenstaub verhärtet, verdichtet sich und wird zum häßlichen Unflath. —

Wenn der Herr Himmels und der Erde Seinen Jüngern die Füße wäscht, muß uns diese Handlung nicht zu der lebendigsten und thätigsten Nächstenliebe auffordern, und müssen wir uns nicht selbst verdammen, wenn wir so lieblos und hochmüthig gegen unsere Brüder uns betragen? „Ein Beyspiel hab ich euch gegeben, auf daß, wie Ich euch gethan habe, also auch ihr thuet.“ Der Heiland befiehlt uns die Demuth und Herablassung gegen Andere ausdrücklich, und hat uns am heutigen Tage das schönste und rührendste Beyspiel gegeben. Wenn wir, andächtiger Leser, unsern Heiland, den Eingebornen

des Vaters, mit einem Schürztuche umgürtet, in Knechtsgestalt zu den Füßen Seiner Jünger erblicken: können wir dann noch in unserer Eitelkeit und Hoffart verharren? Schämen sollen sich jene ihres Namens unwürdigen Christen, die nur immer den Herrn oder die Frau spielen wollen, nie eine Hand rühren zum Dienste Anderer, am wenigsten ihrer Dienstbothen oder sonstigen Untergebenen. Was ist schöner als Demuth und liebreiches Wohlwollen? Was widerlicher und so ganz und gar unchristlich als der feindselige, wegwerfende Geist des Hochmuths? Machen wir uns daher los von diesem Geiste! Dünken wir uns künftig nicht mehr zu gut, zu angesehen, zu vornehm, andern Menschen aus christlichem Wohlwollen Liebesdienste zu erweisen! Nur so werden wir wahre Jünger Dessen seyn, Der in die Welt kam, zu dienen, und nicht, sich bedienen zu lassen.

Am heutigen Tage nahm Jesus von Seinen geliebten Jüngern Abschied, tröstete sie und sprach mit ihnen, wie ein Vater mit seinen Kindern. Und nachdem Er Seine Lehren und Tröstungen, die du, andächtiger Leser! im Evangelium des heil. Johannes von dem 13ten bis 17ten Kapitel lesen kannst, geschlossen hatte, erhob Er, in der Stille der Nacht, nur noch wenige Schritte vom Oelberge, Seine Augen gegen Himmel und bethete also:

### (Das hohepriesterliche Gebeth Jesu Christi.)

„Vater! Nun ist die Stunde des Leidens gekommen! Verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn auch Dich verherrliche, und gemäß der Macht, die Du Ihm über alle Menschen verliehen, Allen, die Du Ihm gabst, das ewige Leben gebe. Dieß

aber ist das ewige Leben: daß sie Dich erkennen, den einzig wahren Gott, und Ihn, den Du gesandt hast, Deinen Sohn Jesus Christus. Ich habe Dich auf Erden verherrlichet. Das Werk, das Du mir zu thun aufgetragen hast, habe Ich vollendet. Und nun, Vater! verherrliche Du Mich droben im Himmel bey Dir mit derjenigen Herrlichkeit, die Ich dort bey Dir hatte, bevor die Welt war. Ich habe denen, die Du Mir aus der Welt geschenkt hast, Deinen Namen bekannt gemacht. Sie waren Dein, und Du hast sie Mir gegeben und sie haben Deine Worte bewahret. Sie erkennen es jetzt, daß alles, was Du Mir gegeben hast, von Dir ist, weil Ich die Worte, die Du Mir gegeben hast, ihnen mitgetheilt habe. Sie haben dieselben angenommen und sie erkennen es nun wahrhaft, daß Ich von Dir ausgegangen bin, und glauben es, daß Du Mich gesandt hast. Ich bitte für sie. Nicht für die Welt bitte Ich jetzt, sondern für die, die Du Mir gegeben hast. Denn sie sind Dein, so wie alles, was Mein ist, Dein ist, und was Dein ist, Mein ist. Durch sie werde ich verherrlichet. Ich bleibe nun nicht mehr in der Welt. Sie bleiben in der Welt, und Ich komme zu Dir! Heiliger Vater! Erhalte Du sie in Deinem Namen, die Du Mir gegeben hast, damit sie Eines seyen, wie Wir. So lang Ich bey ihnen war, erhielt ich sie in Deinem Namen. Ich habe sie bewahret, sie, die Du Mir gegeben hast, und keiner aus ihnen ging verloren, als nur allein das Kind des Verderbens, wodurch die Schrift erfüllet wurde.«

„Nun aber komme Ich zu Dir, heiliger Vater! und rede dieß noch auf Erde, damit Meine Freude vollkommen die ihrige werde. Ich habe ihnen die

Worte verkündiget; und nun hasset sie die Welt, weil sie nicht mehr von der Welt sind, wie auch Ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß Du sie von der Welt hinwegnehmest, sondern daß Du sie von dem Bösen bewahrest. Sie halten es nicht mit der Welt, weil Ich es nicht mit der Welt halte. Heilige sie durch die Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit. Wie du Mich in die Welt gesandt hast, so sende Ich auch sie in die Welt und opfere Mich Selbst für sie, damit auch sie in Wahrheit geheiliget und dem Heile der Menschen geweihet seyen.“

„Allein nicht nur für sie bitte Ich, sondern auch für Diejenigen, die durch ihr Wort an Mich glauben werden, damit alle Eines seyen, wie Du, Vater, in Mir bist, und Ich in Dir bin, damit sie ganz Eines seyen in Uns, und die Welt es glaube, Du habest Mich gesandt. Ich gebe ihnen die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast, damit sie so Eines seyen, gleichwie auch Wir Eines sind — Ich in ihnen und Du in Mir, und sie also ganz und vollkommen Eines seyen und die Welt es auch an ihnen erkennen müsse, daß Du Mich gesandt hast, und daß Du sie liebest, wie Du Mich liebest.“

„Vater! Ich will, daß diejenigen, die Du mir gegeben hast, auch mit Mir da seyen, wo Ich bin, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast, weil Du Mich geliebt hast, bevor die Welt gegründet war. Vater! Du Gerechter! die Welt kennet Dich nicht. Ich aber kenne Dich, und diese erkennen es, daß Du Mich gesandt hast. Ich habe ihnen Deinen Namen bekannt gemacht, und will ihnen denselben ferner bekannt machen, damit die

Liebe, mit der Du Mich liebest, in ihnen sey, — und Ich in ihnen.“ Und nach diesem Gebethe ging Er über den Bach Zedron, Seinem Leiden und Tode entgegen. —

### Gebeth.

Liebreichster Jesu! Du hast auch für uns vor Deinem Leiden und Tode gebethet: o gib uns die Gnade, daß wir nicht durch unsere Schuld die Frucht Deines Gebethes, Deines Leidens und Sterbens verlieren, sondern Eins mit Dir und dem Vater werden und bleiben mögen. Der Du lebst und regierst, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Am Charfreytage.

### Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! sieh gnädig auf diese Deine Gemeinde herab, für welche unser Herr Jesus Christus sich den Händen der Sünder überlassen, und am Kreuz sterben wollte, Der mit Dir in Einigkeit des heiligen Geistes, gleicher Gott lebt und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Beschluß der Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi nach allen vier heiligen Evangelisten.)

**Es war ohngefähr Mittag, da eine Sonnenfinsterniß über's ganze Land kam, und bis drey Uhr anhielt. Um drey Uhr**

rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, Lama Sabachtani! das heißt: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Als dieses einige der Umstehenden hörten, sprachen sie: Dieser ruft dem Elias. Hierauf als Jesus wohl wußte, daß nun alles vollendet wäre, sprach er, damit die Schrift erfüllet würde: Mich dürstet. Es stand ein Geschirr voll Essig da. Sogleich lief einer von den Umstehenden herbey, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Hyssopstengel, hielt ihm solchen an den Mund, und gab ihm zu trinken, indem er sagte: Halt, laß sehen, ob Elias kommen will, ihn herabzunehmen! Auch die übrigen sagten eben dasselbe. Als Jesus den Essig genommen, rief er noch einmal mit lauter Stimme: Es ist vollbracht. Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Nach diesen Worten ließ er das Haupt sinken, und gab seinen Geist auf.

Und sieh, der Vorhang des Tempels riß mitten entzwey von oben bis unten, die Erde erbebte, die Felsen zerborsten, die Gräber öffneten sich. Viele Leute der entschlafenen Heiligen standen auf, gingen nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervor, kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Der Hauptmann, der Jesu gerade gegenüber stand, und die, so mit ihm Jesum bewachten, als sie das Erdbeben und wie er mit so lautem Rufen den Geist aufgegeben, und alles das sahen, gaben

Gott die Ehre, und sprachen: Ja, wahrhaftig, dieser Mensch ist unschuldig, er war Gottes Sohn! Auch alles Volk, das zum Schauen hieher gekommen, als es sah, was vorging, schlug sich auf die Brust, und ging traurig nach Hause. Alle seine Bekannte aber und viele Frauenspersonen standen von ferne, und schauten zu; unter andern Maria Magdalena, Maria, Jakobs des Kleinen und Josephs Mutter, und Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, die ihn schon, da er sich in Galiläa aufhielt, begleitet und bedient hatte, sammt vielen andern, die mit ihm aus Galiläa nach Jerusalem gekommen waren.

Damit nun die Leichname nicht über den Sabbath am Kreuze hangen blieben, (Es war jetzt Vorbereitungstag, und der folgende Tag besonders feyerlich) hielten die Juden bey Pilatus an, er möchte ihnen die Beine zerschlagen, und sie abnehmen lassen. Die Soldaten kamen also, und zerschlugen einem, und hernach dem andern die Beine. Da sie aber an Jesum hinkamen, und ihn schon todt fanden, zerschlugen sie ihm die Beine nicht; dagegen stach ihn ein Soldat mit dem Speer in die Seite: sogleich floß Blut und Wasser hervor. Der dieß bezeugt, hat es selbst gesehen, und sein Zeugniß ist wahrhaft; er weiß es sicher, daß er Wahrheit spricht, damit ihr auch es glaubet. Dieß geschah aber, damit die Schrift erfüllt wurde: Ihr sollt an ihm kein

Bein zerbrechen. Wieder sagt eine andere Schriftstelle: Sie werden mich sehen, mich, den sie durchstochen haben.

Da es nun Abend und Vorsabbath war, kam ein reicher Mann von Arimathäa, einer jüdischen Stadt, Namens Joseph, ein angesehener Rathsherr, ein rechtschaffener, gottesfürchtiger Mann, der in ihren Rath und That nicht eingestimmt hatte, sondern seiner Seits auch auf das Reich Gottes wartete, und ein Jünger Jesu, jedoch aus Furcht vor den Juden, ingeheim war. Dieser hatte den Muth, trat zu Pilatus, und bath sich den Leichnam Jesu aus. Pilatus wunderte sich, daß er schon gestorben sey, ließ den Hauptmann rufen, und fragte, ob er schon todt wäre? Da er's vom Hauptmanne vernommen hatte, schenkte er Joseph den Leichnam. Dieser ging also hin, kaufte Leinwand, und nahm den Leichnam ab. Zu ihm gesellte sich auch Nikodemus, der vormals bey Nacht zu Jesu gekommen war, und brachte bey hundert Pfund gemischte Myrrhen und Aloe. Sie übernahmen den Leichnam Jesu, und wanden ihn sammt dem Gewürzwerk in reine Leinwand ein, wie es bey Begräbnissen der Juden Gewohnheit ist. Nächst am Orte, wo Jesus gekreuziget ward, lag ein Garten, und darin ein neues Grab, das sich Joseph in einen Felsen hatte hauen lassen, und worin noch Niemand war beygesetzt

worden. In dieses brachten sie Nähe halber, und weil es Vorsabbath der Juden war, und sich der Sabbath nahete, den Leichnam Jesu. Joseph wälzte einen Stein vor die Oeffnung des Grabes, und ging weg. Auch Frauenspersonen, Maria Magdalena, und Maria, Josephs Mutter, welche mit Jesus aus Galiläa angekommen waren, folgten dahin, sassen dem Grabe gegenüber, besahen dasselbe, und wie der Leichnam beygesetzt wurde, und kehrten dann zurück.

Am nächsten Tage, der auf den Vorbereitungstag folgte, kamen die Hohenpriester und Pharisaer zu Pilatus, und sprachen: Herr! es fiel uns noch bey, daß jener Betrüger bey Lebzeiten sagte: Nach drey Tagen werde ich wieder auferstehen. So gib nun Befehl, daß bis an den dritten Tag das Grab bewacht werde, sonst möchten etwa seine Jünger kommen, ihn heimlich aus dem Grabe wegzubringen, und dann dem Volke sagen: Er ist von den Todten auferstanden. So würde der letzte Betrug ärger als der erste seyn. Pilatus erwiederte ihnen: Ihr habt die Wache zu euern Diensten; geht nur, und verwahret das Grab, wie es euch gut dünkt! sie gingen also hin, stellten die Wächter um das Grab, und versiegelten den Stein, der den Eingang dazu verschloß.

Durch Deine bange Verlassenheit!
    Erbarme Dich unser!
Durch Deinen harten Todeskampf!
    Erbarme Dich unser!

Durch den Schmerzensruf, womit Du Deine Seele dem Vater übergeben!
Erbarme Dich unser!
Durch das Neigen Deines sterbenden Hauptes!
Erbarme Dich unser!
Durch die Oeffnung Deiner heil. Seite!
Erbarme Dich unser!
Durch Deine Abnahme vom Kreuze!
Erbarme Dich unser!
Durch Deine Begräbniß!
Sey uns gnädig, o Herr!
Erlöse uns, o Herr!
Erbarme Dich über uns, o Herr!

Lasset uns nun hinblicken auf das Kreuzesholz, an welchem das Heil der Welt gehangen! Laßt uns niederfallen und anbethen Denjenigen, Der heute an diesem Holze für uns Seinen Geist aufgegeben hat. Lasset uns einstimmen in die Gebethe der heil. Kirche und mit ihr hinaufflehen zu unserm Gott

1.

Für die heilige Kirche Gottes, daß unser Herr und Gott sie auf dem ganzen Erdkreise in Frieden und Eintracht erhalten und bewahren wolle; daß Er ihr alle Fürsten und Mächte unterwerfe, uns aber ein ruhiges und friedliches Leben gewähre, damit wir Gott den allmächtigen Vater loben, preisen und verherrlichen mögen.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du Deine Herrlichkeit allen Völkern in Christo kund gemacht hast; bewahre das Werk Deiner Erbarmung, damit Deine in der ganzen Welt ausgebreitete Kirche standhaft im Glauben und in dem

Bekenntniß Deines Namens verharre, durch denselben Jesum Christum, u. s. w.

2.

Für den heiligsten Vater, unsern Pabst N., daß unser Gott und Herr, der ihn aus der Reihe der Bischöfe zum obersten Hirtenamte berufen hat, ihn Seiner heiligen Kirche unverletzt erhalten und ihm Kraft verleihen wolle, das heilige Volk Gottes zu regieren.

Allmächtiger, ewiger Gott! Durch Dessen Willen alle Dinge gegründet sind, sieh gnädig herab auf unser demüthiges Gebeth, und erhalte durch Deine Güte unsern Pabst, den Du uns zum obersten Bischofe gewählt hast, damit das christliche Volk, welches durch Dich regiert wird, unter einem so erhabenen Vorsteher im Glauben wachse und an Verdiensten reich werde, durch Jesum Christum, u. s. w.

3.

Für alle Bischöfe, Priester, für die in den niedern Weihen, für alle Bekenner, Jungfrauen, Wittwen und für das gesammte heilige Volk Gottes.

Allmächtiger, ewiger Gott! durch Dessen Geist die ganze Gemeinde der Kirche geheiliget und regieret wird; erhöre uns, da wir für alle Stände bitten, und verleih uns Deine Gnade, damit wir Dir auf allen Stufen unseres Berufes treu dienen mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum, u. s. w.

4.

Für alle christlichen Regenten und Obrigkeiten, daß unser Herr und Gott alle ungläubigen Völker unter ihre Herrschaft beugen, uns aber einen immerwährenden Frieden sichern wolle!

Allmächtiger, ewiger Gott! alle Gewalt und Herrschaft, alle Rechte, alle Reiche sind in Deiner Hand: sieh gnädig herab auf alle Regenten und Obrigkeiten, damit die unglaubigen Völker, die bloß auf ihre Wildheit vertrauen, durch die Macht Deines gewaltigen Arms überwältigt werden. Durch unsern Herrn, u. s. w.

5.

Für alle unsere Katechumenen, daß unser Gott und Herr ihre Ohren und ihre Herzen öffne, und das Thor Seiner Gnade ihnen aufthue, damit sie durch die Wiedergeburt der hl. Taufe Vergebung aller ihrer Sünden erlangen, und Heil und Seligkeit finden in Christo Jesu, unserm Herrn.

Allmächtiger, ewiger Gott! Du segnest Deine Kirche stets mit neuen Kindern: vermehre den Glauben derselben und erleuchte ihren Verstand, damit sie durch das Wasser der heiligen Taufe wiedergeboren, und in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen werden, durch unsern Herrn, u. s. w.

6.

Lasset uns Gott den allmächtigen Vater auch bitten, daß Er die Welt von allen Irrthümern

reinige, Krankheiten fern halte, Hungersnoth abwende, die Kerker öffne, die Bande auflöse, den Reisenden eine glückliche Heimkunft, den Kranken Wiedergenesung, den Schiffenden einen sichern Hafen verleihe.

Allmächtiger, ewiger Gott! Du Trost der Betrübten, Du Kraft der Schwachen und Müden! Erhöre alle Hilflosen und Nothleidenden, die in ihrer Angst zu Dir rufen! Laß ihr Gebeth zu Dir dringen, damit sie alle in ihren Drangsalen Deiner hilfreichen Barmherzigkeit sich erfreuen mögen, durch unsern Herrn, u. s. f.

7.

Auch für alle Ketzer und von uns Getrennte, daß unser Gott und Herr sie von allem Irrthum befreyen, und in den Schooß unserer heiligen Mutter, der katholischen und apostolischen Kirche, durch das Licht Seiner Gnade zurückführen wolle.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns alle errettest, und nicht willst, daß Jemand verloren gehe: erbarme Dich der Betrogenen, durch die List des Satans verführten Seelen, damit sie alle Bosheit der Ketzerey ablegen, dem Irrthume entsagen, ihr Herz bessern, und zur Einigkeit der Wahrheit zurückkehren, durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

8.

Auch für die treulosen Juden, daß unser Herr und Gott den Schleyer von ihren Herzen nehme, damit auch sie Jesum Christum unsern Herrn erkennen mögen.

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du auch die Treulosigkeit der Juden von Deinen Erbarmungen nicht ausschliessest: erhöre unser Gebeth für dieses verblendete Volk, damit sie das Licht Deiner Wahrheit, welches Christus ist, erkennen, und aus ihrer Finsterniß erlöset werden. Durch denselben Jesum Christum, u. s. w.

9.

Endlich lasset uns bethen für die Heiden, daß der allmächtige Gott alles Böse aus ihren Herzen verbanne, damit sie ihren Götzendienst verlassen und sich bekehren zu dem lebendigen und wahren Gott und zu Seinem einigen Sohne, Jesus Christus, unserm Gott und Herrn.

Allmächtiger, ewiger Gott! Du willst nicht den Tod der Sünder, sondern immer, daß sie sich bekehren und leben: nimm unser Gebeth gnädig auf und befreye die in heidnischer Unwissenheit schmachtenden Völker von dem Joche des Götzendienstes, und vereinige sie mit Deiner heiligen Kirche, zum Preise und zur Ehre Deines Namens, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Das heilige Kreuz.

„Kreuzesstamm vor allen Bäumen
Herrlich und an Segen reich!
Nein, an Laub', an Blüthen, Früchten
Ist kein Baum im Wald' dir gleich!
Seine Last, sein Holz, sein Eisen,
Bäume! übertreffen euch."

„Sieh die Dornen, Nägel, Lanze!
Sieh den Schwamm mit Gall erfüllt!
Sieh, wie aus dem wunden Leibe
Häufig Blut und Wasser quillt,
Welches, wie ein Bach den Unflath
Von der Sünden Erde spült."

Hoher Baum! Beug deine Aeste,
In sie dringe, weicher Saft,
Und vertreibe jene Härte,
Die Dir die Natur verschafft.
Hebe dann des höchsten Königs
Glieder mit gelinder Kraft."

„Du allein warst auserkoren
Zu des Opfers Schlachtaltar;
Du entreissest gleich der Arche
Uns des Untergangs Gefahr,
Eine Arche, die vom Blute
Unsers Lamms bezeichnet war."

„Ewig Lob und Preis und Ehre
Sey Dir, o Dreyeinigkeit!
Gott dem Vater, Gott dem Sohne
Gott dem Geiste gleich geweiht!
Des Dreyein'gen Ruhm verschweige
Kein Geschöpf und keine Zeit!"

℣. Christus war für uns gehorsam bis zum Tode.
℟. Bis zum Tod am Kreuze.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, sieh gnädig auf Deine Gemeinde herab, für welche unser Herr Jesus Christus sich den Händen der Sünder überlassen, und am Kreuze sterben wollte. Durch denselben unsern Herrn Jesum Christum, der mit Dir, u. d. ü.

## Auf den hl. Charsamstag.

### Die Feuer-Weihe.

Die Bedeutung und den Sinn der heutigen Feuer-Weihe wirst du, andächtiger Leser, begreifen und der Kirche nachempfinden, wenn du in ihrem Geiste bethest und betrachtest das bey dieser Weihe vorgeschriebene

Gebeth der Kirche.

Herr, Gott, allmächtiger Vater! Du unvergängliches Licht, Der Du alle Lichter erschaffen hast: segne dieses Licht, welches von Dir geheiliget und geweihet ist, Der Du die ganze Welt erleuchtet hast, damit wir von diesem Lichte entzündet und durch das Feuer Deiner Klarheit erleuchtet werden. Und wie Du den Moses erleuchtet hast, als er aus Egypten zog, so erleuchte auch unsere Herzen und unsere Sinne, damit wir verdienen, zum Leben und ewigen Lichte zu gelangen, durch Christus unsern Herrn. Amen.

Eben so wird heute die Quelle des ewigen Lebens, das Bad der Wiedergeburt, das Taufwasser geweihet. Und du wirst, andächtige Seele, diese wichtige, große und geheimnißvolle Handlung erkennen und zu Gemüthe nehmen, wenn du erwägst und bethest folgendes

## Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott! sieh gnädig herab auf die Andacht Deines zur Wiedergeburt berufenen Volkes, welches wie ein Hirsch nach der Quelle Deines Wassers schmachtet, und verleihe, daß der Durst des Glaubens eines Jeden Leib und Seele durch das Geheimniß der Taufe heilige. Durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des hl. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Am Abende des heutigen Tages feyern wir bereits die Auferstehung unseres Heilandes, nachdem wir als fromme Katholiken in den nachmittägigen Stunden den Herrn im Grabe besuchten und Ihn, den ewig Lebenden in dem heiligsten Geheimniße unter der Gestalt des Brodes angebethet, Ihm für Sein Leiden und Seinen Tod Dank gesagt und um den ewigen himmlischen Sabbath, um den Frieden und die Ruhe in Gott angeflehet haben. Auf diesen ewigen Sabbath, auf die Ruhe der Seligen in Gott macht uns auch die heilige Kirche aufmerksam und zwar sogleich durch die

Lection aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Kolosser. (III. 1 — 4.) „Ge-

sinnung des gläubigen Christen in Betreff der Auferstehung."

Brüder! Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, wo Christus zu der Rechten Gottes sitzet. Strebet nach dem Himmlischen, nicht nach dem Irdischen. Ihr seyd ja (euerm vorigen Leben) abgestorben, und euer jetziges Leben ist wie Christus selbst, in Gott (vor der Welt) verborgen und unsichtbar. Wenn aber Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr mit ihm in der Herrlichkeit erscheinen.

Der Sünde und der Welt ist Derjenige abgestorben, der mit Christus wahrhaft zum neuen Leben auferstanden ist. Dieses neue Leben ist aber vor den Augen der Welt verborgen; die Welt kennt es nicht und weiß auch nichts davon; sie ist nicht im Stande es zu schätzen, eben weil es für sie eine ganz unbekannte Sache ist. Das Leben des Christen ist in Gott verborgen mit Christus. Das heißt: Christus, der Auferstandene lebt nur Seinem Vater, lebt nur für Gott, und lebt mit Ihm in der Herrlichkeit des Himmels. Jede Seele nun, welche wahrhaft durch Christus aus der Sünde erstanden ist, lebt auch nur für Gott. Wie sollte die Welt dieß erkennen und wissen? Das Bethen und Kämpfen, das Leiden und heilige Frohlocken einer frommen Seele — das alles ist unsichtbar und im Stillen, im Verborgenen. Und wenn auch die Weltmenschen etwas davon merken, z. B. die äußerliche Erscheinung des Gebethes: so zwingen sie ja die Frommen durch ihren Haß,

ihre Verspottung und Verfolgung, in die Einsamkeit zu fliehen. Aber es kommt der Tag, da Jesus in Herrlichkeit erscheinen wird, und dann werden die Seinigen mit Ihm in Herrlichkeit erscheinen und den Augen der erschrockenen Welt offenbar werden. Sieh, das lehren uns die hohen, apostolischen Worte der heutigen Epistel. Das ist der trostvolle himmlische Geist, der aus den Worten des Apostels spricht.

Glücklich die Seele, die hienieden mit Christus verborgen in Gott lebet! Mag sie auch noch so sehr von der Welt, und von dem Fürsten dieser Welt zu dulden haben, mögen ihre Kämpfe gegen Fleisch und Blut und gegen die zahllosen, von allen Seiten einstürmenden Versuchungen noch so bitter und schmerzlich seyn: es kommt der Augenblick, wo sie vom Kreuze abgenommen wird, um einzugehen in die Ruhe ihres Herrn, zur Feyer des ewigen, ununterbrochenen Sabbathes der Seligen Die Verheissung dieser Sabbathsruhe muß uns stärken, o Christ; die Hoffnung, derselben durch Gottes Gnade theilhaftig zu werden, muß uns mit immer neuem Muthe erfüllen, und schon der bloße Gedanke daran muß uns über alles hoch erheben, was uns immer auf dem Wege dahin hinderlich seyn will. Christus wird wieder erscheinen in der Herrlichkeit des Vaters — und wir werden erscheinen mit Ihm im Glanze Seiner Herrlichkeit.

Aus dem Evangelium des hl. Matthäus. (XXVIII. 1 — 7.) „Die Auferstehung des Herrn verkündet ein Engel den frommen Frauen, die das Grab besuchen."

**Als die Nacht des Sabbaths fast vor-**

bey war, und der Sonntag anbrechen wollte, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besuchen. Und sieh! ein großes Erdbeben war entstanden. Denn ein Engel des Herrn war vom Himmel hernieder gekommen, hinzugetreten, hatte den Stein von der Oeffnung des Grabes weggewälzt, und sich darauf gesetzt. Seine Gestalt war wie Blitz, und sein Kleid weiß wie Schnee. Vor Furcht über ihn zitterten die Wächter, wie todt lagen sie da. Zu den Frauen aber sprach der Engel: Fürchtet euch nicht; ich weiß, ihr suchet Jesum, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier! Auferstanden ist er, wie er's vorher gesagt hat. Kommet, sehet die Stelle, wo man den Herrn hingelegt hatte. Und jetzt gehet eilends hin, und saget es seinen Jüngern, daß er auferstanden sey. Und seht, er wird vor euch in Galiläa kommen, dort werdet ihr ihn sehen. Sehet! ich habe es euch vorher gesagt.

Ehe der Engel vom Himmel kam, war Jesus Christus erstanden. Sein Leib erstand durch die in ihm wohnende göttliche Macht aus dem Grabe, welches in einen Felsen gehauen war. Er erstand trotz der geschlossenen Oeffnung und des versiegelten Steines! In blitzender Gestalt fuhr der Engel, während die Erde bebte, vom Himmel herab, und erfüllte die Hüter des Grabes mit solchem Schrecken, daß sie in größter Eile davon flohen. Und so durften die Frauen zum Grabe kommen. „W e r  w i r d  u n s  a b e r  d e n  S t e i n  h i n w e g w ä l z e n?" frag-

ten sie; denn vor Sehnsucht nach dem Anblicke des Herrn hatten sie früher an kein Hinderniß gedacht, das ihnen in den Weg kommen könnte. Aber Gott hatte bereits dafür gesorgt, der Stein war weggehoben und die Wache entflohen. Bebend standen die Frauen vor dem Engel, der ihnen die unverhoffteste und freudenvollste Nachricht von der Welt gab: „Er ist auferstanden!" Wiederholt verkündete er es ihnen: „Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat!" — Sieh hier den kräftigsten Beweis der Wahrheit, die Vorhersagung nämlich und die Erfüllung. Oft hatte Jesus gesagt, daß Er auferstehen werde. Und noch am Abende vor Seinem Leiden hatte Er die Jünger versichert, Er werde vor ihnen hergehen nach Galiläa. Alles war nun erfüllet, und zwar auf eine Art und Weise, durch welche die Jünger und die Frauen in so großes Staunen geriethen, als die Freude groß war, die sie beym Wiedersehen des Herrn durchbeben mußte.

„Eine kleine Weile, und ihr werdet Mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen, — also hatte Er lange vorher gesprochen. (Joh. 16. 16.) Diese Weile des Nichtsehens, der Trauer und Betrübniß war nun vorüber, und die Freude der Jünger voll geworden. So gehen auch, andächtiger Leser, unsere Betrübnisse und Leiden vorüber, sie mögen den Leib oder die Seele, oder Beyde zugleich treffen, und es kommen dann wieder Tage des Trostes, des freudigen Dankes und der heiligen Fröhlichkeit. So geht es, bis endlich der ewig heitere Tag anbricht, allen trüben Leidens-

tagen ein Ende macht und uns durch die Auferstehung des Leibes ewig mit Christus vereiniget. Er hat es uns vorgesagt, und Er ist uns vorangegangen. Wir müssen aber mit Ihm unsere Leidens- und Sterbewoche durchleben, Ihm getreu bis zum Tode bleiben, wenn wir an der glorreichen Auferstehung Theil nehmen wollen. Fürchten wir uns auf dem schmerzlichen Kreuzwege, auf dem engen Wege der Nachfolge Jesu nicht; erschrecken wir nicht vor der Finsterniß des Todes und vor den erschütternden Zeichen bey unserer Auflösung. Der Stein ist hinweggehoben, der Feind entflohen, ehe wir uns dessen versehen und selig, über allen Begriff selig ist dann unser Erwachen in den Gefilden der Ewigkeit. Sein verschlossenes Grab ist für uns eine weite offene Pforte zum Leben — Sein Tod ist für uns das Leben selbst geworden. „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich glaubt, wird auch wenn er gestorben ist, fortleben; und jeder, der lebt und an Mich glaubt, wird ewig nicht sterben.“ Diese Worte des Herrn sind die Aufschrift über Seinem Grabe!

O heilige Osternacht! Billig erfreuen wir uns und frohlocken in dir, denn der Herr ist auferstanden und hat uns die Pforte des Himmels eröffnet! Frohlocket ihr heiligen Engel! frohlocket ihr Chöre des Himmels! frohlocket ihr hohen Geheimnisse Gottes! tönet ihr Posaunen des Friedens, ertönet im festlichen Klange! Verkündet den erhabenen Triumph des siegreichen Königs! Freue dich, Erde, bestrahlet vom himmlischen Feuer, vom Lichtglanz des ewigen Königs umflossen! Freue dich, du wundersam errettete Welt! Die Binde der Verblendung ist von deinem

Auge gefallen. Freue dich, du Mutter der Frommen, du heilige Kirche, dir leuchtet die Flamme der göttlichen Wahrheit; dir strahlet die Hoffnung des ewigen Lebens. Lobsinget, ihr Völker, lobsinget dem Herrn! Und auch du, meine Seele, stimme ein in die allgemeine Freude des Himmels und der Erde; denn auch du bist in dieser Nacht errettet, erleuchtet, lebendig geworden, bestimmt den Triumphzug des himmlischen Königs zu begleiten und einst ewig Theil zu nehmen an Seiner unaussprechlichen Herrlichkeit!

„Christus ist erstanden,
Befrey't von Todesbanden?
Deß' wollen wir froh seyn,
Christus will unser Trost seyn,
Alleluja!"

„Christus ist erstanden,
Befreyt von Todesbanden;
Der als das wahre Osterlamm
Die Missethat der Welt hinnahm,
Alleluja!"

„Christus ist erstanden,
Befrey't von Todesbanden;
Wie Du vom Tod' erstanden bist,
Laß uns ersteh'n, Herr Jesu Christ!
Alleluja!"

## Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du diese heiligste Nacht durch die Glorie der Auferstehung unsers Herrn erleuchtest: erhalte in den neuen Kindern Deiner Kirche

den Geist der Kindschaft, den Du ihnen gegeben hast, damit sie, an Leib und Seele erneuert, Dir einen reinen Dienst erzeigen. Durch eben denselben Jesum Christum unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

℣. Freue dich und frohlocke, o Jungfrau Maria!
℟. Denn der Herr ist wahrhaft auferstanden, Alleluja!

### Gebeth.

O Gott, Der Du Dich gewürdiget hast, die Welt durch die Auferstehung Deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi zu erfreuen: wir bitten Dich, verleih uns, daß wir durch Seine jungfräuliche Mutter Maria, die Freuden des ewigen Lebens erlangen, durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

# Inhalts-Anzeige.


Seite

Die heilige Adventzeit . . . . . . . . . . 1
Am ersten Sonntage im Advent . . . . . . 4
Am zweyten Sonntage im Advent . . . . . 10
Auf das Fest Mariä Empfängniß . . . . . 17
Am dritten Sonntage im Advent . . . . . 23
Am vierten Sonntage im Advent . . . . . 29
Auf das hochheilige Weihnachtsfest
zur ersten heiligen Messe . . . . . . . . 35
zur zweyten — — . . . . . . . . 40
zur dritten — — . . . . . . . . 44
Auf das Fest des heiligen Stephanus . . . . 53
Auf den Sonntag nach dem heiligen Christtag . 62
Andacht am letzten Tage des Jahres . . . . 70
Am Feste der Beschneidung Jesu Christi . . . 75
Auf den Sonntag zwischen dem Neujahrs= und heiligen Dreykönigsfest . . . . . . . 81
Auf das Fest der heiligen drey Könige oder Erscheinung des Herrn . . . . . . . . . 85
Am ersten Sonntag nach dem Feste der hl. drey Könige 96
Am zweyten Sonntag nach diesem Feste . . . 103
Am dritten Sonntag — — — . . . . 111

| | Seite |
|---|---|
| Am vierten Sonntage — — — . . . . . | 118 |
| Am fünften Sonntage — — — . . . . . | 123 |
| Am sechsten Sonntage — — — . . . . . | 129 |
| Auf das Fest der Reinigung Mariä (Lichtmeß) . | 136 |
| Am Sonntag Septuagesimä . . . . . . . . | 143 |
| Am Sonntag Sexagesimä . . . . . . . . . | 152 |
| Am Sonntag Quinquagesimä . . . . . . . . | 160 |
| Die heilige Fastenzeit . . . . . . . . . . | 168 |
| Am Aschermittwoche . . . . . . . . . . . | 169 |
| Am Donnerstage nach dem Aschermittwoche . . | 172 |
| Am Freytage nach dem Aschermittwoche . . . | 173 |
| Am Samstage nach dem Aschermittwoche . . . | 175 |
| Am ersten Sonntage in der Fasten . . . . . | 179 |
| Am Montage nach dem ersten Sonntage in der Fasten | 188 |
| Am Erchtage — — — — — | 192 |
| Am Mittwoche — — — — — | 195 |
| Am Donnerstage — — — — | 199 |
| Am Freytage — — — — — | 201 |
| Am Samstage — — — — — | 204 |
| Am zweyten Sonntage in der Fasten . . . . | 206 |
| Am Montage der zweyten Fastenwoche . . . | 215 |
| Am Erchtage — — — . . . . . | 218 |
| Am Mittwoche — — — . . . . . | 221 |
| Am Donnerstage — — — . . . . . | 224 |
| Am Freytage — — — . . . . . | 227 |
| Am Samstage — — — . . . . . | 231 |
| Am dritten Sonntage in der Fasten . . . . . | 236 |
| Am Montage nach dem dritten Fasten-Sonntag | 246 |
| Am Erchtage — — — — | 249 |
| Am Mittwoche — — — — | 253 |
| Am Donnerstage — — — — | 257 |
| Am Freytage — — — — | 260 |
| Am Samstage — — — — | 266 |

Bayerische Staatsbibliothek München

| | Seite |
|---|---|
| Am vierten Sonntage in der Fasten . . . . . . | 269 |
| Am Montage nach dem vierten Fasten-Sonntage | 279 |
| Am Erchtag — — — — — | 283 |
| Am Mittwoche — — — — — | 287 |
| Am Donnerstage — — — — | 293 |
| Am Freytage — — — — — | 294 |
| Am Samstage — — — — — | 300 |
| Auf das Fest des hl. Josephs, des Nährvaters Jesu (am 19. März.) . . . . . . . . . . | 304 |
| Am fünften Sonntage in der Fasten (Passions-Sonntag) | 311 |
| Am Montage nach dem Passions-Sonntage . . | 319 |
| Am Erchtag — — — — . . | 322 |
| Am Mittwoche — — — — . . | 324 |
| Am Donnerstage — — — . . | 328 |
| Am Freytage — — — — . . | 331 |
| Das Fest der sieben Schmerzen Mariä . . . . | 334 |
| Am Samstage — — — — . . | 337 |
| Das hohe Fest der Verkündigung Mariä . . . | 342 |
| Am Palmsonntag . . . . . . . . . . . | 350 |
| Am Montage in der Charwoche . . . . . . | 364 |
| Am Erchtag — — . . . . . . . | 367 |
| Am Mittwoch — — . . . . . . . | 375 |
| Am grünen Donnerstage . . . . . . . . . | 382 |
| Am Charfreytage . . . . . . . . . . . . | 392 |
| Am Charsamstage . . . . . . . . . . . | 403 |

Bayerische
Staatsbibliothek
München

## Druckfehler.

S. 15 Z. 12 v. u. lies Paulus (II. Kor. 10. 18.) statt Petrus (III. 3 10.)
S. 16 Z. 16 v. o. lies Schutz statt Schuß.
S. 27 Z. 3 v. o. lies Elias statt Jeremias.
S. 48 Z. 5 v. u. lies Evangelium statt Evanlium.

Die übrigen weniger bedeutenden Versehen beliebe der Leser selbst zu verbessern.

B S B
MÜNCHEN

BSB
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Katholisches Haus-Buch auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres zur Beförderung häuslicher Andacht

Bd.: 1 (1832)

München 1832

Asc. 2323 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263397-9